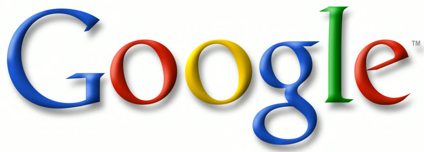



HD WIDENER
HW MSJC 1

Leitfaden

für den Unterricht in der

jüdischen Geschichte und Literatur.

Nebst einer kurzen Darstellung der biblischen Geschichte und einer Uebersicht der Geographie Palästina's.

Von

Dr. D. Cassel.

Zweite, durch zwei Register vermehrte Auflage.

Berlin,
Louis Gerschel Verlagsbuchhandlung.
1869.

Vorwort zur ersten Auflage.

Das Büchlein, das ich hiermit den Händen Lehrender und Lernender übergebe, ist aus dem mir selbst fühlbar gewordenen Mangel eines solchen Leitfadens und aus Versuchen, ihm während des Unterrichts selbst abzuhelfen, hervorgegangen. In wiefern es seinem Zwecke nach Inhalt und Form entspricht, wird die Praxis und das Urtheil Sachkundiger entscheiden. Hinweise auf etwaige Mängel, besonders praktische Erfahrungen aus dem Gebrauch des Büchleins werden von mir jedenfalls dankbar entgegengenommen und nach gewissenhaftem Ermessen berücksichtigt werden.

Die vorangeschickte summarische Uebersicht der biblischen Geschichte, deren Kenntniß vor dem Gebrauche des Haupttheiles vorausgesetzt wird, eignet sich zunächst für eine auf einer höheren Stufe anzustellende Repetition derselben; sie kann indeß auch, wo kein besonderes Lehrmittel für diese Disciplin eingeführt ist und wo die Möglichkeit einer ausgiebigen Lektüre der biblischen Bücher selbst (im Original oder einer Uebersetzung) vorhanden ist, in der Hand eines geschickten Lehrers als Grundlage für den Unterricht in der biblischen Geschichte dienen. Daß ich in dieser Uebersicht die Zeitrechnung nach Erschaffung der Welt nur für die vormosaische Zeit festgehalten; ferner, daß ich für die Zeiten, in welchen die biblische Chronologie uns verläßt (Josua bis David), gar keine Jahreszahlen angegeben, wird der Sachverständige gerechtfertigt finden.

Die Knappheit der Darstellung, zu welcher die Fülle des Stoffes und der gewährte Umfang des Büchleins den Verfasser gezwungen, macht natürlich überall das erklärende und ergänzende Wort des Lehrers nöthig. Ich verhehle mir freilich nicht, daß nicht jedem Lehrer zugemuthet werden kann, selbstständige Studien in den betreffenden Disciplinen zu machen, und daß die vorhandenen größern Arbeiten über jüdische Geschichte — abgesehen von ihrem besonderen wissenschaftlichen Werth — nicht geeignet sind, dem Lehrer bei der

Vorbereitung für den Unterricht ersprießliche Dienste zu leisten. Von der Aufnahme, die das gegenwärtige Büchlein finden dürfte, wird es abhängen, ob ich diese für den praktischen Gebrauch bestimmte und von jedem Anspruch auf wissenschaftliche Bedeutung absehende Arbeit durch ein demselben Plane folgendes und dieselbe erweiterndes „Lehrbuch der jüdischen Geschichte und Literatur" zu ergänzen berufen sein werde.

Berlin, im August 1868.

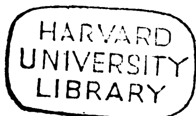
Vorwort zur zweiten Auflage.

Bei der neuen Auflage, die früher als ich hoffen durfte nöthig geworden, habe ich mein Augenmerk auf eine sorgfältige Revision des Textes, aber durch Beibehaltung der Anlage im Ganzen auch darauf gerichtet, daß neben dieser neuen Auflage die ältere im Schulgebrauch möglich bleibe. Den verehrten Freunden, die durch ihre schätzenswerthen Mittheilungen wesentlich zur Verbesserung des Buches beigetragen, sei hiermit aufrichtiger Dank und die Bitte ausgesprochen, demselben auch ferner rege Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen.

Nicht minder ist es, wie ich glaube, anerkennenswerth, daß die Verlagsbuchhandlung, obgleich durch die dieser Auflage beigegebenen zwei Register das Buch um einen Bogen stärker geworden, bei der sehr sauberen Ausstattung den ohnehin schon niedrigen Preis beibehalten hat.

Berlin, im Juni 1869.

D. C.



Inhalt.

Die biblische (vorexilische) Zeit in gedrängter Uebersicht.

Seite

Erste Periode. Von der Schöpfung bis zur Sintfluth 1
Zweite Periode. Von der Sintfluth bis Abraham 2
Völkertafel 3
Dritte Periode. Von Abraham bis zur Einwanderung Jakob's in Aegypten 5
Vierte Periode. Die Israeliten in Aegypten 5
Fünfte Periode. Die Israeliten in der Wüste 6
Sechste Periode. Von der Einwanderung in Kanaan bis zur Einsetzung des Königthums 8
Siebente Periode. Die drei Könige Saul, David, Salomo 10
Achte Periode. Das getheilte Reich bis zur beiderseitigen Auflösung.
A. Das Reich Israel (Zehnstämmereich) 14
B. Das Reich Juda 16

Geschichte der Juden.

Erster Haupttheil. Vom babylonischen Exil bis zur Auflösung des Reiches durch Titus.

Erste Periode. Die Juden unter fremder Oberhoheit.

1. Das babylonische Exil 20
2. Serubabel und Josua. Wiedererbauung des Tempels . . . 20
3. Das Purimfest. Esra und Nehemia 21
4. Die Hohepriester 22
5a. Die macedonische Herrschaft 23
5b. Die ägyptische Herrschaft. Ptolemäus Lagi 23
6. Ptolemäus Philadelphus 23

Seite
7. Ptolemäus Evergetes und Philopator. Simon der Gerechte . . 24
8. Die syrische Herrschaft. Antiochus der Große. Seleucus IV. . 24
9. Antiochus Epiphanes 25
10. Gewaltmaßregeln des Antiochus 25
11. Mattathias und seine Söhne 26
12. Juda der Makkabäer 26
13. Das Chanukkafest 27
14. Fernere Thaten Juda's 27
15. Alkimos 28
16. Juda's Tod. Jonatan 28
17. Jonatan wird Hohepriester. Sein Tod 29
18. Simon Hohepriester und Fürst 29
19. Die Juden in Aegypten 30
20. Der Oniastempel 30

Zweite Periode. Die Juden unter eigenen Herrschern.

A. Die Hasmonäer.

21. Jochanan (Johann) Hyrcan 31
22. Partheiungen im Volke. Pharisäer und Sadducäer 31
23. Johann Hyrcan's Entzweiung mit den Pharisäern. Sein Tod . 32
24. Juda Aristobul. Alexander Jannai 32
25. Salome. Hyrcan und Aristobul 33
26. Antipater der Idumäer. Pompejus in Jerusalem 33
27. Fortgesetzte Unruhen im Lande 34
28. Julius Cäsar 35
29. Herodes, Sohn des Antipater 35
30. Untergang der hasmonäischen Herrschaft 36

B. Die Herodäer.

31. Herodes I., König von Judäa 37
32. Tempelbau des Herodes 37
33. Herodes Tod 38
34. Archelaus. Herodes Antipas. Philippus 39
35. Judäa römische Provinz 39
36. Religiöse und literarische Zustände in Palästina 40
37. Die Juden in Aegypten 41
38. Die Alexandriner. Philo 31
39. Agrippa I. 42
40. Agrippa II. Der Aufstand. Flavius Josefus 42
41. Vespasian und Titus 43
42. Belagerung von Jerusalem. Zerstörung des Tempels . . . 44
43. Auflösung des Reiches 45

Seite

Zweiter Haupttheil. Die Juden in der Zerstreuung.

Erster Abschnitt. Die Juden im römischen Reiche bis zu dessen Untergang.

44. Allgemeiner Charakter der Zeit 45
45. Zustände nach Auflösung des Reiches 46
46. Gamliel II. in Jabne. Aquila 46
47. Akiba und seine Zeitgenossen 47
48. Barkochba 47
49. Die Juden unter den Antoninen 48
50. Juda ha-Nasi. Die Mischna 48
51. Nachfolger Juda ha-Nasi's 49
52. Der jerusalemische Talmud. Hillel II. Untergang des Patriarchat's 50
53. Die ersten christlichen Kaiser 50

Zweiter Abschnitt. Die Juden im neupersischen Reiche.

54. Die Juden in den Eufratländern 51
55. Die babylonischen Lehrhäuser 52
56. Der babylonische Talmud 52
57. Charakter des Talmud 53
58. Die Saboräer 54
59. Jüngere Halacha- und Hagada-Sammlungen 54
60. Der Gottesdienst 54
61. Masora. Vokale und Accente 55

Dritter Abschnitt. Die Juden in den Ländern des Islam in Asien und Afrika.

62. Juden in Arabien 55
63. Die Geonim 56
64. Midrasch. Kabbala. Synagogale Poesie 57
65. Die Karäer 58
66. Das Chazarenreich 58
67. Saadia Gaon 59
68. Die letzten Geonim 59
69. Aegypten. Cyrene. Fes 60
70. Uebersicht 61

Vierter Abschnitt. Die Juden in Europa bis gegen Ende des Mittelalters.

71. Die Juden in Spanien unter den Westgothen 62
72. Die Araber in Spanien 62

Seite

Das Land Palästina (in der biblischen Zeit) 128
1. Namen 128
2. Grenzen 128
3. Bodenbeschaffenheit 128
4. Klima 131
5. Produkte 132
6. Urbewohner Palästina's 132
7. Politische Eintheilung 133
8. Nachbarvölker 136

Die biblische (vorexilische) Zeit in gedrängter Uebersicht.

Erste Periode.

Von der Schöpfung bis zur Sintfluth.

Weltschöpfung in sechs Tagen:
Am ersten Tage: das Licht.
Am zweiten Tage: die Atmosphäre.
Am dritten Tage: Sonderung des Trockenlandes vom Wasser. Die Pflanzen.
Am vierten Tage: Sonne, Mond und Sterne.
Am fünften Tage: Vögel und Wasserthiere.
Am sechsten Tage: Landthiere. Das erste Menschenpaar, Adam und Eva.

Der Garten Eden (das Paradies). Die vier Hauptströme: Pischon (Indus oder Ganges), Gichon (Nil), Chiddekel (Tigris), Frat (Eufrat).

Vertreibung der Menschen aus dem Paradies. Kain und Abel, Ackerbau und Viehzucht. Kain erschlägt den Abel.

Nachkommen Kain's: Sein Sohn Chanoch (nach dem er die von ihm gegründete Stadt nennt), dessen Sohn Irad, dessen Sohn Mechujael (Mechijael), dessen Sohn Metusael, dessen Sohn Lemech.

Von den beiden Frauen Lemech's, Ada und Zilla, ist Ada Mutter des Jabal (Zeltenbewohner, Viehzucht) und des Jubal (Erfinder musikalischer Instrumente), Zilla Mutter des Tubalkain (Erfinder der Bearbeitung von Erz und Eisen) und der Naama.

Die zehn Geschlechter von Adam bis Noah:
Adam stirbt 930 Jahr alt im Jahre der Welt 930.
Set, Sohn des Adam, geboren 130, st. 912 Jahr alt 1042.
Enosch, Sohn des Set, geboren 235, st. 905 Jahr alt 1140.
Kenan, Sohn des Enosch, geb. 325, st. 910 Jahr alt 1235.
Mahalalel, Sohn des Kenan, geb. 395, st. 895 Jahr alt 1290.
Jered, Sohn des Mahalalel, geb. 460, st. 962 Jahr alt 1422.

Chanoch (Henoch), Sohn des Jered, geb. 622, st. 365 Jahr alt 987.
Metuschelach (Methusalem), Sohn des Chanoch, geb. 687, st. 969 Jahr alt 1656.
Lemech, Sohn des Metuschelach, geb. 874, st. 777 Jahr alt 1651.
Noah, Sohn des Lemech, geb. 1056, st. 950 Jahr alt 2006.

In Folge der Verderbtheit des Menschengeschlechts wird die Erde von einer großen Fluth (Sintfluth) bedeckt, aus der nur Noah mit seinem Weibe, seinen drei Söhnen Jafet (geb. 1556), Sem, Cham und deren Weibern gerettet werden. Beginn der Fluth am 17. Tage des 2. Monats 1656, Ende derselben am 27. Tage des 2. Monats 1657. — Noah bringt ein Dankopfer. Der Regenbogen.

Das Jahr wird zu zwölf Monaten, der Monat zu dreißig Tagen gerechnet. Noah treibt Acker- und Weinbau; er verflucht den Cham, segnet Sem und Jafet.

Zweite Periode.

Von der Sintfluth bis Abraham.

Die Nachkommen der Söhne Noah's verbreiten sich über die ganze Erde. (S. die Völkertafel S. 3.)

Der babylonische Thurmbau. Gründung des babylonischen Reiches durch Nimrod. Gründung des assyrischen Reiches, Hauptstadt Ninive. Die Kanaaniter (Phönizier) in Palästina von Sidon bis Gaza und Sodom.

Die zehn Geschlechter von Sem bis Abraham:

Sem, Sohn des Noah, geb. 1558, st. 600 Jahr alt 2158.
Arpachschad, Sohn des Sem, geb. 1658, st. 438 Jahr alt 2096.
Schelach, Sohn des Arpachschad, geb. 1693, st. 433 Jahr alt 2126.
Eber, Sohn des Schelach, geb. 1723, st. 464 Jahr alt 2187.
Peleg, Sohn des Eber, geb. 1757, st. 239 Jahr alt 1996.
Reü, Sohn des Peleg, geb. 1787, st. 239 Jahr alt 2026.
Serug, Sohn des Reü, geb. 1819, st. 230 Jahr alt 2049.
Nachor, Sohn des Serug, geb. 1849, st. 148 Jahr alt 1997.
Terach, Sohn des Nachor, geb. 1878, st. 205 Jahr alt 2083.
Abram (Abraham), Sohn des Terach, geb. in Ur Kasdim 1948.

Völkertafel (1 Mos. 10).

I. Jafet. (Europa).

Gomer, Magog, Madai, Jawan, Tubal, Meschech, Tiras.

Gomer: Aschkenas, Rifat, Togarma,

Jawan: Elischa, Tarschisch, Kittim, Dodanim.

II. Cham. (Afrika.)

Kusch, Mizraim, Put, Kanaan,

Kusch: Seba, Chavila, Sabta, Rama (davon: Scheba u. Dedan), Sabtcha.

Mizraim: Ludim, Anamim, Lehabim, Naftuchim, Patrusim, Kasluchim (davon: Pelischtim), Kaftorim.

Kanaan: Sidon, Chet, Jebusi, Emori, Girgaschi, Chivi, Arki, Sini, Arwadi, Zemari, Chamati.

III. Sem. (Asien.)

Elam, Aschur, Arpachschad, Lud, Aram,

Arpachschad: Schelach, — Eber, — Peleg, Joktan.

Aram: Uz, Chul, Geter, Masch.

Drei Söhne des Terach: Abram, Nahor, Haran; Letzterer stirbt früh in seinem Geburtslande Ur Kasdim. — Abram heirathet Sarai (geb. 1958), Nahor die Milka, Tochter Haran's.

Terach begiebt sich mit Abram, mit Lot, dem Sohne Haran's, und mit deren Familie auf den Weg nach Kanaan, bleibt in Charan und stirbt daselbst.

Dritte Periode.

Von Abraham bis zur Einwanderung Jakob's in Aegypten.

Abram verläßt sein Vaterhaus in Charan 2023 und wandert mit seiner Frau und seinem Brudersohn Lot nach Kanaan. Er durchzieht das Land bis gen Süden, baut Altäre bei Sichem und Bet-El.

In Folge einer Hungersnoth begiebt er sich auf eine Zeit nach Aegypten, von wo er reich begütert zurückkommt und wieder bei Bet-El lagert.

Lot trennt sich von Abram und geht nach Sodom. Niederlage der Könige von Sodom u. s. w. im Thale Siddim durch Amrafel, Kedorlaomer u. s. w. Lot wird gefangen, von Abram befreit. Malkizedek, König von Salem.

„Der Bund zwischen den Stücken." Verheißung zahlreicher Nachkommenschaft.

Abram heirathet die ägyptische Magd Hagar; sie gebiert den Ismael 2034.

Abram's Name wird in Abraham, Sarai's in Sara verwandelt; Einsetzung der Beschneidung 2047.

Abraham im Haine Mamre bei Hebron. Untergang von Sodom, Amora, Admah, Zeboim. Lot wird gerettet; seine Söhne Moab und Ammon. — Abraham verlegt seinen Wohnsitz nach dem Süden Kanaan's; wohnt in Gerar, später in Beer-Seba. Jizchak (Isaak), Sohn des Abraham und der Sara, geb. 2048. Vertreibung der Hagar mit Ismael. Bund Abraham's mit Abimelech, König der Philister. — Prüfung Abraham's.

Sarah stirbt in Hebron 2085 im Alter von 127 Jahren. Abraham erwirbt die Höhle Machpela bei Hebron um 400 Silberstücke als Erbbegräbniß. Abraham's Hausverwalter („Elieser") reist nach Charan und holt Ribka (Rebekka), Tochter des Betuel, Sohnes Nachor, zur Frau für Isaak 2088.

Ketura, Kebsweib Abraham's, Mutter von Häuptern arabischer Stämme, von denen Midjan der bekannteste.

Abraham stirbt 175 Jahr alt 2123 und wird von Isaak und Ismael in der Höhle Machpela begraben. — Ismael, Vater von zwölf Söhnen, Häuptern arabischer Stämme. Er stirbt 137 Jahr alt 2171.

Esau und Jakob, Söhne des Isaak und der Rebekka, geboren 2108. Jakob erwirbt die Erstgeburt durch ein Gericht Linsen.

In Folge einer Hungersnoth wandert Isaak nach Gerar, treibt ertragreichen Ackerbau. Verfolgt vom Neide der Philister, die ihm seine Brunnen streitig machen, entfernt er sich von Gerar, wird aber von Abimelech, König der Philister, aufgesucht und zu einem Freundschaftsbündniß veranlaßt.

Esau heirathet (2148) zum Leidwesen seiner Eltern zwei kanaanitische Frauen; später auch eine Tochter Ismael's.

Jakob erwirbt auf listige Weise von seinem erblindeten Vater den für Esau bestimmten Segen und flieht aus Furcht vor Esau's Rache aus Beer-Seba nach Charan zu Laban, seiner Mutter Bruder. Sein Traum bei Bet-El. Er tritt (2185) in den Dienst Laban's, heirathet (2192) dessen Töchter Lea und Rahel und deren Mägde Silpa und Bilha. Es werden ihm dort elf Söhne und eine Tochter geboren. Von Lea: Ruben, Simon, Levi, Juda,

Isachar, Sebulon und die Tochter Dina. Von Rahel: Josef (2199). Von Bilha: Dan und Naftali. Von Silpa: Gad und Ascher.

Nach zwanzigjährigem Aufenthalt bei Laban entfernt sich Jakob (2205) mit den Seinen heimlich. Laban setzt ihm nach, versöhnt sich und schließt mit ihm einen Bund bei Gilead.

Ein reichbegüterter Mann söhnt Jakob sich mit Esau, der seinen Groll vergessen, wieder aus; er erwirbt ein Feld bei Sichem. Entführung der Dina. Simon und Levi nehmen schwere Rache an der Stadt Sichem. — Jakob kommt nach Bet-El und errichtet dort einen Altar. In der Nähe von Efrat (Betlehem) gebiert Rahel den Benjamin und stirbt bei der Geburt. Grabdenkmal derselben.

Jakob kommt nach Hebron zu seinem Vater Isaak. Dieser stirbt 180 Jahr alt 2228 und wird von Esau und Jakob in der Höhle Machpela begraben.

Jakob nimmt seinen Aufenthalt in Hebron. Josef wird von den Brüdern verkauft und kommt nach Aegypten. 2216. — Perez und Serach, Söhne des Juda und der Tamar.

Josef im Hause Potifar's und im Gefängniß. Er deutet 30 Jahr alt dem Pharao dessen beiden Träume und wird Vicekönig von Aegypten 2229. Seine beiden Söhne Manasse und Efraim.

Josefs Brüder kommen nach Aegypten, Getreide zu kaufen 2236. Jakob zieht mit seiner ganzen Familie, 70 Personen stark, nach Aegypten 2238, wo sie sich in der Landschaft Gosen niederlassen.

Vierte Periode.

Die Israeliten in Aegypten.

Jakob stirbt, 17 Jahre, nachdem er nach Aegypten gekommen, 147 Jahr alt 2255; sein Leichnam wird einbalsamirt, nach Kanaan gebracht und dort in der Höhle Machpela beigesetzt. Joseph stirbt 110 Jahr alt 2309; Levi stirbt 137 Jahr alt; dessen drei Söhne: Gerson, Kehat und Merari.

Die Israeliten vermehren sich außerordentlich stark. Sie werden von den Aegyptern zu schweren Arbeiten gezwungen; sie bauen Pitom (Thum, Patumos) und Ramses (später Hero, Heroopolis).

Amram, Chebron, Jizhar, Usiel, Söhne des Kehat. Mirjam, Tochter des Amram und der Jochebed; Ahron, Bruder der Mirjam, geboren 1578 v. Chr.

Der Aegypterkönig befiehlt den israelitischen Hebeammen Schifra und Pua, die neugebornen Knaben der Israeliten zu tödten; die gottesfürchtigen Hebeammen befolgen den Befehl nicht. Der König befiehlt darauf, die neugebornen Knaben in den Nil zu werfen.

Moscheh (Moses), Sohn des Amram und der Jochebed, geboren 1575, wird drei Monate alt von seiner Mutter ausgesetzt,

von der Königstochter gefunden und an Sohnesstelle erzogen. Er erschlägt einen Aegypter und flieht nach Midjan, wo er die Zippora, Tochter des Priesters Jitro, heirathet. Seine Söhne: Gerschom und Eliefer.

Der göttlichen Berufung folgend kehrt Moses nach Aegypten zurück, kündet (achtzig Jahr alt) im Verein mit Ahron den Israeliten ihre Befreiung an und fordert den König auf, die Israeliten zu entlassen (Residenz des Königs: Zoan (Tanis) in Niederägypten). Die zehn Plagen.

Auszug der Israeliten aus Aegypten am 15. des 1. Monats 1495. Das Passa-Opfer. Das Fest der ungesäuerten Brode. Die Israeliten ziehen (in südöstlicher Richtung) von Ramses nach Sukkot, von da nach Etam, von da südwestlich zurück nach Pi Ha-Chirot vor Baal-Zefon (nicht weit vom heutigen Suez) am Schilfmeer. Sie gehen durch das Meer, in welchem die ihnen nachsetzenden Aegypter umkommen.

Fünfte Periode.

Die Israeliten in der Wüste. 1495—1455.

Vom Schilfmeer ziehen die Israeliten nach der Wüste Schur (oder Wüste Etam) und kommen nach Mara (jetzt Quelle Ain Hawara), von da nach der Oase Elim (jetzt Wadi Gurundel), längs des Schilfmeeres; am 15. des 2. Monats sind sie in der Wüste Sin zwischen Elim und Sinai. Das Manna. Der Sabbat.

Von der Wüste Sin über Dofka und Alusch nach Refidim, wo das Volk Wasser aus dem Felsen erhält (Massa und Meriba) und wo Josua den Angriff der Amalekiter zurückschlägt. — Jitro führt dem Moses dessen Frau und Kinder zu. Einsetzung von Richtern.

Am 1. des 3. Monats kommen die Israeliten nach der Wüste Sinai. Offenbarung am Sinai (Choreb). Die Zehngebote. Moses bleibt 40 Tage auf dem Berge, während deren Ahron und Chur ihn vertreten. Anbetung des goldnen Kalbes. Moses straft die Abtrünnigen und begiebt sich wieder auf den Berg, wo er abermals 40 Tage bleibt. Die beiden Bundestafeln.

Bau der Stiftshütte unter Leitung von Bezalel und Oholiab. Errichtung und Einweihung der Stiftshütte am 1. des 1. Monats 1494. Einführung Ahron's und seiner Söhne in das Priesteramt. Tod des Nadab und Abihu. Feier des Passa-Opfers.

Bei der am 1. des 2. Monats angeordneten Zählung beträgt die Summe der Männer von 20 Jahren und darüber 603550 und außerdem der (besonders gezählten) Leviten von einem Monat und darüber 22000.

Aufbruch vom Sinai am 20. des 2. Monats. Nach drei Tagen kommen sie an den Eingang der Wüste Paran. Tab'era (Brandstätte) und Kibrot Ha-Taava (Gräber des Gelüstes). Von da

nach Chazerot und der Wüste Paran. Absendung der Kundschafter. Empörung gegen Moses. Vergeblicher Versuch eines Theiles des Volkes in Kanaan einzudringen.

Lagerplätze der Israeliten von Chazerot an: Ritma, Rimmon Perez, Libna, Rissa, Kehelata, Berg Schefer, Charada, Makhelot, Tachat, Tarach, Mitka, Chaschmona, Moserot, Bne Jaakan, Chor ha-Gidgad, Jotbata, Abrona, Ezjon-Geber, endlich Kadesch in der Wüste Zin, wo ein längerer Aufenthalt genommen wird.

Empörung des Korach und seines Anhanges. — Tod der Mirjam. Moses und Ahron versündigen sich beim „Wasser des Streites."

Moses schickt Boten an den König von Edom und bittet um Erlaubniß zum Durchzuge. Er wird von ihm und ebenso vom Könige von Moab abgewiesen. Da beiderlei Gebiete sowie auch das von Ammon geschont werden sollen, so müssen die Israeliten sich zu einem weiten Umwege entschließen. Sie ziehen längs der Grenze Edom's östlich nach dem Berge Hor. Ahron stirbt am 1. des 5. Monats im vierzigsten Jahre des Auszuges 1456. Sein Sohn Elasar wird Hohepriester. — Die kupferne Schlange.

Der kanaanitische König von Arad, welcher fürchtet, daß die Israeliten von Süden aus in Kanaan eindringen, greift sie an, wird aber zurückgeschlagen. Von da geht der Zug in nördlicher Richtung, östlich vom Gebirge Seïr nach Zalmona, Punon, Obot, Ijim (Trümmer am Gebirge Abarim) längs der Grenze Moab's. Dann über den Bach Sared und an den Arnon bei Ar Moab. Stationsorte: Beer, Mattana, Nachaliel — Dibon Gad, Almon Diblataim. Dann nach dem Gebirge Pisgah.

Von Kedemot aus schickt Moses Gesandte an Sichon, König der Emoriter in Cheschbon, freien Durchzug zu erbitten; auf erfolgte Weigerung wird Sichon bei Jahza geschlagen, sein Land erobert; desgleichen die Landschaft Jaser. — Og, König von Baschan, zieht gegen die Israeliten; auch er wird — bei Edreï — geschlagen und sein Land erobert. Die Israeliten lagern in den Gefilden Moab, Jericho gegenüber, östlich vom Jordan von Bet ha-Jeschimot bis Abel ha-Schittim (Akazienau). — Balak und Bileam.

Die Midjaniter verlocken die Israeliten zum Götzendienst. Große Pest. Entschlossene That des Pinchas, Sohnes des Elasar. Krieg gegen Midjan, dessen fünf Fürsten erschlagen werden.

Bei der durch Moses und Elasar vorgenommenen Zählung finden sich an Männern von zwanzig Jahren und darüber: 601730 und außerdem an (den besonders gezählten) Leviten von einem Monat und darüber 23000.

Moses bestellt, da er selbst nicht nach dem verheißenen Lande kommen soll, den Josua zu seinem Nachfolger, übergiebt den Stämmen Ruben, Gad und Halbmanasse auf deren Ansuchen die ostjordanischen Gebiete, deren Eroberung vollendet wird.

In den Ebenen Moabs beginnt Moses am 1. des 11. Monats seine Reden an die Israeliten, enthaltend Ermahnungen, Wie-

derholungen und Ergänzungen des Gesetzes. Er übergiebt das Gesetz den Priestern, lehrt das Volk sein großes Warnungslied, spricht den Segen über die einzelnen Stämme und begiebt sich auf den Berg Nebo (Gebirge Abarim). Von hier überschaut er das Land Kanaan und stirbt 120 Jahr alt 1455. Er wird dreißig Tage lang betrauert; seine Grabstätte kennt Niemand.

Sechste Periode.

Von der Einwanderung in Kanaan bis zur Einsetzung des Königthums.

Josua tritt sein Amt an; er schickt Kundschafter nach Jericho und trifft Anstalten über den Jordan zu gehen. Uebergang im Frühjahr 1455. Hauptlager im Gilgal. Feier des Passa. Fall Jericho's. Achan. Eroberung Ai's. Die Gibeoniten (Gibeon, Kefira, Beerot, Kirjat Jearim) werden verschont und zu Tempeldienern bestimmt.

Niederlage der fünf Könige von Jerusalem, Hebron, Jarmut, Lachisch und Eglon bei Gibeon. Stillstand der Sonne. Eroberung von Makeda, Libna, Lachisch, Eglon, Hebron, Debir, wie überhaupt des mittleren Theiles von Kanaan. Das Hauptlager ist noch in Gilgal.

Die Könige in Nord-Kanaan verbinden sich unter Führung des Königs von Chazor gegen Josua und werden in der Schlacht am See Merom geschlagen, ihre Gebiete erobert.

Josua theilt das Land, von dem noch einzelne Gebiete, besonders im Südwest und Nordwest, zu erobern sind, nach dem Loose den 9½ Stämmen zu. Zunächst haben Juda im Süden, Halbmanasse im Norden, Efraim in der Mitte ihr Gebiet wirklich erobert. Für die übrigen sieben Stämme schickt Josua von Schilo aus, wohin man die Stiftshütte gebracht, je drei Männer, das Land zu verzeichnen und dann nach dem Loose zu vertheilen. Benjamin erhält seinen Antheil zwischen Juda und Efraim, Simon's Gebiet ist von dem Juda's umschlossen. Dan westlich von Benjamin im Osten von Philistäa; Jsachar und Sebulon nördlich und östlich von Halbmanasse. Ganz im Norden Ascher (westlich) und Naftali (östlich). — Von den zwei und ein halb ostjordanischen Stämmen erhält Ruben das südlichste, Halbmanasse das nördlichste, Gad das mittlere Gebiet. — Als Freistädte werden bestimmt im Westjordanlande: 1) Kedesch in Galil (Naftali); 2) Sichem (Efraim); 3) Hebron (Juda); im Ostjordanlande: 1) Bezer (Ruben); 2) Ramot Gilead (Gad); 3) Golan (Manasse). — Josua erhält die Stadt Timnat-Serach in Efraim.

Aussonderung der 48 Levitenstädte. Die zwei und ein halb Stämme gehen über den Jordan zurück in ihr Gebiet. Verhandlungen über den von ihnen errichteten Altar.

Josua's letzte Reden an das Volk; er erneuert den Bund in Sichem. Er stirbt 110 Jahr alt und wird in Timnat-Serach begraben. Ebenso werden die Gebeine Josef's, welche die Israeliten aus Aegypten mitgebracht hatten, in Sichem; Elasar, der Hohepriester, in Gibea, dem Gebiete seines Sohnes und Nachfolgers Pinchas, beerdigt.

Israel unter Leitung der Aeltesten.

Mangel einer einheitlichen Leitung. — Die — zumal in den Ebenen — zurückgebliebenen Reste kanaanitischer Stämme verleiten die Israeliten zum Götzendienst und gewinnen an einzelnen Stellen die Oberhand. In Zeiten der Noth erheben sich einzelne Männer und stellen sich an die Spitze eines oder mehrer Stämme. Die Richter.

Ein Theil des Stammes Dan erobert Leschem (später Dan) im Norden Kanaan's; das Götzenbild des Micha.

Kuschan Rischataim, König von Mesopotamien, macht die Israeliten 8 Jahre lang zinsbar. Otniel besiegt ihn. Vierzigjährige Ruhe.

Schandthat in Gibea. Krieg Benjamin's mit den übrigen Stämmen, in dem jener Stamm fast vernichtet wird. Pinchas Hohepriester. Die Bundeslade in Bet-El.

Eglon, König von Moab, verbündet mit Ammon und Amalek bedrängt die Israeliten 18 Jahre lang. Ehud ermordet den Eglon, stellt sich an die Spitze Efraim's und schlägt die Moabiter. Achtzigjährige Ruhe.

Schamgar, Sohn Anat, schlägt die Philister.

Jabin, kanaanitischer König in Chazor, drückt die Israeliten zwanzig Jahre lang. Sein Heerführer Sis'ra. Debora, Prophetin und Richterin, zwischen Rama und Bet-El. Sie feuert Barak aus Kedesch Naftali an, sich an die Spitze zu stellen. Unter Führung Barak's und Debora's vereinigen sich die Stämme Sebulon und Naftali mit Westmanasse, Efraim und Benjamin. Sis'ra wird bei Megiddo am Kischon gänzlich geschlagen, auf der Flucht von Jael ermordet; die Macht Chazor's gebrochen. Vierzigjährige Ruhe.

Midjan drückt Israel sieben Jahre lang. Gideon (Jerubaal), Sohn des Joasch in Ofra aus der Familie Abieser des Stammes Westmanasse, stellt sich an die Spitze seines Stammes und schlägt mit Hülfe von Ascher, Sebulon und Naftali die Midjaniter in der Ebene Jisreel, jagt sie, unterstützt von Efraim, über den Jordan, verfolgt sie über Sukkot und Penuel und schlägt sie nochmals östlich von Nobach und Jogbehah. Die midjanitischen Könige, Sebach und Zalmuna, getödtet. Gideon lehnt die ihm angetragene erbliche Herrscherwürde ab. Vierzigjährige Ruhe. Gideons siebzig Söhne.

Abimelech, Sohn Gideon's und eines Kebsweibes, läßt sich zum Fürsten von Sichem wählen, tödtet seine Brüder, von denen nur der jüngste, Jotam, entkommt. Als nach dreijähriger Herrschaft Sichem sich empört, wird es von Abimelech zerstört; er selbst fällt bei der Belagerung von Tebez.

Tola, Sohn Pua aus Isachar, wohnhaft in Schamir im Gebirge Efraim, 23 Jahr.

Jair aus Gilead 22 Jahr.

Philister und Ammoniter bedrängen Israel 18 Jahre lang; die Ammoniter gehen über den Jordan und greifen die Stämme Juda, Benjamin und Efraim an. Volksversammlung in Mizpa.

Jiftach wird in Gilead zum Oberhaupt gewählt. Nach erfolglosen Verhandlungen mit dem Könige von Ammon kommt es zum Kriege, in welchem die Ammoniter gänzlich geschlagen werden. Jiftach's Gelübde. Jiftach demüthigt den Stamm Efraim. Er regiert 6 Jahr.

Ibzan aus Betlehem 7 Jahr. — (Boas und Rut in Betlehem.)

Elon aus Sebulon 10 Jahr.

Abdon, Sohn Hillel aus Piraton, 8 Jahr.

Die südlichen Stämme leiden unter dem Drucke der Philister. Simson, Sohn Manoach aus dem Stamme Dan, 20 Jahr; seine riesenhafte Stärke. Nach mannigfachen glücklichen Thaten wird er durch den Verrath der Delila gefangen. Sein heldenmüthiger Tod.

Eli und seine beiden Söhne Chofni und Pinchas, Priester in Schilo. Samuel, Sohn des Elkana und der Channa, aus Rama, wird bei Eli erzogen.

Die Israeliten werden von den Philistern bei Afek geschlagen und holen die Bundeslade aus Schilo. Sie erleiden abermals eine Niederlage, Chofni und Pinchas fallen, die Bundeslade wird von den Philistern gefangen. Bei der Nachricht davon stirbt Eli, 98 Jahr alt. Ikabod, Sohn des Pinchas, geboren.

In Folge mannichfacher Plagen schicken die Philister die Bundeslade zurück; von Bet-Schemesch aus wird sie durch die Bewohner von Kirjat Jearim zu Abinadab gebracht.

Samuel, Richter in Israel. Volksversammlung und Opfer in Mizpa. Die Israeliten ermannen sich, schlagen die Philister und gewinnen verlorene Gebiete zurück. Samuel's regelmäßige Rundreisen nach Bet-El, Mizpa, Gilgal; sein Wohnsitz in Rama. — Gottesdienstliche Einrichtungen. Prophetenschulen.

Samuel's Söhne Joel und Abija, Richter in Beerseba, unähnlich ihrem Vater. Die Israeliten verlangen von Samuel die Einsetzung eines Königs. Samuel widersetzt sich vergebens; er salbt endlich den Saul, Sohn des Kisch aus Benjamin, und stellt ihn auf einer großen Versammlung in Mizpa dem Volke vor.

Siebente Periode.

Die drei Könige Saul, David, Salomo.

Anfangs nur theilweise beachtet, gewinnt Saul bald allgemeines Ansehen durch die Entschlossenheit, mit der er die von den

Ammonitern hart bedrängte Stadt Jabesch Gilead rettet. Huldigung in Gilgal. Samuel legt sein Richteramt nieder.

Saul hat ein stehendes Heer von 3000 Mann. Glückliche Kriege Saul's und seines Sohnes Jonatan gegen die Philister, welche die Israeliten waffenlos gemacht hatten. Achitub, Sohn Ikabod's, Priester in Schilo. — Siegreiche Züge Saul's gegen Moab, Ammon, Edom, Aram Zoba, endlich gegen Amalek, welchen Stamm er fast vernichtet und dessen König Agag getödtet wird.

Samuel sagt sich von Saul los und salbt statt seiner den Hirten David, Sohn des Isai in Bethlehem aus dem Stamme Juda, geb. 1088.

Saul wird schwermüthig; zu seiner Erheiterung wird David, des Saitenspiels kundig, an seinen Hof geholt.

Lager der Philister zwischen Socho und Aseka in Efes Dammim. David erschlägt den Riesen Goliat. Niederlage und Flucht der Philister.

Jonatan schließt einen Freundschaftsbund mit David. Des Letzteren Heldenthaten erhöhen seinen Ruhm und erregen den Argwohn Saul's. David gewinnt durch gefahrvollen Kampf die Michal, Tochter Saul's.

David entzieht sich den wiederholten Anfällen Saul's gegen sein Leben durch die Flucht, erst zu Samuel nach Rama, dann — von Jonatan vor der Rückkehr zu Saul gewarnt — zum Priester Achimelech nach Nobeh, der ihn mit Lebensmitteln und Waffen versieht, von da zu Achisch (Abimelech), König von Gat. Auch hier sieht er sich gefährdet und entkommt nur, indem er sich wahnsinnig stellt. Nun flüchtet er in die Höhle Adullam, wohin sich auch seine Familie begiebt, und sammelt eine Schaar von 400 Mann um sich. Seine Eltern bringt er in Sicherheit bei dem König von Moab; er selbst begiebt sich auf den Rath des Propheten Gad in die waldigen Gegenden des südlichen Juda. — Joab, Abischai, Asahel, Söhne der Zeruja, der Schwester David's.

Auf die Anzeige des Edomiter Doeg nimmt Saul blutige Rache an Achimelech und dessen ganzem Hause; nur der jüngste, Ebjatar, entkommt zu David, der von Saul immer heftiger verfolgt wird. Nachdem David einen Haufen Philister, welche Keila in Juda plünderten, zurückgeschlagen, flüchtete er vor Saul nach der Wüste Sif, nach Maon, nach Engedi, mit Mühe den Angriffen Saul's entgehend, gegen den er sich großmüthig erweist. In Maon heirathet David die Abigail, Wittwe des Nabal, nachdem er schon früher die Achinoam aus Jisreel geheirathet hatte.

Trotz der Verfolgungen durch Saul hat sich David's Schaar durch verschiedene Zuzüge (aus Gad, Benjamin, Juda) auf 600 Mann verstärkt, mit denen er die südlichen Gegenden vor den räuberischen Einfällen der Philister, Amalekiter u. s. w. schützt. Er begiebt sich endlich zu Achisch, König von Gat, der ihm die Stadt Ziklag zum Wohnsitz anweist. Von der Theilnahme an einem von den Philistern unternommenen Kriegszug gegen Saul wird David durch das Miß-

trauen der philistischen Führer befreit. Er nimmt Rache an den Amalekitern, die in seiner Abwesenheit Ziklag geplündert, und schickt von der reichen Beute Geschenke an verschiedene Städte in Juda.

Niederlage und Tod des Saul am Berge Gilboa; mit ihm fallen seine drei Söhne; fast das ganze mittlere und nördliche Land ist in der Gewalt der Philister. Abner rettet sich mit Isboset, Sohn des Saul, nach Machanaim jenseit des Jordan.

David wird vom Stamme Juda zum Könige gewählt und nimmt seinen Wohnsitz in Hebron 1058.

Nach mehrjährigen Kämpfen zwischen den Anhängern Isboset's und denen Davids (in einem derselben wird Asahel von Abner getödtet), geht Abner, von Isboset beleidigt, zu David über, wird von Joab meuchlings gemordet, von David betrauert.

Nachdem auch Isboset von zwei Benjaminiten erwordet worden, wird David 1051 von ganz Israel zum König gewählt. Er erobert Jerusalem (Jebus) und verlegt seine Residenz dahin. Tyrische Bauleute bauen daselbst einen Palast für David.

Nach Befestigung seiner Herrschaft durch glückliche Kriege gegen die Philister holt David die Bundeslade aus dem Hause des Abinadab, um sie in festlichem Zuge nach Jerusalem zu bringen. In Folge des Unfalles, der den Ussa betrifft, läßt er die Lade im Hause des Obed-Edom und bringt sie erst nach drei Monaten unter großer Feierlichkeit nach Zion (Davidstadt). Den Plan, einen Tempel zu erbauen, giebt er auf Veranlassung des Propheten Natan auf, sammelt aber — vorzüglich aus Kriegsbeute — Schätze dafür an. — Gottesdienstliche Einrichtungen. David als Psalmdichter.

Moab und Ammon werden tributpflichtig; die syrischen Gebiete Zoba und Damascus sowie Edom werden nach harten Kämpfen, in denen sich Joab und Abischai auszeichnen, unterworfen. Die Herrschaft David's erstreckt sich vom Eufrat bis zum rothen Meer. — David sorgt für Mefiboset, den lahmen Sohn des Jonatan.

David versündigt sich an Uria und Batseba; seine Buße. Salomo, Sohn David's und der Batseba, geboren 1036.

Joab Oberfeldherr, Josafat Kanzler, Zadok und Ebjatar Priester, Benajahu Oberster der aus kretischen und philistischen Söldnern (Kreti und Pleti) bestehenden Leibwache.

Unfrieden unter den Kindern David's. Amnon übt Gewalt an seiner Stiefschwester Tamar und wird von deren Bruder Absalon getödtet; Letzterer vom Hofe verbannt und erst nach mehren ren Jahren durch Vermittelung Joab's wieder zugelassen.

Absalon stiftet eine Verschwörung an und läßt sich in Hebron zum König ausrufen. David muß mit schwacher Bedeckung Jerusalem verlassen, wo Absalon einzieht. Achitofel, Rathgeber, und Amasa, Feldherr des Absalon. David zieht sich auf die Ostseite des Jordan, wohin ihm Absalon folgt. In der Schlacht bei Machanaim wird das Heer des Absalon geschlagen, dieser selbst zu gro-

ßem Leidwesen David's von Joab getödtet. David zieht wieder in Jerusalem ein, verzeiht seinen Gegnern.

Scheba, Sohn Bichri, erneut den Aufstand, wird von Joab verfolgt, in Abel Bet Maacha eingeschlossen, von den Einwohnern der Stadt getödtet. — Amasa, der von David als Heerführer angenommen war, wird von Joab meuchlings ermordet.

Hungersnoth in Israel. Sieben aus dem Geschlechte Saul's werden zu Gibea für den an den Gibeoniten begangenen Eidbruch Saul's hingerichtet.

Zählung in Israel. Pest. David kauft auf Veranlassung des Propheten Gad die Tenne des Jebusiters Aravna und errichtet daselbst einen Altar.

Im Greisenalter David's versucht sein Sohn Adonija, unterstützt von Joab und Ebjatar, sich des Thrones zu bemächtigen. Sofort läßt David durch Zadok, Natan und Benajahu seinen Sohn Salomo zum König ausrufen. Adonija erhält vorläufig Verzeihung.

David stirbt, 70 Jahr alt, 1018.

Salomo läßt den Adonija, Joab und Schimi, Sohn Gera, hinrichten und setzt den Ebjatar ab. Er heirathet eine ägyptische Königstochter.

Prächtiger Hofhalt und große Bauten Salomo's. Seine Weisheit (Sprüche und Lieder). Sein Reichthum. Er schließt mit Hiram, König von Tyrus, einen Vertrag über Lieferung von Cedern- und Cypressen-Holz, wofür Salomo Weizen und Oel liefert.

Der Bau des Tempels; begonnen 480 Jahre nach dem Auszug aus Aegypten im vierten Regierungsjahre Salomo's (1015) im 2. Monat, vollendet im 11. Regierungsjahre im 8. Monat. Die Geräthe werden unter Aufsicht des Hiram, Sohnes eines Tyriers und einer Frau aus Naftali, angefertigt.

Im 7. Monat 1007 großes Fest der Einweihung des Tempels, vierzehn Tage lang.

Salomo baut auch für sich einen prächtigen Palast so wie ein großes Zeughaus. — Schifffahrt von Ezjon-Geber nach Ofir; Pferdeeinfuhr aus Aegypten. Die Königin von Saba besucht Salomo; sie tauschen prächtige Geschenke aus.

Salomo's großer Harem. Seine Frauen verleiten ihn zum Götzendienst. Zeichen von Unzufriedenheit im Volke. — Die Propheten Achija (in Schilo) und Iddo. — Unruhen in Syrien; in Edom macht sich Hadad unabhängig.

Jarobeam, Sohn Nebat, aus dem Stamme Efraim, von Salomo zum Aufseher über die vom Stamme Josef zu leistenden Frohndienste bestellt, macht sich des Aufruhrs verdächtig, wird von Salomo verfolgt und flieht zu Schischak (Sesonchis), König von Aegypten.

Salomo stirbt nach vierzigjähriger Regierung 978.

Nach Salomo's Tode kommt Jarobeam aus Aegypten zurück, stellt sich an die Spitze der Unzufriedenen und verlangt im Namen derselben in Sichem von Rehabeam, dem Sohne Salomo's, Erleichterung des Steuerdruckes. Auf die trotzige Abweisung von Seiten Rehabeam's fallen die nördlichen Stämme („die zehn Stämme", Israel) vom Hause David's ab und wählten Jarobeam zum König. Juda und Benjamin bleiben dem Rehabeam treu. Theilung des Reiches. 978

Achte Periode.

Das getheilte Reich bis zur beiderseitigen Auflösung.

A. Das Reich Israel (Zehnstämmereich) 978—720.

mit 20 Königen

1. Jarobeam (978—956) befestigt Sichem und macht es zu seiner Residenz; er stellt goldne Kälber in Dan und Bet-El auf, um seine Unterthanen von der Wallfahrt nach Jerusalem abzuhalten, setzt ein neues Fest und nichtlevitische Priester ein. Drohende Weissagungen eines ungenannten Propheten und des Achija in Schilo, an den sich Jarobeam bei Erkrankung seines Sohnes Abija gewendet.

2. Nadab (956—955), Sohn des Jarobeam, wird nach kaum zweijähriger Regierung von Bascha ermordet. Langwierige Belagerung der philistischen Stadt Gibbeton.

3. Bascha (955—932), Sohn des Achija aus Isachar, wird König, rottet das ganze Haus des Jarobeam aus, macht Tirza zur Residenz. Er bekriegt Asa, König von Juda, auf dessen Veranlassung Ben-Hadad, König von Syrien in Damaskus, die nördlichen Gebiete verheert, so daß Bascha sich zurückziehen muß. Der Prophet Jehu, Sohn Chanani.

4. Ela (932—931), Sohn des Bascha, wird im zweiten Jahre seiner Regierung von dem Obersten der Reiterei, Simri ermordet, das ganze Haus Bascha's ausgerottet.

5. Simri (931) wird nach siebentägiger Regierung von dem Feldobersten Omri, den das vor Gibbeton liegende Heer zum König ausgerufen, belagert, zündet den Königspalast an und stirbt in den Flammen.

6. Tibni, Gegenkönig des Omri, stirbt bald.

7. Omri (931—919) erbaut 925 auf dem Berge Schomron die gleichnamige Stadt (Samaria) und macht sie zur Residenz. — Sommerresidenz in Jisreel.

8. Ahab (919—897), Sohn des Omri, heirathet Isebel, Tochter des sidonischen Königs Etbaal, führt den Baalsdienst ein. Verfolgung der Propheten durch Isebel. Chiel aus Bet-El baut Jericho. — Der Prophet Elia aus Tisbe weissagt dem Ahab anhaltende Dürre, verbirgt sich im Thale von Kerit, dann in Zarefat (Sarepta) in Phönizien bei einer Wittwe, deren Sohn er belebt.

Im 3. Jahre kommt er wieder zu Ahab. Großes Strafgericht an den Baalspriestern auf dem Berge Karmel. Elia flüchtet nach Beer-Seba und von da an den Choreb. Auf der Rückkehr von da schließt sich ihm Elischa, Sohn Schafat, als Jünger an. — Kriege des Syrerkönigs Ben-Hadad mit Ahab. Niederlage der Syrer bei Afek. Ahab schließt Frieden mit Ben-Hadad. Ruchlose That des Ahab gegen Nabot in Jisreel. — Josafat verbindet sich mit Ahab, um Ramot Gilead den Syrern abzunehmen. Der Prophet Michaihu, Sohn Jimla. Ahab wird in der Schlacht tödtlich verwundet, sterbend nach Samaria gebracht und dort begraben. — Moab macht sich unabhängig.

9. Ahasja (897—895), Sohn des Ahab und gleich ihm Baalsdiener, stürzt aus dem Fenster und stirbt an den Folgen des Falles.

10. Jehoram (895—883), Bruder des Ahasja, sagt sich vom Baalsdienst los. Elia trennt sich von Elischa, der nun als Haupt der Prophetenschulen anerkannt wird. Jehoram zieht in Gemeinschaft mit Josafat von Juda und mit dem König von Edom gegen Moab, dessen Gebiet verheert wird. Elischa und die Frau aus Sunem. Na'man, Feldoberster des Syrerkönigs, wird vom Aussatz geheilt. Fernere Wunderthaten Elischa's. — Ben-Hadad belagert Samaria, wo eine große Hungersnoth entsteht, bis das Heer der Syrer, von plötzlichem Schreck ergriffen, sich auf die Flucht begiebt. Elischa in Damaskus. Chasael ermordet Ben-Hadad und besteigt den Thron Syriens; er überzieht Israel mit Krieg. Jehoram wird in der Schlacht bei Ramot-Gilead verwundet und in Jisreel von seinem Feldobersten Jehu, den ein Prophetenschüler im Auftrage Elischa's zum König gesalbt hatte, getödtet.

11. Jehu (883—855), Sohn des Nimschi, tödtet die Isebel, das ganze Haus Ahab's, sämmtliche Priester und Propheten des Baal und rottet den Baalsdienst vollständig aus. Chasael erobert die ostjordanischen Gebiete.

12. Joachas (855—839), Sohn des Jehu, wird nicht minder von Chasael und dessen Nachfolger Ben-Hadad bedrängt. Das Heer Israel's hat nicht mehr als 50 Reiter, 10 Wagen und 10000 Fußgänger. Gegen Ende seiner Regierung bessert sich der Zustand etwas.

13. Joasch (839—823), Sohn des Joachas, schlägt bei Bet-Schemesch den Amazja von Juda, dringt in Jerusalem ein, dessen Mauer er zum Theil zerstört und kehrt mit reicher Beute zurück. Elischa stirbt, vom König tief betrauert. Joasch gewinnt einen Theil der von den Syrern eroberten Gebiete zurück. Der Prophet Jona Sohn Amittai aus Gat ha-Chefer.

14. Jarobeam II. (823—783), Sohn des Joasch, erobert Damaskus und Chamat, stellt die alten Grenzen des Reiches wieder her. Volkszählung in dem wieder eroberten Ostjordanland. Ein großes Erdbeben richtet Verheerungen an. Die Propheten Hosea und Amos eifern gegen Ueppigkeit und Schwelgerei, gegen den Baalsdienst und gegen unzüchtige Götterfeste. Amos muß nach Juda fliehen.

[Zwischenreich 11 Jahre.]

15. Secharjah (772), Sohn des Jarobeam, wird nach sechsmonatlicher Regierung ermordet von

16. Schallum, Sohn des Jabesch, der nach einem Monat dasselbe Schicksal erleidet von

17. Menachem (771—761), Sohn des Gadi aus Tirza; er befestigt seine Herrschaft durch Hülfe des Assyrerkönigs Pul, der in's Land kommt und sich eine schwere Contribution vom Volke zahlen läßt. Zuchtlosigkeit und Gewalt nehmen im Lande überhand. Die ostjordanischen Gebiete werden von Juda in Besitz genommen.

18. Pekachja (761—759), Sohn des Menachem, wird ermordet von

19. Pekach (759—739), Sohn des Remalja; verbündet mit Rezin, dem Syrerkönig, zieht er gegen Juda zu Felde, das in mehrjährigem Kriege verwüstet wird; indeß gelingt die Eroberung Jerusalem's nicht. Der Prophet Oded. Der hartbedrängte König Ahas von Juda ruft den Assyrerkönig Tiglat-Pileser zu Hülfe, der die ostjordanischen und die nördlichen Gebiete des Westjordanlandes erobert und die Einwohner gefangeu fortführt. Pekach wird von Hosea ermordet.

20. Hosea (729—720), Sohn des Ela, wird dem Assyrerkönig Salmanassar tributpflichtig; da er aber heimlich sich mit So, dem König von Aegypten verbindet, so wird er von Salmanassar gefangen genommen, Samaria nach dreijähriger Belagerung erobert und die Bewohner des Landes gefangen weggeführt, nach assyrischen und medischen Landschaften.

Ende des Reiches Israel.

Statt der weggeführten Einwohner sendet der Assyrerkönig Assarhaddon Ansiedler aus Babel, Kuta und noch anderen Gegenden nach dem Lande Israel; auf ihr Gesuch schickt ihnen der König auch einen israelitischen Priester, der in Bet-El lehrt. So bildet sich eine aus Heidenthum und israelitischer Gotteserkenntniß gemischte Religion. Die Samaritaner (Kutäer).

B. Das Reich Juda 978—586.

1. Rehabeam (978—961), Sohn des Salomo, steht von dem Vorhaben, die abgefallenen Stämme mit Waffengewalt zu unterwerfen, auf Veranlassung des Propheten Schemaja ab. Obgleich er eine Reihe von Städten im Südwesten befestigt, dringt Schischak in Juda und sogar in Jerusalem ein (973) und plündert die reichen Schätze des Tempels und des königlichen Palastes. Götzendienst und Sittenlosigkeit in Juda. Feindseligkeiten mit Jarobeam.

2. Abijam (961—958), Sohn des Rehabeam, götzendienerisch wie sein Vater, stirbt nach ruhmloser Regierung.

3. Asa (958—917), Sohn des Abijam, schafft die fremden Götterdienste mit Strenge fort, sorgt für Füllung des Tempelschatzes. Der äthiopische König Serach, der mit einem ungeheuren Heere

in Juda einfällt, wird bei Marescha geschlagen. Der Prophet Asarja. Volksversammlung und feierlicher Gottesdienst in Jerusalem. — Von Bascha hart bedrängt erkauft er die Hülfe Ben-Hadad's mit den Tempelschätzen; nach Abzug des Bascha befestigt Asa Gibea in Benjamin, Mizpa und andere Grenzstädte und sorgt für kriegsgemäße Ausrüstung des Heeres. Den Propheten Chanani, der ihn wegen des Bündnisses mit Ben-Hadad tadelt, läßt er in's Gefängniß werfen und die Unzufriedenheit im Volke mit grausamen Strafen unterdrücken.

4. Josafat (917—892), Sohn des Asa, gottesfürchtig, schafft, was noch vom Götzendienst geblieben hinweg, unternimmt mit Ahab einen Kriegszug gegen Syrien und mit Jehoram einen gegen Moab; beide ohne sonderlichen Erfolg. Eben so wenig gelingt es ihm, eine Schifffahrt nach dem Goldlande Ofir einzurichten; die in Ezjon-Geber erbauten Schiffe scheitern im arabischen Meerbusen. — Er legt Besatzungen in die Festen des Landes Juda und der dem Zehnstämmereich abgenommenen Gebiete. Die Einfälle der Ammoniter und Moabiter werden glücklich zurückgewiesen. Er sorgt für Einsetzung von Richtern und levitischen Volkslehrern.

5. Jehoram (892—884), Sohn des Josafat, Gemahl einer Tochter Ahab's, ermordet seine Brüder und sonstige Große des Reiches. Edom fällt ab und kann nicht unterworfen werden; auch die südwestlichen Nachbarn fallen plündernd in das Land. Durch die Verschwägerung mit Ahab breitet sich Baalsdienst im Lande aus. Jehoram stirbt nach ruhmloser Regierung an einer schmerzvollen Krankheit.

6. Ahasja (883), Sohn des Jehoram, nimmt Theil an dem Kriege Jehoram's von Israel gegen Chasael, wird bei Gelegenheit eines Besuches, den er dem verwundeten Jehoram abstattet, von Jehu mit 42 Brüdern getödtet.

7. Atalja (882—876), Mutter des Ahasja, bemächtigt sich der Regierung und tödtet die männlichen Angehörigen des Ahasja; nur dessen einjähriger Sohn Joasch wird von Jehoseba, Schwester des Ahasja, gerettet und heimlich erzogen. Nach sechs Jahren stellt der Hohepriester Jojada den Königssohn der Leibwache vor und stiftet mit derselben eine Verschwörung an, durch welche Atalja getödtet und Joasch als König ausgerufen wird.

8. Joasch (876—835), Sohn des Ahasja, besteigt 7 Jahr alt den Thron; für ihn regiert Jojada. Gänzliche Ausrottung des Baalsdienstes. Feierliche Bundesschließung. Ausbesserung des Tempels. Verordnung wegen der Schekel-Abgabe und sonstiger Spenden für den Tempel. Gottesfürchtig so lange Jojada lebt, artet Joasch nach dessen Tode aus, gewährt fremden Gottesdiensten Eingang, läßt des Jojada Sohn, den Hohepriester und Propheten Secharja, im Tempelhofe steinigen. Den Chasael, der nach Eroberung von Gat Miene macht, gegen Jerusalem zu ziehen, bewegt Joasch durch große Geschenke aus dem Tempelschatz, sich zurückzuziehen. Nach 41jähriger Regierung wird Joasch von Verschworenen ermordet. — Der Prophet Joel schildert eine Heuschreckenplage.

9. Amazja (835—806), Sohn des Joasch, straft die Mörder des Vaters, schlägt die Edomiter im Salzthale, wird von Joasch, König von Israel, geschlagen und zu schimpflichem Frieden genöthigt, endlich von Verschwornen, die ihn nach Lachisch verfolgen, getödtet.

10. Ussia oder Asarja (806—754), Sohn des Amazja, erst 16 Jahr alt, da er zur Regierung kommt, aber thatkräftig und umsichtig, besiegt Edom, dringt bis Elat am arabischen Meerbusen vor und befestigt diese wichtige Hafenstadt. Er unterwirft die Minäer (Maonäer), kämpft siegreich gegen die Philister, zerstört die Mauern von Gat, Aschdod, Jabne. Er verstärkt die Befestigungen Jerusalem's, legt auch sonst im Lande Festungen, in den Wüsten Stationsplätze und Cisternen an und treibt selbst Viehzucht und Weinbau im großen Maaßstabe. Ostjordanische Gebiete werden ihm zinsbar. Großes Erdbeben bei Jerusalem. Der Prophet Amos kommt nach Juda. Vom Aussatz befallen muß Ussia lange Zeit in Abgeschlossenheit zubringen und stirbt nach 52jähriger Regierung. Der Prophet Jesaia.

11. Jotam (754—738), Sohn des Ussia, hat schon während der Krankheit des Vaters die Regentschaft geführt, erweitert die Befestigungen Jerusalem's, erbaut Burgen und Castelle im Lande, macht die Ammoniter zinspflichtig. Pekach und Rezin rüsten gegen Juda.

12. Ahas (738—723), Sohn des Jotam, führt Molochsdienst und sonstige Götzenculte ein. Rezin erobert Elat und bedrängt mit Pekach Jerusalem. Von Ahas durch reiche Geschenke erkauft, zieht Tiglat-Pileser gegen Rezin. Nachbildung des Altars, den Ahas in Damaskus gesehen; sonstige Abänderungen am Tempel. — Strafreden des Jesaia.

13. Hiskia (723—693), Sohn des Ahas, zerstört alle Stätten des Götzendienstes, zerschlägt die von Moses herrührende kupferne Schlange, die ein Gegenstand der Anbetung geworden, verstärkt die Mauern Jerusalem's und leitet den alten Teich außerhalb in einen künstlichen Teich innerhalb der Stadt ab. Glückliche Kriege gegen die Philister. Der Assyrerkönig Sanherib fällt in Juda ein, erobert viele feste Plätze und schickt trotz der ihm entgegengesandten reichen Geschenke des Hiskia seinen Feldherrn Rabsake gegen Jerusalem. Das Assyrerheer vor Jerusalem wird durch eine Pest vernichtet, Sanherib von seinen Söhnen ermordet. Höhepunkt der prophetischen Thätigkeit des Jesaia. — Hiskia's Krankheit. Gesandschaft des Berodach-Baladan, Herrschers über Babylon, an Hiskia. — Sammlung Salomonischer Sprüche.

14. Manasse (693—638), Sohn des Hiskia, zwölfjährig bei der Thronbesteigung, götzendienerisch und blutdürstig, wird von dem babylonischen Herrscher lange gefangen gehalten und dann in die Heimath entlassen. Reue und Besserung Manasse's.

15. Amon (638—637), Sohn des Manasse, nach zweijähriger Regierung ermordet.

16. Josia (637—608), Sohn des Amon. Die Propheten Zefanja, Habakuk, Nahum, Jeremia, und die Prophetin Hulda.

— Nach Auffindung des mosaischen Gesetzbuches durch den Hohepriester Chilkia schafft Josia allen Götzen- und Höhendienst ab, vertilgt jede Spur desselben, zerstört auch den Altar in Bet-El. Feierliche Bundesschließung. Feier des Passah. Josia fällt in der Schlacht bei Megiddo gegen den Aegypterkönig Necho.

17. Jehoachas (608), Sohn des Josia, wird von Necho, der dabei dem Lande eine schwere Contribution auflegt, abgesetzt und dafür sein Bruder Eljakim (Jehojakim) eingesetzt.

18. Jehojakim (608—597), Sohn des Josia, götzendienerisch und lasterhaft. Hinrichtung des Propheten Uria. Das Land leidet unter dem Tribut, der an den Aegypterkönig zu zahlen ist, und unter den Einfällen nördlicher und östlicher Stämme. Nebukadnezar, Herrscher in Babylon, macht Juda zinspflichtig, nachdem er die Macht Aegyptens gebrochen. Nach drei Jahren empört sich Juda gegen ihn.

19. Jehojachin oder Jechonja (597), Sohn des Jehojakim. Nebukadnezar belagert Jerusalem. Jehojachin ergiebt sich freiwillig und wird mit 10000 der angesehensten Einwohner (Daniel und seine Genossen, Ezechiel) nach Babylon abgeführt. Statt seiner setzt Nebukadnezar als König ein den

20. Zidkia (597—586), früher Mattanja, Sohn des Josia. Höhepunkt der Wirksamkeit des Jeremia. Zidkia läßt sich durch Schmeichler und falsche Propheten trotz der dringenden Abmahnung des Jeremia zum Abfall von Nebukadnezar verleiten. Im 10. Monat (588) Beginn der Belagerung Jerusalem's durch die Babylonier. Jeremia wird gemißhandelt, als Verräther bezeichnet, mit dem Tode bedroht, seine Reden verbrannt. Sein Schreiber Baruch. — Am 9. des 4. Monats (586) wird Jerusalem eingenommen, Zidkia auf der Flucht ergriffen, geblendet und nach Babylon gebracht, seine Söhne getödtet. Am 7. Tage des 5. Monats wird auf Befehl des Obersten Nebusaradan der Tempel, der königliche Palast, die angesehensten Häuser verbrannt, die Mauern der Stadt niedergerissen, der Hohepriester Seraja in Ribla hingerichtet, die Tempelgeräthe nach Babylon gebracht. Abführung des größten Theils der Einwohner nach Babylon. Jeremia erfährt freundliche Behandlung und darf im Lande bleiben.

Gedalja, Sohn Achikam, der von Nebukadnezar in Mizpa eingesetzte Statthalter, um welchen sich Viele der Versprengten u. A. Jeremia zu sammeln anfangen, wird im siebenten Monat von Ismael, Sohn des Netanja, erschlagen. Die Uebrigen flüchten wider den Rath des Jeremia nach Aegypten, er selbst gezwungen mit ihnen.

Ende des Reiches Juda. Beginn des babylonischen Exils (586).

Einführung der Trauer- und Fasttage im 4., 5., 7. und 10. Monat.

Geschichte der Juden.

Erster Haupttheil.

Vom babylonischen Exil bis zur Auflösung des Reiches durch Titus. 586 v. — 70 n. Chr.

Erste Periode.

Die Juden unter fremder Oberhoheit. 586—135.

1. Das babylonische Exil. 586—536.

Die Unklugheit des letzten Königs von Juda und seiner Rathgeber hatte die vollständige Auflösung des Reiches veranlaßt. Der größte Theil der Bewohner war gefangen fortgeführt, ganze Landstrecken in Palästina lagen wüst; in einzelnen Theilen setzten sich Nachbarstämme fest.

Den Exulanten wurden Landstrecken zur Bebauung übergeben; im Laufe der Zeit milderte sich die harte Behandlung. Die unter ihnen weilenden Propheten hörten nicht auf, zu lehren und zu ermutigen. Jeremia in Aegypten, Ezechiel aus dem Priestergeschlecht am Flusse Chabor; mehre ungenannte Propheten, deren Reste den Büchern größerer Propheten angeschlossen sind. Einige Juden erlangten Staatsämter.

Jehojachin wurde nach dem Tode Nebukadnezar's aus dem Kerker, in dem er 37 Jahre zugebracht hatte, befreit und freundlich behandelt. 538 machte Cyrus dem babylonischen Reiche ein Ende und erlaubte 536 den Juden, in ihre Heimath zurückzukehren.

Ueber das Schicksal der aus dem Reiche Israel Weggeführten fehlt es an sichern Nachrichten. Da der größte Theil der in der Folgezeit bekannten Israeliten dem Reiche Juda angehörte, so ist vom Exil an der Name Juden für Israeliten in Gebrauch gekommen.

2. Serubabel und Josua. Wiedererbauung des Tempels. 535—516.

Nur ein Theil der Exulanten (etwa 42000) machte Gebrauch von der Erlaubniß zur Rückkehr. An der Spitze der Heimkehrenden standen Serubabel aus königlichem Geschlecht und Josua, Enkel des hingerichteten Priesters Seraja. Cyrus ließ ihnen die von den Babyloniern weggeführten Tempelgefäße einhändigen, die Zurückblei-

benden unterstützten die Abziehenden mit Geld, Vieh und für den Tempel bestimmten Gaben. Im 7. Monate wurde zuerst wieder auf einem errichteten Altare geopfert und das Hüttenfest gefeiert, im zweiten Jahre der Grundstein zum Tempel gelegt. Aber die Samaritaner (S. 16), denen man ihr Ansuchen, sich am Tempelbau zu betheiligen, abgeschlagen, verleumdeten die Juden bei Cyrus und dessen Nachfolgern, so daß die Fortsetzung des Baues untersagt wurde.

Bei der Eroberung Aegyptens durch Cambyses (527) hat das persische Heer zum Theil wahrscheinlich Palästina durchzogen; in diesem Falle hat das Land, das auch durch Mißwachs und Hagel heimgesucht wurde, gewiß sehr gelitten.

Erst unter Darius Hystaspis (522—486) unternahmen es die Juden, ermuntert durch die prophetischen Reden Haggai's und Secharja's, an die Fortsetzung des Tempelbaues zu gehen, die ihnen Darius nicht bloß gestattete, sondern auch förderte. Am 3. Adar 516 (siebzig Jahre nach der Zerstörung des ersten Tempels) wurde der zweite Tempel vollendet und mit einem feierlichen Gottesdienst eingeweiht.

3. Das Purimfest 473. Esra und Nehemia 458—430.

Ueber die Zustände in Palästina wird aus dem halben Jahrhundert nach Erbauung des Tempels nichts berichtet. Erfreulich scheinen dieselben nicht gewesen zu sein. Vielleicht litt auch Palästina durch den Kriegszug des Xerxes gegen das rebellische Aegypten (484).

Xerxes I. (485—465) ist wahrscheinlich der König Achaschwerosch (Ahasveros), von dem das Buch Ester erzählt. Demnach hat das große Festmahl 483 (nach der Unterwerfung Aegyptens), die Erhebung der Ester zur Königin 479 (nach der Rückkehr aus Griechenland), der Sturz des Haman und die Erhebung des Mordechai 474 und die Einsetzung des Purimfestes 473 stattgefunden.

Im Jahre 458 führte Esra (aus dem Priestergeschlecht) eine Colonie von Juden aus Babylon nach Palästina, wo sie am 1. Ab ankamen. Der menschenfreundliche Perserkönig Artaxerxes I. hatte ihnen mancherlei Unterstützung angedeihen lassen und Esra mit besonderen Privilegien, u. A. auch mit dem Rechte, Richter nach seinem Ermessen einzusetzen, ausgestattet. Esra nahm sich der verfallenen Zustände der jungen Gemeinde mit Kraft und Entschiedenheit an und wirkte besonders gegen die häufig vorkommenden Ehen mit heidnischen Frauen. Er setzte es in einer Volksversammlung am 20. Kislev durch, daß die mit solchen Frauen abgeschlossenen Ehen aufgelöst und keine neuen geschlossen würden. Von seiner segensreichen Thätigkeit für Verbreitung des mosaischen Gesetzes erhielt er den Beinamen Sofer (Schreiber); ihm wird mit Recht

die Grundlegung der neu hergestellten Religionsgemeinde zugeschrieben. Sein Zeitgenosse war Maleachi, der jüngste aller Propheten.

Nehemia, Sohn des Chachalja, Mundschenk des Artaxerxes I., erlangte auf seine Bitte Urlaub vom Könige und wurde zum Statthalter von Juda ernannt, in welchem Amte er sich bleibende Verdienste erwarb. Er kam 444 nach Jerusalem, bewirkte mit großer Energie trotz der ihm von den Samaritanern (Sanballat u. s. w.) in den Weg gelegten Hindernisse den Bau der Stadtmauer und die Befestigung des Tempelberges und des Statthaltereihauses. Zugleich bestimmte er, daß der je zehnte Mann vom Lande nach Jerusalem ziehe und erwirkte, daß die Reichen den Armen die verpfändeten Grundstücke zurückgaben. 433 nach Persien zurückgekehrt, kam er später noch einmal nach Jerusalem, eiferte für die Heilighaltung des Sabbat, gegen die Ehen mit heidnischen Frauen, und traf Anordnungen für die an die Priester und Leviten zu leistenden Abgaben so wie für Vorlesungen aus der heiligen Schrift.

Dem Esra wird auch die Umschreibung des Pentateuchs aus der althebräischen (samaritanischen) Schriftart in die heute gebräuchliche Quadratschrift und noch manche andere Anordnung zugeschrieben. Die Sage verlegt auch den Ursprung des Vereins „die Männer der großen Versammlung", dessen Thätigkeit sich auf die Sammlung der heiligen Schriften und auf gottesdienstliche Einrichtungen erstreckte, in seine Zeit. — Dem Nehemia wird die Anlegung einer Tempelbibliothek zugeschrieben. —

Die Trennung der Samaritaner von den Juden wurde vollendet, als durch Manasse, Sohn des Hohepriesters Jojada und Schwiegersohn Sanballat's, auf dem Berge Gerisim der samaritanische Tempel als Gegensatz zu dem in Jerusalem gebaut wurde (§. 21).

4. Die Hohepriester.

Aus der übrigen Zeit der Perserherrschaft fehlt es an sicheren Nachrichten. Der wiederhergestellte Staat hatte ungefähr die Ausdehnung des ehemaligen Reiches Juda, bildete einen Theil der Satrapie Syrien und stand zunächst unter dem jedesmaligen Hohepriester. Reihenfolge derselben (von Vater auf Sohn): Josua 536, Jojakim 499, Eljaschib 463, Jojada 419, Jochanan (Jonatan) 383, Jaddua 350.

Die Anfangs dünne Bevölkerung Judäa's vermehrte sich im Laufe der Jahre durch vereinzelte Zuzüge; daneben befanden sich sowohl in den Eufratländern als in Aegypten, Kleinasien u. s. w. zahlreiche jüdische Gemeinden; die Stammesunterschiede (mit Ausnahme der levitischen Geschlechter) hatten sich verwischt.

Der Hang zu götzendienerischen Culten war geschwunden, fremdartige Elemente wurden ausgeschieden, dagegen immer mehr Sorgfalt auf Erforschung und Auslegung der überlieferten Schriften, auf Ausbildung gottesdienstlicher Institutionen, verbunden mit Vorlesungen aus dem Pentateuch, und auf Sammlung althebräischer Schriftdenkmäler verwendet.

Die hebräische Sprache nahm allmälig eine aramäische Färbung an, war aber noch die allgemein verbreitete Sprache des Volkes.

Anfänge des Midrasch. — Sofrim (Schriftgelehrte). — Synagogen und Gebetordnungen.

5a. Die macedonische Herrschaft. 332—320.

Die durch Alexander von Macedonien bewirkte Auflösung des persischen Reiches brachte in den politischen und religiösen Zuständen der Juden, die nur ihren Oberherrscher wechselten, keine wesentliche Veränderung hervor. Mit dem Falle von Tyrus 332 war das Schicksal des ganzen Küstenlandes entschieden.

Sagenhafte Erzählungen von dem Zuge Alexander des Großen gegen Jerusalem und von der Besänftigung desselben durch den Hohepriester Jaddua (nach Anderen Simon den Gerechten).

5b. Die ägyptische Herrschaft. Ptolemäus Lagi. 320.

Bei den langjährigen Kämpfen unter den Feldherrn Alexanders war Palästina mit Coelesyrien Zankapfel zwischen Syrien und Aegypten. Ptolemäus I. Lagi, König von Aegypten, drang 320 in Jerusalem ein und führte eine große Zahl von Juden nach Aegypten, wo sie theils als Sklaven verkauft, theils in das Heer eingestellt wurden. — Nach der Schlacht bei Gaza (312) kam Ptolemäus wieder nach Palästina; viele Juden wanderten freiwillig mit ihm nach seinem Lande. Hohepriester Onia I. 330, dessen Sohn Simon I. 310.

Anfang der Aera der Seleuciden (Minjan Schtarot, aera contractuum), die noch viele Jahrhunderte bei den Juden in Gebrauch blieb.

Die seleucidische Aera wird auf diejenige nach Erschaffung der Welt durch Addition von 3448 und auf die christliche durch Subtraktion von 312 reducirt; ist die seleuc. Aera größer als 312, so zieht man diese Zahl von ihr ab.

6. Ptolemäus Philadelphus. 283—246.

Die wohlwollende Behandlung, deren sich die Juden unter Ptolemäus I. zu erfreuen hatten, setzte sich unter dessen Nachfolger Ptolemäus II. Philadelphus fort. Auf den Hohepriester Simon I. folgte dessen Bruder Elasar 291, dann dessen Oheim Manasse (276) und dann erst Simon des I. Sohn, Onia II. (250). — Unter Ptolem. Philad. soll die griechische Uebersetzung der h. Schrift, gewöhnlich die Septuaginta (LXX) genannt, verfaßt worden sein; die zahlreichen in Aegypten wohnenden Juden, denen die Kenntniß der hebräischen Sprache abging, haben wohl das Bedürfniß

einer Uebersetzung zum Zweck der Vorlesungen in den Synagogen empfunden.

Die Erzählung von Ursprung der Septuaginta ist mannigfach ausgeschmückt (§. 38). Ptol. Phil. soll durch eine Gesandtschaft an den Hohepriester Elasar sich 72 Gelehrte (6 aus jedem Stamme) erbeten haben, die dann für ihn die Schrift übersetzten und zwar — wie die Sage weiter ausmalt — obgleich jeder für sich, doch in wörtlicher Uebereinstimmung. Vielleicht hat Ptol. überhaupt nur den hebr. Pentateuch in seine Bibliothek aufgenommen. — Die biblischen Bücher sind von verschiedenen Autoren und zu verschiedenen Zeiten übertragen worden. Die LXX. bietet eine außerordentlich große Menge Abweichungen von unserem Texte und hat auch später vielfache Corruptionen erlitten.

7. Ptolemäus Evergetes (246—221) und Philopator (221—201). Simon der Gerechte 219.

Der Hohepriester Onia II. hätte durch Vorenthaltung des schuldigen Tributs von 20 Talenten sich beinahe den Zorn Ptolemäus III. Evergetes zugezogen, wenn nicht sein Schwestersohn Josef, Sohn des Tobia, in kluger Weise den beleidigten König besänftigt hätte. Dieser Josef pachtete dann auf 22 Jahre die Abgaben von ganz Palästina und nahm eine hervorragende Stellung ein. — Evergetes soll nach einem siegreichen Kampfe beim Durchzuge durch Jerusalem im Tempel Opfer dargebracht haben.

Der vierte Ptolemäer, Philopator, kam, im Kriege mit Antiochus von Syrien begriffen, ebenfalls nach Jerusalem und opferte dort; als er das Allerheiligste betreten zu wollen wagte, wurde er — wie erzählt wird — von einer plötzlichen Ohnmacht befallen und an der Ausführung seines Vorhabens gehindert. Nach Aegypten zurückgekehrt wollte er sich an seinen jüdischen Unterthanen rächen und sie durch Elephanten zertreten lassen; diese aber kehrten sich gegen ihre Treiber und die Juden waren gerettet. — Dem Antiochus aber gelang es, Palästina zu erobern, das nun nicht mehr an Aegypten kam.

Der Sohn des Onia II., Simon II. (219), führt den Beinamen der Gerechte (ha-Zaddik); er wird als einer der Letzten der großen Versammlung (§. 3) bezeichnet, sein Leben von der späteren Sage verherrlicht. Er verschönerte und befestigte den Tempel und baute die von Ptolemäus I. zerstörten Mauern wieder auf.

Die Erzählung von dem grausamen Vorhaben des Philopator gegen die Juden, das überhaupt historisch nicht feststeht, befindet sich im sogenannten dritten Makkabäerbuche (§. 38).

Simon der Gerechte wird auch als der erste in der Reihe der Tannaim (Mischnalehrer) bezeichnet. Ihn preist Josua Sirach am Ende seines Buches.

8. Die syrische Herrschaft. Antiochus der Große. Seleucus IV.

Antiochus III. mit dem Beinamen der Große (224—187) zeigte sich mild und freigebig gegen die Juden; die obenerwähnten

Bauten wurden mit seiner Erlaubniß fortgesetzt. Hohepriester Onia III. (199), gottesfürchtig und allgemein geachtet.

Seleucus IV. Philopator (187—175), Sohn und Nachfolger des Vorigen, friedliebend und mild, aber gezwungen, an die Römer die seinem Vater auferlegte Contribution zu zahlen, versuchte durch Apollonius, Befehlshaber der syrischen Streitmacht in Cölesyrien, den Tempelschatz in Jerusalem zu berauben; ein Jude Simon, der mit Onia III. einen Streit gehabt, hatte den Apollonius darauf aufmerksam gemacht. Der Versuch mißlang, indem — der Sage nach — eine himmlische Erscheinung den Raub verhinderte.

Die mannigfach ausgeschmückte Erzählung befindet sich im 3. Capitel des 2. Makkabäerbuches. — Antigonus aus Socho, Schüler Simon des Gerechten.

Josua, Sohn des Sirach aus dem Priestergeschlechte, schrieb ein Buch Meschalim (Sprüche) in hebr. Sprache; es wurde etwa 60 Jahre nachher von seinem gleichnamigen Enkel in's Griechische übersetzt; das hebr. Original ging später verloren.

9. Antiochus Epiphanes. 175—163.

Die ruhige Entwickelung des Judenthums wurde indeß durch die steigende Macht der seit Alexander in Vorderasien heimisch gewordenen griechischen Cultur bedroht. Während in Aegypten die beiden Richtungen leichter mit einander verschmolzen, trafen die Anhänger des Griechenthums in Palästina auf den Widerstand festgeschlossener Institutionen. Da sie diesen nicht zu brechen vermochten, so riefen sie den Beistand des syrischen Oberherrn an und erregten einen furchtbaren Kampf, der mit dem Siege des Judenthums über das Heidenthum endigte.

Als nach dem Tode des Seleucus dessen Bruder Antiochus IV. Epiphanes, bis dahin Geißel in Rom, zur Regierung (175—163) kam, erkaufte Josua (Jason), Bruder Onia's III., von ihm die Hohepriesterwürde und benutzte seine Stellung zur Einführung griechischer Sitten. Antiochus, der auf dem Feldzuge gegen Aegypten selbst durch Jerusalem kam, wurde glänzend aufgenommen; er übertrug dem Menelaus (Bruder des §. 8. erwähnten Simon), der eine größere Summe bot, die Hohepriesterwürde. Um aber diese Summe zu erschwingen, beraubte Menelaus den Tempelschatz und ließ den Onia, der ihm deshalb Vorwürfe machte, tödten. Da entstand ein Aufruhr in dem überhaupt schon gereizten Volke, wobei des Menelaus Bruder Lysimachus erschlagen wurde.

10. Gewaltmaßregeln des Antiochus. 169.

Auf die (falsche) Nachricht, daß Antiochus in Aegypten gestorben, kam Jason zurück und vertrieb den Menelaus. Bald aber mußte er wieder entfliehen. Antiochus drang in Jerusalem ein (169), richtete ein furchtbares Blutbad an und plünderte den Tempel. Den

Oberbefehl übergab er dem Philippus. Gereizt durch die wachsende Unruhe in Jerusalem wie durch die Einflüsterungen der griechischen Partei, beschloß er, die jüdische Religion gänzlich zu vernichten. Sein Feldherr Apollonius überfiel die Stadt an einem Sabbat und ließ Tausende niederhauen; die Davidstadt wurde befestigt und eine syrische Besatzung hineingelegt. Der Opferdienst wurde auf Befehl des Königs eingestellt, der Tempeldienst des Zeus eingerichtet; desgleichen in anderen Städten des Landes Altäre für griechische Gottheiten erbaut. Die Feier der Sabbate und Feste, die Beschneidung, die Beobachtung der Speisegesetze wurde bei Todesstrafe verboten, die heilige Schrift zerrissen und verbrannt. Am 25. Kislev 167 wurde zum ersten Male auf dem heidnischen Altare geopfert. Viele Juden flüchteten zu den benachbarten Völkern; Viele starben den Märtyrertod; diejenigen, welche die heidnischen Sitten annahmen, wurden mit Geschenken und Ehrenstellen belohnt.

Märtyrertod des greisen Elasar und der Mutter mit den sieben Söhnen, beschrieben im zweiten Makkabäerbuche Cap. 6 und 7, in einer besonderen dem Josefus fälschlich zugeschriebenen, auch das 4. Makkabäerbuch genannten Schrift, und sonst.

11. Mattathias und seine Söhne. 167.

In Modiim, einem Städtchen westlich von Jerusalem, wohnte ein Priester aus dem Geschlechte Chaschmonai (Hasmonäer), Namens Matitjahu (Mattathias), Sohn des Jochanan. Da an ihn als einen angesehenen Mann von dem syrischen Befehlshaber das Ansinnen gestellt wurde, auf dem Götzenaltar zu opfern, wies er dasselbe zurück und erschlug von heiligem Eifer entbrannt einen Juden, der eben zum Opfern hintrat, stürzte den Altar um, forderte die Gleichgesinnten auf, ihm zu folgen, und floh mit seinen fünf Söhnen: Jochanan, Simon, Juda (genannt Makkabi, der Makkabäer), Elasar und Jonatan aus der Stadt. Offen die Fahne des Aufruhrs erhebend durchzogen sie das Land. Ihnen schlossen sich mehre Glaubenstreue an. Sie schlugen den Philippus, der ihnen nachsetzte, gänzlich, zerstörten wo sie hinkamen die heidnischen Altäre, straften die Abtrünnigen und stellten die Autorität des Gesetzes wieder her. Mattathias starb schon 166, nachdem er den Oberbefehl seinem tapferen Sohne Juda übergeben.

12. Juda der Makkabäer. 166—160.

Juda zeigte sich des Vertrauens, das sein Vater in ihn gesetzt, würdig. Er schlug den feindlichen Heerführer Apollonius, der selbst in der Schlacht fiel, und bald darauf den Seron bei Bet-Choron. — Antiochus, der damals (165) einen Kriegszug nach den nordöstlichen Gebieten seines Reiches zu unternehmen hatte, übertrug dem Lysias den Oberbefehl gegen die Juden mit der Weisung, dies Volk gänzlich auszurotten und Jerusalem dem Erdboden gleich zu

machen. Lysias schickte 40000 Mann Fußvolk und 7000 Reiter unter Ptolemäus, Nikanor und Gorgias gegen die Juden. Diese hielten ein Bettag in Mizpa ab. Obgleich von Vielen aus Furcht verlassen, griff Juda mit nur 6000 Mann die Abtheilung des Nikanor bei Emmaus an und brachte ihr eine gänzliche Niederlage bei; dasselbe Schicksal bereitete er dem Gorgias, der sich von Nikanor getrennt, um den Juden in den Rücken zu fallen. Mit großer Beute beladen kehrte er zurück, theilte davon den Wittwen und Waisen mit und legte Waffenvorräthe an.

13. Das Chanukkafest. 164.

Im Jahre 164 zog Lysias selbst mit 60000 Mann, 5000 Reitern und vielen Elephanten gegen Juda und kam bis Bet-Zur südlich von Jerusalem. Hier griff ihn Juda mit etwa 10000 Mann an, schlug ihn in die Flucht und nöthigte ihn, sich nach Antiochien zurückzuziehen. Im Herbst desselben Jahres zog Juda in Jerusalem ein, und obgleich die Davidstadt noch von den Syrern besetzt war, ging er an die Restauration des Tempels, ließ Alles, was an das heidnische Wesen erinnerte, wegschaffen und einen neuen Altar aus unbehauenen Steinen errichten. Dann wurde das Heiligthum feierlich eingeweiht, am 25. Kislev 164 wieder das erste vorschriftsmäßige Opfer gebracht und zugleich festgesetzt, daß von nun an jährlich vom 25. Kislev an ein achttägiges Fest (Chanukka, Weihefest, Lichterfest) begangen werde.

14. Fernere Thaten Juda's. 163.

Juda schützte den Tempelberg gegen die Ausfälle der syrischen Besatzung der Burg durch starke Mauern und erhob Bet-Zur zur mächtigen Festung; auch kam er, wie seine Brüder Jonatan und Simon, den unter Nachbarvölkern wohnenden und Bedrückungen ausgesetzten Stammesgenossen zu Hülfe. Viele derselben wurden nach Judäa übergesiedelt, Hebron den Idumäern abgenommen, die mächtige Seestadt Aschdod gedemüthigt.

Nach dem Tode des Antiochus Epiphanes (163) hatte Juda in Folge der Streitigkeiten, welche wegen der Vormundschaft über den jungen König Antiochus Eupator entstanden, einige Ruhe und betrieb (162) eifrig die Belagerung der Burg. Die eingeschlossene Besatzung rief den Syrerkönig zu Hülfe, der auch unter Leitung des Lysias mit einem Heere von 100000 Fußgängern, 20000 Reitern und 32 wohlgerüsteten Kriegselephanten in Judäa einbrach. Juda mußte die Belagerung der Burg aufheben und die Juden konnten trotz ihrer ungestümen Tapferkeit nicht hindern, daß das syrische Heer vorrückte, Bet-Zur zur Uebergabe zwang und endlich den Tempelberg belagerte. Juda's Bruder Elasar starb bei einem Gefechte den Heldentod. Zum Glück für Juda war Lysias wegen der in Syrien drohenden Unruhen zum Frieden geneigt; derselbe wurde ge-

schlossen und gegen Zusicherung freier Religionsübung der Tempelberg übergeben, von dem aber die Syrer dem Abkommen zuwider die Mauern abbrachen.

Menelaus (§. 9) wurde von Lysias mit dem Tode bestraft, weil man ihn als den Urheber der langwierigen Streitigkeiten betrachtete.

15. Alkimos. 161.

Als 161 Antiochus Eupator und Lysias von Demetrius, Sohn des Seleucus Philopator (§. 8), getödtet worden, erbat sich der schon früher zum Hohepriester ernannte, aber den Juden wegen seines heidnischen Wesens verhaßte Alkimos ein Heer zur Unterstützung und erhielt es unter der Führung des Bacchides. Juda entfernte sich schnell aus Jerusalem; sechzig Schriftgelehrte, die den heuchlerischen Versicherungen des Alkimos Glauben schenkten, wurden schändlich ermordet. Indeß konnte er sich vor Juda im Lande nicht halten und mußte nach Syrien zurückgehen.

Im nächsten Jahre schickte Demetrius den Nikanor ab, der zuerst mit Juda Freundschaft schloß, dann aber auf die durch Alkimos an Demetrius davon geschehene Anzeige sich feindlich bewies, so daß es zum Kriege kam. Hier wurde Nikanor bei Bet-Choron gänzlich geschlagen und getödtet; sein Heer fast vollständig aufgerieben. Der 13. Adar als Nikanor-Tag wurde noch lange bei den Juden festlich begangen.

Unter den so treulos hingerichteten Schriftgelehrten befand sich auch Jose b. Joeser aus Zereda, dessen Schwester die Mutter des Alkimos war. Jose b. Joeser wird mit Jose b. Jochanan aus Jerusalem als Jünger des Antigonus aus Socho (§. 8) bezeichnet.

16. Juda's Tod. Jonatan. 160—142.

Eine Gesandschaft, die Juda nach Rom schickte, um mit den Römern ein Bündniß zu schließen, ward zwar freundlich empfangen; das Bündniß blieb aber ohne weitere Folgen.

Auf die Nachricht von der Niederlage des Nikanor ließ Demetrius den Bacchides mit einem großen Heere in Judäa einrücken; im Frühjahr 160 stand er vor Jerusalem. Juda trug kein Bedenken, ihn mit einer kleinen Schaar anzugreifen; allein hier war es ihm bestimmt, den Heldentod zu sterben. Sein Leichnam wurde indeß gerettet und nach Modiim gebracht.

Schon glaubten die Heidnischgesinnten ihre Sache gewonnen, da Jerusalem und alle festen Plätze des Landes in der Gewalt der Syrer waren, als Juda's Bruder Jonatan sich an die Spitze der nationalen Interessen stellte. Seiner mit Schlauheit gepaarten Tapferkeit gelang es, sich der großen Uebermacht gegenüber zu halten. Sein Bruder Jochanan fiel indeß bei einem Ueberfall von Seiten eines feindlichen Stammes.

Nach dem plötzlichen Tode des Alkimos (159) kehrte Bacchides nach Syrien zurück und das Land hatte zwei Jahre Ruhe. Zwar kam er 157 auf Andrängen der Heidnischgesinnten noch einmal zurück; aber Jonatan und Simon hielten sich so tapfer, daß er es vorzog, mit ihnen Frieden zu schließen, dem zufolge zwar Jerusalem in den Händen der Syrer blieb, Jonatan aber ruhig in Michmasch sich niederlassen konnte.

17. Jonatan wird Hohepriester. 152. Sein Tod. 142.

Bei den im Jahre 152 in Syrien ausbrechenden Thronstreitigkeiten zwischen Demetrius und Alexander Balas (einem vorgeblichen Sohn des Ant. Epiphanes) wurde Jonatan's Beistand von beiden Parteien gesucht. Jonatan hielt sich zu Balas, zog in Jerusalem ein, befestigte den Tempelberg und legte am Hüttenfest 152 das hohepriesterliche Gewand an. Er blieb auch dem Balas treu, als nach des Demetrius Tode dessen Sohn Demetrius Nikator Ptolemais eroberte und die ganze Seeküste besetzte. Jonatan und Simon schlugen des Demetrius Feldherrn Apollonius und gewannen alle festen Plätze im Lande außer der Burg in Jerusalem.

Nach dem Tode des Balas wußte sich Jonatan die Gunst des Demetrius zu verschaffen, kam ihm mit 3000 Mann zu Hülfe und rettete ihm sogar bei einem in Antiochien ausgebrochenen Aufstande Thron und Leben. Trotzdem hielt Demetrius das Versprechen, die Burg in Jerusalem auszuliefern, nicht. Daher stellte sich Jonatan auf die Seite des Tryphon, der den jungen Sohn des Balas unter dem Namen Antiochus Theos zum König ausrief, und unterwarf ihm das ganze Land auf beiden Seiten des Jordan. Als Tryphon aber des Jonatan nicht mehr zu bedürfen glaubte, lockte er ihn nach Ptolemais und ermordete ihn daselbst (142).

18. Simon Hohepriester und Fürst. 142—135.

Des Tryphon Absicht, sich Judäa's zu bemächtigen, wurde durch Simon's Entschlossenheit und Tapferkeit vereitelt. Dieser besetzte schnell die wichtigsten Punkte des Landes, wies die Angriffe des Tryphon zurück und zwang endlich die syrische Besatzung, die Burg in Jerusalem zu übergeben, in die nun Simon am 23. Ijar 141 seinen festlichen Einzug hielt. Simon erneuerte das Bündniß mit den Römern und schloß mit Demetrius Frieden. Ohne sich nun um den Streit zwischen Tryphon und Demetrius zu kümmern, wandte er seine Sorgfalt den inneren Angelegenheiten des Landes zu, sorgte für Festungen und ein schlagfertiges Heer, suchte Sicherheit und Ruhe im Lande herzustellen, beschützte den Ackerbau und förderte den Handel, indem er Joppe zum Freihafen erklärte. Das dankbare Volk ernannte ihn in einer feierlichen Versammlung 18. Elul 140 zum erblichen Hohepriester und Fürsten. — Sein Sohn Jochanan (Johann) zeichnete sich schon in der Jugend durch Tapferkeit aus und

schlug einen Angriff des Antiochus Sidetes, Bruder des Demetrius, glücklich ab.

Aber auch Simon sollte nicht eines natürlichen Todes sterben. Sein Schwiegersohn Ptolemäus, der nach dem Throne strebte, ermordete ihn in der Festung Dok bei Jericho (135) und hatte schon Boten abgeschickt, um dem Jochanan dasselbe Schicksal zu bereiten. Zeitig gewarnt, gelang es diesem, Jerusalem zu erreichen, wo er sofort als Nachfolger Simons anerkannt wurde.

Simon hatte von den Syrern auch das Münzrecht erhalten und machte davon Gebrauch, wie viele noch erhaltene Münzen zeigen.

Josua, Sohn Perachja, und Nittai aus Arbela, Jünger des Jose b. Joeser und Jose b. Jochanan.

19. Die Juden in Aegypten.

Von den Stürmen, welche die Juden in Palästina zu bestehen hatten, waren ihre Glaubensbrüder in Aegypten fast nicht berührt worden. Hier standen der Annäherung an das Griechenthum nicht die Hindernisse entgegen, wie in dem Ursitze des Judenthums. Die ägyptischen Juden betheiligten sich, besonders in der sehr zahlreichen alexandrinischen Gemeinde, nicht bloß lebhaft an Handels- und Gewerbthätigkeit, sondern hatten sich auch der griechischen Wissenschaft befleißigt und stellten sich nicht unrühmlich in die Reihen griechischer Autoren ihrer Zeit. — Durch die Uebertragung der Bibel in's Griechische war diese auch in den heidnischen Kreisen bekannt geworden. Aus der Nothwendigkeit, Mißverständnissen und falschen Auffassungen zu begegnen, entsprang eine Reihe apologetischer Schriften, welche die alte Geschichte zeitgemäß bearbeiteten oder biblische Anschauungen alten griechischen Autoritäten (Orpheus, Sibyllen) in den Mund legten. — Endlich machten sich auch Juden den ägyptischen Fürsten in ihren häufigen Fehden als tapfere und zuverlässige Soldaten nützlich.

Aristobul, Lehrer des Ptol. Philometor (181—146), Verfasser eines Comment. zum Pentateuch, der sich besonders mit Anthropomorphismen beschäftigt; nur noch in Fragmenten vorhanden. Ezechiel schrieb ein griechisches Drama: Der Auszug aus Aegypten u. s. w.

20. Der Oniastempel. 160.

Der Sohn des Hohepriesters Onia III. (§. 9), ebenfalls mit Namen Onia, war vor den syrischen Gewaltmaßregeln nach Aegypten geflüchtet, in das Heer des ägyptischen Königs eingetreten und hatte Gelegenheit gefunden, demselben wichtige Dienste zu leisten. Er erlangte dafür von dem Könige Philometor (160) die Erlaubniß, in der Gegend von Heliopolis (dem biblischen On) nordöstlich von Memphis, einen Tempel errichten zu dürfen, der weniger im Aeußeren als in den inneren Einrichtungen Aehnlichkeit mit dem jerusalemischen hatte und in dem ebenfalls Priester und Leviten fungirten. Reiche Einkünfte, die ihm der König angewiesen, dienten zur Bestreitung der Kosten des Tempels, der auch bald eine zahlreiche

Ansiedlerschaft herbeizog. Dieser Tempel, der übrigens kein großes Ansehen genossen zu haben scheint, stand 3 Jahre länger als der in Jerusalem. — Die Söhne des Onia, Chilkia und Chananja, zeichneten sich später auch als tüchtige Kriegsleute aus.

Eine Berechtigung zu einem solchen Tempelbau soll man aus der Weissagung Jesaia 19, 18 ff. entnommen haben.

Zweite Periode.

Die Juden unter eigenen Herrschern.

A. Die Hasmonäer.

21. Jochanan (Johann) Hyrcan. 135—106.

Im Anfange hatte Johann Hyrcan mit mancherlei Widerwärtigkeiten zu kämpfen. Antiochus Sidetes verheerte das Land, bedrängte Jerusalem selbst und zwang die Juden zur Zahlung einer bedeutenden Geldsumme und zur Abtragung der Zinnen auf den Mauern Jerusalems (133).

Nach dem Tode des Antiochus brachen wieder Thronstreitigkeiten in Syrien aus, in Folge deren Hyrcan sich freier bewegen konnte. Er unterwarf die Ostjordangebiete, zerstörte die Stadt Sichem und den auf dem Berge Gerisim erbauten samaritanischen Tempel (120). — Die Edomiter unterwarf er vollständig und zwang sie, das Judenthum anzunehmen, in das sie nun auch gänzlich aufgingen. Auch gewann er Geser und Joppe wieder, dessen vielbesuchter Hafen reiche Einkünfte abwarf. Von den Römern erlangte er die Bestätigung und Anerkennung seiner Eroberungen, welche das Reich fast zu der Höhe, die es unter David und Salomo eingenommen, emporgehoben hatten. Bei einem nochmaligen Kriege gegen die Samaritaner wurde die Hauptstadt Samaria nach einjähriger Belagerung zur Uebergabe gezwungen und von Grund aus zerstört.

22. Partheiungen im Volke. Pharisäer und Sadducäer.

Das Glück, dessen sich Hyrcan und das Land zu erfreuen hatte, wurde gegen das Ende seiner Regierung durch Partheiungen im Volke, deren Anfänge in eine frühere Zeit zurückweisen, aber erst zu seiner Zeit schärfer ausgeprägt auftraten, gestört. Als solche Partheiungen (mit Unrecht Sekten genannt) sind besonders bekannt, wenn auch nicht genau erkannt: Pharisäer und Sadducäer. Die ersteren, wohl hervorgegangen aus den Sofrim, mit der Fortpflanzung und Weiterbildung des Gesetzes beschäftigt und auf eine sorgfältige Beobachtung der mannigfachen Vorschriften bedacht, sind es, welche die Keime zu dem so üppig aufwachsenden Baume des Talmudis-

mus und Rabbinismus gelegt. Die Sadducäer, den aristokratischen Kreisen entsprungen, wehrten sich gegen die einengenden Schranken der überlieferten Gesetze und gegen die strenge Abschließung von allem Nichtjüdischen, verzichteten auf den jenseitigen Lohn, welcher für die Entsagungen in der diesseitigen Welt in Aussicht gestellt wurde. Die ursprünglichen religiösen Motive wurden im Laufe der Zeit von politischen in den Hintergrund gedrängt. Die Essäer bildeten Vereine, welche nach Art der Orden zur Beobachtung gewisser Regeln zusammentraten, gemeinschaftlichen Besitz, gemeinschaftliche Mahlzeiten hielten, zum Theil die Ehe vermieden u. s. w.

Ursprung und eigentliches Wesen der genannten Partheiungen sind in Dunkel gehüllt. Ein den Essäern ähnlicher Orden ist derjenige der Therapeuten in Aegypten. — Die im Talmud oft genannten Beitosäer sollen nach Einigen mit den Essäern identisch sein.

23. Johann Hyrcan's Entzweiung mit den Pharisäern. Sein Tod. 106.

Bei einem großen Festmahle, welches Johann Hyrcan veranstaltete, äußerte ein pharisäischer Schriftgelehrter sich gegen den König dahin, daß er sich mit der Königskrone begnügen, die Hohepriesterwürde aber niederlegen möge, da seine Mutter in Modiim als Gefangene in den Händen der Syrer gewesen. Hierüber verletzt, um so mehr, da bei näherer Untersuchung die Thatsache sich als unwahr herausstellte, wendete sich der König, der bis dahin den Pharisäern angehört hatte, den Sadducäern zu, aus denen nun die wichtigsten Staatsämter besetzt wurden. Im Volke, das meist den Pharisäern zugethan war, entstand darüber große Unzufriedenheit. Johann Hyrcan starb nach dreißigjähriger ruhmvoller Regierung (106) und hinterließ fünf Söhne: Juda Aristobul, Antigonus, Alexander, Absalon; der Name des fünften ist unbekannt; als Fürstin setzte er seine Gemahlin, und seinen ältesten Sohn als Hohepriester ein.

24. Juda Aristobul. 106—105. Alexander Jannai. 105—79.

Aristobul verdrängte sofort seine Mutter von der Regierung und setzte sie mit drei Brüdern in's Gefängniß, wo sie durch Hunger gestorben sein soll. Er nahm den Königstitel an. Den Antigonus, der ihn auf einem glücklichen Feldzuge gegen die Ituräer (im Nordosten Palästina's) begleitet, ließ er in Folge eines ungerechten Verdachtes hinrichten, starb aber selbst schon im zweiten Regierungsjahre 105.

Alexander Jannai (aramäische Form für Jochanan), der nunmehr die Regierung übernahm, üppig, grausam und kriegerisch, den Sadducäern zugethan, suchte die Grenzen seines Reiches zu erweitern. Zwar erlitt er manche Verluste durch den in Palästina eingedrungenen Ptolemäus Lathuros, eroberte aber u. A. die blühende Handelsstadt Gadara und die wichtige Hafenstadt Gaza. —

Doch bei dem Volke war er verhaßt, und als es diesem Gefühle einst dadurch Ausdruck gab, daß es den beim Hüttenfeste als Priester fungirenden König mit Etrogim bewarf, ließ er an 6000 Menschen niederhauen. Als er bei einem Kriegszuge gegen die Araber nach anfänglichem Glück eine Niederlage erlitt, brach in Jerusalem ein förmlicher Aufruhr aus, der sich bis zum Bürgerkriege steigerte und gegen sechs Jahre dauerte. Durch furchtbare Grausamkeit gelang es ihm endlich, im Innern die Ruhe herzustellen und durch glückliche Kriege die Grenzen des Reiches zu erweitern. Zurückgekehrt von seinen siegreichen Kriegen wurde er ehrenvoll empfangen, starb aber nach dreijähriger Krankheit, noch nicht 50 Jahr alt. Seiner Gemahlin Salome Alexandra rieth er im Gegensatze zu seinem eigenen Treiben, sich und ihre Kinder lieber den Pharisäern anzuvertrauen.

Juda b. Tabbai und Simon b. Schatach (Bruder der Königin Salome und hartnäckiger Gegner des Alexander Jannai) Synedrialhäupter.

Das erste Makkabäerbuch, die Bücher Tobia und Judit, alle drei wahrscheinlich ursprünglich hebräisch geschrieben; die Originale sind verloren; die beiden Letztgenannten sind ohne historischen Werth.

25. Salome 79—70. Hyrcan und Aristobul.

Nach Jannai's Tode übernahm seine Wittwe Salome Alexandra die Regierung und führte dieselbe neun Jahre mit Umsicht und Glück. Dem älteren Sohne Hyrcan, einem schwachen, trägen Manne, übergab sie das Hohepriesteramt; den jüngeren Sohn Aristobul, einen ehrgeizigen, thatkräftigen Jüngling, hielt sie von der Regierung fern und schloß sich den Pharisäern an. Allein die nunmehr zurückgesetzten und zum Theil verfolgten Sadducäer schlossen sich an Aristobul; es gelang diesem, ein Heer zu sammeln und sich mehrerer fester Plätze im Lande zu bemächtigen. Da nun die Königin erkrankte und starb, so kam es zum Kriege zwischen Hyrcan und Aristobul. Ersterer wurde bei Jericho geschlagen und schloß nun mit Aristobul einen Vertrag dahin ab, daß der jüngere Bruder die Regierung übernehme, der ältere ungestört als Privatmann in Jerusalem leben könne.

26. Antipater, der Idumäer. Pompejus in Jerusalem 63.

Während Hyrcan seiner Gemüthsart nach sich bei diesem Abkommen beruhigte, fand Antipater, ein Idumäer, ehrgeizig, listig und äußerst thätig, sich in den Hoffnungen getäuscht, die er auf seine Freundschaft mit Hyrcan gebaut hatte. Er hörte nicht auf, demselben zuzureden, bis der schwache Mann sich entschloß, aus Jerusalem zu Aretas zu fliehen und unter Zusicherung von Gebietsabtretungen dessen Hülfe gegen Aristobul zu erbitten. In der That schlug Aretas den Aristobul und schloß ihn in Jerusalem ein, das

aber hartnäckig widerstand, obgleich das von Pharisäern geleitete Volk gegen Aristobul war.

Um diese Zeit (64) führte Pompejus Krieg gegen Mithridates und Tigranes; zu seinem Feldherrn Scaurus begaben sich Abgeordnete beider Partheien nach Damascus. Er entschied zunächst für Aristobul, dem es auch gelang, den Aretas zu schlagen. Als Pompejus dann selbst nach Damascus kam, erschienen vor ihm außer den Vertretern beider Brüder auch Abgeordnete des Volkes, welche das Königthum abgeschafft haben wollten. Pompejus verschob seinen Spruch und ließ Zeugen für beide Partheien fordern. Da aber Aristobul, ohne den Spruch abzuwarten, sich entfernte, so rückte Pompejus über Jericho gegen Jerusalem und eroberte es nach dreimonatlicher tapferer Gegenwehr (63). Pompejus betrat zwar das Allerheiligste im Tempel, ließ aber den Schatz unberührt. Er strafte die Aufrührer, machte Hyrcan zum Hohepriester und Volksfürsten ohne Königstitel, zerstörte die Mauern Jerusalem's und beschränkte Judäa auf das Gebiet, das es vor den makkabäischen Kriegen gehabt hatte. — Antipater führte die Regierung statt des unfähigen Hyrcan.

Schemaja und Abtaljon, Synedrialhäupter.

27. Fortgesetzte Unruhen im Lande.

Aristobul wurde mit zwei Söhnen Alexander und Antigonus als Gefangene nach Rom geführt; unterwegs entkam Alexander, eilte nach Judäa und brachte ein Heer zusammen, wurde aber von dem Prätor Gabinius geschlagen, in der Festung Alexandreion eingeschlossen und zur Unterwerfung gezwungen. Die Römer theilten hierauf, um den Einfluß der Hauptstadt auf das Land zu brechen, dieses in fünf Bezirke, deren jeder seine besondere Gerichtsbarkeit hatte, und zwar 1) Jerusalem, 2) Jericho für das mittlere, 3) Sepphoris für das nördliche Land, 4) Amathus für das südliche und 5) Gadara für das nördliche Peräa (Ostjordanland); Hyrcan behielt bloß die priesterliche Würde.

Auch Aristobul selbst entfloh mit Antigonus aus Rom, sammelte seine Anhänger um sich, mußte sich aber trotz tapferer Gegenwehr nach Peräa flüchten und wurde endlich wieder gefangen und nach Rom gebracht.

Als Gabinius 56 nach Aegypten marschirte, brach wiederum der Aufruhr unter Alexander's Leitung aus; viele Römer, die sich auf den Berg Gerisim geflüchtet, wurden daselbst getödtet. Gabinius kam aus Aegypten zurück und brachte den Aufständischen eine große Niederlage am Berge Tabor bei. Hierbei hatte Antipater wiederum Gelegenheit, den Römern wichtige Dienste zu leisten.

Bei dem Triumvirat des Crassus, Cäsar und Pompejus hatte der Erstgenannte Syrien, wozu Judäa gerechnet wurde, erhalten. Derselbe kam nach Jerusalem, nahm ungeheure Schätze aus dem Tempel mit, wurde aber von den Parthern gänzlich geschlagen.

Diesen Augenblick hielten die Aufständischen für günstig; sie sammelten ein Heer unter Führung des Pitholaos, wurden aber bei Tarichäa (am See von Tiberias) von Cassius besiegt, eine große Zahl als Sklaven verkauft (52).

28. Julius Cäsar.

Noch einmal glänzte für Aristobul ein Hoffnungsstrahl, als die Feindschaft zwischen Pompejus und Cäsar ausbrach, und er von Letzterem zwei Legionen erhielt, um Syrien und Judäa zu unterwerfen. Allein Aristobul starb alsbald — wie man glaubte — vergiftet; sein Sohn Alexander wurde auf Befehl des Pompejus enthauptet.

Nachdem die Alleinherrschaft des Cäsar entschieden war, verstand es Antipater, der bis dahin auf Seite des Pompejus gestanden, sich schnell die Gunst Cäsar's zu erwerben. Als Cäsar in Aegypten ohne ausreichende Truppenmacht sich in einer gefährlichen Lage befand, versah er das Hülfsheer, das Mithridates dem Cäsar zuführte, mit allem Nöthigen und eilte selbst mit 3000 auserlesenen Kriegern ihm zu Hülfe. Vergebens suchte Antigonus eine Audienz bei Cäsar nach; Hyrcan wurde im Hohepriesterthum bestätigt, Antipater mit dem römischen Bürgerrecht und der Steuerfreiheit für seine Familie belohnt und zum Landeshauptmann von ganz Judäa (also einschließlich Galiläa's und Samariens und mit Aufhebung der Eintheilung in fünf Kreise) ernannt. Außerdem bezeugte Cäsar auch den alexandrinischen wie palästinischen Juden auf mannigfache Weise seine Dankbarkeit und sein Wohlwollen, so daß der Schmerz der Juden bei Cäsar's Ermordung (44) ein aufrichtiger und wohlbegründeter war.

Unter Andern wurde durch besondere Freibriefe den Juden im ganzen Reiche erlaubt, nach ihren besonderen Gesetzen zu leben und (gottesdienstliche) Versammlungen zu halten, auch ihnen, mit Rücksicht auf die Feier des Sabbats, Befreiung vom Kriegsdienste zugesichert.

29. Herodes, Sohn des Antipater.

Antipater regierte nun fast in königlicher Weise das Land; er übergab seinem älteren Sohn Phasael die Verwaltung Jerusalem's und der Umgegend; seinem jüngeren Sohne Herodes Galiläa. Dieser Letztere erwarb sich durch Niederwerfung der zahlreichen Banden, welche Galiläa unsicher machten, den Dank der Römer. Dagegen verletzte er die Rechte des Synedriums in Jerusalem, indem er eigenmächtig Todesurtheile aussprach und vollzog. Durch Hyrcan vor das Synedrium zur Rechenschaft vorgeladen, erschien er nicht wie ein Angeklagter, sondern im Purpurgewande und von Bewaffneten begleitet. Von den Richtern, denen erst der Muth entsank, wahrte nur der greise Schemaja die Würde des höchsten Gerichtshofes. Allein Hyrcan, blutige Scenen fürchtend, hob die Verhandlung auf; Herodes begab sich nach Damascus zum römischen Befehlshaber Sextus Cäsar, der ihn sehr gut aufnahm, und ließ sich nur durch Zureden des Vaters und des Bruders von gewaltsamen Schritten gegen Hyrcan abhalten.

Nach der Ermordung Cäsars (44) legte Cassius dem Lande eine schwere Contribution auf, durch deren mit schonungsloser Härte ausgeführte Beitreibung Herodes sich zwar das Wohlwollen des Römers, aber den Haß seiner Landsleute zuzog. Die römerfeindliche Parthei blieb nicht unthätig. Antipater wurde durch einen gewissen Malich vergiftet; Herodes ließ den Mörder nach Tyrus locken und dort durch des Cassius Soldaten hinrichten. Der Aufstand, der nach dem Abzuge des Cassius ausbrach, wurde von Herodes und Phasael leicht unterdrückt; Herodes verlobte sich mit der Enkelin Aristobul's Mariamne, Tochter des Alexander (§. 28).

30. Untergang der hasmonäischen Herrschaft.

Noch aber lebte Antigonus, des Aristobul Sohn, und sollte den ehrgeizigen Bestrebungen des Herodes noch einmal gefährlich werden. Nach der Schlacht bei Philippi (42) kam M. Antonius nach Palästina, stand aber völlig auf Seiten des Herodes und Phasael, so daß er Gegner derselben, welche Beschwerde führen wollten, schaarenweise niederhauen ließ. Allein nach seinem Abzuge brachen die Parther in's Land (40), gewonnen durch das Versprechen von 1000 Talenten und 500 Jungfrauen. Sie drangen sogar in Jerusalem ein und nahmen Hyrcan und Phasael gefangen; der Letztere tödtete sich selbst im Gefängniß; Ersterem ließ Antigonus die Ohren abschneiden, um ihn zum Hohenpriesteramt unfähig zu machen, und dann nach Parthien abführen. Während Antigonus also Herr des Landes geworden, mußte Herodes mit den Seinen sich unter großen Gefahren nach der Festung Masada, südlich vom todten Meer, zurückziehen. Von da eilte er zu dem Araber Malchos, der ihm aber keine Hülfe leisten wollte, und von dort über Aegypten nach Rom, wo er es binnen Kurzem (40) durchsetzte, daß er zum Könige von Judäa, Antigonus aber zum Feinde der Römer erklärt wurde. Im Jahre 39 kehrte er mit einer großen Streitmacht nach Palästina zurück; aber er hatte einen fast dreijährigen Krieg zu führen, ehe es ihm mit Hülfe römischer Truppen gelang, des Gegner's Herr zu werden. Der Krieg wurde mit äußerster Erbitterung und Grausamkeit geführt. Im Sommer 37 begann die Belagerung Jerusalem's. Die Belagerten wehrten sich auf's Tapferste; die Nähe des Sabbatjahres machte den Belagerern die Zufuhr schwierig. Endlich wurde die Stadt und der Tempel 37 und zwar — an demselben Tage wie vor 26 Jahren durch Pompejus — erobert. Antigonus, der sich dem römischen Feldherrn ergeben, wurde auf Verlangen des Herodes hingerichtet. Auch an Schriftgelehrten, die seine Gegner gewesen, rächte sich Herodes, indem er Viele tödten ließ; den Baba ben Buta ließ er blenden, dagegen schonte er den Schemaja und Abtaljon, welche bei der Belagerung zur Uebergabe gerathen hatten. Aus dem hasmonäischen Hause waren an männlichen Sprossen nur noch der alte Hyrcan und der junge Aristobul, Bruder der Mariamne, welche Herodes während des Krieges geheirathet, übrig.

B. Die Herodäer.

31. Herodes I., König von Judäa. 37—4.

Blut und Gewalt hatten dem Herodes den Weg zum Throne gebahnt; dieselben Mittel mußten ihm auch seinen Thron stützen helfen. Trotz der unleugbar großen Befähigung dieses Mannes, seiner Gewandtheit und Klugheit, seiner unermüdlichen Thätigkeit für das Land und des im Volke vorhandenen Wunsches nach Ruhe, konnte er selbst den Frieden weder mit sich noch seinem eigenen Hause noch endlich mit seinen Unterthanen gewinnen, glaubte sich genöthigt, gegen die liebsten Mitglieder seiner Familie zu wüthen und mußte dabei immer die Gunst der römischen Machthaber sich zu erhalten suchen. Während einer 34jährigen Regierung war es ihm nicht gelungen, seiner Dynastie irgend welche Dauer zu verschaffen.

Daß er nicht aus altjüdischem Stamme war, konnte er nicht vergessen machen, obgleich er die genealogischen Verzeichnisse vernichten ließ; um so mehr beunruhigte ihn das Dasein nicht gerade des alten Hyrcan sondern des jungen Aristobul. Zum Hohepriester hatte er einen gewissen Ananel ernannt; allein auf Andringen seiner Schwiegermutter Alexandra und mit Rücksicht auf den Wunsch des Antonius setzte er ihn ab und den Aristobul an seiner Stelle ein, ließ aber denselben auf hinterlistige Weise ermorden. Zwar gelang es ihm, sich vor Antonius zu rechtfertigen; aber er meinte, vor Alexandra und seiner eigenen Frau nicht sicher zu sein, in welchem Argwohn seiner Schwester Salome ihn bestärkte. —

Als nach der Schlacht bei Actium (31) des Antonius Macht gebrochen war, konnte auch des Herodes Fall erwartet werden; dies genügte ihm, den alten Hyrcan hinrichten zu lassen; er selbst übergab seinem Bruder Pheroras die Verwaltung und eilte zu Octavian, dessen Gunst er bald gewann. — Zurückgekehrt ließ er durch die Ränke der Salome sich zu Zweifeln an der Treue seiner Gemahlin Mariamne verleiten und diese hinrichten, verfiel aber nachher aus Reue in eine gefährliche Krankheit und tiefe Schwermuth, aus der er sich nur emporraffte, um gegen die angesehensten Männer des Staates zu wüthen. Seinem Zorne fielen seine Schwiegermutter Alexandra, die Söhne Baba's und sein treuer Diener Kostobar als Opfer.

Hillel und Schammai, Häupter des Synedrium's. Ersterer stammte aus Babylonien, angeblich aus davidischem Stamme, bekannt durch seine Sanftmuth und Milde.

32. Tempelbau des Herodes.

Die Einführung von öffentlichen Spielen und Thierkämpfen in Jerusalem und die Erbauung eines Theaters vermehrte den Haß der Unterthanen des Herodes, denen solche heidnische Sitten längst

ein Greuel waren. Eine Verschwörung gegen ihn wurde entdeckt und gab neuen Anlaß zu Folter und Hinrichtungen, sowie zur Befestigung der Burgen Jerusalem's und anderer Plätze im Lande. Besonders viele Sorgfalt und Kosten verwendete er auf den Ausbau des Hafens der Stadt Cäsarea, die überhaupt eine der bedeutendsten Städte im Lande wurde.

Eine Reihe von Unglücksfällen, die über das Land kamen (24), Dürre, Hungersnoth, Pest, gaben dem Herodes übrigens Gelegenheit, durch Freigebigkeit und angestrengte Thätigkeit für die Nothleidenden sich den Dank seiner Unterthanen zu erwerben. Besonders suchte er sich beliebt zu machen durch den prachtvollen Ausbau des Tempels, bei dem er ganz nach den Vorschriften der Gesetzlehrer und Priester verfuhr. Der Tempelbau selbst dauerte 1½ Jahr (von 20 an), die Vollendung wurde mit großer Feierlichkeit begangen; auf die umliegenden Hallen wurden acht Jahre verwendet und keine Kosten gescheut, um sie zu einem der prächtigsten Bauwerke der Zeit zu machen. — Nicht minder glänzend war der Palast, den Herodes sich selbst erbaute; auch errichtete er Marmordenkmäler auf den Gräbern David's und Salomo's.

Bei Augustus und Agrippa stand er in einer solchen Gunst, daß sie ihm nicht nur nordöstliche Gebiete jenseit des Jordan schenkten, sondern auf seine Fürsprache auch die Aufrechterhaltung der Vorrechte der unter Heiden lebenden Juden zusagten. So konnte er sich in einer großen Volksversammlung seiner Sorgfalt um die Juden des ganzen Erdkreises rühmen, und seine ganze Herrschaft schien eine gesegnete zu werden, wenn nicht die Ereignisse in seiner eigenen Familie seine ganze Wildheit wieder wachgerufen und seinen Geist verdüstert hätten.

33. Herodes Tod. 4 (v. Chr.).

Drei Söhne, welche Herodes von der Mariamne hatte, befanden sich zur Erziehung in Rom; einer von ihnen starb daselbst; die beiden andern, Aristobul und Alexander, ließ Herodes zurückkommen, faßte aber, durch Einflüsterungen der Salome und seines ältesten Sohnes Antipater (von einer andern Frau), gegen dieselben Verdacht, als wollten sie ihre Mutter rächen. Jahre hindurch dauerten die Ränke und Anschuldigungen; endlich ließ er sie beide hinrichten.

Herodes hatte nach dem Tode der Mariamne noch acht Frauen geheirathet; den Vater der einen, den Priester Simon, ernannte er zum Hohepriester. Bei der Untersuchung über den Tod seines Bruders Pheroras ergab es sich, daß Antipater demselben Gift für den König zugesandt, und die Verdachtgründe gegen diesen seinen ältesten Sohn wurden so dringend, daß er ihn aus Rom kommen ließ, vor Gericht stellte und nur noch die Erlaubniß des Augustus abwartete, um ihn hinrichten zu lassen. Unterdeß erkrankte Herodes; trotzdem war er noch stark genug, um die sich regenden Unruhen niederzuschlagen; die Gefängnisse füllten sich besonders mit Phari-

säern; bald verschlimmerte sich seine äußerst schmerzhafte und ekelhafte Krankheit. Er ließ fünf Tage vor seinem Tode den Antipater hinrichten und beauftragte Salome und ihren Mann, die eingesperrten Pharisäer nach seinem Tode umbringen zu lassen. Im Jahre 4 endete Herodes sein vielbewegtes Leben.

34. Archelaus. Herodes Antipas. Philippus.

Nach dem Testament des Herodes, in welchem auch Augustus mit reichen Geschenken bedacht war und das überhaupt der Bestätigung desselben bedurfte, sollte Archelaus den Hauptttheil des Landes und die Königswürde, Herodes Antipas als Tetrarch Galiläa und Peräa, Philippus die nordöstlichen Gebiete erhalten. Salome, die übrigens die eingesperrten Pharisäer sofort freigelassen hatte, bekam eine kleine Landschaft im Südwesten. — Bald entstanden Unruhen im Lande und fast sämmtliche Mitglieder der herodäischen Familie eilten nach Rom, um den Schiedsspruch des Augustus anzurufen, während in Palästina Bürgerkrieg und Aufruhr herrschte, der von den römischen Befehlshabern Sabinus und Varus kaum gedämpft werden konnte. Einzelne Bandenführer, Juda, Sohn des Ezekia, in Peräa Simon, ein ehemaliger Sklave des Herodes, der sich sogar die Krone aufzusetzen vermaß, in Juda ein Hirt Athronges, gelangten zur Macht und wurden mit Mühe niedergeschlagen. — Der Schiedsspruch des Augustus bestätigte endlich im Wesentlichen das Testament des Herodes, aber Archelaus sollte nur den Titel Ethnarch führen. Wiederholte und begründete Klagen gegen ihn veranlaßten seine Absetzung; sein Gebiet (Judäa und Samaria) wurde römische Provinz (6 n. Chr.). — Philippus regierte in seiner Tetrarchie gerecht und umsichtsvoll 37 Jahre lang; er hatte an der Quelle des Jordan die Stadt Paneas umgebaut und sie Cäsarea (Philippi) genannt (34). Er sowohl, wie sein Halbbruder Antipas, von welchem u. A. die Stadt Tiberias gegründet wurde, starben kinderlos.

35. Judäa römische Provinz. 7—37.

Jerusalem und Samaria mit ihren Gebieten standen unmittelbar unter den Römern, und zwar unter Procuratoren (Landpflegern), welche zunächst unter den Proconsuln von Syrien standen. Die Verwaltung Jerusalem's war von der Samarien's getrennt; seinen Sitz hatte der Procurator gewöhnlich in Cäsarea am Meer. Er hatte das Recht über Leben und Tod, setzte die Hohepriester und andere Staatsbeamte ein und ab, während die bürgerlichen Angelegenheiten von den jüdischen Gerichten bis zum Synedrium hinauf besorgt wurden. Außer der jährlichen Tempelsteuer (auf 2 Drachmen festgesetzt) waren noch Vermögenssteuer (census), Haussteuer, Abgaben von Marktfrüchten und andere Arten von Zöllen zu entrichten. Klagen über Steuerdruck erschollen häufig; die

Pächter und Zöllner wurden als unehrlich betrachtet. Um die Steuerkraft kennen zu lernen, wurde eine Zählung und Schätzung vorgenommen, was nicht ohne Widerstreben seitens der Juden geschehen konnte. Ein Aufstand, der durch Juda den Gaulonäer erhoben wurde, fand baldige Unterdrückung. Von den Procuratoren, die zum Theil sehr schnell wechselten, sind am bekanntesten Valerius Gratus (welcher 4 Hohepriester einsetzte, zuletzt Josef Kaifa) und Pontius Pilatus, der als gewaltthätig und habsüchtig verhaßt war und schließlich sich selbst tödtete. Auf seinen Befehl wurde Jesus (Jeschua), Sohn des Josef und der Maria, genannt Christus (der Gesalbte), gekreuzigt (33).

36. Religiöse und literarische Zustände in Palästina.

Unter dem Drucke der politischen Wirren hatten die religiösen Institutionen nicht gelitten, vielmehr eine steigende Entwickelung erfahren. Der Gottesdienst in den zahlreichen Synagogen bildete sich fester aus; zu der regelmäßigen Vorlesung aus dem Pentateuch trat ein entsprechender Abschnitt aus den Propheten (Haftara). Schon seit der Syrerherrschaft hatte die aramäische Sprache die hebräische aus dem Munde des Volkes mehr und mehr verdrängt; die Vorlesungen aus der Schrift wurden daher mit einer aramäischen Uebersetzung (Targum) begleitet; die Sprache der Gebildeten war die griechische. Die hebräische Sprache blieb nur die der Schriftgelehrten und nahm allmälig jene abgeschwächte, mit vielen aramäischen Elementen, auch griechischen und lateinischen Wörtern durchzogene Gestalt an, in der sie als neuhebräische oder rabbinische Sprache bekannt ist. Die Auslegung der Schrift, besonders des Pentateuch, in überlieferter Weise nahm bestimmtere Gestaltungen nach allmälig sich bildenden Regeln (Middot) an; die Festsetzung der gesetzlichen Normen führte den Namen Halacha, die sonstige Bearbeitung des heiligen Wortes nach erbaulichen, ethischen, geschichtlichen Motiven hieß Hagada. Weder Targum noch Halacha oder Hagada sollten nach dem Willen der Gelehrten aufgeschrieben werden.

Dagegen war für eigentlich wissenschaftliche Studien in Palästina kein Boden vorhanden. Der Kalenderbestimmung, die als ausschließliches Recht des Synedrialpräsidenten (Nasi) galt, lagen außer empirischen Beobachtungen, überlieferte, zum Theil den griechischen Astronomen entnommene Regeln (§. 52) zu Grunde. Der Glaube an Dämonen und Zauberer beherrschte das Volk; Gaukler durchzogen das Land, heilten mit Wundercuren und trieben aus Besessenen die bösen Geister aus. Als Geschichtschreiber ist hervorzuheben Nikolaus aus Damaskus, Sekretär des Königs Herodes, dessen großes Werk von Josefus benutzt worden und der vielleicht nicht einmal der Abstammung nach Jude war.

Eine Anzahl von Schriften, welche in phantastischer, der prophetischen Sprache schlecht nachgeahmter Form die Erwartungen und Anschauungen

der Zeit bearbeiten, gehört den letzten beiden Jahrhunderten vor der Auflösung des Reiches an, wie das Buch Henoch, das Buch der Jubiläen (kleine Genesis), die Himmelfahrt Mose's, u. dgl. Von keinem ist der Verfasser und eben so wenig mit Bestimmtheit die Abfassungszeit bekannt.

37. Die Juden in Aegypten.

Aegypten hatte eine sehr zahlreiche jüdische Bevölkerung (etwa eine Million), meist aus Handwerkern und Kaufleuten bestehend; die Juden Alexandrien's, wo sie 2 Stadttheile fast ausschließlich einnahmen, hatten seit Langem sich die bürgerliche Gleichberechtigung (Isopolitie) mit den Griechen zu verschaffen und mit Eifersucht zu wahren bestrebt. Sie besaßen zahlreiche Synagogen (Proseuchen), bildeten eigene Gemeinden mit Geronten (Senatoren) und Archonten (Vorstehern) und einem gemeinsamen Oberhaupte, welcher den Titel Alabarch führte. Von Aegypten aus verbreiteten sich die Juden nach Westen, besonders nach Cyrene. Außer einzelnen Reibungen zwischen Juden und Griechen fand unter der Regierung der Cajus Caligula, dessen Bild die Juden nicht in ihre Synagogen aufnehmen wollten, ein wüthender Streit zwischen den beiden Nationalitäten vor, der fast zu einer Straßenschlacht sich erhob. Gegen den römischen Statthalter Flaccus, der sich dabei Ungerechtigkeiten gegen die Juden zu Schulden kommen ließ, wurde eine Klageschrift durch eine Deputation ägyptischer Juden, an deren Spitze der Philosoph Philo (§. 38) stand, dem Kaiser überreicht. Aber wenn auch Flaccus vorher seine Strafe erlitten, so wurde doch erst unter Kaiser Claudius den Juden eine Abhülfe für ihre gerechten Forderungen.

38. Die Alexandriner. Philo.

Im Gegensatz zu den Juden in Palästina waren die Juden in Alexandrien wissenschaftlich gebildet, dagegen trotz ihrer Anhänglichkeit an das Judenthum mit den hebräischen Religionsquellen weniger bekannt. Die griechische Uebersetzung der Schrift wurde durch sagenhafte Zusätze (Daniel, Ester, Baruch u. s. w.) erweitert; die Entstehung dieser Uebersetzung in tendenziöser Weise durch eine Erzählung verherrlicht, die man dem Aristeas, einem der angeblichen Boten des Ptolem. Philadelphus an den Hohepriester Elasar (§. 6), in den Mund legte. Jason von Cyrene schrieb eine Geschichte der Makkabäerkämpfe, aus der das zweite Makkabäerbuch ein Auszug ist. Das dritte Makkabäerbuch ist eine sagenhafte Bearbeitung einer Judenverfolgung, angeblich unter Ptolem. Philopator (§. 7). Eine von lebendiger Ueberzeugungstreue erfüllte Darstellung der altjüdischen Gottesanschauung in griechischem Gewande, dem Salomo in den Mund gelegt, ist das Buch der Weisheit, dessen Verfasser mit der griechischen Philosophie wohl bekannt war. Aber den Höhepunkt jüdisch-alexandrinischen Gelehrsamkeit bildet der Philosoph Philo, geb. um 20 v. Chr., aus angesehener Familie

— sein Neffe (n. E. Bruder) Alexander bekleidete die Würde des Alabarchen — mit der platonischen Philosophie sehr vertraut und voller Begeisterung für das Judenthum. Er war in den Angelegenheiten seiner Glaubensgenossen in einer Gesandschaft nach Rom an Caligula thätig (§. 37). Seine zahlreichen, durch glänzende Darstellung ausgezeichneten in griechischer Sprache abgefaßten Schriften behandeln den historischen und ethischen Inhalt des Judenthums in mystisch-allegorischer Weise.

Diejenigen Bücher, welche in der griechischen, nicht aber in der hebräischen Bibel enthalten sind, also die Makkabäerbücher, das 3. Buch Esra, Tobia, Judit, Sirach, Baruch, Brief des Jeremia, Zusätze zu Daniel, Ester u. s. w., pflegen unter dem Namen Apocryphen begriffen zu werden.

39. Agrippa I. 37—44.

Die Regierungszeit des Tiberius und des Caligula war für die Juden in Palästina im Ganzen ruhig vergangen; die Aufregung, welche durch das Verlangen des Caligula, seine Statue im Tempel aufzustellen, im Lande entstanden, wurde durch die Ermordung dieses wahnsinnigen Unmenschen beseitigt. Noch einmal sollte Judäa des Scheines eines eigenen Königs sich erfreuen. Agrippa, Enkel Herodes I. (Sohn des Aristobul §. 33), der nach einer in Abentheuern und Ausschweifungen verlebten Jugend schon von Caligula (37) die Gebiete des Philippus (39) und des Antipas (§. 34) mit dem Königstitel erlangt hatte, bekam vom Kaiser Claudius (41) die Herrschaft über das ganze Land unter Zurückziehung der römischen Statthalter, so wie sein Bruder Herodes das Gebiet Chalcis (am Libanon), ebenfalls mit dem Königstitel. Durch Leutseligkeit und Freigebigkeit so wie durch treue Beobachtung der religiösen Gesetze suchte Agrippa I. sich die Liebe seiner Unterthanen zu erwerben, war dabei baulüstig und verschwenderisch wie sein Großvater und legte eine dritte Mauer um die sehr angewachsene Hauptstadt, deren Vollendung aber der syrische Statthalter untersagte. Er regierte kaum 7 Jahre und hinterließ, als er im 54. Lebensjahre an einer sehr schmerzhaften Krankheit starb, außer mehren Töchtern einen siebzehnjährigen Sohn Agrippa, der sich in Rom befand.

Simon, Sohn des Hillel; Gamliel (I., der Alte), Sohn des Simon, Präsidenten des Synedrium. — Jonatan b. Usiel (angeblich Uebersetzer der Propheten) und Jochanan b. Sakkai, Schüler des Hillel.

Izates, Sohn des Monobazos, König von Adiabene (am Tigris) geht mit seiner Mutter Helena und vielen Verwandten zum Judenthum über.

40. Agrippa II. Der Aufstand. Flavius Josefus.

Claudius übergab dem Agrippa zunächst nicht, wie er ihm versprochen, die Regierung des Landes, weil er noch zu jung war, sondern ließ Judäa wieder von Procuratoren verwalten. Der erste derselben war Cuspius Fadus, unter dem ein gewisser Theudas als angeblicher Prophet aufstand und sich vermaß, den Jordan trock-

nen Fußes zu durchschreiten. Er wurde hingerichtet. — Des Fadus Nachfolger war der zum Heidenthum übergegangene Sohn des Alabarchen Alexander (§. 38), Tiberius Alexander (47). Erst nach dem Tode des Herodes von Chalcis erhielt Agrippa dessen kleines Reich (49), das ihm später noch vergrößert wurde.

Im Ganzen ist die Geschichte der letzten Procuratoren eine Reihe von Bedrückungen, Erpressungen und kleineren oder größeren Aufständen seitens der Juden. Dolchmänner (Sicarier) bildeten eine Art Vehme. Der ungezügelte Freiheitstrieb der Juden, die brutalen Maaßregeln und die Habsucht der römischen Befehlshaber erhielten das Land in fortdauernder Aufregung, die sich unter dem Procurator Gessius Florus, einem grausamen Wütherich, bald zum völligen Aufstande ausbildete. Agrippa selbst mußte Jerusalem verlassen, in welchem jetzt unter den verschiedenen Partheien (§. 42) heftige Streitigkeiten ausbrachen. Die römische Besatzung in Jerusalem wurde getödtet, der römische Feldherr Cestius Gallus geschlagen (66) und nun im ganzen Lande der Aufstand organisirt, die einzelnen Landschaften bestimmten Befehlshabern übergeben; vielleicht zählte man auf den Beistand der Parther, unter denen sehr viele Juden lebten. Die Verwaltung des sehr wichtigen Galiläa nebst der Festung Gamala erhielt Josef b. Mattathias aus dem Priestergeschlecht, als Geschichtschreiber unter dem Namen Flavius Josefus bekannt. Dieser merkwürdige Mann, dessen Werke (§. 43) eine hochwichtige wenn auch nicht immer zuverlässige Quelle für die Geschichte der zwei letzten Jahrhunderte bilden, war geboren 37 n. Chr., lernte schon in früher Jugend die verschiedenen Partheien (Pharisäer u. s. w.) kennen, war im J. 63 in Rom, wo die Kaiserin Poppäa ihn sehr freundlich aufnahm. Obgleich er eigentlich gegen die Empörung war, wollte er, nachdem einmal der Krieg losgebrochen, sich den Seinigen nicht entziehen, und entwickelte in dem von ihm übernommenen Amte eine große Thätigkeit.

41. Vespasian und Titus.

Angesichts der großen Ausdehnung, welche der Aufstand gewonnen, schickte der Kaiser Nero den Flavius Vespasianus, einen in Deutschland und Britannien erprobten Feldherrn, mit einem großen Heere gegen Judäa; dessen Sohn Titus führte ihm Hülfstruppen aus Aegypten zu (66—67). Vespasian rückte zuerst in Galiläa ein, wo sich Sepphoris sofort ergab, und belagerte den Josefus in der für uneinnehmbar gehaltenen Feste Jotapata, die endlich nach außerordentlichen Anstrengungen der Römer eingenommen wurde. Josefus selbst gerieth in die Gefangenschaft des Vespasian, der ihn zunächst auf Verwendung des Titus freundlich behandelte, und dem er sich auch völlig anschloß. Schon vorher einem Theile seiner Landsleute verdächtig, wurde er nunmehr völlig als Abtrünniger und Ueberläufer betrachtet. — Bald war Galiläa vollständig unterworfen, Joppe, Samaria, Tiberias und andere wichtige Plätze einge-

nommen, und Vespasian rüstete sich zum Zuge gegen Jerusalem. Vorher jedoch unterwarf er Peräa, kehrte, als er von den Truppen zum Kaiser ausgerufen worden, nach Rom zurück (69), nachdem er den Oberbefehl dem Titus übergeben hatte.

42. Belagerung von Jerusalem. Zerstörung des Tempels. 70.

Im Jahre 70 erschien Titus vor Jerusalem, das zwar außerordentlich stark befestigt, von einer großen Zahl todesmuthiger und wohlbewaffneter Krieger angefüllt, aber auch zugleich von der Wuth der Partheien zerrissen war, die sich nicht minder unter einander als die Römer befehdeten. Die Zeloten (Eiferer), die um jeden Preis den Römern zu widerstehen entschlossen waren und an deren Spitze Elasar b. Simon, Johannes von Giskala und Simon b. Giora standen, riefen gegen die Gemäßigten, zu denen die Priester und die meisten Mitglieder des Synedrium's (Simon b. Gamliel) standen, die Idumäer zu Hülfe, welche ein schreckliches Blutbad in der Stadt anrichteten. Wer irgend der Hinneigung zur Uebergabe verdächtig erschien, war seines Lebens nicht sicher. — Bald entstand eine Hungersnoth mit allen ihren fürchterlichen Folgen in der Stadt. Trotzdem wurde jeder Fußbreit Erde mit beispiellosem Heldenmuth vertheidigt. Aus Rache für die wiederholten schweren Verluste ließ Titus Hunderte von Gefangenen und Flüchtigen im Angesicht der Stadtmauer kreuzigen; Andere schickte er mit abgehauenen Händen in die Stadt zurück. — Indeß fiel ein Bollwerk nach dem andern; bald war die Burg Antonia genommen; der Opferdienst hörte am 17. Tammus auf; aber nichtsdestoweniger wurden die wiederholten Aufforderungen zur Uebergabe, welche Titus ergehen ließ, entschieden abgewiesen. — Die Säulengänge, welche die Antonia mit dem Tempelberg verbanden, wurden verbrannt und die Römer richteten ihre Belagerungsmaschinen gegen die Außenwerke des Tempels, lange ohne Erfolg. Am 10. Ab machten die Belagerten einen Ausfall, wurden aber zurückgeschlagen und verfolgt. Bei dieser Gelegenheit warf ein Römer ein brennendes Holzscheit in den Tempel, der nun — wider den Willen des Titus wie man sagt — in Flammen aufging. Auf der Brandstätte selbst erhob sich ein wüthender Kampf, der endlich mit dem völligen Siege der Römer endete. Die übrigen Theile der Stadt wurden nun auch trotz der tapfersten Gegenwehr eingenommen und die bereits vom Hunger geschwächten Vertheidiger, auch diejenigen, die sich freiwillig ergaben, getödtet. Titus befahl, Stadt und Tempel vollkommen dem Boden gleich zu machen; nur drei Thürme mit der westlichen Stadtmauer blieben stehen.

Johannes von Giskala und Simon b. Giora zierten den Triumphzug des Titus; auf dem zu diesem Zwecke errichteten Triumphbogen sind Bilder der erbeuteten Tempelgeräthe noch jetzt zu sehen.

Fasttag des 9. Ab für die beidesmalige Verbrennung des Tempels.

43. Auflösung des Reiches.

Die letzte von den Juden noch besetzte Festung Masada fiel im J. 72, nachdem die Besatzung ihre Frauen und Kinder und dann sich selbst getödtet hatte. — Das ganze Land wurde theils an römische Soldaten vertheilt, theils in einzelnen Ländereien verkauft; eine Unzahl Gefangener mußten Sklavendienste verrichten. Die bisherige jährliche Tempelabgabe mußte an den Kaiser entrichtet werden (fiscus judaicus). Agrippa verzehrte seinen Reichthum in Rom, seine Schwester war jahrelang die Geliebte des Titus. Josefus bekam große Ländereien in Judäa und außerdem ein Jahrgehalt, nahm auch den Namen des flavianischen Kaiserhauses an. In Rom schrieb er für die Römer seine geschichtlichen Werke in griechischer Sprache, nämlich: der Jüdische Krieg, die Alterthümer (Geschichte des israelitischen Volkes von den ältesten Zeiten an), eine Vertheidigungsschrift für die Juden gegen deren Feind Apion und seine Selbstbiographie. Die von ihm hebräisch geschriebenen Werke sind verloren gegangen; sein Todesjahr ist unbekannt.

Im Jahr 73 wurde auch der Oniastempel in Aegypten (§. 20) zerstört.

Zweiter Haupttheil.

Die Juden in der Zerstreuung. (Von 70 n. Chr. an.)

Erster Abschnitt.

Die Juden im römischen Reiche bis zu dessen Untergang.

44. Allgemeiner Charakter der Zeit.

Der letzte Schatten von Selbstständigkeit war geschwunden; die jüdische Nation hatte als solche zu existiren aufgehört; ein nationaler Mittelpunkt war nicht mehr vorhanden.

Als bloße Glaubensgemeinde über die ganze Erde nach und nach zerstreut hat die Judenheit kein Vaterland; der Schwerpunkt ihrer Geschichte fällt in die Erhaltung und Fortbildung der religiösen Gedanken, deren Träger das Volk Israel war, in die Cultur- und Literaturgeschichte des Judenthums. Eine politische Seite hat diese Geschichte nur vermöge der verschiedenen Stellung, welche den Juden in den einzelnen Ländern angewiesen wurde. Epochemachende Ereignisse, welche die gesammte Judenheit betreffen, sind nicht aufzufinden.

Die Zerstreuung hat nicht eigentlich mit der Auflösung des Reiches, sondern schon mit dem Aufhören des Reiches Israel begonnen und in allmäliger Erweiterung sich fortgesetzt. Um die Zeit des Titus

befanden sich von Alters her zahlreiche Gemeinden in den Ländern am Eufrat und Tigris, in Kleinasien, an der Nordküste von Afrika, in Griechenland und Italien; die jüdische Gemeinde in Rom war schon hundert Jahre vor Titus bedeutend und einflußreich. Gerade in diesem Jahrhundert hatte sich die jüdische Religion auch unter heidnischen Völkern viele Anhänger erworben. — Trotzdem hat für die nächsten zwei Jahrhunderte der Blick sich hauptsächlich nach Palästina zu richten.

45. Zustände nach Auflösung des Reiches.

In dem namenlosen Unglück, welches über die Juden hereingebrochen war, gab es zum Glück Männer, die nicht verzweifelten, sondern was zu retten war und zunächst die geistigen Besitzthümer zu wahren suchten. Jochanan b. Sakkai, der mit Mühe dem Verdachte der Zeloten entgangen und sich aus der Stadt geflüchtet, übernahm, nachdem Simon b. Gamliel, Hillel's Urenkel (§. 42), im Kriege umgekommen, die Leitung des Synedriums, das er mit Bewilligung der Römer nach Jabne (Jamnia) verlegte, und traf verschiedene, den veränderten Zeitverhältnissen angemessene Verordnungen. Auf jegliche politische Thätigkeit wurde verzichtet, die Beschäftigung mit den überlieferten Vorschriften das höchste Ziel geistigen Strebens. Die Summe des nur mündlich fortgepflanzten gesetzlichen Stoffes hieß Mischna (Lehre) im Gegensatze zu der schriftlich vorhandenen Bibel (Mikra). Die Kenner der Mischna hießen Tannaim, und als solcher war Simon der Gerechte (§. 7) bezeichnet worden. — Von der großen Schülerzahl, welche Jochanan b. Sakkai umgab, werden fünf als die hervorragendsten bezeichnet: Elasar b. Arach, Elieser b. Hyrcanos, Jose ha-Kohen, Simon b. Netanel, Josua b. Chananja.

46. Gamliel II. in Jabne. Aquila. 90.

Nach Jochanan b. Sakkai übernahm Gamliel (II.) Sohn des Simon (§. 45) und zur Unterscheidung von seinem Großvater „Gamliel in Jabne" genannt, die Leitung. Außer den schon angeführten Schülern Jochanan's (§. 45) waren seine Zeit- und Studiengenossen: Jochanan b. Nuri, Jochanan b. Beroka, Samuel der Kleine, Elasar b. Asarja (der angeblich von Esra abstammte), Chalafta u. Andere. Gamliel selbst war ein Freund der griechischen Sprache; zu seiner Zeit und unter Approbation des Elieser und Josua wurde von einem zum Judenthum übergetretenen Heiden, Aquila eine neue, möglichst wörtliche griechische Uebersetzung der Bibel unternommen, vielleicht weil man den stark corrumpirten LXX kein Vertrauen schenkte. Von der Uebersetzung des Aquila sind eben so wie von denen des Symmachus und Theodotion nur Bruchstücke übrig geblieben.

Die griechische Form Akylas (für Aquila) wurde bei den babylonischen Juden Onkelos gesprochen und daher schließlich Onkelos als Verfasser

des bei den babylonischen Juden gebräuchlichen, erst im 3. Jahrhundert aufgeschriebenen Targum genannt, das sich übrigens von dem in Palästina gebräuchlichen (Targum Jeruschalmi) wesentlich unterscheidet und zuweilen auch Targum Babli heißt.

47. Akiba und seine Zeitgenossen. 120.

Aus der Generation, welche der vorigen folgte, ist besonders hervorzuheben Akiba b. Josef, der nach einer in Niedrigkeit und Unwissenheit verlebten Jugend durch Scharfsinn und angestrengte Thätigkeit sich zu einer der ersten Autoritäten emporschwang und durch seine eigenthümliche Methode von dauerndem Einfluß auf die Fortbildung der halachischen Studien geworden ist. Er legte die Grundlage zu der Anordnung der Mischna, wie sie später üblich geworden. Neben ihm wirkten der etwas ältere Tarfon (Tryphon) in Lydda, Ismael, der auch eine eigene Schule bildete, Elasar aus Modiim, Jose der Galiläer, Chananja b. Teradion, Elischa b. Abuja, nach seinem Abfalle zum Heidenthum Acher genannt. Außer Palästina waren in den östlichen Ländern zwei Pflanzstätten von religiöser Gelehrsamkeit: Nisibis, wo Juda b. Betera, und Nehardea, wo Nehemia aus Bet-Dli lehrte.

48. Barkochba. 132.

Indeß sollte Palästina kaum ein halbes Jahrhundert lang der Ruhe genießen, deren es so sehr bedurfte und die zur Förderung der geistigen Interessen so gedeihlich war. Abgesehen von Aufständen an der Küste Nordafrika's, die sich auch bis Cypern erstreckten, hervorgerufen — wie es scheint — durch Streitigkeiten mit den Griechen und blutige Folgen nach sich ziehend, hatte der Zug des Trajan gegen die Parther (114), unter denen sich sehr viele Juden befanden, auch Unruhen in Palästina zur Folge, welche durch den römischen Feldherrn Quietus unterdrückt wurden. Unter der Regierung des Hadrian (117—138) brach eine durch Gewaltmaßregeln und Bedrückungen hervorgerufene Empörung der Juden fast im ganzen römischen Reiche aus, an welcher — wie man sagt — auch Akiba wesentlichen Antheil gehabt habe. Hoffnungen auf Wiederherstellung eines selbstständigen Reiches wurden lebendig; ein talentvoller Abenteurer Barkochba stellte sich an die Spitze und ward als Messias betrachtet. Nach anfänglich glücklichen Erfolgen gegen die Römer mußte er sich, bedrängt von dem Befehlshaber T. Annius Rufus (bei den Juden gewöhnlich Tyrannus Rufus) in die Stadt Bettar zurückziehen, die 135 nach der verzweifeltsten Gegenwehr von den Römern endlich eingenommen und dem Aufstande ein Ende gemacht wurde. Wiederum war der Boden Palästina's mit Blut getränkt. Hadrian richtete seine Wuth hauptsächlich gegen die Schriftgelehrten, von denen mehrere wie Chananja b. Teradion, Akiba u. s. w. unter grausamen Martern hingerichtet wurden; Andere flohen oder verbargen sich in Höhlen. Hadrian traf

die härtesten Maßregeln, um die Nationalität der Juden zu vernichten. Er ließ über den Zionsberg den Pflug führen, vergrößerte Jerusalem nach Norden und Osten, nannte die Stadt (nach seinem Namen) Aelia (und nach dem des Jupiter) Capitolina und verbot den Juden auf das Strengste, Jerusalem zu betreten, das eine gänzlich heidnische Stadt werden sollte.

Die Sage faßt die Gelehrten, welche bei der Zerstörung des Tempels und bei dem Aufstande gegen Hadrian hingerichtet wurden, unter dem Namen: „Zehn Märtyrer" zusammen.

49. Die Juden unter den Antoninen. 138 ff.

Mit dem Regierungsantritt des Marcus Antoninus Pius wurden die strengen Verbote gegen die religiösen Studien aufgehoben oder doch gemildert. Die Schüler Akiba's, die sich gerettet hatten, kamen in Uscha zusammen; zu denselben gehörten Meir, der scharfsinnige glaubenstreue Schüler des Apostaten Acher, Simon b. Jochai, Jose b. Chalafta, Juda b. Ilai. Dem Simon (III.), Sohn des Gamliel aus Jabne, wurde die Würde des Nasi (Patriarchen) mehr aus Rücksicht auf dessen Abstammung als auf dessen Gelehrsamkeit übertragen. Indeß fanden noch unter Antonius Pius und unter Marc Aurel einzelne Aufstandsversuche und in Folge derselben strenge Maßregeln statt. Die einzelnen Umstände sind nicht genauer bekannt geworden.

Die hier genannten Gelehrten bilden mit ihren Zeitgenossen das vorletzte Geschlecht der Tannaim (das vierte seit der Zerstörung des Tempels), und sind die Autoritäten, die am häufigsten in der Mischna erwähnt werden. Jose b. Chalafta legte den Grund zu einer Chronik (Seder Olam), die von Späteren ausgearbeitet und niedergeschrieben worden. Einzelnen Gelehrten, wie Ismael, Akiba, Simon b. Jochai wurden später kabbalistische Werke fälschlich zugeschrieben. Schriftliche Werke hat Keiner der Tannaim hinterlassen.

50. Juda ha-Nasi. Die Mischna. 190—220.

Nachdem das Haus Hillel schon sechs Patriarchen erzeugt, erreichte es seinen höchsten Glanz in dem siebenten, Juda, Sohn Simon III. (§. 49), bekannt unter dem Namen Juda ha-Nasi oder Juda ha-Kadosch (der Heilige). Er hatte seinen Sitz in Tiberias, später in Sepphoris und stand mit einem der Antonine in freundschaftlicher Beziehung. Hervorragend durch Abstammung, Besitz und Gelehrsamkeit konnte er es unternehmen, eine Sammlung, Sichtung und Anordnung sämmtlicher Halacha's zu veranstalten und die allgemeine Anerkennung dieser Sammlung als der authentischen Mischna zu bewirken. Er hat auch — wie es wahrscheinlich ist — die alte Norm, Halacha's nicht niederzuschreiben, in Anbetracht der veränderten Zeitumstände aufgehoben, und die schriftliche Abfassung der Mischna ist demnach in die Zeit des Juda ha-Nasi zu versetzen; einzelne Sätze sind von Schülern später eingefügt worden. Die

Mischna enthält das religiös-gesetzliche Material, wie es aus der Ueberlieferung und Arbeit der Sofrim und Tannaim hervorgegangen war. Sie stellt sehr häufig die abweichenden Ansichten älterer Autoritäten neben einander, ohne eine Entscheidung zu treffen, befleißigt sich einer knappen, concisen Ausdrucksweise, vermeidet gern Discussionen und nimmt in der Anordnung zuweilen mehr auf die Aehnlichkeit in der überlieferten Fassung der Halacha's als auf die Aehnlichkeit des Gegenstandes Rücksicht, obgleich letztere das Hauptmoment in der Anordnung ist. Das Ganze zerfällt in sechs Haupttheile (Sedarim, Ordnungen, vom Singular: Seder), nämlich Seraim (von den Saaten), Moëd (Feste), Naschim (Ehegesetze), Nesikin (Civil- und Criminalgesetze), Kodaschim (Opfer, Schlachtung, unerlaubte Speisen), Tohorot (Reinheitsgesetze). Die Sprache ist die neuhebräische oder rabbinische (§. 36).

Jede Ordnung zerfällt in Traktate (Masichtot), jeder Traktat in Kapitel (Perakim), jedes Kapitel in Paragraphen (Halachot, Mischniot). Mit dem Abschluß der Mischna ist auch die Periode der Tannaim geschlossen; die folgenden, in der Gemara (§. 52) genannten Gelehrten werden unter der Bezeichnung Amoraim begriffen.

51. Nachfolger des Juda ha-Nasi. 219—280.

Der Glanz des Patriarchat's erblich mehr und mehr unter den Nachfolgern Juda's, seinem Sohne Gamliel III. und seinem Enkel Juda II., die ihm weder an Gelehrsamkeit noch an sittlicher Höhe gleich standen; dazu kam das Aufblühen der babylonischen Schulen, wohin Rab, ein Schüler Juda I., gewandert und das Studium der Mischna verpflanzt hatte (§. 55).

Die Sammlung Juda ha-Nasi's wurde vervollständigt durch Zusammenstellung der von ihm nicht aufgenommenen Halacha's, die unter dem Namen Tosefta oder Boraita von Schülern desselben, wie Bar-Kappara, Chija und Oschaja veranstaltet wurde.

Der halachische Stoff wurde auch in der Form von Commentaren zu einzelnen Büchern des Pentateuchs entwickelt und dargestellt. Der Commentar zum Exodus (von Cap. 12 an) heißt Mechilta, und enthält die Arbeiten aus der Schule Ismael's, der zum Leviticus Sifra oder Torat Kohanim und wird auf Juda b. Ilai, der zum Numeri und Deuteronomium Sifra und wird auf Simon b. Jochai (§. 48) zurückgeführt.

Die Hauptgrundlage für die Arbeiten in den Gelehrtenschulen blieb die Mischna, und als die hervorragendsten der Amoraim dieser Zeit sind zu nennen: Chanina, Jochanan, Simon b. Lakisch.

Mit der Niederschreibung des halachischen Stoffes sind wahrscheinlich auch die aramäischen Uebersetzungen (Targumim) schriftlich abgefaßt worden. Die meisten derselben haben einen mehr oder weniger paraphrastischen Charakter; sie suchen anthropomorphistische Ausdrücke zu umschreiben, geben gesetzliche Parthieen gemäß der halachischen Auffassung wieder, flechten gelegentlich Sagen ein u. dgl. Das Targum Jeruschalmi zum Pentateuch

(fälschlich dem Jonatan b. Usiel zugeschrieben) und die Targumim zu den Hagiographen gehören in ihrer heutigen Gestalt einer späteren Zeit an.

52. Der jerusalemische Talmud. Hillel II. Untergang des Patriarchat's.

Die Verhandlungen der palästinensischen Gelehrtenschulen über die Mischna wurden im Anfange des vierten Jahrhunderts zusammengestellt; die Sammlung heißt Gemara (überlieferte Lehre) oder mit der Mischna zusammen gewöhnlich Talmud. Zum Unterschiede von dem später in Babylon verfaßten ähnlichen Werke heißt er der Talmud Jeruschalmi (jerusalemische Talmud) oder Talmud von Palästina oder westländischer Talmud. — Neben den ganz unbedeutenden Patriarchen Gamliel IV. und Juda III. erscheinen in demselben als angesehene Amoraim: Ammi und Assi, Elasar b. Pedat, Abahu in Cäsarea, Chija und Simon b. Abba in Tiberias. Der jerusalemische Talmud umfaßt die vier ersten Sedarim, der zum fünften ist vielleicht nicht mehr vorhanden; zum sechsten ist keiner verfaßt worden.

Der Patriarch Hillel II. (360) erwarb sich ein bleibendes Verdienst dadurch, daß er die Kalenderbestimmung, welche bisher ein Vorrecht des Nasi war und an die Vernehmung von Zeugen, die den Neumond gesehen zu haben aussagten, geknüpft war, in bestimmte, der Berechnung unterworfene Regeln brachte, die in ihren Hauptmomenten noch heute die Grundlage des jüdischen Kalenders bilden. Mit Gamliel V. erlosch das Patriarchat gänzlich.

Die Nachrichten über die vier letzten Patriarchen sind dunkel und verworren.

Der jüdische Kalender nimmt (gemäß der von dem Griechen Meton aufgestellten Regel) zur Ausgleichung des Mond- mit dem Sonnenjahre in einem Cyclus von 19 Jahren sieben Schaltjahre zu 13 Monaten (nämlich 3, 6, 8, 11, 14, 17, 19) an; setzt die synodische Umlaufszeit des Mondes auf 29 Tage 12 Stunden 793 Chelakim (18 Chelakim = 1 Minute) und giebt den Monaten abwechselnd 30 und 29 Tage; nur Marchesvan und Kislev haben zuweilen 30, zuweilen 29 Tage; wodurch Mondjahre zu 353, 354, 355 (in Schaltjahren 383, 384, 385) Tagen entstehen.

53. Die ersten christlichen Kaiser.

Unterdeß war das Christenthum zur Herrschaft gekommen und jede Verbindung mit dem Judenthum gelöst worden. Constantin, der in der ersten Zeit seiner Regierung (312) allgemeine Religionsfreiheit proclamirt und den Patriarchen und Vorstehern der Lehrhäuser und Synagogen (Presbyteri, archisynagogi, patres synagogarum) dieselben Rechte mit den christlichen Geistlichen und heidnischen Priestern eingeräumt, zeigte sich später den Juden feindlich gesinnt, verbot die Aufnahme von Proselyten bei strengen Strafen, untersagte den Juden den Erwerb von Sklaven und legte ihnen drückende Steuern auf. Sein Sohn Constantius erneuerte und

erweiterte diese Bedrückungen. Unter des Letzteren Mitkaiser Gallus und dessen Feldherrn Ursicinus, welche gegen den Perserkönig Schabur zogen, litt Palästina bedeutend, die Städte Sepphoris, Tiberias, Lydda wurden — in Folge eines Aufstandes — zum Theil zerstört (352).

Eine kurze Erleichterung gewährte den Juden die Regierung Julian's (361—363), von den Kirchenvätern „der Abtrünnige" genannt, der den Juden freundlich gesinnt war und sogar Anstalten traf, den Tempel in Jerusalem wiederherzustellen, aber nach kurzer Regierung im Kriege gegen die Perser umkam.

Unter den folgenden Kaisern fanden die Juden nur hin und wieder Schutz gegen den überhand nehmenden Fanatismus der christlichen Bischöfe, von denen sich nach dieser Seite hin besonders der Bischof Ambrosius von Mailand (384) und Cyrillus von Alexandrien hervorthaten; Beraubung und Zerstörung von Synagogen gehörten zu den als verdienstlich betrachteten Werken. Sogar Hieronymus, der seine Kenntniß des Hebräischen jüdischen Lehrern verdankte, spricht seinen Haß gegen die Juden in starken Worten aus.

Bei solchen Zuständen und unter den Wirren der hereinbrechenden Völkerwanderung, die ein neues Zeitalter der Barbarei über die Welt brachte, erstarb jede frische geistige Regung; die Lehrhäuser waren verödet; schriftliche Denkmäler geistiger Thätigkeit jener Zeit sind nicht vorhanden.

Zweiter Abschnitt.

Die Juden im neupersischen Reiche.

54. Die Juden in den Eufratländern.

In den Ländern am Eufrat wohnte, wie schon bemerkt (§. 44), von alter Zeit her eine starke jüdische Bevölkerung, welche in den unglücklichen Kriegen gegen die Römer sich noch vermehrte, da die Parther, welche jene Gegenden inne hatten, ihre Selbstständigkeit den Römern gegenüber zu erhalten wußten. In dem fruchtbaren und wohlangebauten Landstriche, der zwischen dem Eufrat und Tigris da, wo die beiden Flüsse sich einander nähern, liegt, waren einzelne Städte wie Ktesiphon, Ardschir, Apamia, Nares, Nehardea (am Eufrat und einem Kanal Naraga), Firuz-Schabur, Pumbedita (an einem Eufrat-Kanal), Sura oder Mata Mechassia, Machusa, stark von Juden bevölkert. Sie standen unter Exilarchen (Resch Galuta) — angeblich aus Davidischem Stamme —, welche die Rechtspflege über ihre Glaubensgenossen führten und in einer Art von Vasallenschaft zu den parthischen und persischen Königen standen, auch gewisse Auszeichnungen von Seiten derselben sowie der Juden genossen.

Eine alte Chronik (Seder Olam Sutta) giebt die Genealogie der Exilarchen von Serubabel bis etwa zum 8. Jahrhundert.

55. Die babylonischen Lehrhäuser.

Ein reges geistiges Leben und der Eintritt der babylonischen Juden in die Geschichte beginnt mit der Einwanderung Rab's (auch Abba Aricha, gest. 243), der das Studium der Mischna (§. 51) dorthin verpflanzte. Schnell entstanden in den von Juden bewohnten Ortschaften Lehrhäuser, in denen die halachischen Studien mit dem größten Eifer und mit Erfolgen betrieben wurden, welche die Lehrhäuser des Mutterlandes Palästina in Schatten stellten, wenn auch dessen Autorität anerkannt blieb und man sich oft Belehrung von dort holte. Die Lehrhäuser in Sura und in Pumbedita waren auf Jahrhunderte hinaus die angesehensten. In Sura versammelten sich die Schüler in den Monaten Adar und Elul; solche Versammlungen hießen Kalla; die Vortragenden in denselben Resche Kalla; Namen für das Lehrhaus waren: Jeschiba (aram. Metibta), auch wohl Sidra.

Aus der ersten Generation der babylonischen Amoraim sind außer Rab zu nennen: dessen Freund Samuel (Arjoch), bekannt als Sternkundiger, Vertrauter des Perserkönigs Schabur I., in Nehardea, gest. 253; aus der zweiten Generation (260—320): Huna in Sura, Juda b. Jecheskel in Pumbedita, Nachman b. Jakob in Schekanzib am Tigris, Rabba b. Abuha, Chisda aus Kafri, Scheschet; aus der dritten Generation (320—370): Rabbah b. Nachmani, Josef der Blinde, Abaje und Nachman b. Isaak in Pumbedita, Raba in Machusa, Papa in Nares.

56. Der babylonische Talmud.

Aschi, Schuloberhaupt in Sura von 367—427, ausgezeichnet durch Frömmigkeit und Gelehrsamkeit, ging zuerst an die Redaktion des ungeheuren Materials, das sich aus den Studien der babylonischen Lehrhäuser betreffend die Mischna angesammelt hatte. Während der Kalla-Monate (§. 55) wurden in den Zusammenkünften je einige Traktate der Mischna mit den talmudischen Erklärungen und Erweiterungen durchgenommen, so daß im Laufe von 30 Jahren die 60 Traktate erledigt waren. Der ganze so geordnete Stoff wurde dann von Aschi noch einmal gesichtet und in solcher Weise die Redaktion des babylonischen Talmuds angebahnt. Obgleich Aschi das Glück hatte, länger als 50 Jahre als Schuloberhaupt zu fungiren, konnte er doch nicht die Riesenarbeit vollenden; er starb 427. Sein Werk wurde von Maremar, Rabina, Mar bar R. Aschi und deren Zeitgenossen weiter- und der Hauptsache nach zu Ende geführt. Um 500 war der babylonische Talmud redigirt, wenn auch noch Jahrhunderte nachher einzelne Zusätze Eingang fanden. Derselbe ist nur zu den 2., 3., 4. und 5. Sedarim (mit Ausnahme einzelner kleiner Traktate) vorhanden; von der ersten und sechsten Ordnung wird nur je ein Traktat behandelt. Die eben genannten Rabbinen und Schüler Aschi's werden als die letzten Amoraim betrachtet.

57. Charakter des Talmud.

Der Talmud bildet — wie schon bemerkt — nicht einen eigentlichen methodischen Commentar zur Mischna, sondern ist eine Zusammenstellung von Verhandlungen und Discussionen über dieselbe, theils angeknüpft an den Text der Mischna, theils an eine biblische Stelle, theils an einen in der Rechtspflege faktisch vorgekommenen Fall. Mit Aufwendung einer staunenswerthen Geisteskraft werden dabei Aehnlichkeiten zwischen den entlegensten Thematen gefunden und Differenzen zwischen zwei gleichartigen Dingen aufgesucht, um etwa vorhandene oder sich ergebende Widersprüche zu entdecken und dann mit einander auszugleichen, oder die Consequenzen einander gegenüber zu stellen und zu vereinigen, oder auf solche scharfsinnigen Distinktionen eine Reihe von Schlüssen zu bauen, deren Resultat mit einem anderen auf ähnliche Weise gefundenen verglichen wird. Dabei liegt die Anschauung zu Grunde, daß in der Bibel, und vorzüglich in den gesetzlichen Stellen des Pentateuchs kein Wort, ja kein Buchstabe überflüssig sei; daß spätere Einrichtungen auch wenigstens andeutungsweise im heiligen Wort zu finden seien. — Diese eigenthümliche Geistesrichtung, deren Anfänge schon hier und da in der Mischna auftreten, hat sich im babylonischen Talmud viel breiter entwickelt, als in dem jerusalemischen. Besonders werden die Schulen von Pumbedita als diejenigen, wo am meisten Scharfsinn entwickelt wurde, und als Höhepunkt dieser Arbeiten die Zeiten des Abaje und Raba (§. 55) bezeichnet. Aber überhaupt fand bei dem Mangel politischer oder anderweiter literarischer Thätigkeit der jüdische Geist an solchen Discussionen — abgesehen davon, daß sie als verdienstliche religiöse Beschäftigung betrachtet wurden — Nahrung und Arbeitsgelegenheit; neben der Gefahr, in Einseitigkeit und unfruchtbare Grübelei sich zu versenken, erhielt sich der Geist der Juden frisch und arbeitsfähig, um in günstigeren Verhältnissen auch anderen Zweigen menschlicher Thätigkeit sich mit Erfolg zuwenden zu können.

Die ernsten Discussionen werden häufig durch hagadische Episoden unterbrochen; durch Auslegung von Schriftstellen zur erbaulichen Betrachtung, durch Sentenzen, Lebensregeln, Parabeln, die oft unter einer befremdlichen Form eine sittliche Wahrheit lehren wollen, Mährchen, Legenden, Besprechung von Zeitereignissen, von naturwissenschaftlichen Thematen, medizinischen Vorschriften u. dgl., soweit solche Wissenschaften damals ausgebildet waren. Von dem Glauben an Dämonen und dgl. waren nur die Wenigsten frei; gegen die Schäden der Zeit konnten einzelne hellere Geister wenig ausrichten.

Die Sprache ist bald aramäisch bald rabbinisch-hebräisch; beide Dialekte immer mehr abgeschwächt und in einander übergehend; derjenige des jerusalemischen Talmud nähert sich mehr dem syrischen Idiome.

Dem jerusalemischen Talmud gegenüber werden die Bestimmungen des babylonischen als maßgebend betrachtet; letzterer wurde überhaupt bei Weitem mehr studirt und bearbeitet als der erstere.

58. Die Saboräer. 500—600.

Mit dem Namen Saboräer (Meinende) bezeichnet man die Schuloberhäupter in den Eufratländern nach dem Abschluß des Talmud während des sechsten Jahrhunderts. Von einer literarischen Thätigkeit derselben ist fast gar nichts zu erwähnen, außer einzelnen Zusätzen zum Talmud. — Die politischen Zustände im persischen Reiche hatten sich sehr traurig gestaltet; die Juden hatten eine Reihe von Verfolgungen zu erleiden, deren Ursprung in dem Fanatismus der Magier zu suchen ist. Jesdigerd II. und Firuz verhängten die härtesten Maßregeln gegen die Juden; der Exilarch Huna-Mari und andere Gelehrte wurden 471 hingerichtet; dasselbe Schicksal hatte später dessen Sohn Mar Sutra; die Lehrhäuser wurden geschlossen, die Ausübung der jüdischen Religion war mit großen Gefahren verknüpft. Die Zustände nahmen erst mit dem Entstehen des Islam und der Ausbreitung desselben über Persien eine bessere Wendung (§. 63).

59. Jüngere Halacha- und Hagada-Sammlungen.

Nach dem Abschluß des Talmud wurden noch verschiedene kleinere Traktate zusammengestellt, welche die betreffenden Bestimmungen jenes Gesammtwerkes ergänzen und vervollständigen sollten. Dahin gehören Massechet Sofrim (über gottesdienstliche Gebräuche und Schreibung der Synagogenrollen), Derech Erez (gesellschaftliche Sitte), Semachot oder Ebel rabbati (Trauergebräuche); eine Erweiterung der Spruchsammlung Abot enthält das Abot des R. Natan. Von diesen sogenannten „kleinen Traktaten", welche in den Talmudausgaben am Ende des vierten Seder abgedruckt zu werden pflegen, lassen sich weder Zeit noch Ort noch Urheber der Zusammenstellung angeben. Jünger als diese sind ähnliche Traktate über Gerim (Proselyten), Kutim (Samaritaner), Erez Israel (Bestimmungen, den Aufenthalt in Palästina betreffend) u. s. w.

Wie die Halacha, so wurde auch das hagadische Material an biblische Bücher angeschlossen; die älteste solcher Sammlungen (Midraschim) ist Bereschit Rabba, dessen Inhalt mit den hagadischen Bestandtheilen des jerusalemischen Talmud correspondirt; im Laufe der Zeit wurden auch die übrigen pentateuchischen Bücher und die fünf Megillot mit ähnlichen hagadischen Commentaren versehen; das Ganze, dessen Abschluß bis in das Mittelalter hineinreicht, führt den Namen Midrasch Rabbot.

60. Der Gottesdienst.

Seit der Zerstörung des Tempels war der Gebetordnung, welche nun vollständig an die Stelle des Opferdienstes treten sollte, besondere Aufmerksamkeit und Pflege zu Theil geworden; dieselbe wurde auf den früheren Grundlagen mehr und mehr ausgebaut und erweitert. Zunächst entsprach die dreimal (zuweilen viermal) täglich wie-

derholte Tefilla, die an Wochentagen aus achtzehn (dann neunzehn), an Sabbaten und Festtagen aus sieben (im Mußaf des Neujahrfestes aus neun) Benediktionen (Berachot) bestand, den Opferverrichtungen. Voran ging im Morgen- und Abendgebet das Sch'ma mit seinen Benediktionen; eine Reihe von Psalmen leitete den Gottesdienst ein, andere Hymnen, Bußgebete u. dgl. folgten. An bedeutsamen Tagen fand Vorlesung aus der Schrift, begleitet von der aramäischen Paraphrase (Targum) statt, an die sich auch ein erläuternder Vortrag anschloß. Aemter des Vorbeters (Chasan), Vorlesers (Kore, Kara), Uebersetzers (Meturgeman), Predigers (Darschan). — Die Mußafgebete des Neujahrs und des Versöhnungstages waren schon in der talmudischen Zeit erweitert durch nähere Ausführung der diesen Feiertagen innewohnenden religiösen Bedeutung. Im Ganzen aber war die Fassung der Gebete einfach und schlicht, selten durch künstliche Behandlung (durch alfabetische Anordnung der Worte) erschwert; die Sprache der althebräischen möglichst nahekommend.

61. Masora. Vokale und Accente.

Zu denjenigen Dingen, welche nicht mehr bloß mündlicher Ueberlieferung überlassen wurden, gehörte die Aussprache der bis dahin unvokalisirten biblischen Texte; diese wurde nun durch Zeichen (Vokale) fixirt und das ganze System der Accentuation zum Zwecke der Bezeichnung a) der Tonsylbe, b) der Interpunktion, und c) der Melodie bei der öffentlichen Vorlesung ausgeführt. Wann und von wem diese Arbeiten, welche die Anfänge grammatischer Studien waren, ausgingen, ist unbekannt. Tiberias, das auch in der christlichen Zeit eine starke jüdische Gemeinde hatte, wird als der Ort bezeichnet, wo man sich mit derartigen Studien, besonders auch mit den sog. masoretischen beschäftigte. Wie den palästinensischen Targumen und Talmuden babylonische Werke derselben Art entsprachen, so gab es auch neben dem tiberianischen (oder assyrischen) Vokal- und Accentsystem (welches das jetzt allgemein recipirte ist) ein babylonisches, das aber wenig Verbreitung gewann.

Die Masora (große und kleine) beschäftigt sich hauptsächlich mit orthographischen Bemerkungen zum Texte der Schrift und mit der Eintheilung der Bücher und Abschnitte.

Dritter Abschnitt.

Die Juden in den Ländern des Islam in Asien und Afrika.

62. Juden in Arabien.

Einwanderungen von Juden in Arabien fanden wahrscheinlich schon in sehr früher Zeit statt; besonders stark werden dieselben nach der zweiten Auflösung des Reiches gewesen sein. In den ersten

Jahrhunderten n. Chr. befanden sich in Jathrib, in der Landschaft Chaibar zahlreiche freie jüdisch-arabische Stämme, welche ihre Unabhängigkeit zu erhalten und durch eine Reihe von Burgen zu schützen wußten. Im südlichen Arabien (Jemen) trieben sie gleich den Himjariten Handel mit Indien, Persien, dem byzantinischen Reiche, während die nördlich-arabischen Juden ein Beduinenleben führten; ein arabischer König in Jemen soll sogar das Judenthum angenommen und auch seine Unterthanen dazu bewogen haben. Jedenfalls hatten die Juden in Arabien vollkommen freie Bewegung und übten auch ohne Zweifel durch ihre höhere Bildung und ihre fortgeschrittenen religiösen Anschauungen großen Einfluß auf die heidnischen Araber. Muhamed selbst hat die hauptsächlichste Anregung zu seiner großen That dem Umgange mit Juden zu verdanken; der Koran ist angefüllt mit — zum Theil sehr entstellten — Reminiscenzen aus Bibel und Hagada.

Die großen Veränderungen, welche die Entstehung und Verbreitung des Islam in der damaligen Welt hervorbrachte, sind für die jüdische Geschichte darum bedeutsam, weil diese Erschütterungen grade die Länder traf, in welchen sich die Mehrzahl der damaligen Juden befand; also Vorderasien, Nordafrika, demnächst die pyrenäische Halbinsel.

63. Die Geonim.

Noch bei Lebzeiten Muhamed's, später durch den Kalifen Omar wurde ein Theil der jüdischen Stämme in Arabien zur Annahme des Islam gezwungen; andere verloren nur ihre Freiheit und begleiteten die Araber auf ihren von religiöser Begeisterung und wilder Eroberungslust getragenen Siegeszügen. Palästina ward bald der byzantinischen Herrschaft entrissen; in Jerusalem an der Stätte des Tempels eine Moschee errichtet. Das Reich der Sassaniden wurde unter dankbar anerkannter Hülfe der Juden, die dort unter furchtbarem Drucke lebten (§. 58), aufgelöst, und Bostanai, Abkömmling der Exilarchen aus dem Hause David's, in dieser Würde anerkannt (642); derselbe erhielt sogar die Tochter des persischen Königs Cosru zur Frau. Bei der Einnahme von Firuz-Schabur durch den Kalifen Ali kamen 90000 Juden zusammen, an ihrer Spitze das Schuloberhaupt Mar Isak, der von dem Kalifen freundlich aufgenommen und in seiner Würde bestätigt wurde. In neuem Leben blühten die Lehrhäuser in Sura und Pumbedita auf; die Häupter derselben führten von dieser Zeit an den Titel Gaon (Excellenz), Mehrheit: Geonim, und standen an der Spitze der religiösen Angelegenheiten (zu denen auch die Rechtspflege gehörte), während der Exilarch (Resch-Galuta) das politische Oberhaupt bildete und zunächst dem Kalifen untergeordnet war.

Die Namen der Geonim und die Reihenfolge derselben sind durch ein Sendschreiben Scherira's, eines der letzten dieser Würdenträger (§. 68), bekannt geworden; die meisten nehmen kein spezielles Interesse in Anspruch.

64. Midrasch. Kabbala. Synagogale Poesie.

Noch war die Kenntniß des Talmud auf die babylonischen Lehrhäuser beschränkt, von weiter Ferne her wurden den Geonim Anfragen der mannigfachsten Art zugesendet; auf die Beantwortung dieser Fragen (die später zu besonderen Sammlungen zusammengestellt wurden) beschränkte sich zunächst die literarische Thätigkeit der Geonim. In der Form von Anfragen und Antworten werden in dem Buche Scheeltot verschiedene Gegenstände aus Halacha und Hagada in 191 Vorträgen behandelt; Verfasser ist Achai a. Schabcha, der aus Verdruß, bei der Wahl zum Gaon in Pumbedita übergangen zu sein, 760 nach Palästina auswanderte. Derselben Zeit gehört das Halachot Gedolot des Simon aus Kahira (Kairo), (Zusammenstellung und Bearbeitung der 613 Gebote nach talmudischer Auffassung), das später mit der ähnlichen Arbeit des Jehudai Gaon, des Blinden, zu einem Werke verschmolzen wurde.

Die hagadische Literatur wurde außer durch einige Theile des Midrasch Rabbot (§. 59), durch pentateuchische Midraschim, wie Tanchuma (oder Jelamdenu) und die Pesikta, welche letztere sich zunächst den Vorlesungen an bedeutsamen Sabbaten anschloß, Pirke R. Elieser (mystische Elemente enthaltend), Tanna debe Eliahu, in welchem der Prophet Elia lehrend auftritt, und andere kleine Midraschim bereichert.

Die Geheimlehre (Kabbala), deren Aufzeichnung in der älteren Zeit verpönt war, fand ebenfalls schriftliche Bearbeitung. Dahin gehört das Buch Jezirah, welches die Schöpfung mit Zahlen- und Buchstabensymbolik in Verbindung bringt, die Bücher Schiur Komah, Rasiel, Hechalot, Bahir, in welchen zum Theil von Gott in krassen Anthropomorphismen gesprochen wird u. s. w. Von allen diesen ist der Autor gar nicht, die Zeit der Entstehung nur in ungefährer Weise bekannt.

Von bedeutsamen Folgen waren Erweiterungen des Gottesdienstes durch Einschaltungen poetischer Stücke, die allmälig von der früheren Einfachheit abweichend, den Inhalt der Hagada in mehr oder minder künstlicher Form behandelten. Für solche Dichtungen ist der Name Piut (Mehrheit: Piutim) und für die Dichter der Name Pajat oder Peitan gebräuchlich geworden. Einer der ältesten dieser Dichter ist Jose b. Jose, unbekannten Zeitalters und Vaterlandes, der außer den im Mußafgebet des Neujahrfestes liegenden Gedanken auch den feierlichen Opferdienst des Versöhnungstages poetisch darstellte, und zwar alfabetische Anordnungen, aber noch nicht den Reim kennt. Derartige poetische Bearbeitungen des genannten Opferdienstes, bekannt unter dem Namen Aboda, hat es schon vor Jose b. Jose gegeben. — Der berühmteste und einflußreichste synagogale Dichter war aber Elasar Kalir (um 800), Verfasser von mehr als 200 synagogalen Dichtungen, der unter Benutzung des Reimes, künstlicher Akrostichen und Einflechtungen von Versen in einer äußerst gedrängten, gedankenschweren, von neuen

Wortbildungen überfüllten und daher schwer verständlichen Sprache, aber voll dichterischen Schwunges die Hagada und Halacha bearbeitet und fast den gesammten Festgottesdienst mit seinen Piutim ausgeschmückt hat. Seine Art, die hebräische Sprache zu behandeln, hat vielfache Nachahmung, aber auch manchen Tadel und Widerspruch hervorgerufen.

Die ältesten Spuren von synagogaler Poesie führen auf Palästina und Syrien zurück; Manches davon ist in aramäischer Sprache verfaßt. Die Gebetordnung des Gaon Amram wurde von diesem nach Spanien geschickt und dort verbreitet (870).

Die einzelnen Piutim werden nach den Stellen der Gebetordnung, in die sie eingefügt werden, benannt, z. B. Jozer, Ofan, Ahaba, Sulat, Geüla, Kerobot, Silluk, Maaribim u. s. w. Selichot (Bußgebete), Asharot (Zusammenstellung der 613 Gebote) u. dergl.

65. Die Karäer.

In der Mitte des 8. Jahrhunderts nahm eine bis jetzt dauernde Spaltung im Judenthum ihren Anfang, nämlich die Entstehung der Sekte der Karäer (Karaiten). Der Ursprung selbst ist in Dunkel gehüllt. Anan b. David soll aus Verdruß darüber, daß er nicht zur Würde des Exilarchen oder des Gaon gelangte, überhaupt als Gegner des Talmud aufgetreten, die von diesem behaupteten „mündlichen Ueberlieferungen von Moses her" geleugnet und sein religiöses System bloß auf die heilige Schrift gegründet haben. Die angeblichen Schriften Anan's haben sich nicht erhalten; die von ihm gegebene Anregung erzeugte eine reiche, zum großen Theil in arabischer Sprache verfaßte Literatur, welche das religiöse System des Karaismus in dogmatischer und praktischer Beziehung entwickelte. Die Hauptunterschiede betreffen die Anordnung der Festzeiten, die Sabbatgesetze, die unerlaubten Speisen und die Ehegesetze. Die Polemik, welche sich zwischen ihnen und den Anhängern des Talmud (den Rabbaniten) erhob, hatte den Vortheil, daß die Letzteren sich mehr als bisher der wissenschaftlichen Behandlung der hebräischen Sprache, einer rationellen Auslegung der Schrift und auch dem Studium der Philosophie zuwendeten.

Eine ähnliche Spaltung war um dieselbe Zeit bei den Muhamedanern in Sunniten (Anhängern der Sunna oder Ueberlieferung neben dem Koran) und Schiiten eingetreten.

Als karäische Schriftsteller aus dem ersten Jahrhundert des Bestehens der Sekte sind zu nennen: Binjamin b. Mose aus Nahawend, Daniel b. Mose Alkomsi, Sahal b. Mazliach, Hassan b. Maschiach u. A.

Die historischen Nachrichten der Karäer selbst sind höchst unzuverlässig und nur mit großer Vorsicht zu benutzen.

66. Das Chazarenreich.

Um dieselbe Zeit ungefähr mit der Entstehung des Karäerthums fand der allgemeinen Annahme nach die Bekehrung der Chazaren (Kosrim, Kusarim) zum Judenthume statt. Ein König derselben

Namens Balan hatte — wie erzählt wird — eine Disputation zwischen einem Bekenner der christlichen, der muhamedanischen und der jüdischen Religion veranstaltet und sich dann den Ansichten des letzteren angeschlossen. Der jüdische Gelehrte wird Sangari genannt. Einer der späteren Könige hieß Obadjah, ein folgender Josef, welcher mit Chisdai b. Isaak in Cordova correspondirte (§. 73). Das Judenthum dürfte sich etwa zwei bis drei Jahrhunderte bei diesem Volke erhalten haben.

Fabelhaft klingende Nachrichten über die angeblichen Nachkommen der zehn Stämme in Aethiopien und dem südlichen Arabien wurden durch den Reisenden Eldad ha-Dani zur Zeit des Gaon Zemach (880) verbreitet.

67. Saadia Gaon. 892—942.

Den Glanzpunkt der geonäischen Zeit bildet Saadia b. Josef, geboren 892 zu Fajum (Pitom in Oberägypten) und 928 zum Gaon in Sura ernannt. Er gerieth bald in Differenzen mit dem damaligen Exilarchen David b. Sakkai, einem stolzen, eigenwilligen Manne, der von dem Gaon die Zustimmung zu einem ungerechten Urtheile vergeblich verlangte. Der Streit, in den auch die Kalifen mit hineingezogen wurden, dauerte lange Jahre, und man sagt sogar, Saadia habe sich, um sein Leben zu erhalten, den Nachstellungen des David b. Sakkai dadurch entzogen, daß er mehre Jahre in der Verborgenheit zubrachte. Die erlittenen Kränkungen waren Veranlassung, daß Saadia erst 50 Jahre alt starb (942). Er war einer der vielseitigsten Gelehrten, welche das Judenthum erzeugt hat. Er verfaßte Commentare und arabische Uebersetzungen der heil. Schrift, ein großes religionsphilosophisches Werk Emunot we-Deot (Glaubens- und Sittenlehre), einen Comment. zum Buche Jezirah, grammatische, chrolonogische, talmudische Abhandlungen und synagogale Gedichte. Den Karäern war er ein gefürchteter Gegner. Seine ausgebreitete literarische Thätigkeit ist noch nicht in ihrem ganzen Umfange erkannt.

Von dem arabisch geschriebenen Emunot we-Deot sind zwei hebräische Uebersetzungen von Juda ibn Tibbon und Berachja ha-Nakdan (letztere ungedruckt) vorhanden.

Mit dem Karäer Salman b. Jerocham hatte Saadia eine sehr lebhafte Controverse; auch von anderen karäischen Autoren wurde er sehr heftig angegriffen; z. B. von Sahal, den wieder Saadia's Schüler Jakob b. Samuel bekämpfte.

68. Die letzten Geonim. 1040.

Am Anfang des zehnten Jahrhunderts wurde der Verfall der babylonischen Lehrhäuser sichtbar; sie hatten aufgehört, der Mittelpunkt und die Spitze der geistigen Thätigkeit zu sein. Das rege Leben, das sich unter den Arabern während der Herrschaft der Kalifen Harun al Raschid und seiner Nachfolger entwickelte, führte

auch die Juden von der einseitigen Beschäftigung mit dem Talmud ab und neuen geistigen Bestrebungen, auch einer lebhaften Betheiligung am gewerblichen Leben zu. Bereits hatten philosophische Studien so viel Einfluß auf Juden, daß Chivi aus Balch ein Werk gegen die Bibel und die Offenbarung schrieb. Das Lehrhaus zu Sura ging bald ganz unter; vier Talmudgelehrte, die ausgesandt wurden, um die Spenden für die Lehrhäuser von den mittelländischen Gemeinden einzusammeln, wurden von dem arabischen Admirale Ibn Romahis gefangen und als Sklaven verkauft; der eine, Schemarja, nach Alexandrien, ein zweiter, Chuschiel, nach Cyrene, ein dritter, Mose, nach Cordova (960). Je mehr sich dadurch die Kenntniß des Talmud in den genannten Ländern verbreitete, desto mehr sank das Ansehen der noch bestehenden Hochschule in Pumbedita, die indeß noch vor ihrem Untergange zwei bedeutende Männer an ihrer Spitze hatte. Es waren dies Scherira, Sohn des Chanina, und sein Sohn Hai, die beide eine Zeit lang zusammen (968 kam Scherira zum Gaonat, 987 wurde Hai sein College, erst 18 Jahre alt) die oberste Würde bekleideten. Außerordentlich groß ist die Zahl der Gutachten, die von diesen Geonim ertheilt worden; Scherira verfaßte außerdem ein talmudisches Werk: Megillat Setarim (über die Bedeutung von Hagadas), und das schon erwähnte geschichtliche Sendschreiben (§. 63). Er starb in hohem Alter 998. Hai, ein wissenschaftlich gebildeter, der arabischen Sprache sehr kundiger Mann, stand mit dem damaligen Katholikos — dem Oberhaupt der morgenländischen Christen — in freundschaftlicher Beziehung, zeigte sich kabbalistischem Aberglauben abhold und suchte ein rationelles Verständniß der biblischen wie der talmudischen Literatur zu fördern. Er verfaßte worterklärende Commentare zu einzelnen Theilen der Mischna (I. u. IV. Ordnung), verschiedene Werke aus dem Gebiete der Jurisprudenz und ein Lehrgedicht Musar Haskel. Gleichzeitig mit ihm fungirte als Gaon in Sura sein Schwiegervater Samuel b. Chofni, der einen philosophischen Commentar zum Pentateuch und talmudische Werke verfaßte und 1034 starb. Vier Jahre später folgte ihm Hai. Ein Urenkel des David b. Sakkai (§. 67), Chiskia, wurde zwar zum Haupte des Lehrhauses ernannt, aber nach zwei Jahren 1040 von dem Großvezier des Kalifen abgesetzt und hingerichtet. Von da an hat Babylonien alle Bedeutung für jüdische Geistesthätigkeit verloren.

69. Aegypten. Cyrene. Fes.

Trotz der zahlreichen jüdischen Bevölkerung, welche Aegypten seit alter Zeit hatte, tritt es in dieser Zeit nur mit wenigen bekannten Namen in den Vordergrund. Simon aus Kahira (§. 64) und Saadia aus Fajum (§. 67) sind bereits erwähnt; Schemarja, der nach Alexandrien als Sklave verkauft, in der Hauptstadt Misr (Mizraim) Oberrabbiner wurde (§. 68), ist nicht weiter bekannt geworden. Karäische Gemeinden befanden sich in den eben genannten Städten;

erst später verbreitete Maimonides einen vorübergehenden Glanz über Aegypten (§. 80).

In Cyrene (arab. Kairovan) lebte (ungef. 845—950) der Arzt Isak b. Salomo Israeli, medizinischer und philosophischer Schriftsteller, der auch einen Commentar zum Buche Jezira geschrieben; an die Gemeinde in Cyrene richtete Juda b. Koreisch (950) aus Tahart ein arabisches Sendschreiben über die Wichtigkeit des Targum. Chananel, Sohn des Chuschiel (§. 68) um 1000, commentirte den Pentateuch, schrieb talmudische Werke und Commentare zum Talmud, welche durch die Commentare der französischen Schule in den Hintergrund gedrängt wurden (§. 113). Jakob b. Nissim (987) correspondirte mit Scherira Gaon (§. 68) und commentirte das Buch Jezira; berühmter ist sein Sohn Nissim, von welchem eine Sammlung hagadischer Legenden, ein „Schlüssel" zum Talmud a. A. herrühren.

In Fes lebte der aus Bagdad stammende Grammatiker Dunasch b. Labrat (Adonim ha-Levi), welcher gegen Saadia und Menachem b. Seruk (§. 73) polemisirte. Die Wirksamkeit der aus Fes stammenden Juda Chajjug (§. 73) und des Isak b. Jakob (§. 77) fällt nach Spanien.

70. Uebersicht.

Zur Zeit des Unterganges des Gaonats befand sich bereits nicht mehr der Schwerpunkt der jüdischen Gesammtheit in Asien, wenn auch die Länder des Kalifats immerhin eine sehr starke jüdische Bevölkerung besaßen. Aber schon hatten die mittelländischen Gebiete Europas und Afrikas eine Reihe von großen, blühenden Gemeinden erhalten, die ihre Ausläufer bis in das mittlere Europa hineinsandten. Die Geschichte wird sich jetzt hauptsächlich mit den europäischen Ländern zu beschäftigen haben.

Die heilige Schrift war längst vollständig mit Vokalen, Accenten und diakritischen Zeichen aller Art versehen; das babylonische Punktationssystem nur von einem Theil der Karäer angenommen, von den Rabbaniten vergessen. Der Midrasch, dessen jüngste Sprossen kaum über die geonäische Zeit hinausgehen, ward mehr und mehr von der rationellen Auslegung verdrängt; Grammatik und Lexicographie angebahnt, in Nordafrika und Spanien (§. 73) bald zu hoher Vollendung geführt.

Der Talmud war vollkommen abgeschlossen, und schon Anfänge zu methodologischer und sprachlicher Behandlung gemacht; der jerusalemische Talmud fand wenig Beachtung. Das Bedürfniß nach einer compendiösen Bearbeitung ward fühlbar, aber noch nicht befriedigt.

Der Gottesdienst war in seinen Grundlagen gleichförmig verbreitet; eingeschaltete Feststücke trennten die verschiedenen Ritualien.

Die Trennung zwischen Rabbaniten und Karäern war entschieden, Letztere hatten einen großen Theil rabbinischer Ueberlieferung,

ohne sie als solche zu erkennen, angenommen. Karäische Gemeinden befanden sich außer den babylonischen Stammsitzen in Aegypten, dem byzantinischen Reiche und der Krimm (§. 103).

Vierter Abschnitt.

Die Juden in Europa bis gegen Ende des Mittelalters.

71. Die Juden in Spanien unter den Westgothen.

Die Geschichte der Juden in Spanien nimmt das ganze Mittelalter hindurch ein besonderes Interesse in Anspruch. Die hervorragende vielseitige Geistescultur der spanischen Juden, die ihren Höhepunkt um 1200 erreichte, ist von weitreichendem Einfluß auf das ganze Judenthum geblieben.

Schon vor der Völkerwanderung hatten sich zahlreiche Juden in Spanien niedergelassen; unter der Herrschaft der Westgothen genossen sie, so lange das arianische Glaubensbekenntniß das herrschende war, fast gleiche Berechtigung mit den Christen, wurden zu öffentlichen Aemtern zugelassen und leisteten Kriegsdienste. Von da, wo die katholische Kirche zur Herrschaft gelangte, änderte sich die Lage zum Schlimmeren. Der König Reccared (590) erließ die härtesten Bestimmungen gegen die Juden; sie sollten keine Sklaven halten, keine öffentlichen Aemter bekleiden, keine Ehebündnisse mit Christen eingehen. Der König Sisebut erließ sogar den Befehl, daß alle Juden, die nicht das Christenthum annehmen wollten, sein Reich verlassen müßten (612); ein Edikt, welches der König Chintila bestätigte (638). Ein großer Theil der Juden nahm zum Scheine das Christenthum an; viele fielen als Märtyrer. — Aus dieser traurigen Lage wurden die Juden in Folge der Eroberung Spaniens durch die Araber befreit.

72. Die Araber in Spanien.

Im Jahre 711 setzten die Araber unter Tarik über die Meerenge von Gibraltar, schlugen den letzten westgothischen König Roderich bei Xerez de la Frontera und eroberten in raschem Siegeslaufe fast die ganze Halbinsel. In ihrem Heere befanden sich zahlreiche Juden, denen sich die von den christlichen Königen schwer bedrückten Glaubensgenossen freudig anschlossen; ihnen wurden die eroberten Festungen anvertraut. Sie erhielten Religionsfreiheit, eigene Gerichtsbarkeit und hatten nur gleich den Christen eine Kopfsteuer zu zahlen. Besonders große und blühende Gemeinden bildeten sich in Granada, Cordova, Toledo und andern Städten. Die im Ganzen gesicherte, nur hier und da gefährdete bürgerliche Stellung der Juden gestattete ihnen, wie in dem Kalifate zu Bagdad, nur noch in höherem Maße, einen regen Antheil an dem unter den Arabern erblühenden wissenschaftlichen Leben. Philosophie, Sprachkunde und Poesie waren es

vor allen Dingen, in welchen ein edler Wettkampf zwischen beiden Nationen stattfand und welche die schönsten Blüthen jüdischen Denkens und jüdischen Empfindens zu Tage förderten. Zum Glück erzeugte sowohl das 10. als auch das 11. Jahrhundert je einen Mann, der seine hohe staatliche Stellung und seine reichen Mittel zunächst für Förderung der jüdischen Wissenschaft verwendete. Es sind dies Chisdai b. Jsak und Samuel ha-Nagid.

73. Chisdai b. Jsak. 950.

Chisdai b. Jsaak aus der Familie Schaprut, Arzt und Sprachkenner, nahm unter der Regierung des Kalifen Abderrahman III. und seines Nachfolgers Alhakim (961—976) eine einflußreiche Stellung als Diplomat und Finanzverwalter ein. Wichtige Dienste, die er nach beiden Seiten hin, besonders dem erstgenannten Herrscher, leistete, erhielten ihm die dauernde Gunst desselben und verschafften ihm die Würde des Nasi, d. h. des weltlichen Oberhauptes über alle Juden des Kalifats. Liebe zu seinen Stammesgenossen und deren nationalen Literatur, Mildthätigkeit und Freigebigkeit waren die Hauptzüge seiner Amtsführung. Sein Haus wurde ein Sammelplatz der Gelehrten und Dichter. Zu seiner Zeit wurde Moses b. Chanoch von dem Admiral Ibn-Romahis als Sklave nach Cordova verkauft (§. 68). Von der Gemeinde ausgelöst ward sein großes talmudisches Wissen erkannt; der damalige Oberrabbiner Natan verzichtete zu seinen Gunsten freiwillig auf sein Amt, und auch der Kalif freute sich, daß durch die Verbreitung talmudischer Studien in seinem Lande die Abhängigkeit der Juden von den Lehrhäusern in Babylon aufhörte. Neben den talmudischen Disciplinen war es vorzüglich die hebr. Sprachwissenschaft, der sich eine rege Thätigkeit zuwendete. Menachem b. Seruk aus Tortosa, von Chisdai nach Cordova berufen, hat das erste vollständige hebräische Wörterbuch (Machberet) verfaßt; gegen ihn polemisirte Dunasch b. Labrat (§. 69), den wieder die Schüler Menachem's zu widerlegen suchten. Einzelne Theile der hebr. Grammatik wurden bearbeitet von Juda b. David Ibn Chajjug aus Fes und Mose b. Gikatilja; aber der bedeutendste aller hebr. Sprachforscher in Spanien ist Jona ibn-Gannach (Abulwalid), dessen arabisch geschriebene Werke von Späteren vielfach benutzt erst in neuerer Zeit mehr erkannt worden sind.

Chisdai correspondirte auch mit dem König der Chazaren, Josef (§. 66); seine Vorzüge sind von zeitgenössischen und späteren Dichtern in dankbarer Anerkennung verherrlicht worden.

74. Chanoch b. Moses und Josef b. Abitur.

Nach dem Tode des Moses folgte ihm sein Sohn Chanoch in der Würde des Oberrabiner's; der mächtige Schutz Chisdai's hielt ihn gegen seinen nicht minder würdigen Rivalen Josef b.

Abitur, Schüler seines Vaters. Letzterer übersetzte für den Kalifen Alhakim, der ein Freund von Büchersammlungen war, die Mischna in's Arabische und nimmt als synagogaler Dichter eine ehrenvolle Stelle ein. Nach dem Tode des Chisdai brach in der Gemeinde von Cordova ein Zwiespalt aus unter den Anhängern Chanoch's und denen Abitur's. Der Kalif entschied gegen den Letzteren, der hierauf Cordova verließ und sich nach dem Orient begab.

Unter dem Nachfolger Alhakim's, dem schwachen Haschim, führte dessen Großvezier Almansur die Regierung; dieser ernannte den Jakob ibn Gau, Inhaber einer großen Seidenweberei, zum Oberhaupte der Juden; Chanoch wurde seiner Würde entsetzt und an Abitur die Aufforderung zurückzukehren erlassen. Allein Abitur weigerte sich dessen und erkannte selbst die Würdigkeit Chanoch's an, der nun bis zu seinem Tode (gegen Ende des Jahres 1014) sein Amt behielt, das er höchst uneigennützig verwaltet hatte.

75. Samuel ha-Nagid. 1027—1055.

In Folge von Bürgerkriegen zerfiel das Kalifat im Anfang des 11. Jahrhundert's in mehrere kleine Staaten; Cordova wurde von dem Berbernhäuptling Soliman verwüstet. Die angesehensten jüdischen Familien wanderten nach Saragossa, Toledo und andern Städten. Nach Malaga war Samuel ha-Levi geflohen und lebte von dem Ertrage eines kleinen Krames. Durch seine schöne arabische Handschrift wurde er mit dem Vezier des Königs von Granada, zu dessen Reiche Malaga gehörte, und später mit dem König Habus selbst bekannt, der die hohen Geistesgaben des jüdischen Krämers erkannte und ihn mit der Würde des Katib (Staatsministers) bekleidete. Seine Klugheit und Bescheidenheit entwaffnete den Neid der Araber; aber seine Gelehrsamkeit und seine Frömmigkeit kam seiner Glaubensgemeinde, über die er als Nagid (so viel wie Nasi) die Oberhoheit hatte, zu Gute (1027). Er schaffte Exemplare der Bibel und des Talmud für ärmere Gemeinden und Gelehrte nicht bloß in seinem Vaterlande, sondern bis nach Palästina und Babylon hin an, war selbst gründlicher Kenner des Talmud, verstand — wie man sagt — sieben Sprachen, und versuchte sich auch als Dichter. Er erhielt sich in seiner Würde als Minister, mit der er die Funktion als Rabbiner verband, auch unter dem Nachfolger des Habus, Badis, und starb hochgeehrt 1055.

Sein Sohn Josef ha-Nagid, übernahm die Aemter seines Vaters; er war Schwiegersohn des Nissim b. Jakob in Cyrene (§. 59) und glich seinem Vater in allen Tugenden; nur fehlte ihm dessen Bescheidenheit und Selbstverleugnung; der Neid der Berbern, der herrschenden Bevölkerung in Granada, der sich längst geregt, kam zu einem furchtbaren Ausbruche; fast die ganze jüdische Gemeinde Granadas, mit ihr Josef ha-Nagid, erlag einem mörderischen Aufstande 1066; aus dem ganzen Königreiche wurden fast alle Juden vertrieben.

Das bekannteste Werk von Samuel ha-Nagid ist sein Mebo ha-Talmud, historische und methodologische Einleitung in den Talmud, deren zweiter Theil in die meisten Talmudausgaben aufgenommen ist; von seinen dichterischen Arbeiten (Ben Tehillim, Ben Mischle, Ben Kohelet) ist sehr wenig bekannt.

76. Salomo Gabirol. 1050.

Die schönste Blüthe der jüdischen Literatur des 11. Jahrhunderts ist Salomo b. Juda ibn Gabirol, gleich hervorragend als Dichter wie als Philosoph. Er lebte in Saragossa, wo er an dem angesehenen Jekutiel einen Beschützer fand. Er beklagt dessen gewaltsamen Tod in einer rührenden Elegie; aber ein elegischer Ton durchzieht überhaupt alle Ergüsse seiner Dichterseele, wo er von persönlichen Verhältnissen spricht. Seine religiösen Dichtungen sind von erhabenem Schwunge und haben einen dauernden Platz in fast allen Ritualien gefunden. Sein philosophisches Werk: Mekor Chajim, war lange einem Avicebron zugeschrieben und erst in neuerer Zeit ist die Identität dieses Namens mit „ibn-Gabirol" erwiesen worden. Daneben schrieb er eine Ethik (Tikkun Middot ha-Nefesch) und eine Spruchsammlung (Mibchar Peninim), die aus dem Arabischen in's Hebräische übersetzt worden. Er starb 1070.

Zeitgenossen waren Bachja (Bechaje) b. Josef ibn Bakuda, Verfasser des vielgelesenen Chobot ha-Lebabot (Herzenspflichten), das ebenfalls aus dem Arabischen in's Hebräische übersetzt worden; der kühne Bibelkritiker Isak b. Jasus, genannt Jizchaki, von dessen Werke sich nur einzelne Fragmente erhalten haben, und der Dichter Josef b. Chisdai.

77. Die fünf Isak. 1050—1100.

Trotz des Unglücks, welches die Juden in Granada getroffen, blüheten in andern Theilen des südlichen Spaniens jüdische Gemeinden durch Ansehen und Gelehrsamkeit auf; jüdische Veziere und Geheimschreiber fanden sich bei vielen mohammedanischen Höfen; selbst der Fortschritt der christlichen Waffen brachte hierin zunächst keine wesentliche Aenderung hervor.

Die talmudischen Studien nahmen einen besonderen Aufschwung durch fünf Gelehrte, die zufällig alle den Namen Isak führten. Isak b. Baruch Albalia (1035—1094), Schützling des Samuel und Josef ha-Nagid, glücklich dem Blutbade in Granada entgangen, lebte in Cordova und dann in Sevilla und betrieb neben den talmudischen mit Erfolg astronomische und philosophische Studien; er war Hofastronom des Fürsten von Sevilla Almutamed. — Isak b. Juda ibn Giat aus Lucena und Oberhaupt dieser Gemeinde hat religiöse Poesien und den Talmud bearbeitet; starb 1089. — Isak b. Ruben aus Barcelona lebte in Denia, verfaßte Asharot und talmudische Schriften. — Isak b. Moses ibn Sakni wanderte nach dem Orient, wo er in Pumbedita als Gaon angestellt

wurde. — Der als Talmudist bedeutendste ist Isak b. Jakob Alfasi (aus Fes), Schüler von Nissim und Chananel (§. 69), einzig talmudischen Studien zugewendet, Verfasser der Halachot, eines Auszuges aus dem Talmud, der meist nach seinem Namen Alfasi (verkürzt Rif) genannt wird, eine der ersten Autoritäten auf rabbinischem Gebiete bildet und sehr häufig commentirt wurde. Er starb in Lucena fast 90 Jahre alt 1103; seine Grabschrift verfaßte Juda ha-Levi.

Unterdeß gewann gegen die vereinzelten muhamedanischen Reiche das Christenthum immer mehr Boden. Der castilische König Alfonso VI., an dessen Hofe ebenfalls jüdische Diplomaten thätig waren und der, ohne die Weisungen des judenfeindlichen Papstes Gregor VII. zu beachten, dieselben auch in seinem Dienste behielt, hatte 1085 Toledo erobert. Almutamed rief den almoravidischen Fürsten Jussuf aus Nordafrika zu Hülfe, welcher zwar Alfonso schlug, aber auch die Macht der einheimischen muhamedanischen Fürsten brach; Almutamed selbst verlor Thron und Freiheit. Unter den Kriegsunruhen litten die jüdischen Bewohner Südspaniens nicht wenig; indeß wurde ihre bürgerliche Freiheit nicht weiter beschränkt; am Hofe almoravidischer Herrscher weilten Juden als Staatsbeamte und Aerzte. Die Würde eines Zachib al-Schorta (Polizeimeister) bekleidete Abraham b. Chija aus Barcelona (1065—1136), der das ganze Gebiet der Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Chronologie in einem großen Werke bearbeitete, von dem nur einzelne Theile, wie auch eine kleine ethische Schrift, bis jetzt bekannt geworden sind.

Von den mathematischen Arbeiten Abraham b. Chija's, der auch den Titel Nasi führte, sind bis jetzt veröffentlicht: Zurat ha-Arez (Astronomie) und Sefer ha-Ibbur (Chronologie).

78. Juda ha-Levi. Moses ibn-Esra. Abraham ibn-Esra.

Während im westlichen Deutschland das Blut jüdischer Märtyrer von den fanatischen Kreuzfahrern in Strömen vergossen wurde (§. 111, 112), erzeugte Spanien die herrlichsten Früchte der Poesie und Wissenschaft. Juda ha-Levi (b. Samuel), die Perle der jüdischen Dichter, geb. um 1085 in Castilien, seinem Lebensberufe nach ein Arzt, wanderte nach 1140 nach Palästina, scheint aber nicht mehr dorthin gekommen zu sein. Er ist Verfasser des vielgelesenen und hochgeschätzten Buches Kusari, das die wichtigsten Parthien jüdischer Wissenschaft in Gesprächsform behandelt, wobei die Erzählung von der Bekehrung des Chazarenkönigs (§. 66) zu Grunde gelegt ist. Noch mehr als durch den Kusari ist Juda ha-Levi durch seine zahlreichen weltlichen und religiösen Gesänge berühmt und beliebt geworden, in denen er den ganzen Adel seines Geistes und die Schönheit seiner Seele niedergelegt; von ihm rühren mehr als 300 Piutim für alle Feier- und Trauerzeiten des jüdischen Jahres her.

Kaum minder zahlreich sind die religiösen Gesänge des Moses ibn Esra, des Zeitgenossen und würdigen Freundes von Juda ha-Levi, der, ein ernster Denker, mit großer Meisterschaft die Sprache handhabt, außerdem ein sehr lehrreiches Buch über jüdische Dichter und Dichtkunst geschrieben hat.

An Vielseitigkeit der Bildung wenn auch nicht an dichterischer Begabung werden beide übertroffen von Abraham b. Meir ibn-Esra (Aben Esra) (1093—1168), aus Toledo, gleich groß als Sprachforscher, Bibelerklärer, Dichter, Philosoph und Mathematiker; mit hellem Blick, scharfem Verstand, kühnem Forschergeiste und doch nicht frei von Hinneigung zu geheimen Wissenschaften. Er befand sich fast fortwährend auf Reisen, kam nach Afrika, Aegypten, Palästina, nach Griechenland, Italien und Frankreich. Von seinen zahlreichen Schriften ist noch nicht Alles bekannt geworden.

Das Buch Kusari ist aus dem Arabischen in's Hebräische von Juda ibn Tibbon und von Juda b. Kardinal übersetzt worden; aus der ersteren Uebersetzung ist es auch in's Spanische, Lateinische und Deutsche übertragen. Der Divan Juda ha-Levi's (Sammlung seiner Gedichte) ist bis jetzt zum Theil veröffentlicht.

Die biblischen Commentare ibn-Esra's umfassen die ganze heilige Schrift mit Ausnahme der ersten Propheten und einiger Hagiographen; von einzelnen Commentaren sind doppelte Recensionen vorhanden; zum Pentateuchcommentar giebt es mehrere Supercommentare. Grammatische Schriften: Mosnajim, Zachot, Sefer ha-Schem, Safa Berura, Sefat Jeter, Sefer ha-Mispar. — Aben-Esra übersetzte auch mehrere Schriften von Juda Chajug in's Hebräische.

79. Benjamin v. Tudela. Abraham b. David.

In Lucena war nach Alfasi's Tode Josef b. Meir ibn Megas Rabbiner geworden, geb. 1077; er ist Verfasser mehrerer talmudischer Werke; zu seinen Schülern gehörte des Maimonides Vater; als gleichzeitiger Talmudkenner ist bekannt: Juda b. Barsillai aus Barcelona. Beide übertraf an Schärfe des Geistes und umfassender Bildung Serachja b. Isaak ha-Levi aus Gerona, der in seinem Talmudcommentar Maor eine seltene Kühnheit entwickelte, auch gegen Alfasi und andere Autoritäten polemisch auftrat. In Narbonne gebildet begab er sich später nach Lünel und starb um 1185.

Von Tudela, eine Stadt am Ebro, begann Benjamin b. Jona seine Reise (1165—1173) durch das südliche Europa, einen Theil von Asien und Afrika; seine Reisebeschreibung ist von großem Interesse nicht blos für die Zustände jüdischer Gemeinden, sondern auch für die Länderkunde seiner Zeit überhaupt.

Als Geschichtschreiber hat sich ein dauerndes Verdienst erworben: Abraham b. David ha-Levi in Toledo, Tochtersohn des Isak Albalia; sein geschichtliches Werk: Sefer ha-Kabbala (1160) ist für die Kenntniß des 10—12. Jahrhunderts von großem

Werthe. Er schrieb außerdem ein religionsphilosophisches Werk Emuna Rama und erlitt 1180 den Märtyrertod.

80. Moses Maimonides. 1134—1204.

In Moses Maimonides gipfelt die wissenschaftliche Entwickelung des jüdischen Spaniens, wenn auch der größere Theil des Lebens dieses großen Mannes außerhalb Spaniens fällt. Geboren am 30. März 1135 in Cordova, von seinem gelehrten Vater Maimon früh der Wissenschaft zugewendet, ein klarer, durchaus logischer und systematischer Kopf, von unbeugsamer Willenskraft, dabei von untadligem Charakter, zeigte er schon früh Spuren einer ungewöhnlichen Leistungsfähigkeit. Seine Jugend verfloß unter traurigen Verhältnissen. Ueber die Juden im nordwestlichen Afrika erging eine furchtbare Verfolgung durch die Almohaden, Anhänger des schwärmerischen Fanatikers Abdallah ibn-Tumart; Tausende mußten zum Schein den Islam annehmen. Die Fanatiker, unter Führung von Abdulmumem, gingen auch nach Spanien über, eroberten Cordova (1148), wo der ehrwürdige Josef b. Zaddik, Verf. eines philosophischen Werkes, Rabbiner war, und ließen ihre Bekehrungswuth an Juden und Christen aus. Viele flohen nach dem christlichen Spanien, Maimon mit seinen Kindern nach Fes, wo sie jahrelang ihre Religion verheimlichen mußten, und wo Moses Umgang mit muhamedanischen Aerzten und Philosophen hatte. Mit der Philosophie des Aristoteles, die im ganzen Mittelalter tonangebend war, verschaffte er sich durch die jüdischen und arabischen Bearbeiter derselben eine genaue Kenntniß; aber nicht minder gründlich hatte er die jüdischen Religionsquellen studirt. 1165 gelang es endlich der Familie Maimons, Fez zu verlassen; nach stürmischer Fahrt kamen sie nach Akko, und von da über Jerusalem und Hebron nach Aegypten, wo sie sich in Fostat (Altkairo) niederließen. Maimon starb 1166; Moses betrieb mit seinem Bruder einen Juwelenhandel. Aber erneuerte Unfälle, der Verlust seines Bruders und mit ihm seines Vermögens trafen Moses und ließen ihn lange keinen Trost finden. Er betrieb jetzt Heilkunde, ward aber bald als rabbinische Autorität bis nach fernen Gegenden hin berühmt, während innerhalb des Judenthums auch Neid und Fanatismus ihn nicht verschonten. Als Leibarzt des Nachfolgers Saladins und als Rabbiner von Kairo hatte er eine anstrengende Berufsthätigkeit, die noch durch die vielen Anfragen, die er nach fernen Ländern zu beantworten hatte, erhöht wurde. Er starb am 13. December 1204.

81. Die drei großen Werke des Maimonides.

Nachdem Maimonides schon im 23. Jahre eine kleine Schrift über Kalenderberechnung, eine andere (Millot Higgajon) über Terminologie der Logik (§. 84. 141) verfaßt, erschien 1168 die erste größere Arbeit, der arabisch geschriebene Commentar zur Mischna,

die Frucht langjähriger Arbeiten; sie ist später von Verschiedenen in's Hebräische übertragen worden.

Das zweite größere, überhaupt aber größte Werk des Maimonides ist sein aus vierzehn Büchern bestehendes Mischne Tora (Wiederholung der Lehre, von Späteren Jad-ha-Chasaka (starke Hand) genannt, ein wissenschaftlich geordneter Codex über das ganze im Talmud behandelte religiöse und juridische Material (1178—1180), ein glänzendes Zeugniß der umfassenden Kenntniß aller talmudischen Schriften und der durch Geistesschärfe und philosophische Bildung vermittelten Herrschaft über den ungeheuren Stoff. Dies Werk ist in hebräischer Sprache verfaßt; aber als Einleitung hatte er eine kleinere Schrift in arabischer Sprache: Sefer ha-Mizvot, über die 613 Gebote, vorangeschickt.

Das dritte größere Werk ist das arabisch geschriebene: More Nebuchim (Führer der Verirrten), in drei Theilen, von denen der erste über anthropomorphistische Redeweisen der Schrift und über religionsphilosophische Sekten, der zweite über die Ewigkeit und Erschaffenheit der Welt, das dritte über die Gründe der biblischen Gebote handelt. Das Werk nimmt unbestritten den ersten Rang in der jüdisch-philosophischen Literatur ein.

Von Mischne Tora sind viele Abschnitte in's Lateinische und andere Sprachen übersetzt worden. Das Sefer ha-Mizvot hat drei, das More Nebuchim zwei hebräische Uebersetzer (Samuel b. Tibbon und Jehuda Charisi) gefunden. Der arabische Text des More Nebuchim ist mit französischer Uebersetzung neuerdings erschienen.

82. Die Sendschreiben des Maimonides.

Außer einer großen Zahl von Beantwortungen religiöser und juridischer Anfragen sind vier Sendschreiben und Streitschriften des Maimonides für die Zustände seiner Zeit belehrend. 1) Iggeret ha-Schemad, eine Jugendschrift, worin er der übertrieben frommen Ansicht entgegentritt, als sei der Islam vollständiger Götzendienst und die scheinbare Anerkennung bei heimlicher Beobachtung des Judenthums strafbar. 2) Iggeret Teman, gerichtet zunächst an die Juden in Jemen (südliches Arabien) (1172), die von mohamedanischen Fanatikern und jüdischen Schein-Messiassen beunruhigt wurden; er sucht die Leidenden in ihrem Glauben zu befestigen, eifert gegen den verderblichen Wahn, die Ankunft des Messias berechnen zu können und führt mehrere Beispiele von Unglücksfällen an, die durch solchen Wahnglauben hervorgerufen worden. 3) Maamar Techijat ha-Metim, über die Auferstehung der Todten 1191, eine Vertheidigung gegen die Mißverständnisse, die seine Auffassung jenes Glaubensartikels hervorgerufen. 4) Sendschreiben an die Gelehrten in Marseille (1194), die sich an ihn mit der Anfrage über den Werth der Astrologie wendeten. Er erklärt darin, daß der Glaube an Astrologie an Aberglauben streife und man sich nur von dreierlei Wahrheiten leiten lassen dürfe: a) von solchen,

deren Wahrheit uns die Sinne verbürgen, b) die von der Wissenschaft festgestellt seien, c) die von der Offenbarung und der Prophetie festgestellt seien.

Die medizinischen Schriften und kleinere philosophische Abhandlungen sind von geringerer Bedeutung; ebenso einzelne Talmudcommentare; nicht von allen steht die Autorschaft des Maimonides unbedingt fest.

83. Schicksale der Werke des Maimonides.

Die Schriften des Maimonides machten einen außerordentlichen Eindruck auf seine Zeit- und Glaubensgenossen. Zehn Jahre nach dem Erscheinen war das hebräisch geschriebene Mischne Tora fast über die ganze Judenheit verbreitet. Von der einen Seite wurde es mit Begeisterung aufgenommen und mit den ausschweifendsten Lobeserhebungen überschüttet. Von der andern Seite ward es zum Theil geringschätzig bei Seite geschoben, zum Theil hart angegriffen. Man machte dem Buche den Vorwurf, daß es geeignet, ja auch wohl bestimmt sei, das Studium des Talmud zu verdrängen und der lebendigen Entwickelung der Halacha einen Damm zu setzen. Zu solchen Gegnern gehörte Abraham b. David in der Provence (§. 84), Samuel b. Ali, das Schuloberhaupt in Bagdad, Mar Secharja in Aleppo, welcher die Concurrenz des gelehrten Josef ibn Aknin, des Lieblingsschülers des Maimonides, fürchtete. Maimonides hatte, so weit er Kenntniß von solchen Anfeindungen erlangte, mit Ruhe und Würde sie von sich gewiesen; es war überhaupt seine Gewohnheit, in seinen Schriften Gegner, die er widerlegte, nicht mit Namen zu nennen.

Den Verdächtigungen gegen die Gelehrsamkeit und gegen die Rechtgläubigkeit des Maimonides, die nach seinem Tode in verstärktem Maße auftreten, stellte sich außer Josef ibn Aknin der Sohn des Maimonides, Abraham entgegen, auf den die Würde des Nagid und ein großer Theil der Tugenden seines Vaters, aber nicht dessen Geist übergegangen war; er war schriftstellerisch thätig, und st. 1254. Noch weniger glichen des Abraham Sohn David (1223—1300) und dessen Sohn Abraham (1312) (also Urenkel des Maim.) ihrem großen Ahnen, wenn sie auch die Würde als Negidim behielten. Auch David hatte Anfeindungen gegen Maimonides abzuweisen. Aber der eigentliche Boden dieses Kampfes wurde Südfrankreich und Nordspanien.

84. Juden in der Provence.

Klimatische, zum Theil auch politische Verhältnisse wendeten die Juden Südfrankreichs denen Spaniens in eben dem Maße zu, wie von denen Nordfrankreichs ab. Nachdem in Folge des Fanatismus der Almohaden das jüdische Leben in Südspanien niedergedrückt war, concentrirt sich dasselbe in Castilien und Catalonien und bleibt in stetem regen Verkehr mit dem südlichen Frankreich.

Die politische Stellung der Juden in diesem gesegneten Landstriche war im Ganzen eine günstige gewesen; die feindselige Stellung des Bischof Agobard in Lyon (830) hatte keine nachtheiligen Folgen; erst mit dem Untergange des carolingischen Hauses wurde das Schicksal der Juden von dem Belieben der Geistlichen und Grafen abhängig. Vom zehnten Jahrhundert ab werden talmudische Studien mit Lebhaftigkeit in einzelnen Gemeinden betrieben; Machir aus Babylonien, ein gelehrter Jude, der von Harun Al-Raschid dem Kaiser Karl dem Großen auf dessen Bitte — wie man erzählt — zugeschickt worden, hatte schon in Narbonne ein Lehrhaus gegründet; daselbst wirkte um 1020 Moses ha-Darschan als hagadischer Bibelerklärer; um 1160 der gelehrte Abraham b. Isak, genannt Ab bet Din, Verf. des Buches Eschkol gleichzeitig mit dem reichen und angesehenen Kalonymos b. Todros, einem Abkömmling jenes Machir; in Lünel Meschullam mit fünf gelehrten Söhnen, Jonatan ha-Kohen und der verdienstvolle Uebersetzer arabischer Werke Juda ibn Tibbon, dessen Sohn Samuel, selbst ein philosophischer Schriftsteller, und dessen Enkel Moses diese nützliche Thätigkeit fortsetzten. Die erste talmudische Autorität dieser Gegenden war Abraham b. David in Posquieres und Nismes, Schwiegersohn des eben genannten Abraham b. Isak und bekannt durch seine harten Angriffe gegen des Maimonides Mischne Tora, aber ein noch heftigerer Gegner des Serachja ha-Levi (§. 79) und Verfasser zahlreicher talmudischer Werke. Er starb 1198. In Beziers, Montpellier, Toulouse, Marseille blühten desgleichen zahlreiche, zum Theil wohlhabende und gebildete Gemeinden.

Juda ibn Tibbon hat übersetzt: Chobot ha-Lebabot (§. 76), Tikkun Middot ha-Nefesch und Mibchar ha-Peninim (§. 76), Kusari (§. 78), Emunot we-Deot (§. 67) und die Grammatik des Jona ibn Gannach; Samuel ibn Tibbon: More Nebuchim, einzelne Theile des Mischna-Commentar's und kleinere Schriften des Maimonides (§. 81) neben mehreren philosophischen Schriften arabischer Autoren; Mose ibn Tibbon: Sefer Ha-Mizvot, Theil des Mischna-Commentars, Millot Higajon und kleinere Schriften des Maimonides, sowie philosophische und astronomische Werke.

Abraham b. Natan ha-Jarchi (1204), Schüler Abraham's b. David, Verfasser des Manhig (Ritualien).

85. Die Familie Kimchi. 1160—1230.

Eine hervorragende und einflußreiche Stellung nahm in der Provence die Familie Kimchi ein, die aus Spanien eingewandert war. Josef b. Isaak Kimchi (1160) in Narbonne verfaßte eine Streitschrift gegen das Christenthum und übersetzte Chobot ha-Lebabot; seine anderen Schriften sind verloren oder doch nicht veröffentlicht. Von seinen Söhnen Moses und David verfaßte der erstere grammatische Schriften und Commentarien zu den Sprüchen und Esra-Nehemia, die unter dem Namen Aben-Esra's gedruckt sind. Einen besonderen Ruf als Grammatiker und Lexicograph hat

David Kimchi (Redak) sich erworben, obgleich er eine mehr compilatorische als selbstschöpferische Thätigkeit entwickelte. Auch er polemisirt in seinen Bibel-Commentarien heftig gegen die christliche Auffassung angeblich messianischer Stellen. Er war im J. 1232 schon hochbetagt, als er an dem sich erhebenden Streit über des Maimonides Schriften einen lebhaften Antheil nahm. Ein Hauptgegner derselben war Meir b. Todros ha-Levi Abulafia in Toledo (st. 1244), Verf. talmudischer und masoretischer Schriften, der schon in seiner Jugend ein Sendschreiben an die Gemeinde von Lünel gegen Maimonides erlassen, aber von Ahron b. Meschullam abgewiesen worden war. Noch weiter gingen Salomo b. Abraham aus Montpellier und dessen Schüler Jona a. Gerona, welche sogar den Bann über Jeden aussprachen, welcher die philosophischen Werke studire und überhaupt sich mit profanen Wissenschaften befasse. Die gebildeten Gemeinden in der Provence, Lünel, Beziers und Narbonne erhoben sich dagegen, thaten Salomo b. Abraham mit seinen Anhängern in den Bann, und bald verbreitete sich der Streit über Catalonien und Castilien. David Kimchi reiste selbst nach Spanien, um die dortigen Gemeinden zu gemeinschaftlichen Schritten gegen die Feinde der Wissenschaft zu bewegen.

Mose Dari, karäischer Dichter, Nachahmer des Juda ha-Levi.

86. Moses b. Nachman (Nachmanides).

Zu den ersten Autoritäten des nördlichen Spaniens gehörte Moses b. Nachman (Nachmanides), ein Mann von durchdringendem Verstand, großer Kenntniß des Talmud, geistoller Commentator des Pentateuch, aber nicht frei von Hinneigung zum Mysticismus, der seit einem halben Jahrhundert in der Provence stille Anhänger gefunden hatte, dabei von milder Gesinnung und der reinsten Religiosität. So wenig er aber auch den Standpunkt des Maimonides, dessen philosophisches System er gar nicht erfaßt hatte, theilen mochte, so konnte er doch die vollständige Verurtheilung der wissenschaftlichen Bestrebungen nicht theilen und suchte einen Vermittelungsvorschlag durchzubringen. Einen gebildeteren Standpunkt, als die französischen Rabbiner, nahm der Arzt Juda Alfakar in Toledo ein, der als entschiedener Gegner des Maimonides mit David Kimchi correspondirte und die Schwächen des maimonidischen Systems wohl zu erkennen wußte. Da ließen sich Salomo und Jona zu dem unbedachten Schritte hinreißen, die Hülfe der Dominikaner, die damals in der Provence als Inquisitoren gegen die Albigenser eingesetzt waren, anzurufen; die Schriften des Maimonides wurden in Montpellier und wie man sagt in Paris öffentlich verbrannt. Allgemeiner Unwille erhob sich darüber; die gebildeteren Feinde des Maimonides schwiegen. Abraham b. Chisdai aus Barcellona, Kenner des Arabischen und philosophisch gebildeter Mann, erließ ein Sendschreiben an die spanischen Gemeinden, das

diesem Unwillen den Ausdruck gab. Der Streit dauerte übrigens im Stillen fort und brach ein halbes Jahrhundert später wieder aus (§. 89).

Dieser Zeit gehört auch der Dichter Juda b. Salomo al-Charisi (1170—1230) an, der aus Toledo gebürtig, durch Südfrankreich, Aegypten, Palästina, Syrien, Persien reiste. In seinem Dichtwerke Tachkemoni hat er — arabischen Mustern folgend — nicht bloß diese Reisen und seine Erlebnisse, sondern auch mannigfache andere Gegenstände in einer von Keinem erreichten Sprachgewandtheit und schlagfertigem Witze behandelt. Er war übrigens auch ernsteren Studien zugänglich.

Abraham b. Chisdai ist Uebersetzer des bekannten Sittenbuches Ben ha-Melech we-ha-Nasir (Prinz und Derwisch) und anderer Sachen. — Juda Charisi hat den More Nebuchim und Theile des Mischna-Commentars des Maimonides übertragen. — Satyrische Dichter: Josef b. Sabara, Juda b. Sabbatai.

87. Disputation des Nachmanides. 1363.

Die drückenden Maßregeln der Päbste gegen die Albigenser trafen die Juden mit; die kanonischen Gesetze, betreffend das Verbot der Zinsnahme und der Zulassung zu Aemtern, das Tragen von Abzeichen, die Abgaben an die Geistlichen u. dgl. wurden wieder und wieder eingeschärft. Nicht besser erging es den Juden im nördlichen Spanien und auf den balearischen Inseln, die im 13. Jahrh. den Mohamedanern entrissen wurden. — Dagegen fanden sie an Alfons X, König von Castilien, dem Freunde der Wissenschaften (1252—1284), einen willigen Beschützer; bei der Eroberung von Sevilla halfen jüdische Krieger; Don Meir di Malea war sein Finanzminister, Juda b. Moses Kohen sein Leibarzt; Don Zag Ibn Said legte die astronomischen nach Alfons benannten Tafeln an. — In Aragonien stand der alte König Jakob I ganz unter dem Einfluß der Dominikaner, deren General Raimund von Pennaforte, voll Glaubenseifer für die katholische Kirche, veranlaßte, daß Nachmanides die Aufforderung erhielt, sich in Barcellona zu einer öffentlichen Disputation einzufinden (1263). Sie dauerte vier Tage und hatte natürlich keine Folgen, als Verschärfung der fanatischen Bekehrungsversuche. Nachmanides selbst verließ Spanien und wanderte nach Palästina (1267), dessen traurige Zustände ihn mit tiefem Schmerz erfüllten und wo er auch sein Leben beschloß.

Die Werke des Nachmanides sind: Commentar zum Pentateuch und zum Buche Hiob; Novellen zu vielen talmudischen Traktaten; Kritiken des Sefer ha-Mizvot des Maim.; Comm. zu Alfasi und Vertheidigung des Alfasi gegen Serachja; Torat ha-Adam (über Gebräuche bei Todesfällen u. s. w.), seine Disputation und noch eine Rede; manche ihm zugeschriebenen Werke u. A. eine Gutachtensammlung gehören ihm nicht an.

88. Salomo b. Aderet.

Unter den zahlreichen Schülern des Nachmanides ragt vor Allen Salomo b. Abraham b. Aderet, Rabbiner in Barcellona (st. 1310) hervor, bekannt unter dem Namen Raschba, und neben Alfasi und Maimonides die erste rabbinische Autorität des Mittelalters; außer Nachmanides hatte er Jona a. Gerona und Isak b. Abraham zu Lehrern. Die Anzahl der Rechtsbescheide, die noch von ihm vorhanden sind, geht in die Tausende und es ist fast kein Land, das Juden zu Bewohnern hatte und dabei nicht vertreten wäre. Er war, wenn auch nicht philosophisch gebildet, doch nicht gerade wissensfeindlich, hielt nicht viel von der Geheimlehre und suchte die Hagada auf rationellem Wege zu erklären. Gegen den Schwärmer Abraham Abulafia, der sich für den Messias ausgab und viel Aufregung in Italien und Spanien hervorrief, trat er sehr entschieden auf.

Der Streit um das Studium der maimonidischen Philosophie, der kaum unterdrückt war, begann in ganz andern Dimensionen und auf anderen Grundlagen wieder aufzuleben. Neue Richtungen traten auf, welche die Philosophie mit der Religion als gleichberechtigt oder die erstere als Basis der letzteren erkennen lehrten; die biblischen Erzählungen und Gesetze zerflossen in Allegorien; Wunder wurden als natürliche Vorgänge erklärt.

Hauptwerke Salomo b. Aderet's: Novellen zu vielen talmudischen Traktaten; seine Gutachten sind in fünf Sammlungen erschienen; sein Torat ha-Bajit (über die wichtigsten Ritualgesetze) wurde von seinem Zeitgenossen Ahron ha-Levi in dessen Werke: Bedek ha-Bajit heftig angegriffen, wogegen Salomo sich im Mischmeret ha-Bajit vertheidigte. Dem Ahron ha-Levi wird auch das Sefer ha-Chinnuch, eine populäre Bearbeitung der 613 Gebote nach den Wochenabschnitten, zugeschrieben.

Ein geschätzter, obgleich wenig gekannter Commentator des Talmud ist Menachem Meiri (Don Vidal Salomo) aus Perpignan (1300).

Jakob (b. Abba Mare) Anatolio, Schwiegersohn und Schüler des Samuel ibn Tibbon aus Marseille, beschäftigte sich mit dem Uebersetzen philosophischer und astronomischer Schriften, wofür er von Kaiser Friedrich II. einen Gehalt bezog (1232), und schrieb philosophisch-allegorische Predigten über den Pentateuch unter dem Titel Malmad.

Neben Moses b. Tibbon (§. 84) sind aus dem 13. Jahrhundert zu nennen: Schemtob Falaquera, 1250, des Arabischen kundig, Bearbeiter der Werke des Salomo Gabirol und des Maimonides; Isak Albalag 1290, von Späteren geradezu als Ketzer bezeichnet; Levi b. Chajim aus Villefranche bei Toulouse u. A.

89. Der Streit gegen die Philosophie.

Gegen solche vermeintliche Gefährdung der Religion erhob sich Abba Mare b. Moses b. Josef Jarchi aus Montpellier, ein zwar philosophisch gebildeter, aber dem überlieferten Judenthum treu ergebener Mann. Er wendete sich 1304 an Salomo b. Aderet, um

diesen zu bewegen, mit dem Gewichte seines Ansehens gegen die angeblichen Ketzer einzutreten. Salomo ging nicht gern darauf ein und nur unter der Voraussetzung, daß die Gemeinde in Montpellier geneigt sein würde, sich dem auszusprechenden Banne anzuschließen. Als die betreffenden Schreiben Salomo's an Abba Mare und seinen Gesinnungsgenossen Todros v. Beaucaire, die unterdeß unablässig thätig gewesen waren, sich möglichst viele Theilnehmer zu verschaffen, in Montpellier verlesen wurden, erhob sich ein lebhafter Widerspruch von Seiten des gebildeteren Theiles der Gemeinde. An der Spitze desselben stand Jakob b. Machir ibn Tibbon (Don Profiat, Profatus), ein vielseitig gebildeter, der Medizin und Astronomie besonders kundiger und allgemeines Ansehen genießender Mann. Er und sein Anhang richteten ein Schreiben an Salomo b. Aderet, um gegen die Vorwürfe der Ketzerei zu protestiren, und erließen eine Erklärung, worin sie Jeden in den Bann thaten, der gegen Maimonides ein beleidigendes Wort äußern werde. Der als eleganter Stylist bekannte Jedaja b. Abraham Bedarschi (Badirasi d. h. aus Beziers) Penini verfaßte eine ausführliche Denkschrift zur Vertheidigung wissenschaftlicher Studien. Die Gegenpartei gewann den angesehenen Kalonymos b. Todros in Narbonne, und so ließ sich endlich Salomo b. Aderet bewegen, am 26. Juli 1306 einen feierlichen Bannfluch gegen Jeden auszusprechen, der jünger als 25 Jahre eine wissenschaftliche Schrift studiren würde; nur die Arzneikunde wurde ausgenommen. Die Bannformel wurde bis nach Deutschland verschickt. Der Widerstand der wissenschaftlichen Partei war zwar damit nicht gebrochen; aber es traten politische Ereignisse ein, welche dem Streite auf eine traurige Weise ein Ende machten. Durch ein Edikt des Königs Philipp des Schönen wurden sämmtliche Juden, die nicht das Christenthum annehmen wollten, aus dem Lande gejagt, ihr Vermögen eingezogen. Das frische geistige Leben der provenzalischen Juden war mit einem Schlage getödtet.

Jedaja Penini (Sohn des ebenfalls als Stylisten bekannten Abraham) ist Verf. des vielgelesenen Bechinat Olam (Betrachtung über die Welt); eines künstlichen Gebetes, in dem jedes Wort mit einem Mem anfängt, und anderer Werke, z. B. eines Hagadacommentars. Sein Vater hatte ein Gedicht aus 1000 Worten bestehend verfertigt, deren Jedes mit einem Alef anfängt; dgl. ein Gedicht aus 210 Strophen, alle auf Ri reimend.

Zu den aus der Provence Vertriebenen gehörte Estori ha-Parchi, Verf. des vortrefflichen Kaftor wa-Ferach (über biblische Alterthümer, besonders Palästina betreffend); ferner Ahron Kohen a. Lünel, Verf. des talmudischen Werkes Orchot Chajim.

90. Ascher b. Jechiel. 1306—1327.

Kurz vor jener Austreibung aus der Provence hatten auch judenfeindliche Bewegungen in Deutschland stattgefunden (§. 116), in Folge deren Ascher b. Jechiel (genannt Rosch), Schüler des Meir v. Rothenburg, mit seiner Familie nach Spanien wanderte.

Von Salomo b. Aderet freundlich aufgenommen, wurde er Oberrabbiner von Toledo, der zahlreichsten Gemeinde Spanien's, die im 13. Jahrhundert 72000 Seelen zählte und ein durch alte Statuten festgegliedertes Gemeinwesen hatte. Ascher b. Jechiel war nach Salomo b. Aderet's Tode die erste rabbinische Autorität Spanien's; mit seinem großen Wissen verband er durchdringenden Scharfsinn, echte Religiosität und menschenfreundliche Gesinnung, aber einen entschiedenen Haß gegen die Philosophie (— er pries Gott, nichts davon gelernt zu haben —) und konnte gegen die Uebertreter des Gesetzes streng sein bis zur Härte. — Daß er nicht jeder Wissenschaft feindselig gesinnt war, geht daraus hervor, daß auf seine Anregung Isak Israeli (1310) sein Jesod Olam, ein vortreffliches Werk über Geometrie und Kalenderwesen, verfaßte. Nach dem Tode Ascher's (1327) folgte ihm im Amte sein Sohn Juda, der an der Pest 1349 starb und dessen gleichnamiger Enkel 1391 den Märtyrertod erlitt. Ein anderer Sohn Ascher's, Jakob, der — wie es scheint — nach Deutschland zurückkehrte, ist Verfasser eines Pentateuch-Commentar's und eines Ritualcodex, Arbaa Turim, der eine besondere Bedeutung dadurch gewann, daß Josef Karo ihn seinem Codex zu Grunde legte (§. 122).

Das Hauptwerk Ascher's ist sein Compendium des Talmud (gewöhnlich Ascheri genannt), entsprechend dem ähnlichen Werke Alfasi's; auch die Sammlung seiner Gutachten ist von hoher Autorität. Neben andern talmudischen Werken hinterließ er eine ethische Schrift Orchot Chajim in Form eines letzten Willens an seine Kinder. — Auch von seinem Sohne Juda ist eine Gutachtensammlung vorhanden.

Ein Enkel Ascher's, Meir Aldabi, schrieb 1360 Schebile Emuna, Encyclopädie des Wissens, das oft gedruckt worden.

Isak Aboab verfaßte um 1300 das vielgelesene Menorat ha-Maor, eine nach ethischen und religiösen Gesichtspunkten gestaltete Sammlung von Hagada's; außerdem halachische Werke: Aron hat-Edut u. Schulchan ha-Panim.

91. Das Buch Sohar.

Der philosophischen Richtung gegenüber, die in ihren äußersten Ausläufern die Religion in den aristotelischen Kategorien aufgehen ließ, machte sich eine entgegengesetzte Strömung, deren Quellen in Italien und Südfrankreich zu suchen sind, die kabbalistische, mehr und mehr geltend. Nach jenen pseudonymen, kraß anthropomorphistischen Schriften, deren früher gedacht worden (§. 64), fand diese Geheimlehre, die sich als Kabbala (Ueberlieferung) bezeichnet, während sie gänzlich spätere Erfindung ist, schon Eingang in die Schriften des Nachmanides, der hierin Esra und Asriel zu Lehrern gehabt. Der Pentateuchcommentar des Bachja b. Ascher (1291) ist ein Gemisch von Mystik und rationeller Erklärung. Besondere Pflege fand die Kabbala in den Schriften des Todros b. Josef ha-Levi Abulafia, Neffen jenes Meir ha-Levi (§. 85) (1290), eines hochangesehenen Mannes, denen des Isaak ibn

Latif (1290), der Philosophie mit Kabbala zu verschmelzen suchte, in den zahlreichen Schriften des schwärmerischen, phantastischen Abraham Abulafia (§. 88), bei dem bereits die Spielerei mit Buchstaben- und Zahlencombinationen und Permutationen eine große Rolle spielen; denen des Josef Gikatilia (1300), nämlich Ginnat Egos und Schaare Ora (Schaare Zedek), in welchem letzteren die Sefirot die Grundlage des ganzen unklaren angeblichen Weisheitssystem's geworden; endlich in denen des Mose de Leon (1300), der ein Wanderleben führte und bereits selbstbewußten Betrug trieb. Er ist höchst wahrscheinlich der Verfasser des Buches Sohar, das sich als ein Werk von Simon b. Jochai (§. 49) ausgiebt, von ihm während seines 13jährigen Aufenthalts in der Höhle auf höhere Eingebung verfaßt und jetzt auf wunderbare Weise veröffentlicht. Dies Buch, das bald großes Aufsehen erregte und von weitreichendem, nicht erfreulichem Einfluß auf die Entwickelung des Judenthums geworden, hat die Form eines Pentateuchcommentars, enthält aber eigentlich lose angeknüpfte Aussprüche, in denen neuplatonische, gnostische, aristotelische und jüdisch-allegorische Anschauungen ein Durcheinander bilden, aus dem ein klarer Gedanke nur mit Mühe herauszufinden. Offenbarungen großer Geheimnisse werden in bombastischer Sprache angekündigt, aber vergebens erwartet; hinter wunderbaren Geheimnissen und unbegreiflichen Mysterien die Gedankenlosigkeit verhüllt. Das Feierliche und Mystische soll durch die aramäische Sprache, die übrigens der Verfasser nicht correct schrieb, erhöht werden.

Um die Entdeckung des eigentlichen Urhebers des Buches hat sich der Kabbalist Isak aus Akko, der nach Eroberung dieser Stadt (St. Jean d'Acre) durch den ägyptischen Sultan, die vielen Juden das Leben kostete (1291), nach Spanien gekommen war, bemüht. Indeß fand der Sohar in Spanien weniger Anklang als in Italien und später in den Ländern des Orients. Durch die übermäßige Verehrung, die dem Buche zu Theil geworden, hat die wissenschaftliche Thätigkeit unter den Juden nicht wenig Schaden genommen, eine Anzahl abergläubischer Anschauungen hat durch dasselbe im Leben und in der Liturgie der Juden Eingang gefunden.

Der Sohar besteht zunächst aus dem Rajah Mehemna (treuer Hirt, pastor fido) und dem Midrasch ha-Neelam (verhüllte Deutung) die auch wohl zusammenfließen, sowie aus anderen Stücken, deren Alter verschieden und deren Urheber nicht nachzuweisen sind. — Einzelne Stellen geben eine Feindseligkeit gegen den Talmud und Hinneigung zu christlichen Dogmen, besonders zur Dreieinigkeit zu erkennen.

92. Josef Kaspe. Levi b. Gerson. Mose Narboni.

Wenn auch die Hetzereien der Geistlichen die Juden mit fortdauernder Gefahr bedrohten, um so mehr wenn die Anklagen von Apostaten, wie von Abner (Alfonso) aus Burgos (auf dessen Antrieb eine öffentliche Disputation zu Valladolid am 25. Febr. 1336

statt fand) u. A. ausgingen, so fanden doch die christlichen Könige ihren Vortheil darin, jüdischen Staatsmännern die Verwaltung ihrer Angelegenheiten zu übertragen und die Juden genossen den Schutz ihrer hochgestellten Glaubensgenossen. Als solche fungirten unter Alfons XI, König von Castilien, Josef Benveniste und Josef ibn Wakar. Abgesehen von einer blutigen Verfolgung in Navarra 1328 verfloß die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts ziemlich ruhig für die spanischen Juden. Von talmudischen Autoren aus dieser Zeit sind zu nennen: Jomtob b. Abraham (Ritba, aus Sevilla), der Novellen zu vielen talmudischen Traktaten geschrieben, Vidal di Tolosa (Maggid Mischne) Commentator des Mischne Tora des Maimonides, Jerocham b. Meschullam, der zwei talmudische Codices geschrieben, David Abudarham (1340), der die Gebetordnung und das Kalenderwesen bearbeitete. — Gerson b. Salomo, Verfasser eines naturgeschichtlichen Werkes (Schaar ha-Schamajim) ist Vater des scharfsinnigen und kühnen Denkers Levi b. Gerson (Gersonides, Ralbag), dessen philosophisches Werk Milchamot Adonai mancherlei Bedenken bei den Strenggläubigen erregte; weniger bedeutend sind seine Commentare zum Pentateuch und anderen biblischen Büchern. Moses Narboni, Commentator des More Nebuchim, hat ebenfalls derartige Bedenken gegen sich erregt; neben ihnen Josef Kaspi aus Argentierre, ein äußerst fruchtbarer aber wenig bedeutender Schriftsteller. Die drei letztgenannten gehören der Provence an; dorthin waren die Juden von dem König Ludwig X. wieder zurückberufen und von Philpp V. beschützt worden. Fanatische Horden, welche ihren Kreuzzug mit Ermordung der Juden begannen, rotteten (1320) ganze Gemeinden im südlichen Frankreich aus; indeß waren diese Blutscenen nicht mit denen zu vergleichen, die um dieselbe Zeit das nördliche Frankreich und Deutschland trafen.

Weniger bekannt sind der Kabbalist Schemtob ibn Gaon und die philosophirenden Isak Polgar und David ibn Bilia.

93. Samuel Al-Lavi. Nissim b. Ruben.

Die furchtbare Geißel, welche von 1348 an ganz Europa durchzog und viele Millionen hinraffte, der schwarze Tod, hatte gegen die Juden die Beschuldigung der Brunnenvergiftung hervorgerufen. Aber während in Deutschland die Judengemeinden ganzer Landstriche unter dieser wahnsinnigen Anklage gemordet wurden (§. 117), traf sie in Spanien nur einzelne; die Pest wüthete unter den Juden nicht minder als unter den Christen. — Die Sonne der königlichen Gunst strahlte den Juden noch einmal mit der Thronbesteigung Don Pedro's, an dessen Hofe Samuel b. Meir al-Lavi Abulafia eine hohe Stellung einnahm. Die prächtige Synagoge, die Samuel in Toledo erbaute (1357), ist noch heute als christliche Kirche eine Zierde dieser Stadt. Sein Reichthum und seine Macht erregten den Neid seiner Feinde; er fiel in Ungnade und starb unter

den Qualen der Folter (1360). In den Bürgerkriegen, welche Castilien zerrütteten, litten die jüdischen Gemeinden außerordentlich; der Tod Don Pedro's (1369) war das Signal zu immer weiter gehender Erniedrigung der Juden.

Die talmudische Wissenschaft ist in dieser Zeit vertreten durch Nissim b. Ruben aus Gerona, den lichtvollen Commentator des Alfasi und einzelner talmudischer Traktate; die Philosophie durch Samuel Zarza, der den Pentateuchcommentar ibn Esra's bearbeitete (Mekor Chajim). Außer Zarza hat ungefähr um dieselbe Zeit Josef b. Elieser den Pentateuchcommentar ibn Esra's erklärt. Ein jüdischer Dichter Santob di Carrion, der in spanischer Sprache dichtete (1350), ist weniger bekannt.

94. Isak b. Scheschet (Rivasch) und Simon Duran (Raschbaz). 1391.

Obgleich Don Pedro's Besieger und Nachfolger, Heinrich, sich an den Juden, die treu zu Don Pedro gehalten hatten, nicht rächte, ja sogar einen jüdischen Staatsmann Samuel Abravanel in seiner Umgebung hatte, so bekamen die Zustände doch ein immer bedenklicheres Ansehen. Immer zudringlicher wurden die Bekehrungsversuche und die gezwungenen Disputationen. Von Seiten der Juden wurde zur Abwehr die polemische Literatur gegen das Christenthum gepflegt (Mose de Tordesillas, Schemtob b. Isak Schaprut). Unter dem Schutze Samuel Abravanel's schrieb Menachem b. Serach (st. 1382), der als junger Mann den blutigen Verfolgungen in Navarra entgangen war, Schüler des Josua b. Schoeib (Verfassers mystisch-allegorischer Predigten), das Zeda la-Derech, Compendium der jüdischen Religionswissenschaft. Viel bedeutender und als Philosoph hervorragend ist Chisdai Crescas, Verfasser des Or Adonai. Als Talmudisten stehen in erster Reihe Isak b. Scheschet, Rabbiner in Saragossa, Valencia und Tortosa; und der vielseitig gebildete Simon b. Zemach Duran, der sein vierzehntes Werk in seinem achtzigsten Lebensjahre schrieb. — Mit dem Tode Heinrichs II., dem sein elfjähriger Sohn Heinrich III. folgte, war die Macht des fanatischen Klerus entzügelt. In Folge aufreizender Predigten fiel der Pöbel in Sevilla (1391) über die Juden her; ein großer Theil wurde getödtet, viele nahmen das Christenthum an, unter ihnen Samuel Abravanel, von da an genannt: „Juan di Sevilla". Von da aus verbreitete sich das Gemetzel wie eine Epidemie nach Cordova, Burgos, Ascalona, Valencia, Barcelona, Lerida, Gerona und ging auch auf die balearischen Inseln hinüber. In vielen Gemeinden blieb nicht ein einziger Jude übrig. Viele nahmen zum Schein das Christenthum an. Isak b. Scheschet und Simon Duran entflohen nach Nordafrika.

Drei Jahre später mußten die Juden auch wieder die Provence verlassen; nur in dem päbstlichen Bezirk Venaisin mit den Städten Avignon und Carpentras durften Juden bleiben; dieselben haben

bis heute eine eigene Liturgie sich erhalten, durch die sie sich eben so von den spanischen wie deutschen Riten unterscheiden.

Von Isak b. Scheschet hat man eine umfangreiche Gutachtensammlung; von Simon Duran eine desgleichen; ferner einen Comm. zu Hiob, zu älteren Gebetstücken und talmudischen Traktaten. In seinem Magén Abot tritt er mit scharfer Polemik gegen Christenthum und Islam auf; ein kleiner Nachtrag hierzu ist sein Keschet u-Magen.

95. Die Flüchtlinge in Nordafrika.

Der Strom der Einwanderung von Juden aus Afrika nach Spanien, der mit dem achten Jahrhundert, mit der Herrschaft der Araber, begonnen, fing an, den entgegengesetzten Weg einzuschlagen. Die dem Blutbad von 1391 Entkommenen breiteten sich über die ganze Nordküste Afrika's aus. Isak b. Scheschet wurde in Algier als Oberrabbiner mit richterlicher Gewalt über alle Gemeinden anerkannt. Er wirkte noch 20 Jahre. Sein Nachfolger im Amte war Simon Duran (gest. 1444), dem wieder sein Sohn Salomo Duran folgte (st. 1467). Letzterer, von dem auch eine Gutachtensammlung vorhanden ist, war ein philosophisch gebildeter Mann und trat in einer polemischen Schrift gegen den Apostaten Hieronymus de Santa Fe auf. Auch dessen Söhne, Simon und Zemach, waren geachtete Talmudisten, wie überhaupt Abkömmlinge der Familie Duran, welche Männer wie Nachmanides und Levi b. Gerson unter ihren Ahnen zählte, sich bis in das achtzehnte Jahrhundert nachweisen lassen.

96. Efodi.

Die große Zahl der Neuchristen (Marranen) wurde von Christen wie von Juden mit mißtrauischen Augen betrachtet. Mancher unter ihnen suchte jedem Bedenken gegen die Aufrichtigkeit seiner Bekehrung durch gehässige Anklagen wider seine früheren Glaubensgenossen zu begegnen. Am meisten that sich hierin Paulus Burgensis (oder de Santa Maria), früher Salomo Levi, hervor, der mit rabbinischen Kenntnissen ausgestattet nach seinem Uebertritt zum Christenthum zu hohen geistlichen Aemtern gelangte und sein Wissen und seine Stellung zu Angriffen auf das Judenthum benutzte. Gegen ihn und seines Gleichen traten für ihre Religion in die Schranken: Josua Lorki, Chisdai Crescas in einer besondern, sehr scharfen Schrift (1395), und der als Arzt, Astronom, Philosoph und Grammatiker geschätzte Profiat Duran (früher Isak b. Mose, gewöhnlich Efodi genannt), selbst einst Scheinchrist, aber zum Judenthum zurückgekehrt.

Noch schützte der menschenfreundliche Heinrich III. die Juden vor praktischen Consequenzen dieser Anklagen; sein Leibarzt, Meir Alguadez, der die Ethik des Aristoteles ins Hebräische übertrug, wurde von ihm zum Oberrabbiner über alle Juden Castiliens ernannt.

Aber unter seinem Nachfolger Johann II., für den dessen Mutter und der Infant Ferdinand die Regentschaft führten, gewann die Geistlichkeit die Oberhand. Alte judenfeindliche Gesetze wurden hervorgesucht und vorzüglich auf Antrieb des Paulus Burgensis Meir Alguadez unter Anklage gestellt und hingerichtet.

Schriften des Efodi: Maase Efod (hebr. Grammatik, in der David Kimchi häufig angegriffen wird), Chescheb ha-Efod (Astronomie und Kalenderwesen), Commentar zum More Nebuchim, Kelimat ha-Gojim (gegen das Christenthum) und einige kleinere Schriften. An seinen früheren Freund David Bonet, der zum Christenthum übergegangen, richtete er ein Schreiben, worin er in ironischer, von Witz und Geist sprudelnder Weise ihn (scheinbar) für diesen Uebertritt belobt, und welches von den wiederholten Anfängen der Absätze: Al tehi kaabotecha (Sei nicht wie deine Väter) heißt. Er schickte es von Avignon aus an Meir Alguadez, durch den es verbreitet wurde.

97. Josef Albo.

Immer trüber wurde die Lage der spanischen Juden, immer entehrender die gegen sie erlassenen Gesetze, die ihnen schon besondere Judenviertel (Juderias) anzuweisen befahlen (1412). Rastlos thätig gegen die Juden waren der Apostat Josua Lorki (wahrscheinlich identisch mit dem §. 96 genannten), als Christ Hieronymus de Santa Fe, dann Vicente Ferrer, ein Dominikaner, der als büßender Ascet und Wanderprediger umherzog, und Pedro de Luna, später als Pabst: Benedikt XIII. Dieser erließ mit Zustimmung des Königs Ferdinand von Aragonien eine Einladung an die Juden, sich zu einer Disputation in Tortosa einzufinden, bei welcher Hieronymus aus dem Talmud beweisen wollte, daß der Messias bereits gekommen sei. Es erschienen auf dieser Versammlung u. A. Vidal Benveniste ibn Labi, ein Mann von großem Ansehen, Arzt und Dichter, Matatja Jizhari, Verfasser von Predigten, eines Comm. zu Abot und zu ibn-Esra's Schriften, Josef ibn Jachja und der berühmte Josef Albo, Verfasser des Ikkarim (Grundwahrheiten), in welchem er gegen Maimonides (welcher bekanntlich 13 Glaubensartikel aufgestellt) das Judenthum auf drei Grundlehren: Dasein Gottes, Offenbarung, Vergeltung zurück führt, und das auch eine polemische Parthie gegen das Christenthum enthält. Die Disputation zog sich mit Unterbrechungen in 68 Sitzungen vom Februar 1413 bis November 1414 hin. Der Pabst selbst wohnte der Eröffnung bei, ja es wurden Tausende von bekehrten Juden als Zuhörer eingeführt, und alle Mittel der Einschüchterung in Scene gesetzt. Aber der Zweck, eine Massenbekehrung hervorzurufen, ward nicht erreicht. Dagegen wurden die gehässigsten Judengesetze erneuert und vervollständigt, Judenabzeichen und die gezwungene Anhörung von Predigten eingeführt und gegen den Talmud ein Vernichtungskrieg unternommen. Glücklicher Weise wurde der Pabst Benedikt auf dem Concil von Costnitz abgesetzt; sein Nachfolger Martin V. war etwas freundlicher gegen die Juden gesinnt; Ferdinand

von Aragonien, die Regentin von Castilien und Vicente Ferrer selbst wurden nach einander vom Tode hingerafft (1416—1419).

Die sich steigernden Leiden und die häufigen Abfälle vom Judenthum waren nicht geeignet, das geistige Leben zu fördern; wie in allen unglücklichen Zeiten fanden die kabbalistischen Anschauungen Verehrer und Bearbeiter. Schemtob b. Schemtob (gest. 1430) trat in seinem Emunot (Glaubenslehre) mit heftigen Anklagen gegen ibn-Esra, Maimonides, Levi b. Gerson u. s. w. und für die Kabbala auf; etwas älter ist ein anderer kabbalistischer Autor Abr. b. Isak aus Granada (Berit Menucha); Moses Botarel schrieb (1409) einen Commentar zum Buche Jezira, in dem er eine Menge erdichteter Schriftsteller und Schriften anführt.

98. Die Juden in Portugal.

Ueber die ältere Geschichte der Juden in Portugal ist wenig Zuverlässiges bekannt; der Stammvater des Geschlechtes Jachja, Jachja ibn Jaisch, soll dem Grafen Heinrich von Portugal (1076) wichtige Dienste geleistet, ein Abkömmling dieses Hauses, Salomo, unter Sancho I. (1185—1211) im Kriege gegen die Araber gefallen sein. Der Charakter der Geschichte der portugiesischen Juden unterscheidet sich wenig von dem der spanischen. Von den Königen wurden sie wegen ihrer staatsmännischen Befähigung in Diplomatie und Finanzwesen beschäftigt; mit der Bevölkerung lebten sie in Frieden, außer wenn sie durch Reichthum den Neid derselben reizten oder wenn die Geistlichkeit mächtig wurde. Als glückliche Zeiten werden bezeichnet die Regierung Sancho II. (1223—1245) und des weisen Dionys (1279—1325), unter welchem der Oberrabbiner Juda zugleich Finanzminister war. Ueberhaupt war es Sitte, daß der Oberrabbiner über ganz Portugal vom Könige selbst ernannt und mit fast fürstlichen Befugnissen bekleidet wurde; unter ihm standen Provinzrabbiner in den Hauptgemeinden der sieben Provinzen. Bei der großen Judenverfolgung von 1391 (§. 94) fanden zahlreiche Flüchtlinge Aufnahme in Portugal; hier verfaßte Salomo Alami 1415 sein Iggeret Mussar (Strafbrief), in dem er die sittlichen Schäden seiner Glaubensgenossen unverholen aufdeckte und ihnen die sich mehrenden Leiden zuschrieb. Die letzten guten Zeiten hatten die portugiesischen Juden unter dem leutseligen und gebildeten Alfons V.

99. Isak Abravanel.

Zu den aus Spanien nach Portugal geflüchteten Juden gehörte die Familie Abravanel, aus der schon im 12. Jahrhundert Glieder sich in Sevilla aufhielten, und von der Samuel Abravanel schon genannt worden (§. 94). Sie leitete sich, wie andere alte Geschlechter, von dem königlichen Hause David's ab. Der berühmteste dieses Geschlechtes ist Isak (b. Juda b. Samuel b. Juda

b. Josef b. Juda) Abravanel, geboren 1437 zu Lissabon. Durch vielseitiges Wissen, Reichthum und hohes Ansehen nahm er eine hervorragende Stellung ein und stand in großer Gunst bei Alfons V., König von Portugal; dabei hatte er ein warmes Herz für seine leidenden Glaubensbrüder, und nahm sich, wo eine Gelegenheit sich darbot, derselben hülfreich an. Aber bei der Thronbesteigung des König Johann II. 1481 wurde er genöthigt, schleunigst nach Spanien zu fliehen, wo er anfing, sich literarischen Arbeiten zu widmen, bald aber am Hofe Ferdinand's und Isabella's das Amt eines Finanzministers annahm; er führte es acht Jahre lang. Aus dieser Zeit rührt ein Theil seiner Bibelcommentare und kleiner religionsphilosophischer Schriften her.

Mit ihm hatten Gedalja und Josef, Söhne des David aus dem Geschlechte Jachja, und wahrscheinlich auch Isaak Aboab (Verf. eines Comment. zu den beiden ersten Turim, einer Predigtsammlung, eines Comm. zum Pent. des Nachmanides und kleiner Schriften) Portugal verlassen. Ein Schüler des Letzteren war der berühmte Abraham Sacuto, Astronom und Verfasser des bekannten Geschichtswerkes Juchasin.

Aeltere Zeitgenossen sind Abraham Bibago, Verf. des dogmatischen Werkes Derech Emuna, und Isak Arama, Verf. des bekannten religionsphilosophischen Comment. zum Pentateuch Akedat Jizchak, der von Abravanel häufig benutzt worden; er st. gegen 1500 in Neapel.

Als talmudische Autoritäten dieser Zeit sind zu nennen: Josef Chabiba (um 1400), Verf. von Commentaren zu Alfasi (Nimuke Josef) und zu talmudischen Traktaten; Isak Campanton, Gaon von Castilien, der eine Methodologie des Talmud (Darke ha-Talmud) schrieb und 1463 st., Isak de Leon, Salomo Valensi u. A.

100. Vertreibung der Juden aus Spanien. 1492.

Die im Jahre 1480 in Spanien eingeführte Inquisition richtete zunächst ihre Thätigkeit gegen die außerordentlich zahlreichen Neuchristen (Marranen), von denen zum Theil hohe Staatsämter bekleidet wurden, deren aufrichtige Bekehrung aber fortdauernde Zweifel erregte. In immer wachsender Zahl rauchten die Scheiterhaufen; die Kerker reichten für die Tausende, die auf bloßen Verdacht hin eingezogen wurden, kaum aus. Als aber nach zehnjährigem Kriege (1481—1491), zu dem auch die Juden eine besondere Kriegssteuer liefern mußten, die letzte von Mauren innegehabte Stadt Granada gefallen und ganz Spanien christlich geworden war, setzte es der Großinquisitor Torquemada bei dem Königspaare durch, daß — am 31. März 1492 — der Befehl ertheilt wurde, daß sämmtliche Juden Spaniens binnen vier Monaten bei Todesstrafe auswandern müßten. Ihr Hab und Gut durften sie nicht in edlen Metallen, sondern nur in solchen Waaren, die zur Ausfuhr gestattet waren, mitnehmen. Gränzenlos war die Bestürzung, von welcher die Juden ergriffen wurden; kein Mittel wurde verschmäht, um den

Befehl rückgängig zu machen; Abravanel verwandte Bitten und Versprechungen bei dem ihm bisher zugethanen Königspaare; aber Alles war vergeblich. Am 2. August (dem Fasttage des 9. Ab) war die letzte Frist abgelaufen, und Hunderttausende von Juden ergriffen den Wanderstab, um sich eine neue Heimath aufzusuchen; Tausende nahmen zum Schein das Christenthum an, um eine gelegenere Zeit zur Auswanderung zu finden. Das Elend und die Leiden der in solchen Massen aus der Heimath Getriebenen entzieht sich jeder Beschreibung.

101. Vertreibung der Juden aus Portugal. 1497.

Während viele der Auswandernden die Küsten von Afrika, Italien, der Türkei aufsuchten, wendete sich eine große Zahl unter Führung des Isak Aboab mit der Bitte um Aufnahme an Johann II., König von Portugal, die sie auch gegen Zahlung einer hohen Abgabe erlangten; aber nur auf eine Zeit von acht Monaten; dann mußten sie, durch Elend und Krankheiten vermindert, unter unbeschreiblichen Leiden ihren Fuß weiter setzen. Wer von den Eingewanderten zurückblieb, wurde als Sklave verkauft; die kleinen Kinder wurden ihnen entrissen und nach den Ilas perditas (verlorenen Inseln) geschafft, um für das Christenthum erzogen zu werden.

Unter dem Nachfolger Johann II., Manuel, leuchtete den Juden ein kurzer Schimmer einer besseren Zeit; Abraham Sacuto (§. 99) lebte an seinem Hofe. Aber nachdem er sich mit der spanischen Infantin Isabella vermählt (1496), wurde über die portugiesischen Juden dasselbe Schicksal verhängt, wie über die spanischen, und mit derselben unmenschlichen Härte ausgeführt. Auch da ging eine große Zahl scheinbar zum Christenthum über, um zur gelegenen Zeit zur väterlichen Religion zurückzukehren.

In gleicher Weise war in Navarra dem Judenthum ein Ende gemacht worden.

Zu den aus Portugal Auswandernden gehörte Abraham Sacuto, der sich in Tunis niederließ, Levi b. Chabib, später in Jerusalem, Isak Karo u. A.

102. Rückblick.

Auf der pyrenäischen Halbinsel begannen — in viel größerem Maßstabe — die Zustände Platz zu greifen, von denen der Einfall der Araber (§. 71) die Juden befreit hatte. Das Judenthum war geächtet; der mindeste Verdacht, demselben noch anzugehören, führte in den Kerker und auf den Scheiterhaufen. Und doch erhielt sich trotz der zahllosen Opfer, welche der unersättlichen Glaubenswuth anheimfielen, noch Jahrhunderte lang in den Abkömmlingen der Bekehrten die Erinnerung und die Anhänglichkeit an das Judenthum. Aber die Geschichte der Juden in Spanien schließt mit dem Ende

des 15. Jahrhunderts und erst die letzten Ereignisse in Spanien (1868) haben Hoffnungen auf neue Anknüpfungspunkte erweckt.

Die Austreibung der Juden aus der pyrenäischen Halbinsel war ein furchtbarer Schlag für das Judenthum; die geistige Entwickelung desselben wurde um Jahrhunderte zurückgeworfen. Wenn auch die Blüthe der spanischen Literatur mit dem 12. Jahrhundert ihren Höhepunkt überschritten hatte, so standen doch bis zur Vertreibung die spanischen Juden auf einer höheren Stufe der Cultur als in irgend einem andern Lande Europas. Noch das letzte Jahrhundert hatte geistige Erzeugnisse hervorgebracht, die einen dauernden Werth beanspruchen können und Keime besserer Entwickelung nach den verschiedensten Seiten hin getragen haben. — Trotz der Bedrängniß der letzten Jahrzehnte waren schon in verschiedenen Städten Spaniens (Guadalaxara, Ixar, Zamora) und Portugal's (Lissabon, Leiria, Fara) hebräische Buchdruckereien errichtet worden.

Das Judenthum hat den schweren Schlag, wenn auch nur allmälig, überstanden; die von Gott zum Segen bestimmte Halbinsel scheint allmälig zu dem Bewußtsein zu kommen, welche Wunden Glaubenswuth und Unduldsamkeit ihr seit vier Jahrhunderten beigebracht haben.

103. Die Juden im byzantinischen Reiche.

Von der Geschichte der Juden im byzantinischen Reiche berichten aus den ersten Jahrhunderten des Mittelalters nur die in den Gesetzsammlungen von Justinian an enthaltenen bürgerlichen Beschränkungen, die den Juden auferlegt wurden, u. A. daß jüdische Zeugen keine Glaubwürdigkeit gegen Christen hätten. Das hadrianische Edikt, daß Juden Jerusalem nicht betreten durften, wurde vom Kaiser Heraklius (628) kurz bevor Palästina, Syrien und Aegypten den Arabern in die Hände fielen, erneuert.

Obgleich sich zahlreiche Gemeinden im oströmischen Kaiserreiche befanden, ist von einer geistigen Thätigkeit der dortigen Juden wenig bekannt geworden; jüngere Midraschim, z. B. der zu den Psalmen, scheinen aus diesen Ländern zu stammen. — Von frühen Einwanderungen karäischer Gemeinden in die Krimm wird in nicht ganz zuverlässiger Weise berichtet. Hervorragend sind Juda Hadassi (1149 in Constantinopel), der in einem umfangreichen Werke Eschkol ha-Kofer das System der Karäer gegen die Rabbaniten auseinandersetzte, und Jefet b. Said. Außerdem befanden sich karäische Gemeinden in Aegypten, wo sie von Maimonides bekämpft wurden.

In Palästina und den angrenzenden Landstrichen litten die Juden ungemein unter dem Fanatismus der Kreuzfahrer; nachdem diese Länder wieder unter muhamedanische Herrschaft gekommen, wanderten (1211) zahlreiche und gelehrte Juden, unter ihnen Jonatan Kohen und Simson b. Abraham (§. 113), später Moses b. Nachman (§. 87) nach Palästina, ohne daß dies Land dadurch

seinen ehemaligen Rang als Sitz talmudischer Gelehrsamkeit hätte einnehmen können. Neue Leiden kamen über das unglückliche Land durch die Eroberungszüge der Mongolen, welche Jerusalem in Asche legten (1260).

Wesentlichen Einfluß auf politische und literarische Zustände hatte die Eroberung von Constantinopel durch die Türken und die starke Einwanderung spanischer Flüchtlinge (§. 120).

Tanchum von Jerusalem schrieb Commentare zur h. Schrift in arabischer Sprache.

Schemarja Ikriti (der Kretenser), in Negroponte, theologischer Schriftsteller und synagogaler Dichter (1330). — Ahron b. Josef in Constantinopel (1330), Verf. von Sefer ha-Mibchar (Comm. zum Pent.) und anderen bibl. und grammatischen Schriften; Ahron b. Elia aus Nikomedien, Verf. von Ez Chajim (Religionsphilosophie); beides karäische Schriftsteller.

104. Die Juden in Italien.

Italien hatte schon vor der Auflösung des jüdischen Reiches eine starke jüdische Bevölkerung. Unter dem Ostgothenkönig Theodorich war ihre Lage eine erträgliche; ruhmvoll, obgleich vergeblich halfen sie Neapel gegen den Angriff Belisar's (536) vertheidigen. Die Herrschaft der byzantinischen Kaiser über Italien brachte für kurze Zeit die judenfeindlichen Edikte Justinian's zur Geltung; aber die Herrschaft der Longobarden und die ersten Päbste räumten den Juden eine würdigere Stellung ein. Im südlichen Italien, welches eine Provinz des byzantinischen Reiches blieb, betheiligten sich Juden an wissenschaftlichen Bestrebungen. Sabbatai Donolo aus Oras, Botaniker, Arzt und Astronom (930), schrieb einen Commentar zum Buche Jezira; ein Unbekannter bearbeitete des Josefus Alterthümer und setzte die Geschichte vermischt mit Sagen und unzuverlässigen Ueberlieferungen fort; dies in hebräischer Sprache verfaßte Buch ist unter dem Namen Josippon (oder der hebräische Josefus) bekannt. Als Mittelpunkte talmudischer Studien werden Bari und Otranto, in Oberitalien Lucca genannt; in letzterem Orte wirkte Meschullam b. Kalonymos, Talmudist und synagogaler Dichter, Abkömmling und Ahnherr einer Gelehrtenfamilie, die nach Lothringen wanderte (§. 109). Der uralten Gemeinde in Rom gehörte die Familie der Mansi (Anavim) an, aus welcher Natan b. Jechiel, Verf. des bekannten talmudischen Lexicons Aruch, stammte (1100). In Salerno lebte Salomo Parchon (1160), Verf. eines hebräischen Lexicons, einer Ueberarbeitung des Werkes von Jona ibn Gannach; er war Freund Juda ha-Levi's und Abraham ibn Esra's.

105. Jüdische Gelehrte und Dichter in Italien (1300).

Die kanonischen Gesetze fanden nirgends weniger Beachtung als in Italien, wo man dem Pabste und dem Treiben am päbstlichen Hofe zu nahe war. In Folge dessen waren die Zustände der Juden

daselbst erträglich; blutige Verfolgungen in keinem christlichen Lande seltener als in Italien. Gebildete Fürsten schätzten Wissenschaft und Gelehrte ohne Unterschied des Bekenntnisses. Für Friedrich II, den Hohenstaufen, arbeitete Jakob Anatolio (§. 88); für Karl von Anjou übersetzte 1297 der Arzt Farragut (Faradsch b. Salem) arabische Werke ins Lateinische; desgleichen für Robert von Anjou, König von Neapel, 1300 Kalonymos b. Kalonymos aus der Provence, genannt Maestro Calo, Philosoph und satyrischer Dichter (Iggeret Baale Chajim, Eben Bochan, Massachet Purim). Des Maimonides Schriften wurden eifrig studirt (Hillel von Verona 1275 und Serachja b. Isak b. Schealtiel Chen, der aus Spanien gekommen), und keine Verketzerung des großen Mannes geduldet. Der bedeutendste unter den jüdischen Dichtern Italiens ist Immanuel b. Salomo aus Rom (1320), Verfasser der durch schlagfertigen Witz und seltene Sprachgewandtheit ausgezeichneten, aber auch ihrer Leichtfertigkeit wegen anrüchigen Makamen: Mechabberot, deren letzter Abschnitt unter dem Titel: Paradies und Hölle eine Nachahmung der Divina comedia Dante's (dessen Freund Immanuel gewesen sein soll) enthält.

Als bedeutende talmudische Lehrer jener Zeit sind aus Italien zu nennen: Jesaia de Trani (1260) und sein gleichnamiger Enkel, so wie Zidkia b. Abraham aus der Familie der Mansi (§. 104), Verf. des geschätzten Werkes Schibole ha-Leket. — Am Anfang des 14. Jahrhunderts wurde auch das Buch Sohar (§. 91) in Italien bekannt und von Menachem Recanate bearbeitet.

106. Messer Leon und Elia del Medigo.

Die neugegründeten Universitäten Italiens wurden von jüdischen Studirenden eifrig besucht, das Studium der aus der Vergessenheit gezogenen Klassiker emsig betrieben; in jedem gebildeten jüdischen Hause wurde Lateinisch gelernt. Juda b. Jechiel, genannt Messer Leon, Arzt in Mantua (1480), schrieb außer mehreren philosophischen und grammatischen Werken eine biblische Rhetorik (Nofet Zufim), die eine gründliche Kenntniß der Werke des Aristoteles, Cicero und Quintilian verräth. Noch bedeutender war der in der Blüthe des Lebens gestorbene Elia del Medigo, genannt Elia Cretensis, Lehrer und Freund des bekannten Pico de Mirandola und Docent der Philosophie in Padua. Ein klarer Denker, eingeweiht in die Schriften des Aristoteles und des Maimonides, war er entschiedener Gegner der Kabbala, welche damals — begünstigt durch das lebhaft betriebene Studium der Neuplatoniker — nicht bloß unter Juden (Jochanan Aleman) sondern auch unter Christen (Pabst Sixtus IV.) Anklang fand. Auf Veranlassung seines Schülers Saul Kohen Aschkenasi aus Candia verfaßte er über die wahren Merkmale der Religion eine kleine gedankenreiche Schrift Bechinat ha-Dat (Prüfung der Religion).

Die freiere Richtung, welche Messer Leon und Elia del Me-

digo einschlugen, führte zu Zwistigkeiten mit den von einer strengeren Anschauung befangenen aus Deutschland eingewanderten Rabbinern Oberitaliens. Josef Kolon, der Abstammung nach Franzose, dann in Hamburg, von deutschen Lehrern gebildet, Rabbiner in Mantua, war eine in weiten Kreisen hochgeachtete talmudische Autorität. Sein Streit mit Messer Leon nahm solche Dimensionen an, daß der Herzog von Mantua Beide aus der Stadt wies. Noch heftiger war der auf das Gebiet des talmudischen Rechts beschränkte Streit zwischen Josef Kolon und Moses Kapsoli in Constantinopel. — Ebenso mußte Elia del Medigo vor den Angriffen des Juda Minz, eines gebornen Deutschen, Rabb. in Padua (1408—1509), nach seiner Heimath Candia zurückkehren. — Isak Natan, Verfasser der ersten Concordanz (Jair Natib) c. 1440.

Die Buchdruckerkunst fand von 1475 an Verbreitung unter den Juden Italiens, wie es scheint durch deutsche Typographen. Auch die wandernde Druckerfamilie der Soncinaten (so genannt nach dem Städtchen Soncino) leitete ihren Ursprung aus Deutschland her.

Die ersten hebr. Druckwerke sind: Raschi-Commentar zum Pent. ohne Text, Reggio in Unteritalien 1475, und Arbaa-Turim in Pieve di Sacco (Oberitalien) von 1475 an. Außerdem wurde im Laufe des 15. Jahrh. hebr. gedruckt in den italienischen Orten: Barco (bei Brescia), Bologna, Brescia, Casale Maggiore, Ferrara, Mantua, Neapel, Soncino.

107. Die Juden in Frankreich und Deutschland.

Neben den spanischen Juden nehmen die in Frankreich und Deutschland lebenden Juden das geschichtliche Interesse am meisten in Anspruch; dasselbe concentrirt sich gegen das Ende des Mittelalters auf die deutschen Juden, die bestimmt waren, dereinst die geistige Erbschaft der spanischen Juden anzutreten.

Für die ersten Jahrhunderte ist die Geschichte der deutschen von der der französischen Juden nicht zu trennen, da überhaupt nur Zeugnisse über Juden in Westdeutschland vorliegen. Folgenschwere Einschnitte bilden die Kreuzzüge (§. 111. 112) und die große Pest (§. 117) in der Mitte des 14. Jahrhunderts. — Mit der Consolidirung des Einheitsstaates in Frankreich hört die Geschichte der Juden in diesem Lande nach mehrfach wiederholten Austreibungen auf. In Deutschland schützte die Kleinstaaterei zwar nicht vor mannigfachen Plackereien und blutigen Verfolgungen, aber doch vor gänzlicher Vertreibung.

Die literarischen Zustände der französisch-deutschen Juden bieten nicht den vielseitigen, erhebenden Eindruck ihrer spanischen Glaubensbrüder. Wissenschaftliche Bestrebungen blieben Jenen ganz fern; fast die ganze Thätigkeit wird von talmudischen Studien ausgefüllt; rationelle Auslegung der Schrift und hebr. Sprachkunde blieben in den Anfängen. Die poetischen Arbeiten entbehren zwar nicht der Gedankenfülle und höheren Schwunges, wohl aber der

gefälligen äußeren Form und sind ein treuer Spiegel der unglücklichen Zeiten. Dagegen erheben sich die deutschen Juden an sittlichem Ernst, Opferfreudigkeit und häuslichen Tugenden über die jüdischen Bewohner der pyrenäischen Halbinsel.

108. Merovinger und Karolinger.

In Frankreich mögen schon von den Römerzeiten her Juden gewohnt haben; im fränkischen und burgundischen Reiche betrieben sie Ackerbau und Handel, blieben auch dem Waffenhandwerk nicht fern. Nur nach und nach gelang es unter den Merovingern wiederholten Concilienbeschlüssen, einen feindseligen Geist gegen die Juden zu verbreiten; sie wurden von obrigkeitlichen Aemtern und von der Theilnahme am Kriegsdienste ausgeschlossen. Auch an gezwungenen Bekehrungen fehlte es nicht, besonders als König Dagobert (um 630) dem Beispiel der westgothischen Könige folgend, sämmtliche Juden seines Landes zur Annahme des Christenthums zwingen wollte.

Mit Karl dem Großen fing für die Juden seines großen Reiches eine bessere Zeit an. Wie alle großen Staatsmänner erkannte er den Nutzen, den die Intelligenz und die Thätigkeit dieses Stammes seinen Ländern bringen mußte. Er bediente sich selbst jüdischer Gesandten, wo sie seinen Zwecken dienlich schienen. Unter ihm und — wie es heißt — auf seine Veranlassung wanderte eine jüdische Gelehrtenfamilie (Meschullam) aus Lucca nach Mainz; viele Generationen hindurch erzeugte dieses Geschlecht Namen von gutem Klange. Am Ende der Herrschaft der Karolinger befanden sich bereits zahlreiche Gemeinden im Rheinlande (Köln, Mainz, Speyer, Worms, Metz) und in den bedeutendern Städten Frankreichs (Paris, Orleans, Lyon u. s. w.).

109. Gerschom b. Juda.

Auch unter den Nachfolgern Karl des Großen erfreuten sich die Juden einer für die damalige Zeit seltenen Freiheit; die kanonischen Gesetze wurden nicht beachtet. Christen besuchten Synagogen und sollen an den Predigten der Rabbiner mehr Geschmack gefunden haben, als an denen der christlichen Geistlichen. Die judenfeindlichen Schriften, mit denen der Bischof Agobart von Lyon (830) ein unrühmliches Andenken erworben, blieben zunächst ohne Folgen. Aber unter den schwachen Karolingern der letzten Zeit so wie unter den ersten Capetingern gewannen die Geistlichen mehr und mehr die Oberhand. Falsche Beschuldigungen und Hetzereien von Seiten des Clerus erschütterten die Rechtssicherheit; die mächtigen Barone achteten das königliche Ansehen nicht.

Die talmudischen Studien fanden eine besonders fruchtbare Stätte in Lothringen. Eine der ältesten Autoritäten ist — neben Kalonymos aus Lucca — Leontin (Juda b. Meir ha-Kohen)

um 1000, dessen berühmtester Schüler Gerschom b. Juda war, genannt Meor ha-Gola (die Leuchte des Exils), gest. 1040. Er stammte aus Mainz, lebte später in Metz, verfaßte Commentare zum Talmud, von dem er selbst Abschriften machte und verbreitete, und erwarb sich ganz besonderes Verdienst durch die Takanot (Anordnungen), die er zur Regelung der socialen Zustände der Juden getroffen. Unter diesen ist die bekannteste das Verbot der Polygamie unter den (europäischen) Juden. Ein Zeitgenosse ist Simon b. Isak b. Abun, bekannt als außerordentlich fruchtbarer Dichter synagogaler Lieder, in denen er, wie überhaupt seine Landsleute, sich Elasar Kalir (§. 64) zum Muster nahm. Sowohl Gerschom, von dem Selichot vorhanden sind, als Simon, klagen sehr häufig in ihren poetischen Arbeiten über Steuerdruck und gezwungene Bekehrungen; durch eine solche verlor Gerschom selbst seinen Sohn.

110. Salomo b. Isak, genannt Raschi. 1040—1105.

Der Mitte des 11. Jahrhunderts gehören als talmudische Autoritäten an: Elia der Alte aus Paris, Schwager des Gaon Hai (§. 68), Verfasser von Asharot (§. 64); Josef b. Samuel Tob Elem (Gutkind) in Limoges, Sammler und Abschreiber alter Werke und begabter Peitan. Alle aber überstrahlt Salomo b. Isak, bekannt unter dem abgekürzten Namen Raschi, geb. in Troyes 1040, gestorben 1105. Er war Schüler des Jakob b. Jakar, Isak ha-Levi in Worms und Isak b. Juda in Mainz und ein Neffe des Peitan Simon b. Isak. Raschi's Commentarien zur heiligen Schrift haben sich zwar noch nicht von hagadischen Elementen frei gemacht, verrathen aber einen gesunden Sinn und richtiges Gefühl für eine rationelle Auslegung. Seine Commentare zum Talmud sind ein unerreichtes Muster präciser und methodischer Erklärung; von ihm aus datirt sich ein nie geahnter Aufschwung des Talmudstudiums. Er selbst führte, wie die meisten seiner Genossen, ein einfaches, mit dürftigen Verhältnissen begnügtes Leben; aus allen seinen Arbeiten leuchtet seine Aufrichtigkeit und Bescheidenheit hervor. Er hatte keine Söhne, sondern nur drei Töchter, von denen die eine an Juda b. Natan, die zweite an Meir b. Samuel aus Ramerü verheirathet war und Mutter dreier berühmter Söhne: Samuel, Isak und Jakob wurde. (§. 113.)

Die Bibelcommentare Raschi's, besonders der zum Pentateuch sind unzählige Male gedruckt worden; indeß hat Raschi nicht alle biblischen Bücher erklärt. Der Talmud ist bis jetzt nie ohne Raschi's Commentar (den seine Schüler gewöhnlich nur als „Commentar = Kontres" anführen) gedruckt worden. Im Buche Pardes ist auch Vieles von Raschi enthalten; auch hat man Rechtsbescheide und einige Selichot von ihm. Fälschlich wird Raschi zuweilen Jarchi genannt.

Gelehrte Zeitgenossen Raschi's: Juda ha-Kohen und Meschullam b. Moses in Mainz, Salomo b. Simon in Worms, die Brüder Menachem und Natan b. Machir, Juda b. Natan, Simcha aus Vitry u. s. w.

111. Der erste Kreuzzug 1096.

Gegen das Ende des 11. Jahrhunderts wurden die Juden in den Rheinlanden von einer Verfolgung heimgesucht, wie sie Deutschland bis dahin noch nicht gesehen. Die zügellosen Schaaren der Kreuzfahrer glaubten ihr Werk nicht besser beginnen zu können, als mit Plünderung und Niedermetzelung der Juden. Die Bischöfe und städischen Obrigkeiten wollten oder konnten sie nicht schützen. So fielen hintereinander die Gemeinden von Metz, Trier, Speier, Worms, Mainz, Neus, Köln und vieler kleiner Ortschaften. Die meisten Juden erlitten den Märtyrertod; Viele tödteten sich und ihre Kinder, verbrannten sich in den Häusern und den Synagogen oder stürzten sich in den Rhein; Wenige nahmen zum Schein die Taufe an. Gegen 12000 Juden sollen in den Monaten Mai und Juni 1096 umgekommen sein. Das Gemetzel erstreckte sich bis Regensburg, ja bis Prag. Erst mit der Rückkehr Heinrich's IV. aus Italien traten etwas bessere Zustände ein; die Scheinchristen durften — zum großen Aerger des Pabstes — zum Judenthum zurückkehren; Einzelne der Verbrecher wurden gestraft.

Die haarsträubenden Greuel dieser Verfolgung werden u. A. in Selichot und Piutim aus jener Zeit geschildert von Elia b. Schemaja, Meir b. Isak (dem Vorbeter), David b. Meschullam, Kalonymos b. Juda, Binjamin b. Chija u. A.

112. Der zweite Kreuzzug 1146. Verfolgungen in England.

Als die Nothwendigkeit sich herausstellte, den bedrängten Kreuzfahrern in Palästina zu Hülfe zu eilen, nahm Ludwig, König von Frankreich, selbst das Kreuz; der Pabst Eugen III. erließ Allen, die sich dem heiligen Kriege anschließen wollten, die Zinsen für die Schulden an die Juden. Bernhard von Clairvaux, noch eindringlicher Peter v. Clügny, predigten für den Kreuzzug im Sinne des Pabstes. So wurden die französischen Juden nur geplündert, aber über die deutschen Juden schien sich eine ähnliche Fluth des Verderbens zu ergießen, wie beim ersten Kreuzzuge. Die Metzeleien in rheinischen Städten wiederholten sich, wenn auch in geringerem Umfange; Bischöfe und Städte machten mehr Ernst mit dem Schutze, den sie den Verfolgten gewährten; der Bischof von Köln räumte ihnen sogar eine Burg ein, wo sie sich mit Waffen erfolgreich vertheidigten. Bernhard von Clairvaux eilte selbst herbei; aber seine Versuche, die aufgeregte Menge zu beruhigen, hatten wenig Erfolg.

War aber auch dieser Sturm vorüber, so hatten doch diese Verfolgungen im Verein mit der wachsenden Macht der Geistlichkeit nachtheiligen Einfluß auf die Stellung der Juden in Deutschland. Während sie als „kaiserliche Kammerknechte" ursprünglich als unmittelbares Eigenthum des Reichs zunächst unter dem Schutze

des Kaisers standen, dem sie auch die früher an den Jupiter Capitolinus entrichtete ehemalige Tempelsteuer (§. 43) unter der Form der Kopfsteuer zu leisten hatten, sanken sie nun allmälig zu der Kategorie von Hörigen und Leibeigenen herab. Jede Reichsstadt, jeder Fürst und obenan der Kaiser schützten die Juden nur in so weit, als sie Einkommen von ihnen bezogen; von einer gesetzlichen Stellung, von Sicherheit des Rechtes, des Eigenthums war nicht die Rede. Daher hier und da einzelne blutige Ausbrüche des Fanatismus, die sich gewöhnlich an Fabeln von ermordeten Christenkindern, von durchstochenen und blutigen Hostien u. dgl. anknüpften. So starben in Blois am 26. Mai 1171 31 Männer und siebzehn Frauen den Märtyrertod auf dem Scheiterhaufen; 1191 wurden in Bray ungefähr 100 Juden verbrannt.

Der entfesselte Fanatismus griff auch nach England hinüber, wo die Juden bisher unangefochten geblieben. Mit dem Regierungsantritt des Richard Löwenherz begannen die Mordscenen, in London wider den Willen des Königs. Unter andern fand der gelehrte Jakob (Tam) aus Orleans bei einem solchen Pöbelaufstande seinen Tod. Solche Scenen wiederholten sich in Lynn, Norwich (1190), vorzüglich grauenhaft in York und anderen Städten England's.

113. Die Tosafisten.

Je trüber sich die politischen und socialen Verhältnisse der Juden gestalteten, mit desto größerem, bewunderungswürdigem Eifer wurde das Studium des Talmud betrieben. Anknüpfend an den Raschicommentar wendete mehr als zwei Jahrhunderte eine Reihe hochbegabter Männer ihre ganze Geisteskraft an die Vervollständigung und Berichtigung des „Commentars"; ihre Arbeiten tragen meistens den bescheidenen Namen Tosafot (Zusätze); Wenige haben selbstständige Arbeiten geliefert. Zu den ältesten „Baale Tosafot" (Tosafisten) gehören die schon erwähnten beiden Schwiegersöhne Raschi's (§. 110) und die drei Söhne des einen derselben, von denen Samuel (genannt Raschbam) als Ergänzer der talmudischen Arbeiten seines Großvater's und als helldenkender Bibelcommentator, und Jakob mit dem Beinamen Tam, als scharfsinniger und kühner Talmuderklärer berühmt wurden. Letzterer schrieb ein talmudisches Werk Sefer ha-Jaschar, wohnte in Ramerü, wechselte poetische Briefe mit ibn-Esra, trieb auch grammatische Studien und starb 9. Juni 1171.

Von den Anderen sind zu erwähnen: Elieser b. Natan aus Mainz (Raben, 1140), Verfasser des Zofnat Paaneach, fruchtbarer Peitan, der auch die Greuelscenen des 1. Kreuzzuges in einem kleinen Schriftchen geschildert; Josef Porat, Sohn des Samuel b. Meir, zugleich Bibelcommentator; Isak b. Samuel oder Isak der Alte (Ri), Isak b. Mordechai in Regensburg, Isak ha-Laban in Prag; Elieser aus Metz, Verfasser des Buches Jereim; Simson b. Abraham, gew. Simson aus Sens,

der nach Palästina wanderte und um 1230 in Acre starb; Elieser b. Joel ha-Levi (1210) in Speier, Bonn, Köln, Würzburg (gen. Rabia), Verfasser von Abi-Esri und Abiasaf; Moses b. Jakob aus Coucy, 1236 in Spanien, Verfasser des Sefer Mizwot (Gadol), ausführliche Bearbeitung der 613 Gebote, gewöhnlich Semag genannt, und der sogenannte „Alten Tosafot"; Elieser aus Tuch; Perez b. Elia aus Corbeil (§. 115).

Die in den Talmudausgaben beigedruckten Tosafot sind Auszüge aus älteren Sammlungen, hauptsächlich aus den „Tosafot Tuch" und den „Tosafot Sens".

114. Bibelexegeten und Sittenlehrer.

Neben den talmudischen Studien wurde auch die Bearbeitung der heiligen Schrift nicht vernachlässigt, obgleich der Mangel einer wissenschaftlich grammatischen Grundlage, die Vertiefung in die hagadischen Schriften und die Hinneigung zur Geheimlehre dem Gedeihen derselben Hindernisse in den Weg legten. Von Exegeten sind zu nennen: Tobia b. Elieser, Verf. des Lekach Tob, in welchem noch der Midrasch mit der Exegese kämpft; Josef Kara, jüngerer Zeitgenosse Raschi's; sein Vater Simon soll identisch sein mit Simon ha-Darschan, welcher das große hagadische Sammelwerk Jalkut Schimoni angelegt hat; Josef Bechor Schor; der unbekannte Verfasser des Werkes Gan; Tosafot zum Pentateuch unter dem Namen Daat Sekenim, welche eine Zusammenstellung von Erklärungen verschiedener Autoren enthalten; Chiskia b. Manoach (1260), Verfasser des Chaskuni, Isak ha-Levi b. Juda, Verfasser von Paaneach Rasa u. s. w.

Die Letztgenannten und eine Menge anderer weniger Bekannten ergehen sich in Zahlenspielereien (Gematria's) und mystischen Auslegungen biblischer und hagadischer Aussprüche und bieten für die rationelle Auslegung sehr spärliche Ausbeute.

Nicht minder zahlreich, aber ertragreicher und von dauerndem Werthe sind die zahlreichen Sittenbücher, die theils als Commentarien zum Traktat Abot, theils als selbstständige Werke erscheinen. Elieser b. Isak in Worms 1050 (Orchot Chajim, oder Testament Elieser des Großen), Juda der Fromme (Sohn Samuel des Frommen, dem das Schir ha-Jichud zugeschrieben wird) um 1200, Verfasser des bekannten Sefer Chasidim, das von seinen Schülern zusammengestellt wurde und neben vielem Abergläubischen auch eine Menge trefflicher Sittenlehren enthält. Eine hervorragende Gestalt ist Elasar b. Juda aus Worms (gewöhnlich nach seinem Hauptwerk Rokeach genannt), dem Frau und Kinder 1214 von Kreuzfahrern erschlagen wurden, und welcher talmudische und kabbalistische Werke, Commentarien zum Machsor und zum Buche Jezira sowie Sittenbücher schrieb, astronomische Studien machte und mit den Schriften Saadia's, Donolo's und ibn-Esra's bekannt war.

Auch die polemische Literatur fand ihre Vertreter. Natan Official wird als schlagfertiger Kämpfer für das Judenthum er-

wähnt, und das „alte Nizzachon", in welchem die sogenannten messianischen Bibelstellen vom jüdischen Standpunkte aus erklärt werden, stammt aus der Mitte des 13. Jahrhunderts.

115. Judenverfolgungen in Frankreich.

Die schon (§. 87) erwähnten Maßregeln der Päbste gegen die Juden hatten in Frankreich und Deutschland bei der Unbildung des Volkes noch härtere Folgen als in Spanien. Judenhetzen und falsche Beschuldigungen waren an der Tagesordnung und setzten das Leben ganzer Gemeinden auf das Spiel. Auch der Talmud selbst entging den feindseligen Angriffen nicht; auf Anstiften des Dominikaners Heinrich und des Apostaten Nikolaus Donin veranstaltete der König Ludwig der Heilige eine öffentliche Disputation, an welcher Jechiel aus Paris, Moses Coucy, Juda aus Melün und Samuel b. Salomo sich betheiligten. Im Jahre 1242 wurden 24 Wagen voll Talmudexemplare und talmudischer Schriften in Paris öffentlich verbrannt, — wie man sagt — 40 Tage nachdem auf Anstiften des Jona aus Gerona daselbst des Maimonides Schriften dasselbe Schicksal erlitten (§. 86). Die talmudischen Studien wurden darum nicht unterdrückt; List und Bestechung blendeten die Augen der Nachspürer. Auch der Versuch, Juden von der Arzneikunde auszuschließen, mißlang, da der Wunsch nach Wiedererlangung der Gesundheit höher stand als die Beobachtung kanonischer Vorschriften. Eine Vertreibung der Juden aus Frankreich, die der bigotte König Ludwig IX. verhängte, wurde bald wieder rückgängig gemacht. Dagegen war es einfache Geldgier, welche Philipp IV. (den Schönen) veranlaßte, im Jahre 1306 plötzlich sämmtliche Juden seines Reiches — an 100000 Seelen — zu vertreiben und ihre gesammten Güter, bewegliche wie unbewegliche, eben so ihre Schuldforderungen für sich einzuziehen. Damals wurde auch die Provence von Juden entvölkert (§. 89). Philipps Sohn und Nachfolger Ludwig X. ließ indeß die Juden unter harten Bedingungen wieder nach Frankreich kommen und Philipp V. bestätigte die ihnen gewährten Privilegien. Unter Letzterem erlitten die Juden 1320 in Nordfrankreich von einem Haufen zügelloser Horden, die gleichsam einen Kreuzzug unternehmen wollten, eine große Verfolgung, die unter dem Namen der Hirtenverfolgung bekannt ist.

Jechiel aus Paris wanderte später nach Palästina aus; er war einer der bedeutendsten Talmudisten seiner Zeit. Sein Schwiegersohn Isak aus Corbeil (st. 1280) ist Verf. des Ammude Gola (613 Gebote) auch Semak genannt. Perez b. Elia, Verf. von Tosafot, schrieb Erläuterungen dazu, st. 1300. Simson aus Chinon (1300) schrieb Sefer Keritut d. h. Methodologie des Talmud.

116. Meir aus Rothenburg.

Unter dem Hohenstaufen Friedrich II., der mit dem Pabst in Unfrieden lebte, hatten die judenfeindlichen Maßregeln des Pabstes

nicht viel Geltung; Juden nahmen bei östreichischen Fürsten einflußreiche Stellungen ein. Im Jahre 1223 fand in Mainz eine große Rabbinerversammlung statt (David b. Kalonymos, Baruch b. Samuel, Verf. des S. ha-Chochma, Simcha b. Samuel, Verf. des Seder Olam, Eliezer b. Joel ha-Levi, Elasar b. Juda §. 114 und andere) die sich mit den jüdischen Gemeinde- und Steuerverhältnissen beschäftigte. 1245 wurde eine ähnliche kleinere Versammlung gehalten und u. A. bestimmt, daß weder der Rabbiner ohne Zustimmung der Gemeinde, noch diese ohne Zustimmung Jenes die Strafe des Bannes verhängen dürfe. — Die erste rabbinische Autorität Deutschlands war damals Meir b. Baruch aus Rothenburg an der Tauber, geb. in Worms, genannt das „große Licht"; in seiner Jugend war er in Würzburg, später in Frankreich Schüler des Samuel aus Falaise und bekleidete dann das Oberrabbinat über die deutsch-französische Judenheit. Mit vielen andern jüdischen Familien wollte er nach Palästina wandern, kam auch schon bis nach der Lombardei (1286), wurde aber dort verhaftet und auf Befehl des Kaisers Rudolf nach dem Thurm von Ensisheim (Elsaß) gebracht. Die Juden boten große Summen für seine Freilassung; aber Meir selbst verbot, ihn auszulösen, damit die Machthaber nicht auf solche Weise den Juden Geld abzupressen lernten. Er starb im Gefängniß 27. April 1293, und seine Leiche wurde erst 14 Jahre nach seinem Tode in Worms bestattet. — Von seinen zahlreichen Schülern sind die berühmtesten: Ascher b. Jechiel (§. 90), Mordechai b. Hillel, Verf. eines Compendiums des Talmud genannt: „Mordechai", der bei einem Pöbelaufstande in Nürnberg erschlagen wurde, Simson b. Zadok (Taschbaz).

Meir von Rothenburg verfaßte Tausende von Gutachten, die in verschiedenen Sammlungen erschienen sind, Tosafot zum Talmud, ein Werk über Trauergebräuche, Comment. zu Theilen der Mischna und war auch Peitan. Seine Elegie über die Talmudverbrennung in Paris befindet in der Liturgie für den 9. Ab.

Zeitgenossen: Isak aus Wien (Or Sarua) und dessen Sohn Chajim; Abigdor ha-Kohen in Wien; Chajim Paltiel, Chiskia b. Jakob. Eine Generation später: Isak aus Düren und Süßkind Alexander aus Erfurt (Agudda).

117. Der schwarze Tod. 1348—1350.

Die Geschichte der deutschen Juden im 14. Jahrhundert ist eine schrecklich einförmige Reihe von Verfolgungen und Schlächtereien. Wiederum aus einer Anklage wegen einer geschändeten Hostie ergoß sich eine Fluth wüthenden Pöbels unter Anführung eines gewissen Rindfleisch 1298 von Röttingen aus über die Gemeinden Baierns, von denen besonders Würzburg und Nürnberg zu leiden hatten. Während der Wirren unter Ludwig dem Baier wüthete die Schaar der sog. Armleder (1336—1337) im Elsaß und in Schwaben; in Deckendorf wurden 1337 plötzlich alle Juden erschlagen und ihre Güter eingezogen.

Doch war Alles nur ein Vorspiel zu den grauenhaften Scenen, die sich mit der von Asien aus über Europa einherziehenden furchtbaren Pest, genannt der schwarze Tod, ereigneten. Mit dieser Seuche, die wohl ein Viertel der Bevölkerung Europas hingerafft, zog der Wahn, daß die Juden die Brunnen vergiftet hätten, aus denen sie doch ebenfalls tranken. Von Spanien aus über das südliche Frankreich verbreitete sich dieser Aberwitz nach der Schweiz und Deutschland, wo er einen besonders empfänglichen Boden fand. Die albernsten Märchen wurden ausgesprengt und geglaubt. Einzelne Juden wurden auf die Folter gespannt und auf Grund der durch unmenschliche Qualen erpreßten Geständnisse ganze Gemeinden dem Flammentode übergeben. In ganz Deutschland war der Pöbel zu rasender Wuth entflammt, die durch die Schaaren der herumziehenden Flagellanten noch erhöht wurde. Es widerstrebt, die lange Reihe der Gemeinden aufzuzählen, die vernichtet wurden; in Regensburg, wie in Hannover, in Breslau, in Wien wiederholten sich dieselben Greuelscenen. Tausende unschuldiger Menschen erlagen einem Wahne, welcher der Christenheit des Mittelalters, besonders der deutschen, ein unauslöschliches Schandmal aufgedrückt. An manchen Orten griffen die Juden zu den Waffen und suchten ihr Leben theuer zu verkaufen; an anderen schlachteten sie ihre Frauen und Kinder und starben in den Flammen der von ihnen selbst angezündeten Häuser und Synagogen. Vergebens erließ der Pabst die eindringlichsten Abmahnungsschreiben zu Gunsten der Juden; vergebens waren die Bemühungen des Kaisers Karl IV. und einzelner verständiger Fürsten und städtischer Obrigkeiten. Die entfesselte Wuth war durch nichts zu zügeln; überall rauchten die Brandstätten, flossen Blutströme.

Erträglich waren die Zustände im östlichen Deutschland und in Polen, dessen König Kasimir III. sich den Juden geneigt zeigte — wie man sagt, auf Veranlassung seiner jüdischen Geliebten Esterka. Wahrscheinlich war es damals, wo eine große Zahl deutscher Juden nach Polen flüchtete und deutsche Sprache bis nach Rußland hinein verpflanzte.

118. Das Ende des Mittelalters.

Die Einsicht, daß man durch Vertreibung der Juden sich selbst Schaden bereitet habe, führte Fürsten und Städte darauf, Juden wieder bei sich aufzunehmen, und um das Recht, Juden halten zu können, beim Kaiser, der sie als seine Kammerknechte bezeichnete, sich zu bewerben. Trotzdem fehlte es nicht an erneuerten Verfolgungen und Austreibungen. Eine solche ereignete sich in Prag 1389; nicht bloß daß Tausende dabei umkamen; der Kaiser Wenzel erließ eine Verordnung, vermöge deren alle Schuldforderungen der Juden an Christen erlöschen und sämmtliche Pfänder herausgegeben werden sollten. Neue Schrecken kamen über die Juden, als in der Mitte des 15. Jahrh. der fanatische Reiseprediger Capistran Deutschland durchzog und gegen die Juden eiferte. Plünderung und

Mord bezeichnete seine Spuren. In Breslau wurden 1454 41 Juden verbrannt; ähnliche Greuelthaten kamen in andern Städten Schlesiens und der angrenzenden Länder vor; aus Steyermark wurden die Juden 1496 vertrieben.

Die literarische Thätigkeit der deutschen Juden aus dieser Zeit ist selbst auf dem talmudischen Gebiet als eine dürftige zu bezeichnen; sie beschränkte sich auf Sammlungen, Auszüge, Zusammenstellungen von Ritualien. Meir ha-Levi in Wien (1370) verordnete, daß Niemand rabbinische Funktionen ausüben solle, der nicht von einem anerkannten Rabbiner ermächtigt sei (Morenu). Zeitgenossen: Moses aus Zürich (Bearbeiter des Semak §. 115), Menachem in Merseburg, Israel aus Krems, Mölln ha-Levi. — Samuel aus Schlettstadt verfaßte einen Auszug aus dem Mordechai (§. 116); Abraham Klausner in Wien, Salman Stein, Isak aus Tyrnau sammelten synagogale Bräuche; ähnlicher Art war die Thätigkeit des weit geehrten Jakob ha-Levi (Maharil) in Mainz. Hervorragend sind auf talmudischem Gebiete Jakob Weil (1440) in Nürnberg und Erfurt, Israel Bruna in Regensburg, Seligmann Oppenheim in Bingen, auf dessen Veranlassung 1455 eine Rabbinersynode in Bingen zusammentrat, besonders Israel Isserlein, geboren zu Marburg in Steyermark, später in Wiener-Neustadt, st. 1460. Seine Gutachtensammlung Terumat ha-Deschen genoß hohen Ansehens; er schrieb auch Erklärungen zu Raschi's Pentateuchcommentar. Aus seiner Schule gingen zahlreiche Rabbiner für die Gemeinden Oestreichs, Böhmens, Bayerns, Schlesiens u. s. w. hervor. — Eine für das 15. Jahrhundert seltene vielseitige Bildung zeigt Lipman aus Mühlhausen, Verfasser von Nizzachon, eine Vertheidigung des Judenthums gegen das Christenthum.

In Frankreich wurden die Juden 1360 wieder zugelassen; ihre Verhältnisse waren erträglich; der Rabbiner Matatia b. Josef gründete eine talmudische Schule in Paris, und ward als oberster Richter über Juden vom Könige Karl V. anerkannt. Nach dem Tode dieses Königs hatten die Juden durch Pöbelaufstände zu leiden; unter ihnen selbst brachen Streitigkeiten über die Besetzung des Oberrabbinats aus, auf welches gegen Jochanan, Sohn des Matatia, ein ehemaliger Schüler desselben Jesaia b. Abba Mari den Anspruch erhob. Chisdai Crescas und Isak b. Scheschet (§. 94), zu Schiedsrichtern angerufen, entschieden für Jochanan. Allein schon 1394 erließ Karl VI. den Befehl, daß sämmtliche Juden Frankreich verlassen sollten; nur durften sie nicht an Leib und Gut geschädigt werden. Doch blieben in einzelnen Theilen des Landes noch Juden wohnhaft; Jochanan wanderte nach Italien.

119. Rückblick.

So war es endlich im Laufe des Mittelalters dahin gekommen, daß die deutschen Juden in politischer und socialer Beziehung voll-

ständig zerdrückt und entwürdigt waren. Ein Vaterland kannten sie nicht, dafür aber schändende Abzeichen, Ghetto's, Leibzoll und andere drückende Abgaben, Ausschliessung vom Handwerk, vom Landbau, von öffentlichen Aemtern, vom regelmäßigen Gewerbebetrieb; Kleinhandel und Geldgeschäfte waren die einzigen Erwerbsquellen. Dabei war Leben und Eigenthum den steten Angriffen unversöhnlicher und habgieriger Feinde preisgegeben. Das Christenthum, von dem sie nur die Dummheit und den Aberglauben der Mönche, die Zuchtlosigkeit des Clerus, die Rohheit des Adels, die krämerhafte Engherzigkeit des Bürgers und die unersättliche Geldgier der Fürsten kannten, ward ihnen ein Greuel; die religiösen Schranken wurden immer fester und enger gezogen. Von wissenschaftlichen Bestrebungen war keine Rede; das Morgenroth der anbrechenden neuen Zeit leuchtete noch lange nicht in die Judengassen hinein. In der Abgeschlossenheit des Ghetto flossen veraltete sprachliche Elemente des Deutschen mit hebräischen Ausdrücken des gewöhnlichen Lebens zu einem verderbten Jargon (Judendeutsch) zusammen, der sich noch lange über das Mittelalter hinaus erhielt und in Bibelübersetzungen und Andachtsbüchern zur Schriftsprache wurde. Aber die nationale Literatur, Talmud und Hagada, wurden mit unüberwindlicher Zähigkeit festgehalten; aus ihr schöpfte der jüdische Geist neue Stärkung; durch sie fühlte er sich über die ihn umgebende barbarische Welt erhoben. Aeußerlich zur knechtischen Unterwürfigkeit gezwungen, verachtete der Jude im Innern den stolzen Gewaltherrn, dem er an Intelligenz und Lebensklugheit sich überlegen fühlte; wo Gewalt für Recht galt, mußte List und Schlauheit die fehlende Macht ersetzen. Und in der Gemeinde selbst lebte ein unbezwinglich starker Geist der Zusammengehörigkeit und des Gemeinsinnes; Opferwilligkeit und Brüderlichkeit allein konnten dem gemeinsamen Feind Widerstand leisten. Die Synagoge, die von dem mißtönigen Durcheinander der hergesagten Gebete wiederhallte, war dabei von einem Hauche tief empfundener Andacht durchweht, und das Familienleben mit den Tugenden der Treue, Mäßigkeit und Arbeitsamkeit geziert; sie waren der Damm, an dem sich die Welle der Glaubenswuth brechen mußte und hinter welchem die Keime einer bessern Zeit geschützt lagen.

Fünfter Abschnitt.

Die neuere Zeit.

120. Die Juden im türkischen Reiche.

In Folge der Vertreibung aus Spanien und Portugal waren die europäischen wie die asiatischen Theile des türkischen Reiches eine erwünschte Zufluchtsstätte der Tausende Heimathloser; in fast allen größeren Städten bildeten sie besondere Gemeinden, in denen sie die Sprache und Sitten ihrer ehemaligen Heimath beibehielten. In den Seestädten blühten Handel und Fabriken und die verhältniß-

mäßig günstige Lage der Juden zog immer neue Flüchtlinge an; besonders starke Gemeinden bildeten sich in Constantinopel, Salonichi, Smyrna u. s. w.

Die literarische Thätigkeit nahm durch die intelligenten Einwanderer, besonders nach der Verbreitung der Buchdruckerkunst zu, wenn auch im Ganzen nur talmudische und kabbalistische Studien gepflegt wurden, wissenschaftliche und poetische Arbeiten in den Hintergrund traten. Der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts gehört Moses Kapsoli (1480), der von Mohamed II. zum Oberrabbiner sämmtlicher türkischer Juden ernannt worden und in den Divan berufen neben dem Mufti seinen Sitz hatte. Kapsoli ist bekannt geworden durch seinen heftigen Streit mit Josef Kolon (§. 106). Ein jüngerer Zeitgenosse war Elia Misrachi (1520), Mathematiker und Talmudist, bekannt als Commentator Raschi's. — In Tunis schrieb Abraham Sacuto sein bekanntes Geschichtswerk Juchasin (§. 101); gleichzeitig lebte daselbst Moses Alaschkar, der Vertheidiger des Maimonides. — In Aegypten fungirte als Oberhaupt der jüdischen Gemeinden Isak Kohen Schalal (st. 1525), Samuel Sedillo und der als Talmudist hoch angesehene David Abi Simra (Radbas), der ein sehr hohes Alter erreichte. — Nach Jerusalem, dessen jüdische Bevölkerung sich im Laufe eines Menschenalters um mehr als das Zwanzigfache vermehrte, kamen Obadia Bertinoro (1500), der Commentator der Mischna, und Jakob Berab, früher in Nordafrika, zuletzt in Zafet; diese Stadt hatte nächst Jerusalem, Tiberias, Hebron eine bedeutende Gemeinde.

Elia Beschizi (Aderet Elia) und dessen Schüler Kaleb Afendopulo (1490—1500), geachtete karäische Schriftsteller in Constantinopel; der erstere war ein Schüler des als Mathematiker und Bibelerklärer bedeutenden Rabbaniten Mordechai Comtino.

121. Don Josef Nasi.

Unter den ersten türkischen Herrschern, deren Klugheit und Kühnheit das Reich auf den Höhepunkt der Macht hob, bekleideten die Juden einflußreiche Aemter als Leibärzte, Diplomaten oder Finanzmänner. Selim und Soliman I. hatten Josef und Moses Hamon zu Leibärzten; Letzterer ließ die persische Uebersetzung des Pentateuchs von Taws drucken. Die höchste Stufe erstieg Don Josef Nasi, früher als Scheinchrist Johann Miquez benannt. Seine Schwiegermutter Donna Gracia Mendesia, ebenfalls Scheinchristin unter dem Namen Beatrice, ausgezeichnet durch Reichthum, Bildung und hochherzigen Sinn, war nach mannigfachen Schicksalen von Antwerpen nach Venedig, Ferrara und Constantinopel gekommen, wo Josef Nasi ihre Tochter Reyna heirathete und durch seine Reichthümer und seinen hervorragenden Geist in Gunst bei Soliman und dessen Nachfolger Selim kam. Dieser ernannte ihn zum Herzog von Naxos und der cycladischen Inseln, die Josef durch einen spanischen Edelmann, einen Christen, verwalten ließ; er sollte

König von Cypern werden, wenn ihm die Eroberung dieser Insel gelänge; der Fall trat aber nicht ein. Ebenso gelang ihm die Wiedererbauung von Tiberias, das er mit Juden bevölkern wollte, nicht. Er starb 1579; seine Wittwe Reyna hatte bis gegen das Ende des 16. Jahrhunderts eine hebräische Buchdruckerei in Kuru-Tscheschme, einer Vorstadt Constantinopels. — Als diplomatischer Agent zeichnete sich der talmudisch gelehrte Salomo b. Natan Aschkenasi aus, welcher die Geschäfte der türkischen Regierung an christlichen Höfen besorgte. — Mehrere Glieder der alten Familie Jachja förderten Wissenschaft und Dichtkunst; in letzterer thaten sich hervor Juda Sarko, Saadia Longo, besonders Israel Nagara (Semirot Israel). Der vielgewanderte Isak Akrisch, Hausgenosse des Josef Nasi, gab mehrere auf Geschichte der Juden bezügliche Schriften, u. A. die Chazarenbriefe (§. 66. 73) heraus. Das Buch Schebet Jehuda, eine Aufzählung der Verfolgungen, welche die Juden erlitten, war von Juda ibn Verga begründet, von dessen Sohn Salomo, der die Vertreibung aus Spanien erlebt, fortgesetzt und von des Letzterem Sohne Josef, Rabbiner in Adrianopel, vollendet worden. Amatus Lusitanus, berühmter Arzt und Botaniker, als Scheinchrist Johann Rodriguez, geb. in Castelbianka 1511, studirte in Saragossa, lebte später in den Niederlanden und Italien, und ging endlich nach Salonichi, wo er sich öffentlich zum Judenthum bekannte und 1562 starb.

122. Josef Karo und seine Zeitgenossen.

Die hervorragendste talmudische Autorität des 16. Jahrhunderts ist Josef (b. Efraim) Karo (1488—1575), als Kind mit seinen Eltern aus Spanien vertrieben, früher in Nikopolis, Adrianopel, zuletzt in Palästina, ein äußerst fleißiger und fruchtbarer Schriftsteller; er schrieb den berühmten Commentar Bet Josef zu den Arbaa Turim, verfaßte daraus einen bald allgemein anerkannten Codex Schulchan Aruch, ferner Kesef Mischne (Commentar zu Mischne Tora des Maim.), eine methodische Schrift, Gutachten u. s. w.

Das Zurücktreten philosophischer Studien und der Drang der Zeiten führten zum Studium der Kabbala und erweckte in schwärmerischen Gemüthern den Glauben an die bevorstehende Ankunft des Messias. David Rubeni, angeblich Bruder Josef's, Königs der 2½ transjordanischen Stämme, durchwanderte Asien und Europa, verbreitete fabelhafte Nachrichten über die Zehnstämme, hatte bei mehreren gekrönten Häuptern Audienz und forderte sie zur Eroberung Palästina's auf. Ihm gesellte sich der aus dem Christenthume zurückgetretene Salomo Molcho zu, der ebenfalls vom Messias predigte und dem Pabst, bei dem er Audienz hatte, die Wahrheit des Judenthums beweisen wollte. Karl V. ließ sie beide gefangen nehmen; Molcho wurde verbrannt, David Rubeni nach Spanien geschickt, wo er im Gefängniß starb.

Kabbalistische Schriftsteller: Moses Cordovero in Zafet st. 1570. Isak Loria in Jerusalem 1534—1572 als Wunderthäter verehrt und dessen Schüler Chajim Vital Calabrese 1543—1620. Salomo Alkabiz, Genosse des Josef Karo, Verfasser des Sabbatliedes Lecha Dodi und kabbalistischer Commentarien.

Gelehrte Zeitgenossen Josef Karo's im Orient: Moses b. Josef Trani, Abkömmling des Jesaia Trani (§. 105) st. 1580 in Zafet; Bezalel Aschkenasi in Aegypten (Schitta Mekubbezet, Sammlung alter Talmuderklärungen). In Salonichi: Josef b. Leb, Josua Soncin (st. 1569); Samuel di Medina (1589); Salomo Kohen; Isak Adarbi und Moses Almosnino, Verfasser von Predigten; Josef ibn Jachja (Tora Or).

123. Die Juden in Palästina.

Schon seit alten Zeiten war es als eine gottgefällige Sache betrachtet worden, nach Palästina zu wandern und dort sein Leben zu beschließen. Je trauriger die jüdischen Zustände in Europa wurden, desto mehr nahmen diese Wanderungen zu und füllten das heilige Land mit Schaaren meist mittelloser Menschen, die noch dazu den Erpressungen türkischer Beamten ausgesetzt waren. Die jüdischen Gemeinden außerhalb Palästina's erkannten es als eine Pflicht, die Armen dieses Landes durch Gaben zu unterstützen und in vielen größeren Gemeinden waren besondere Kassen zur Unterstützung der Nothleidenden Palästina's. Von diesem Lande aus gingen von Zeit zu Zeit Sendboten, welche die Gaben einholten. Dies Verhältniß, das bis auf den heutigen Tag fortdauert, diente nicht dazu, dem Elend der palästinischen Juden ein Ende zu machen; die Zahl der einwandernden Armen nahm immer mehr zu; an Gewerbthätigkeit irgend einer Art war nicht zu denken; talmudische und kabbalistische Studien nahmen neben religiösen Uebungen die ganze Kraft in Anspruch. Ueber die Mißbräuche der Vertheilung und Verwendung der Gaben wurde schon frühzeitig aber vergeblich Klage erhoben.

Ein sehr bekannter Einwanderer ist Jesaia ha-Levi Hurwitz, polnischer Abstammung, früher Rabbiner in Frankfurt a. M. und Prag; er kam 1621 nach Jerusalem, mußte aber 1626 nach Zafet flüchten und starb wohl nicht lange nachher. Er ist Verf. des viel gelesenen Schne Luchot ha-Berit (Sch'loh), einer Encyclopädie des jüdisch-religiösen Wissens, die auf dem Grunde reiner Sittlichkeit sich aufrichtend über das jüdische Leben den düstern Himmel einer ascetischen, phantastischen Weltanschauung ausspannt und an die geringste Verrichtung religiöse Pflichten und mystische Betrachtungen anknüpft. Jesaia's Ahnen wie zahlreiche Nachkommen erhielten noch Jahrhunderte lang den Ruf talmudischer Gelehrsamkeit in der Familie Hurwitz (Horwitz, Horowitz u. dgl.) — Dem siebzehnten Jahrh. gehören noch an: Jakob Chagis, geb. 1621, st. 1674, aus Italien nach Palästina eingewandert, und sein Sohn Moses Chagis, geb. 1670, der ein Wanderleben führte, sich dann in Altona niederließ und in hohem Alter in Zafet starb, nachdem er lebhaft sich an der im achtzehnten Jahrhundert geführten, auf

den Glauben an Sabbatai Zebi zurückleitenden Streitigkeiten betheiligt (§. 134). Ein ähnliches, literarischen Zwecken dienendes Wanderleben führte der als Talmudist und Kabbalist berühmte, als Literaturhistoriker wohlverdiente Chajim Josef David Asulai, geb. c. 1727 in Livorno, als Sendbote für die Nothleidenden des heiligen Landes Europa durchwandernd, gest. 1807. Seine literarhistorischen Werke Schem ha-Gedolim und Vaad la-Chachamim enthalten einen reichen Schatz bibliographischen Wissens.

Moses Galante in Zafet st. 1608, sein gleichnamiger Enkel in Jerusalem st. 1687; Josef Trani st. in Constant. 1639; Menachem di Lonsano in Jerus., vielseitiger als manche seiner Zeitgenossen; Ahron ibn Chajim aus Fez, Comment. des Sifra; Abraham di Boton (Lechem Mischne) und Juda Rosanes (Mischne la-Melech st. 1727), Commentatoren des Mischne Tora; Josua Benveniste und Chajim Benveniste (Keneset ha-Gedola) in Constant. und Smyrna, st. 1643, Chiskia di Silva, scharfsinniger Comment. des Schulchan Aruch (Pri Chadasch) in Livorno und Jerusalem um 1650. In Salonichi: Chajim Sabbatai st. 1647 und Mordechai Kalai st. 1646; Landsmann und Schüler Beider war David Conforte, später in Aegypten, Verf. der Gelehrtengeschichte Kore ha-Dorot. Salomo Algasi in Smyrna und Jerusalem, fruchtbarer talmudischer und homiletischer Autor, st. 1683.

124. Sabbatai Zebi. 1626—1676.

In das Leben der orientalischen Juden, das im Studium talmudischer und kabbalistischer Schriften dahinfloß, kam nach der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts eine Bewegung, deren Wellen sich bis in die neuere Zeit hinein erstreckten. Sabbatai Zebi aus Smyrna, geb. 1626, mit ungewöhnlichen Gaben des Körpers und des Geistes geschmückt, vertiefte sich in früher Jugend in die mystische Literatur, gab sich einem ascetischen Leben hin und trat schon 1648 unter einem Kreise Vertrauter als Messias auf. Von dem Rabbinat seiner Vaterstadt, dem sein eigener Lehrer Josef Iskaffa angehörte, in den Bann gethan und aus Smyrna (1651) verwiesen, fand er nach mannigfacher Wanderung in Kairo Unterstützung und Anhang; dorthin ließ er eine gewisse Sara, die aus jüdischer Familie stammend, in einem Kloster erzogen, von da entflohen und ein vagabondirendes Leben geführt hatte, kommen. Ein angeblicher Prophet, Natan aus Gaza, verkündete aus den Visionen, die er angeblich hatte, Sabbatai als den Messias; bald nahm der messianische Taumel in Smyrna, wohin Sabbatai zurückkehrte, so überhand, daß sein Gegner Ahron Lapapa, Rabbiner in Smyrna, die Stadt verlassen mußte. Schon verbreitete sich der Glaube über die Gemeinden Kleinasiens, der Türkei und Italiens; an verschiedenen Orten traten verzückte Schwärmer auf, welche das Nahen des Messiasreiches verkündeten; die Stimmen einzelner Verständiger, wie des Jakob Sasportas in Amsterdam, verhallten. Von allen Seiten rüstete man sich zur Wanderung nach Palästina, das wieder in den Besitz der Juden kommen sollte. Im Jahre 1666 begab sich Sabbatai, dem von

seinen Jüngern göttliche Ehre erwiesen wurde, nachdem er an seine Anhänger Kronen und Königreiche vertheilt, nach Constantinopel, wo er aber gefangen genommen und nach dem Dardanellenschloß Abydos gebracht wurde. Aber trotzdem wurde der Andrang von Gläubigen immer größer; der Ruf von seiner wunderthätigen Macht durchzog Europa und blieb selbst auf Christen nicht ohne Eindruck. In seiner Gefangenschaft führte Sabbatai ein fürstliches Leben. Die türkische Regierung, die endlich über die Folgen dieses Treibens besorgt wurde, ließ Sabbatai nach Constantinopel bringen, wo er vor den Sultan geführt wurde, den Islam und den Namen Mehmed Effendi annahm, und zum Thürsteher (Kapidschi Bascha) ernannt wurde. Mit ihm ging ein Theil seiner Anhänger zum Muhammedanismus über. Aber nur ein Theil seiner weit verbreiteten Verehrer wurde enttäuscht; Sabbatai selbst fuhr fort zu predigen und bald als Jude bald als Muselmann aufzutreten. Schließlich wurde er nach Albanien verbannt und starb in der Einsamkeit 1676. — Trotz des kläglichen Endes, das der angebliche Messias genommen, dauerte der phantastische Glaube an ihn noch länger als ein Jahrhundert über ihn hinaus.

125. Die Juden in Italien. Abravanel. Elia Levita.

Einen erfreulichen Eindruck macht das rege geistige Leben der Juden in Italien im sechzehnten Jahrhundert, hier, wo die Auswanderer aus Spanien mit den aus der Türkei flüchtenden Griechen zusammentrafen. Bildung und Thätigkeit verschafften den Juden einflußreiche Stellungen; Scheinchristen sollen auf allen Stufen der Hierarchie und weltlichen Aemter sich befunden haben. Isak Abravanel (§. 99) kam 1493 nach Neapel, wo er die Gunst Ferdinands und seines Nachfolgers Alfons sich erwarb, flüchtete mit Letzterem vor Karl VIII. nach Sicilien, ging dann nach Corfu und 1496—1503 nach Monopolis, wo er fast nur seinen Studien lebte; 1503 übernahm er wieder eine diplomatische Mission in Venedig, starb daselbst 1508 und wurde in Padua begraben. Sein ältester Sohn war Juda Leon (Leo Hebraeus) Arzt und Philosoph, Freund des Pico di Mirandola, Verf. der Dialoghi di amore, die in verschiedene Sprachen übersetzt wurden; ein zweiter Sohn Josef war Arzt in Venedig und Ferrara; der dritte Sohn Samuel geb. 1473, Finanzminister des Vicekönigs von Neapel Don Pedro di Toledo; sein Haus war ein Sammelplatz der Gelehrten; seine Gemahlin Benvenida ein Muster der Frömmigkeit, Klugheit und Wohlthätigkeit; der Vicekönig von Neapel übergab ihr seine Tochter zur Erziehung. Samuel st. um 1550 in Ferrara. — Vorzüglich war es die Arzneikunde, worin die Juden Italiens sich hervorthaten und worin ihre Hülfe den kanonischen Gesetzen zuwider selbst von Päbsten (Bonet de Lates bei Alexander VI. und Leo X., Simon Zarfati bei Julius II.) in Anspruch genommen wurde. Als solche sind ferner zu nennen Abraham de Balmes, Uebersetzer philo-

sophischer Werke ins Lateinische und Verf. einer hebr. Grammatik (Mikne Abram) st. 1550. **Jakob Mantin**, ebenfalls Uebersetzer aus dem Arabischen st. c. 1550. **Obadja Sforno**, Arzt und Bibelcomment. in Rom und Bologna st. 1550. **Abraham Farissol**, französischer Abkunft (1451 bis c. 1525), Verf. einer Cosmographie und bibl. Commentarien. Die Kenntniß der hebr. Sprache, die von Christen zum Theil um die kabbalistische Weisheit kennen zu lernen studirt wurde (Reuchlin, Pico, Fagius, Münster u. A.), fand Verbreitung durch die grammatischen und lexicalischen Schriften des **Elia Levita** aus Neustadt a. d. Aisch bei Nürnberg (1465 bis 1549), von dem Ordensgeneral Egidio di Viterbo in Rom ins Haus genommen. — Talmudische Gelehrsamkeit wurde außer durch Abraham und Juda Minz (§. 106) durch **Meir Katzenellenbogen** in Padua vertreten.

Elia's Schriften: Bachur (hebr. Gramm.), Harkaba (über anomale hebr. Formen), Tub Taam (Accentlehre), Masoret ha-Masoret (über Masora), Meturgeman (Wörterb. zum Targum), Pirke Elia (hebr. Gramm. in Versen), Tischbi (Erklärung talmud. Ausdrücke) und kleinere Schriften.

Außer den schon genannten Orten (§. 106) waren hebr. Buchdruckereien errichtet in Fano, Pesaro, Sabionetta, Cremona, Padua, Verona; alle überragt von Venedig, wo Daniel Bomberg aus Antwerpen von 1516 an eine hebr. Buchdruckerei errichtete. Daselbst erschien die erste vollständige Ausgabe des Talmud 1520—1523 und die erste rabbinische Bibel 1516—1517.

126. Censur und Talmudverbrennungen.

Schlimme Zeiten kamen mit der Entstehung des Jesuitenordens und der Einführung der Inquisition in die päbstlichen Staaten; unter Julius III., noch mehr unter Paul VI. und Pius V. ergingen die schärfsten Maßregeln gegen die Marranen und harte Gesetze gegen die Juden. Während auf der pyrenäischen Halbinsel noch immer Auto da fe's an entdeckten Scheinchristen gehalten wurde, richtete sich in Italien die Wuth der Pfaffen gegen das jüdische Schriftthum; meist auf Grund von Denunciationen einzelner Renegaten wurden den Juden plötzlich ihre Bücher, hauptsächlich Talmud und talmudische Schriften entrissen, und zu Tausenden öffentlich verbrannt. Solche Scheiterhaufen wurden errichtet von 1553 an in Rom, Venedig, Ancona, Bologna, ja in Candia, 1559 in Cremona.

Die Druckereien gingen ein, selbst in Venedig, wo sie erst 1564 wieder eröffnet wurden, nachdem das Tridentiner Concil den Talmud censirt und Pius IV. auf Grund dessen zwar der Druck des Talmud, aber ohne diesen Namen, erlaubt hatte. Auch die den Juden gelassenen Schriften wurden von Censoren durchgesehen und die anstößig scheinenden Stellen durchstrichen; jüdische Herausgeber und Drucker gewöhnten sich, selbst Censur zu üben und derartige Stellen auszulassen. Daneben dauerten Pöbelaufstände und die Auflegung von schmählichen Abzeichen fort. Mit der Einrichtung eines Ghetto ging Venedig voran (1516); andere Städte wie Rom, Mantua,

Padua folgten nach. Viele Juden entflohen nach der Türkei und dem Orient.

Die Drangsale der Zeit erzeugten zwei Schriften, die sich mit Aufzählung der Leiden des jüdischen Volkes beschäftigten: 1) Emek ha-Bacha von Josef ha-Kohen (1496—1575), der aus Frankreich stammte und auch eine „Geschichte der fränkischen und ottomanischen Herrscher" schrieb, beide in klassischem Hebräisch. 2) Das in portugiesischer Sprache geschriebene Consolação as tribulaçoens de Israel (Tröstung für die Leiden Israel's) in Gesprächsform von Samuel Usque in Ferrara (1552).

Milder als gegen den Talmud verfuhr man gegen die kabbalistischen Schriften; das Buch Sohar wurde gegen den Wunsch Verständiger auf Antrieb von Moses Basula und Isak de Latas zuerst in Mantua 1558 bis 1560 gedruckt.

127. Asarja de Rossi.

Den Höhepunkt wissenschaftlicher Thätigkeit in Italien bildet Asarja (b. Moses) de Rossi (min ha-Adumim) geb. in Mantua c. 1511, gest. 1578, in Sabionetta, Bologna, dann in Ferrara, wo er bald nach dem großen Erdbeben vom 17. November 1570 sein berühmtes Werk Meor Enajim schrieb, das im 1. Theil eine Beschreibung dieses Erdbebens, im 2. eine Uebersetzung des Aristeasbriefes (§. 38), im 3. eine Reihe kritischer Aufsätze über Philo, die alten Bibelübersetzungen, die Hagada, Chronologie u. s. w. enthält; eine Ergänzung bildet das Werkchen Mazref la-Kesef. Asarja's seltene Belesenheit in der klassischen und patristischen Literatur, sein heller Blick, seine Vorurtheilslosigkeit haben wissenschaftliche Resultate erzeugt, die noch heute von Werth sind, und Keime gelegt, die lange nach ihm gedeihlich aufgegangen sind. Zeit- und Studiengenossen waren die in Mantua lebenden Brüder Provençale (Moses, David, Juda) und Juda Moscato, Prediger und Commentator des Kusari. — Asarja's jüngerem Zeitgenossen Gedalja ibn Jachja, Verf. des Geschichtswerkes Schalschelet ha-Kabbala, mangelt es an Kritik, wissenschaftlichem Sinn und Zuverlässigkeit in demselben Maaße, wie diese Eigenschaften dem Asarja zukommen; dafür ist er voll astrologischen Aberglaubens.

Ueberhaupt verfehlten Glaubensdruck und Censur nicht, wie überall, Heuchelei und Verstellung zu erzeugen, statt der Frömmigkeit förderlich zu werden. Zeugniß dessen sind zwei Männer aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, die mehr durch ihre Gelehrsamkeit als ihren Charakter Erwähnung verdienen. Juda Arje di Modena geb. in Venedig 1571, gest. daselbst 1648, Rabbiner in seiner Vaterstadt und äußerst fruchtbarer Schriftsteller, und Josef Salomo del Medigo (geb. 1591), Nachkomme einer durch Gelehrsamkeit ausgezeichneten Familie; er studirte in Padua Medizin, beschäftigte sich mit Mathematik und Kabbala, bestand in Kairo ruhmvoll eine mathematische Disputation mit einem mohamedanischen Mathema-

tiker, war dann Leibarzt des Fürsten Radziwill bei Wilna, später in Hamburg, Glückstadt, Amsterdam, Frankfurt a. M. und Prag, wo er sein vielbewegtes Leben 1655 endete. Beide Gelehrte erscheinen in den nach ihrem Tode gedruckten Schriften als Gegner der Kabbala, die sie während ihres Lebens vertheidigt hatten.

Juda di Modena verfaßte u. A. ein hebr. ital. Lexicon, eine Mnemotechnik, eine Warnung gegen das Spiel, die ins Lateinische und Deutsche übersetzt worden u. s. w. Seine Schriften gegen Kabbala (Ari Nohem) und gegen den Talmud (Schaagat Arje) sind erst in neuerer Zeit veröffentlicht. — Auch del Medigo's wahre Gesinnung ist durch einen in neuerer Zeit gedruckten Brief von ihm an einen Karäer bekannt; seine älteren Schriften sind durch seine Schüler veröffentlicht worden.

Jochanan Treves, Commentator des Machsor; Samuel Archevolte in Padua (st. 1611) Verf. einer hebr. Grammatik (Arugat ha-Bosem); Debora Ascarelli (c. 1600) und Sara Copia Sullam (1620), jüdische Dichterinnen.

128. Italien im 17. und 18. Jahrhundert.

Die Juden Italiens sind zwar in politischer und wissenschaftlicher Bildung nicht so tief gesunken, wie ihre Glaubensbrüder in Mitteleuropa, haben aber dafür in keiner Beziehung die Linie der Mittelmäßigkeit überschritten. Am schlimmsten war es noch in den päbstlichen Staaten; aber von Pöbelaufständen und Austreibungen berichtet die Geschichte wenig (Padua 1684). Indeß weist die lange Reihe von Schriften talmudischen, kabbalistischen, auch wohl poetischen Inhalts, die aus den Pressen von Venedig und Livorno hervorgingen, keinen einzigen hervorragenden Namen auf. Immanuel Aboab (1625 in Venedig) ist Verf. der Nomologia, einer Schrift über die Glaubenswürdigkeit der Tradition; Samuel Aboab, geb. zu Hamburg 1610, schon im 12. Lebensjahre schriftstellerisch thätig, von 1650 an Rabbiner in Venedig, gest. 1694, betheiligte sich an dem Kampfe gegen Sabbatai Zevi und den Lügenpropheten Natan (§. 124); sein Sohn Jakob beschäftigte sich mit biblischen Alterthümern und naturwissenschaftlichen Studien; seine Correspondenz mit Th. Unger ist von J. Chr. Wolf benutzt worden. — Der hochgebildete und poetisch begabte Moses Chajim Luzzato verlor sich in die Irrgänge der Kabbala, wurde von Visionen heimgesucht, gerieth in Zerwürfnisse mit seiner Familie und der Gemeinde in Venedig, deren Rabbinat ihn durch den Bann zu wiederholten Widerrufen nöthigte, führte ein unstätes Wanderleben und st. in Palästina im 40. Lebensjahre 1747 (Migdal Ol, Lajescharim Tehilla).

Salomo Norzi, Verf. des geschätzten masoretischen Werkes Minchat Schai (c. 1600).

Asarja Figo (Predigten: Bina la-Ittim) c. 1640, Moses Sacut a. Amsterdam st. in Mantua 1679; Isak Chajim Cantarini (Et Kez, Pachad Jizchak, Ekeb Rab) st. 1728, Josef Ergas c. 1730, Jesaia Basan st. 1739. Isak Lamperonti, Arzt und Rabbiner in Ferrara geb. 1679 st. 1756, Verf. des großen talmudischen Realwörterbuchs Pachad Jizchak.

129. Juden in Polen. Moses Isserles.

Die Stellung der Juden in Polen war im Anfang der neueren Zeit besser als in Deutschland; sie waren — wie zum Theil noch heute — ein unentbehrliches Element und vertraten den dort fehlenden Mittelstand. Sie trieben Ackerbau, Handel und Handwerke, waren Zollpächter und vom Tragen der Abzeichen befreit; die daselbst gedruckten hebr. Bücher unterlagen nicht der Censur. Die Rabbiner, zum Theil von den Königen ernannt, hatten die bürgerliche, auch theilweise peinliche Gerichtsbarkeit in Händen. Zu den bedeutendsten Gemeinden gehörten Posen, Krakau, Lublin, Lemberg u. s. w. Das Talmudstudium erhob sich zu einer Blüthe, wie im 11. und 12. Jahrhundert in Lothringen und Frankreich; auch wissenschaftlichen Bestrebungen blieben sie nicht ganz abgewandt. Hervorragend sind Salomo Schachna (st. 1558), Salomo Loria (Maharschal) um 1570, ein kühner selbstständiger Charakter; endlich Moses Isserles (Remo) in Krakau st. 1573, bekannt durch seine ergänzenden und besonders den Brauch der polnisch-deutschen Juden berücksichtigenden Glossen zu Josef Karo's Schulchan Aruch, die auch wohl den Namen Mappa (Tafeltuch) führen. Er ist außerdem Verf. eines Commentar zu den Arbaa Turim (Darke Mosche), eines Ritualcodex (Torat Chatat), eines philosophischen Werkes (Torat ha-Ola), Anmerkungen zu Abraham Sacuto's Juchasin, und eines Comment. zu Purbachs (astronomischer) Schrift Theorica. — Zahlreiche Talmudschulen entstanden und bald gab es nur eine Auszeichnung, nämlich für einen scharfsinnigen, bewanderten Talmudkenner zu gelten. In den Meßplätzen strömten zur Zeit der Messen Tausende von Talmudgelehrten zusammen, bei welchen Gelegenheiten Disputationen gehalten, Processe geschlichtet, Gemeindeangelegenheiten besprochen wurden. Daraus entstanden regelmäßige Synoden, die in Lublin und Jaroslav ihren Sitz hatten und von den Hauptgemeinden der „vier Länder" (Kleinpolen, Großpolen, Reußen, Litthauen) beschickt worden.

Josua Falk in Lemberg (c. 1600) (Derischa u. Perischa, Meirat Enajim), Meir Lublin st. 1616, Samuel Edels (Meharscha) aus Posen st. in Ostrog 1631, Joel Sirks in Brzesc und Krakau (st. 1639), David b. Samuel ha-Levi (Ture Sahab) in Lemberg st. nach 1666, der scharfsinnige Sabbatai Kohen (von seinem Hauptwerke Sifte Kohen „Schach" genannt) aus Wilna st. 1663.

Der Karäer Isak b. Abraham Troki schrieb ein Werk gegen das Christenthum: Chissuk Emuna, das ins Lateinische und Deutsche übersetzt worden.

130. Die Kosakenverfolgung unter Chmelnicki. 1648—1651.

Diesen verhältnißmäßig glücklichen Zuständen, die nur zuweilen durch lügenhafte Anklagen von Seiten der Geistlichen oder durch

Feindseligkeiten deutscher Ansiedler getrübt wurden, machte die Empörung des Kosaken-Hetman Chmelnicki (Chmel) gegen die polnische Republik ein Ende. Schon im Frühjahr 1648 begannen östlich vom Dnieper die Metzeleien gegen die Juden, von denen Tausende gemordet, eben so Viele von den Tartaren gefangen und nach der Türkei verkauft wurden, wo ihre Glaubensgenossen sie loskauften. Nach dem Tode des Königs Wladislaw während des mehrmonatlichen Interregnums ergossen sich zahllose Schaaren wilder Horden über die polnischen und jüdischen Bewohner der Ukräne, Volhyniens, Podoliens; unter den unsäglichsten Grausamkeiten wurden besonders die Juden hingemordet, eine große Zahl von Gemeinden vollständig ausgerottet, der Wohlstand der genannten Provinzen bis an die Weichsel hin vernichtet. Die Greuelscenen wiederholten sich in den folgenden Jahren 1649 und 1651. In Verbindung mit den Russen verwüstete Chmelnicki 1654 und 1655 auch die westlicheren Landschaften und Litthauen, die auch durch den schwedischen Krieg (1656) bedeutend litten. Glücklich, wem es gelungen war, nach Preußen und Deutschland zu entkommen. In Folge der Verarmung und der fortdauernden Leiden begannen die Auswanderungen polnischer Juden nach Deutschland u. Holland, wohin sie das Studium des Talmud nach der ihnen eigenthümlichen Methode verpflanzten. Polnische Rabbiner und Talmudlehrer fanden überall bereitwillige Aufnahme, nicht zum Vortheil der allgemeinen Bildung unter den Juden.

Der Tag, an dem die Verfolgungen begannen, 20. Sivan, wird noch jetzt in Polen als Fasttag begangen. — Aus Polen stammten Efraim Kohen (Olelot Efraim), später in Ofen und Jerusalem st. c. 1680. Moses Ribkes (Beer ha-Gola) in Amsterdam, Ahron Samuel Kaidenover (Emunat Schemuel) st. 1675.

131. Niederlassung der Juden in Holland.

Nachdem die Niederlande das spanische Joch abgeworfen, kamen portugiesische Marranen (unter Führung von Jakob Tirado) nach mannigfachen Schicksalen nach Emden, von da nach Amsterdam, wo sie vollständig ins Judenthum eintraten, und obgleich anfangs als Papisten verfolgt, im Jahre 1598 die erste kleine Synagoge in Amsterdam einweihen konnten. Bald folgten ihnen in immer steigender Zahl Leidensbrüder, denen es gelang, dem Späherauge der Inquisition zu entgehen; eine zweite Synagoge wurde 1610 erbaut; auch andere Städte nahmen Juden auf, und bald war Holland das Asyl der Glaubensfreiheit für die überall gejagten Juden geworden. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts hatte die jüdische Gemeinde in Amsterdam schon an 300 Häuser mit 400 Familien. Neben der portugiesischen Gemeinde, die sich durch Wohlstand und Bildung auszeichnete und an dem aufblühenden Handel Hollands lebhaft betheiligte (die Könige von Spanien und Portugal hatten in Amsterdam Consuln jüdischen Glaubens), bildete sich auch eine deutsche

Gemeinde, welche durch Flüchtlinge aus Polen bedeutenden Zuzug erhielt.

Jakob Israel Belmonte aus Madeira, David Jesurun, Reuel Jesurun (früher Paul de Pina), dichteten in portugiesischer und spanischer Sprache. Elia Montalto st. 1616 und Abraham Sacuto (Enkel des Geschichtschreibers §. 120) st. 1631, Aerzte; Isak Usiel aus Afrika st. 1620, Dichter, Grammatiker, Mathematiker und Prediger. Abraham (früher Alonso) di Herrera, Kabbalist, st. 1631.

132. Manasse ben Israel.

Zu den ersten Rabbinern der spanischen Gemeinde in Amsterdam gehörten David Pardo, Saul Levi Morteira aus Venedig st. 1600; Isak b. Matatja Aboab da Fonseca geb. in Portugal 1606, seit 1613 in Amsterdam, wanderte, nachdem Brasilien den Portugiesen von den Holländern entrissen war, 1642 mit 600 Familien dorthin, kehrte 1654 zurück nach Amsterdam, wo er 1693 starb; endlich Manasse b. Israel, dessen Vater Josef b. Israel dem Inquisitionskerker entgangen war. Die beiden Letztgenannten waren Schüler Isak Jesurun's; Manasse, geb. 1604, gest. 1657, war ein genauer Kenner der Bibel und des Talmud und wußte sich in zehn Sprachen mündlich und schriftlich auszudrücken; seine Frau war eine Urenkelin von Isak Abravanel. Seine Schriften (portugiesisch, lateinisch und hebräisch) zeugen von seiner Bekanntschaft mit der Profanliteratur, auch mit der christlichen Theologie, sind aber nicht frei von abergläubischen und kabbalistischen Vorstellungen. Gelehrte Christen, wie Isak Vossius und Hugo Grotius suchten seine Bekanntschaft; mit der Königin Christine von Schweden, welche die hebräische Sprache verstand, hatte er eine Unterredung. Andrerseits träumten schwärmerische Köpfe in Holland, Deutschland, Frankreich und England unter Juden wie Christen von einer Wiederherstellung Israels, und diesem Gedanken blieb auch Manasse nicht fern, um so mehr als ein jüdischer Reisender Antonio di Montezinos (Ahron Levi) die mit einem Eide bekräftigte Nachricht mitbrachte, daß in Südamerika Nachkommen des Stammes Ruben lebten. Aufgeregt von solchen Hoffnungen und schmerzlich bewegt von den noch immer sich wiederholenden Auto-dafe's in Portugal richtetete Manasse an das Parlament von England, wo damals unter Cromwell die puritanische Richtung die herrschende war, das Gesuch um Wiederaufnahme der Juden, das eine freundliche Aufnahme fand. Cromwell selbst forderte ihn auf, nach England zu kommen. Manasse folgte dieser Einladung, erlangte zwar noch nicht die vollständige Aufnahme der Juden, sondern starb auf der Rückreise; aber bald wurde einzelnen Juden erlaubt, sich niederzulassen, und unter der Restauration wuchs eine jüdische Gemeinde zu London in ungestörter Blüthe empor.

Schriften des Manasse b. Israel: 1) Conciliador (über scheinbar sich widersprechende Stellen der Schrift), spanisch, übersetzt ins Lat. und Engl. —

2) Nischmat Chajim, über Unsterblichkeit der Seele (hebr.), 3) Mikve Israel (über die 10 Stämme), lat. (holl., deutsch, hebr.), 4) Thesoro dos Dinim über Ritualien, spanisch, 5) Pne Rabba, Index zu Midrasch Rabba, 6) über Schöpfung, Auferstehung der Todten, Bestimmung des menschlichen Lebens (Zeror ha-Chajim), über menschliche Schwäche, 7) Vindiciae Judaeorum, Widerlegung der den Juden gemachten Vorwürfe, besonders der Blutbeschuldigung, übersetzt: „Rettung der Juden“ von Mendelssohn; mehre kleine Schriften.

133. Uriel Acosta und Baruch Spinoza.

Im siebzehnten Jahrhundert war Amsterdam der Sammelplatz derjenigen, die so glücklich waren, der spanischen und portugiesischen Inquisition zu entkommen und nahm an Bildung und Reichthum die erste Stelle unter den jüdischen Gemeinden ein. In ihrer Mitte selbst aber wurden ketzerische Ansichten mit Strenge verfolgt. Traurige Beispiele solcher Unduldsamkeit, die ihr Vorbild in der christlichen Umgebung fand, sind zwei hervorragende Männer. Uriel Acosta (da Costa), geb. in Porto c. 1594, im strengkatholischen Glauben erzogen, entfloh mit seiner Familie nach Amsterdam, trat zum Judenthum über, gerieth aber in Zwiespalt mit der rabbinischen Auffassung der heil. Schrift, ward wegen eines Buches, worin er die Unsterblichkeit der Seele leugnete, ins Gefängniß geworfen, widerrief zwar, fiel aber in seinen Widerstand gegen das Judenthum zurück, wurde in den Bann gethan und endlich gezwungen, öffentlich eine schimpfliche Abbitte und Kirchenbuße zu leisten; in Folge dessen soll er sich selbst den Tod gegeben habem (c. 1640). Ungleich bedeutender ist der Vater der neueren Philosophie Baruch Spinoza (d'Espinosa), geb. 1632 st. 1677, ebenfalls marranischer Abkunft, ausgezeichnet neben seiner Bedeutung als Philosoph durch Charakterfestigkeit und Uneigennützigkeit. Vor dem Banne, der auch ihn traf (1656), zog er sich aus Amsterdam in die Einsamkeit eines kleinen Ortes zurück, wo er von dem Ertrage seiner Handarbeit als Glasschleifer lebte, jede Unterstützung, die ihm geboten wurde, abwies, sich zwar dem Judenthum vollständig abwendete, aber nicht zum Christenthum überging. Seinen berühmten Tractatus theologico-politicus (der nicht mit seinem Namen und unter Angabe eines falschen Druckortes erschien) schrieb er 1670.

Mit der Bearbeitung des talmudischen Idioms beschäftigten sich die klassisch gebildeten Benjamin (Dionys) Musafia st. 1675 (Musaf ha-Aruch), Arzt und Naturforscher im Dienste Christian IV. von Dänemark, später Rabbiner in Amsterdam mit Jakob Sasportas, und David Kohen de Lara (Ir David) st. 1674; mit der Beschreibung des salomonischen Tempels Jakob Juda Leon Templo, der auch die Psalmen ins Spanische übersetzte; mit jüdischer Poetik Salomo di Oliveyra st. 1708.

In spanischer, portugiesischer und lateinischer Sprache schrieben: Isak di Rocamora (1601—1684), früher Beichtvater der Infantin Maria (späterer Kaiserin von Deutschland), dann Arzt und Dichter in Amsterdam; En-

rique Enriquez de Raz, Capitain und Lustspieldichter, in Spanien und Frankreich, dann als Jude in Amst. st. c. 1660. Thomas di Pinedo, geb. 1614 st. 1679, klassischer Philologe, erzogen in einem Jesuitenkloster in Madrid, später ebenfalls in Amst., Manuel di Belmonte, Gründer einer poetischen Akademie in Amsterdam. Lopez Laguna (um 1700), geboren von marranischen Eltern in Frankreich, dann in Spanien, wo er der Inquisition in die Hände fiel, entkam nach Jamaika, wo er als Daniel Israel die Psalmen übersetzte, später war er in London. Ueber diese und viele andere Schicksalsgenossen geben Auskunft die Schriften des Miguel (Daniel Levi) di Barrios, der ebenfalls von marranischer Herkunft war und gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Italien, Amerika und endlich in Amsterdam lebte.

134. Abendana. Chacham Zebi. Chajon.

Der große Reichthum dessen sich einzelne Juden in Amsterdam erfreuten, kam wohlthätigen Stiftungen, aber auch in treuer Dankbarkeit dem Staate zu Gute. Solche Verdienste erwarben sich Francisco Melo und Isak Suasso, von welchem Wilhelm von Oranien bei seinem Zuge gegen Jakob II. zwei Millionen als unverzinsliches Darlehn erhielt. Pinto hinterließ mehrere Millionen für jüdische und christliche Wohlthätigkeitsanstalten. Nach den fernsten Gegenden hin wurde für jüdische Zwecke die Amsterdamer (portugiesische) Gemeinde in Anspruch genommen, und besonders sorgten die Buchdruckereien daselbst (Manasse b. Israel, Benveniste, Uri Phöbus, Athias, Foa, Antones, Proops u. A.) für Verbreitung jüdischer Schriften. Bei Uri Phöbus erschien eine jüdisch-deutsche Bibelübersetzung von Jekutiel Blitz, mit welcher trotz der dem Blitz ertheilten Privilegien der Drucker Josef Athias durch eine von Josef Witzenhausen angefertigte Uebersetzung in Concurrenz trat. Als Gelehrte verdienen genannt zu werden: Jakob Abendana aus Amsterdam, von 1679—1695 Rabbiner in London, welcher einen Commentar zur heil. Schrift, eine spanische Uebersetzung der Mischna und des Kusari verfaßte und mit gelehrten Christen in Briefwechsel stand. Sein Bruder Isak war Lehrer der hebräischen Sprache in Oxford und verfaßte eine lateinische Uebersetzung der Mischna. Isak Chajim Abendana de Brito war im 18. Jahrhundert Rabbiner in Amsterdam (Gutachten Pri Chajim). David Nitto, Rabbiner in London (geb. Venedig 1654 st. 1728), schrieb gegen die Karäer, gegen die christliche Religion und eiferte gegen das Unwesen der Sabbatianer Michael Cardoso und Nehemia Chajon. Von dem Sturm, den Sabbatai Zebi erregt hatte, blieb auch die Amsterdamer Gemeinde nicht verschont. Zebi Aschkenasi, gewöhnlich Chacham Zebi genannt, geb. 1656, gest. 1718, scharfsinniger und gründlicher Kenner des Talmud, Rabbiner in Bosna-Serai, dann in Altona, endlich in (der deutschen Gemeinde in) Amsterdam, erließ mit Moses Chagis (§. 123) einen Bann über Chajon, der großen Widerspruch hervorrief und beide Männer schließlich nöthigte, Amsterdam zu verlassen. Chacham Zebi ging nach

Polen. Aber der Streit wüthete fort; fast kein Ort der Judenheit blieb übrig, wo der sabbatianische Missionar Chajon nicht Unruhen hervorgerufen hätte. Ueberall zurückgewiesen endete er sein Leben in Nordafrika; sein Sohn ging zum Christenthum über und wurde Ankläger der talmudischen Literatur.

135. Juden in Deutschland.

Die traurigen Zustände der deutschen Juden (§. 119) wurden von all den großen Ereignissen, welche das Anbrechen der neueren Zeiten herbeiführten und kennzeichnen, nicht gebessert; das Düster des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts wird von wenigen Lichtblicken erhellt. Friedrich III. hatte einen jüdischen Leibarzt Jakob Loans, den er zum Ritter ernannte; Josef Loans (genannt Jossel Rosheim) wurde von Maximilian I. zum Vertreter der deutschen Juden auf den Reichstagen ernannt und von den Glaubensgenossen als der „große Fürsprecher" gerühmt. In dem großen literarischen Streit über die Erhaltung oder Vernichtung des Talmud, den neben Hoogstraten in Köln die Apostaten Victor v. Karben und besonders der berüchtigte Pfefferkorn in zahlreichen Schriften erhob und der von dem gelehrten Reuchlin zu Gunsten des Talmud entschieden wurde, nahmen die Juden nur einen passiven Antheil. Die Ausbreitung der Reformation änderte nichts an den großen und kleinen Bedrückungen, die man den Juden auferlegte. Beschuldigungen wegen Hostienraub, Kindermord, Blutgenuß u. s. w. dauerten fort. Am Ende des 15. Jahrhunderts wurden die Juden u. A. aus Kärnthen und Krain, ferner aus Nürnberg, Ulm, Nördlingen und Magdeburg vertrieben. In Frankfurt fand 1516 eine Versammlung von Abgeordneten von Fürsten und Städten statt, um gemeinsame Maßregeln für Austreibung der Juden zu verabreden. Zwar wurde keine Einigung erzielt und auch der Kaiser erhob Einspruch gegen solche Verfügung über seine „Kammerknechte". Aber der Kurfürst Joachim I. von Brandenburg hatte 1510 achtunddreißig der Hostienschändung angeklagte Juden verbrennen lassen; Karl V. erneuerte die Befehle wegen der Tragung von Abzeichen; im Bauernkriege litten die Juden von beiden streitenden Partheien. Der Kurfürst Joachim II. von Brandenburg hatte einen jüdischen Leibarzt Lippold, der ihm zugleich bei seinen Finanzoperationen Rath ertheilte. Nach dem Tode des Kurfürsten ward Lippold, gegen den sich der Haß des Volkes gerichtet, beschuldigt, den Kurfürsten vergiftet zu haben, durch die Folter zum Geständniß gezwungen und hingerichtet, sämmtliche Juden aus Berlin und den brandenburgischen Ländern vertrieben. Dasselbe Schicksal hatten sie 1614 in Frankfurt a. M., wo sie in Folge eines Aufstandes der Zünfte gegen den Rath nach einem blutigen Kampfe und wilder Plünderung abziehen mußten. Indeß wurden sie zwei Jahre später wieder aufgenommen und der Urheber des Aufstandes, Vincenz Fettmilch, geviertelt und gehängt. Aehnlich war es den Wormser Juden ergangen, deren

sich aber der Kurfürst Friedrich von der Pfalz kräftig annahm. Von den Schrecken des dreißigjährigen Krieges wurden die Juden nicht härter getroffen, als ihre christlichen Leidensgenossen.

In Hamburg hatte sich eine Zweigniederlassung von marranischen Juden, die über Amsterdam dorthin kamen, besetzt; die Familien Castro, Texeira, Lima ragten durch Bildung und Reichthum hervor.

136. Juden in Oestreich. David Gans.

In Böhmen und Mähren, welche Länder damals nur uneigentlich zu Deutschland zu rechnen waren, befanden sich die Juden verhältnißmäßig besser. In der alten Prager Gemeinde legte ein Nachkomme der italienischen Familie Soncino (§. 106) um 1513 eine hebräische Druckerei an, an die sich später andere anreiheten. Hervorragende Talmudisten waren Jakob Pollak (gest. 1530), von dem eine besonders spitzfindige dialektische Methode des Talmudstudiums, im Allgemeinen Pilpul, auch mit den besonderen Namen Nürnberger, Regensburger, Augsburger benannt, herrühren soll; ferner Mordechai Jafe (st. 1612), Schüler des Moses Isserles (§. 129) und des Kabbalisten Matitja Delacrut, in Krakau, Prag, Italien, dann in Grodno, Lublin und andern polnischen Städten, Verfasser der Lebuschim; der von der Sage verherrlichte Löwe b. Bezalel („der hohe R. Löb") st. 1609, welcher philosophische und mathematische Schriften kannte und mit dem Kaiser Rudolph II. eine Unterredung gehabt haben soll. Eine Zierde der Prager Gemeinde war David Gans, geb. in Westphalen 1541, gest. in Prag 1613; neben den rabbinischen Studien beschäftigte er sich mit Geschichte, Geographie, Mathematik und Astronomie, und stand in persönlicher Beziehung mit Kepler und Tycho di Brahe. Er ist Verfasser einer schätzbaren Chronik Zemach David und eines geographisch-astronomischen Werkes Nechmad we-Naim. — Durch Reichthum und Wohlthätigkeitssinn ragte Mordechai Meisel (geb. 1528 st. 1601), hervor, der die noch heute seinen Namen führende Meisel-Synagoge erbaute; seine Freigebigkeit zeigte sich besonders, als die Judenstadt in Prag 1590 durch Feuer verzehrt wurde und er der verarmten Gemeinde 10000 Thaler schenkte. Als er gestorben war und bei Mangel von leiblicher Nachkommenschaft seinen Neffen zum Erben einsetzte, zog der Kaiser das ganze Vermögen für seinen Fiskus ein. — In Wien befand sich, nach mehrfachen Ausweisungen eine reiche Gemeinde, die 1624 sich eine Synagoge bauen durfte. Dort war Rabbiner der vielseitig gebildete Lipman Heller, geb. 1579 gest. 1654, Verf. des bekannten Mischna-Commentar Tos'fot Jomtob; 1627 ging er als Rabbiner nach Prag, wurde in einen Prozeß verwickelt, nach Wien gebracht und seines Amtes entsetzt; er nahm darauf eine Stelle in Nemirow, später in Wladimir und seit 1654 in Krakau an.

Nachdem im Jahre 1668 die Judenstadt von den Studenten angegriffen und geplündert worden, wurden 1670 alle Juden aus Wien und den kaiserlichen Erblanden verjagt, nur einzeln und allmälig kamen wieder Juden nach Wien; noch zu verschiedenen Zeiten hatten sie durch Pöbelaufläufe zu leiden.

David Oppenheimer aus Worms, von 1690—1704 Rabbiner in Nikolsburg, von da bis an seinen Tod (1736) in Prag, ist bekannt geworden durch die von ihm angelegte Bibliothek, die er — aus Censurrücksichten — nicht in Prag, sondern in Hannover stehen hatte. Sie ist von J. Chr. Wolf, dem Verfasser der Bibliotheca hebraea, stark benutzt und nach mannigfachen Schicksalen 1826 der großen Bibliothek in Oxford einverleibt worden. — Samuel ha-Levi (Nachlat Schib'a), Rabbiner in Bamberg; Chajim Jair Bacharach (Chavot Jair) Rabb. in Worms, st. daselbst 1702. Samuel b. Uri, Rabbiner in Fürth (Bet Schemuel, Comm. zu Eben ha-Eser). — Gerson Aschkenasi in Wien und Metz st. 1694. — Abraham Abele Gumbinner ha-Levi (Magen Abraham) st. in Kalisch 1682.

137. Wiederaufnahme der Juden in Preußen.

Nachdem seit Joachim II. den Juden der Aufenthalt in den preußischen Landen versagt zwar, nahm der Kurfürst Friedrich Wilhelm, der Gründer der Größe Preußens, eine Anzahl der aus Wien vertriebenen Juden 1670 auf; schon früher hatten in den von ihm neu erworbenen Landschaften (Halberstadt, Cleve) kleine jüdische Gemeinden bestanden. Der staatsmännische Fürst schützte die Einwanderer gegen den Krämergeist der Zünfte. Die Berliner Gemeinde, wo Jost Liebmann und David Rieß Erlaubniß bekamen, Privatsynagogen anzulegen, wuchs rasch an und hatte auch bald eine Gemeindesynagoge. Auf ausdrücklichen Befehl des Kurfürsten mußte die medizinische Facultät in Frankfurt a. O. zweien Juden (einer war Tobias Kohen st. 1729) erlauben, daselbst zu studiren. Josef Athias (§. 134) widmete seine Bibelübersetzung dem großen Kurfürsten aus Dankbarkeit für den seinen Glaubensgenossen bewiesenen Schutz. Die gehässigen Anklagen von Seiten des Ahron Margalita und Eisenmenger's, dessen berüchtigtes Werk: „Das entdeckte Judenthum" trotz der Bemühungen der Juden zweimal gedruckt wurde, hatten keinen Einfluß auf die milde Behandlung der Juden seitens der Regierung; über das Gebet Alenu wurde ein besonderer Commissarius bestellt, der über das laute Hersagen desselben und darüber, daß die christliche Religion nicht beleidigt würde, zu wachen hatte.

Friedrich der Große ordnete 1750 durch ein „General-Juden-Privilegium" die Verhältnisse seiner jüdischen Unterthanen. Die Zahl der geduldeten Juden (ordentliche und außerordentliche Schutzjuden) wurde geregelt, über Niederlassung Fremder bestimmt, die von den Juden zu leistenden Abgaben festgestellt, ihre Rechtsangelegenheiten den Magistraten und Gerichten überwiesen und Gemeindeverfassungen eingesetzt. Trotz der Menge kleinlicher

Beschränkungen und schwerer Abgaben wurde den Juden wenigstens Sicherheit des Lebens und des Eigenthums gewährt, wenn sie auch nicht ganz von pöbelhaften Angriffen verschont waren und für die Verbrechen Einzelner ganze Gemeinden haften mußten.

In Frankfurt a. O. wurden zwei Talmudausgaben, 1697—1699 auf Kosten von Isachar Bärmann aus Halberstadt, und 1715—1721 (Berlin und Frankfurt a. O. bei Michael Gottschalk) veranstaltet.

138. Zustände der deutschen Juden bis Mendelssohn's Zeit.

Es wäre eine peinliche und ertraglose Arbeit, auf die politischen und bürgerlichen Zustände der Juden im Einzelnen näher einzugehen; überall wiederholt sich ziemlich dasselbe Register von Beschränkungen und drückenden Steuern. Die inneren Verhältnisse der Gemeinden konnten dabei keine Förderung erwarten; da Duldung nur durch Geld zu erzielen war, so mußte nothwendig jeder zur Erlangung von Geld führende erlaubt scheinende Weg betreten werden. Neben dem Gefühle der Zusammengehörigkeit schlossen sich doch größere Gemeinden gegen ferneren Zuzug gern ab; Mißbräuche und Streitigkeiten in den Gemeinden selbst gehörten nicht zu den Seltenheiten. Mit der allgemeinen Bildung sah es sehr traurig aus; selbst die Kenntniß der deutschen Schrift war nur vereinzelt anzutreffen. Der auf das Studium des Talmud beschränkte Jugendunterricht lag meist in den Händen polnischer Lehrer, die, was sie nicht kannten, verachteten und verketzerten; selbst die Beschäftigung mit hebräischer Grammatik konnte in Verruf bringen. Der Gottesdienst, wenn auch innerer Weihe und Andacht nicht entbehrend, war in seiner äußeren Erscheinung verwildert und erregte durch mannigfache Mißbräuche, durch Unordnung und wüsten Lärm den Spott der Nichtjuden gegen die „Judenschule“. Um die meist aus Polen stammenden Rabbiner bildete sich ein Kreis (Jeschiba) von Talmudjüngern (Bachurim), die von den Wohlhabenderen gespeist und irgend welcher Versorgung durch ein Amt oder eine Heirath zugeführt wurden.

Im westlichen Deutschland wohnten besonders zahlreiche Juden; die Hauptgemeinde war Frankfurt a. M., wo im Jahre 1711 die ganze Judenstadt von einer Feuersbrunst verzehrt wurde. Sie brach in dem Hause des Rabbiners Naftali Kohen aus, der auch in Folge dessen eingezogen wurde und später die Stadt verlassen mußte. Dieser Naftali Kohen war als Knabe von den Tartaren gefangen genommen, später Rabbiner in Posen, ging von Frankfurt aus nach Prag, wo er mit Chajon (§. 134) in Verbindung trat, später aber zu dessen Gegnern gehörte und starb auf der Wanderung nach Palästina 1719 in Constantinopel. —

Zu den durch Gelehrsamkeit und Scharfsinn hervorragendsten Rabbinen gehörte Jonatan Eybeschütz, geb. 1690 in Krakau, Rabbiner in Prag, Metz, zuletzt in Hamburg (Altona und Wandsbeck), gest. 1764. Als er von dem nicht minder berühmten Jakob

Emden (Sohn des Chacham Zebi [§. 134] geb. 1698, Rabbiner zu Emden, dann als Privatmann in Altona, wo er 1776 starb) des Sabbataismus beschuldigt ward, erhob sich zwischen Beiden ein langjähriger, mit maßloser Heftigkeit (besonders seitens Emden's) geführter literarischer Streit, an dem sich fast alle Rabbinen Europa's betheiligten. Von Jakob Emden's sehr zahlreichen Schriften, die er zum Theil selbst gedruckt, sind hervorzuheben: Mitpachat Sefarim (gegen die Echtheit des Sohar); Commentarien zu Abot, Seder Olam, den Gebeten u. s. w. — Salomo Hanau, Verfasser zahlreicher grammatischer Schriften st. 1746 in Hannover. — Rafael Levi Hannover, geb. in Weikersheim, gest. 1779, hat astronomische Tabellen und ein astronomisches Lehrbuch (Techunat ha-Schamajim) hinterlassen; er stand in persönlicher Beziehung zu Leibnitz. Jonatan b. Josef (1725) beschäftigte sich ebenfalls mit astronomisch-chronologischen Arbeiten.

Talmudische Autoritäten aus dem 18. Jahrhundert: Abraham Broda, Rabbiner zu Nikolsburg, Prag, Metz und Frankfurt a. M. st. 1717. — Ezechiel Katzenellenbogen (Keneset Jecheskel) Rabb. in Altona-Hamburg-Wandsbeck st. 1749. — David Fränkel, Rabb. in Dessau und Berlin (§. 140), Commentator des jerusalemer Talmud, geb. 1708 gest. 1762. — Josef Steinhardt (Sichron Josef), Rabb. in Fürth, geb. 1719 gest. 1776. — Jesaia Berlin (Jesaia Pik), Rabb. zu Breslau (kritische Noten zum Talmud, zuerst in den Dyhrenfurter Ausgaben, Comm. zu Scheeltot, Bearbeitung des Aruch, der Targumim u. s. w.), gest. 1799. — Ezechiel Landau (Noda Bijuda), Rabb. in Prag, st. 1793. — Elia Wilna, berühmt durch Scharfsinn und außerordentliche Gelehrsamkeit, auch Mathematiker, geb. 1720 gest. 1797. — Rafael Kohen, Rabb. in Altona u. s. w., geb. 1722 st. 1803. — Josef Teomim (Pri Megadim) in Frankfurt a. O. st. 1793. — Der neueren Zeit gehören an: Salomon Kohen in Fürth, gest. 1819, Jakob Lissa (Chavat Daat) gest. 1832, Akiba Eger in Mk. Friedland und Posen, st. 1837, Moses Sofer in Preßburg geb. 1762 gest. 1839, Wolf Hamburger in Fürth, st. 1850.

139. Jüdische Literatur bei christlichen Gelehrten.

Seit dem Ende des Mittelalters fanden die talmudischen und rabbinischen Studien zahlreiche Bearbeiter unter christlichen Gelehrten, welche mit mehr oder weniger Erfolg diese Studien aus rein wissenschaftlichen oder judenfeindlichen Tendenzen unternahmen. Von diesen sind zu nennen: Seb. Münster (st. 1552) in Heidelberg und Basel, Mercier (Mercerus) in Paris st. 1570, Arias Montanus, ein Spanier, Uebersetzer des Benjamin von Tudela st. 1598, Drusius, geb. 1550, Professor der orientalischen Sprachen in Cambridge und Franeker st. 1616. Besonders berühmt war Johann (I.) Buxtorf, geb. zu Camen in Westphalen 1564, gest. in Basel 1629. Er schrieb über die Masora, den Talmud, verfaßte ein hebräisches Wörterbuch und eine hebräische Grammatik, ein großes talmudisches Wörterbuch, ein Werk über die synagogalen Gebräuche und veranstaltete eine rabbinische Bibel. Sein Sohn

Johann (II.) Buxtorf geb. 1599, übersetzte den More Nebuchim, den Kusari, verfaßte eine hebr. Spruchsammlung und einen hebr. Briefsteller, vollendete die vom Vater angefangene Concordanz u. s. w. und st. 1664. Sein Sohn Johann (III.), geb. 1645 gest. 1714, war, wie sein Vater und Großvater, Professor der hebr. Sprache in Basel. Ferner können erwähnt werden: Ed. Pococke st. 1691; Surenhusius, welcher die ganze Mischna mit den Commentaren des Maimonides und Bertinoro in's Lateinische übersetzte (gest. 1698), Bochart gest. 1667, Trigland, der mit den Karäern correspondirte st. 1705, Schudt (Jüdische Merkwürdigkeiten) st. 1722, Johann Christian Wolf, Verfasser der Bibliotheca hebraea in 4 Bänden (§. 136) st. 1739, Reland (gest. 1718), Vitringa (de synagoga vetere) gest. 1722, Carpzov gest. 1767 u. s. w. Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts wird die Kenntniß der jüdischen Literatur immer seltener bei christlichen Gelehrten, von denen Viele das was sie nicht verstanden verachteten und verspotteten.

Sechster Abschnitt.

Die neueste Zeit, von Mendelssohn bis jetzt.

140. Moses Mendelssohn.

Zum dritten Male knüpft die Geschichte des Judenthums an den Namen Moses das Aufgehen eines höheren geistigen Sein's. Moses (Sohn des Menachem-Mendel) Mendelssohn, bei den jüdischen Zeitgenossen gewöhnlich Moses Dessau genannt, wurde am 6. September 1729 zu Dessau geboren, verlebte seine Kindheit unter den ärmlichsten Verhältnissen, wurde aber doch schon in früher Jugend neben den talmudischen Studien auch zur Kenntniß philosophischer Schriften geleitet, von denen des Maimonides More Nebuchim ein Licht für seinen strebenden Geist war. Freilich zog er sich durch unablässige geistige Arbeit Krankheit und Verkrümmung des Rückgrates zu. 13 Jahr alt kam er nach Berlin, wohin der bisherige Rabbiner zu Dessau, David Fränkel (§. 138), in demselben Jahre versetzt wurde. Unter den größten Entbehrungen aber von unbezwinglichem Wissensdrang aufrecht gehalten, suchte er sein mangelhaftes Wissen zu vervollkommnen, lernte Mathematik von dem aus Polen verjagten, philosophisch gebildeten Israel Samoscz, die Elemente des Lateinischen bei Dr. Kisch, des Französischen und Englischen bei Dr. Gumpertz; eiserner Fleiß ersetzte die knappe Unterrichtszeit. Bessere Tage fingen für ihn an, als der Seidenfabrikant Isak Bernhard ihn zu seinem Hauslehrer, später zum Buchhalter in seinem Geschäfte machte; nun konnte er, von äußeren Sorgen frei, sich ungestört seinem Lieblingsstudium, der Philosophie, hingeben. Epochemachend war die Bekanntschaft mit Lessing, mit dem ihn bald eine innige Freundschaft verband und der ihm in dem Meisterwerke seiner dramatischen Muse ein unsterbliches

Denkmal setzte. Daran schloß sich ein allmälig sich erweiternder Kreis von Freunden und Bekannten, wie Nikolai, Reimarus, Haman, Herder, Gleim, Wieland, Jacobi, Lavater. Seine nicht minder durch Geist und Scharfsinn hervorragenden wie durch Form und Darstellung anziehenden Schriften verbreiteten seinen Ruhm weithin; sein liebenswürdiges Wesen, seine Bescheidenheit und Gradheit verschafften ihm die Achtung und Liebe Aller, die ihn kannten. Lästige Bekehrungsversuche ließ er mit Ruhe und Gewandtheit von sich abgleiten und lebte den rabbinischen Satzungen streng gehorsam. Von dem Vorstand der jüdischen Gemeinde ward er mit hohen Ehren ausgezeichnet; der Oberlandesrabbiner Hirschel und dessen Sohn Saul pflegten freundschaftlichen Umgang mit ihm; ein Zirkel wißbegieriger jüngerer und älterer Glaubensgenossen lauschte auf die Worte des geliebten Lehrers und trug die erhaltenen Anregungen als fruchtbare Keime in weitere Kreise. Von Friedrich dem Großen erhielt er nach langem Warten auf Verwenden des Marquis d'Argens das Privilegium als „ordentlicher Schutzjude". Am 4. Januar 1786 endete Moses Mendelssohn, dessen Gesundheit stets eine schwankende gewesen, sanft und schmerzlos sein Leben.

Die königliche Akademie der Wissenschaften hatte 1771 Mendelssohn zu ihrem Mitgliede gewählt, allein der König versagte die Bestätigung. Der Ruhm des „jüdischen Weltweisen" ist dadurch eben so wenig beeinträchtigt worden, wie durch die Ausschließung aus der Zahl der Zeitgenossen, welche das Standbild des großen Friedrich (auf dem Opernplatz in Berlin) zieren.

Von seinen Söhnen überlebte Mendelssohn nur Josef (gest. 1848), Vater des jetzt noch lebenden Chefs des Bankhauses Mendelssohn u. Comp. Alle anderen Sprößlinge Mendelssohn's sind aus dem Judenthume geschieden.

141. Die Pentateuchübersetzung Mendelssohn's.

Den ästhetisch-philosophischen Werken Mendelssohn's, unter denen „Phädon oder über den Unsterblichkeitsglauben" das bekannteste ist, weist die Geschichte der deutschen Literatur den gebührenden Platz an. In der Geschichte des Judenthums sind epochemachend und von weittragender Wirkung seine Uebersetzungen von biblischen Büchern und sonstigen hebräischen Schriften. Vor Allem hat die mit großer Sorgfalt und verständiger Wahrung überkommener Auffassung angefertigte Uebersetzung des Pentateuchs einen Einfluß auf die deutsche Judenheit geübt, der sich mit dem der Luther'schen Bibelübersetzung auf die deutsche Christenheit vergleichen läßt. Mendelssohn führte durch sie seine Glaubensgenossen in die deutsche Sprache und mit dieser in deutsche Cultur und Literatur ein. Nachdem eine Probe der Uebersetzung und des Commentar's unter dem Namen Alim li-Terufa (Blätter zur Heilung) Amst. 1778 erschienen, wurde das Werk selbst auf Subscription, an der sich auch gekrönte Häupter betheiligten, 1780—1783 gedruckt. Der Commentar (Biur), der das sprachliche und sachliche Verständniß des Textes zur Aufgabe hatte, ist nur zum kleinen Theil, die Ein-

leitung ganz von Mendelssohn selbst; der Biur zum 1. und dem Anfang des 2. Buch Moses ist von dem geschätzten Grammatiker und Masoreten (Tikkun Sofrim) Salomo Dubno (geb. 1738 gest. 1815), der zum 3. Buch von Hartwig Wessely (§. 142), der zum 4. Buch größtentheils von Ahron Jaroslaw, der zum 5. Buch von Herz Homberg (§. 142). Daß die Rabbinen zu Prag, Fürth und Altona u. s. w. das Werk, schon nachdem jene Probe erschienen war, in den Bann thaten, beeinträchtigte die Wirkung desselben nicht. Außerdem übersetzte Mendelssohn die Psalmen, commentirte das Buch Kohelet und einzelne Haftarot. Schon 1750 hatte er eine hebr. Zeitschrift begonnen, Kehillat Musar, die aber nur kurze Zeit sich erhielt. Sein hebr. Commentar zu Millot Higajon des Maimonides erschien nicht unter seinem Namen. Noch sind hier zu nennen: Ritualgesetze der Juden (1778), Manasse b. Israel's Rettung der Juden (1782) und „Jerusalem oder über religiöse Macht und Judenthum" (1783); Einzelnes in der Zeitschrift Measef (der Sammler) §. 142.

In den von der Familie Mendelssohn's (Leipzig 1843—1845) in sieben Bänden herausgegebenen „Gesammelten Schriften" haben die hebräischen Arbeiten keine Aufnahme gefunden.

142. Freunde und Schüler Mendelssohn's.

Der schon (§. 141) genannte Hartwig Wessely (Hirz Weisel), Nachkomme einer 1648 aus Podolien geflüchteten Familie, ward zu Hamburg 1725 geboren, genoß eine damals seltene Erziehung, verstand außer der deutschen und hebräischen Sprache auch holländisch, dänisch und französisch, zeichnete sich durch Kenntniß der jüdischen Literatur und durch gewandten Gebrauch der hebr. Sprache aus und war nicht ohne poetische Begabung. 1774 trat er in das Geschäft von Josef Veitel in Berlin und machte die Bekanntschaft Mendelssohn's. Die wohlwollenden Bestrebungen des Kaiser Josef II. für seine jüdischen Unterthanen gaben Wessely Veranlassung zu einem Sendschreiben (Dibre Schalom we-Emet), in welchem er sich bemühte, seinen Glaubensgenossen die Nothwendigkeit eines besseren Jugendunterrichts an das Herz zu legen. Er rief auf der einen Seite Widerspruch hervor, während ihm von italienischen Rabbinen Beifall und Unterstützung zu Theil wurde; noch 3 Sendschreiben ließ er diesem ersten folgen. Seine letzten Jahre waren durch Nahrungssorgen verkümmert; er starb 1805. Von seinen zahlreichen Schriften sind noch zu nennen: Gan Naül (hebr. Synonymik und philosophische Studien), Ruach Chen (Comm. zu dem Buch der Weisheit), Jen Lebanon (Comm. zu Abot), Sefer ha-Middot (Ethik), vor Allem sein Schire Tiferet, epische Darstellung des Lebens Mosis, 5 Gesänge; der 6. erschien, wie sein Commentar zu Genesis, lange nach seinem Tode.

Seit Mendelssohn ist der Berliner Gemeinde die Aufgabe zugefallen, Führerin der deutschen Gemeinden zu werden. Zunächst

suchten zahlreiche Schüler und Verehrer Mendelssohn's, nach ihm in seinem Geiste zu wirken, durch Uebersetzung und Commentirung der übrigen biblischen Bücher (Biuristen), durch Verbreitung besserer Ansichten über Jugendunterricht, wissenschaftliche Ausbildung und Pflege des Alterthums. Dahin gehören David Friedländer, geb. zu Königsberg 1750, gest. zu Berlin 1832, dem vorzüglich die Errichtung der „jüdischen Freischule" in Berlin verdankt wird; Joel Löwe (gen. Bril), später Professor an der jüdischen Wilhelmsschule in Breslau, gest. 1802. Herz Homberg, geb. 1749 in Lieben bei Prag, Hauslehrer bei Moses Mendelssohn, dann Aufseher sämmtlicher deutscher Schulen der galizischen Juden, später kaiserlicher Schulrath in Prag, st. 1841; Ahron Wolfsohn (Halle), ebenfalls Lehrer an der Wilhelmsschule in Breslau, geb. 1756, gest. 1835 in Fürth; Baruch Lindau (Reschit Limmudim, Mathem. und Physik), geb. 1757, gest. in Berlin 1849; Marcus Herz, Hofrath und Professor, Hausarzt Mendelssohn's, geb. 1747 gest. 1803; seine Frau war die durch Schönheit und Geist berühmte Henriette Herz, in deren Hause die beiden Humboldt, Graf Bernstorf, Genz, Börne verkehrten, und die, nachdem sie im 53. Lebensjahr zum Christenthum übergetreten, 83 Jahr alt 1847 starb. Isak Euchel, Uebersetzer des Gebetbuches, geb. 1756 st. 1804. Lazarus Bendavid, vielseitig gebildet, besonders um den Jugendunterricht verdient, st. 1822 in Berlin. Alle Genannten und Andere waren Mitarbeiter der (hebr.) Zeitschrift Meassef (Königsberg und Berlin 1783—1790. Breslau 1794—1797. Berlin, Altona, Dessau 1809—1811.). Als Editor älterer Werke (Kusari, More Nebuchim, Sefer ha-Middot, Meor Enajim) und selbst fruchtbarer Schriftsteller ist bekannt Isak Satanow, geb. 1732 gest. 1805; durch seinen merkwürdigen Lebensgang der scharfsinnige Salomo Maimon aus Litthauen, gest. in Schlesien 1800.

Ihrer Bildung nach der mendelssohn'schen Periode, ihrer Thätigkeit nach dem 19. Jahrhundert gehören an: Juda Löb Benseeb (Talmud laschon ibri, hebr. Gramm.; Ozar ha-Schoraschim, hebr. Wörterb.) st. 1811. Salomo Pappenheim (hebr. Synonymik) geb. 1740 st. 1814. Zeitteles (aram. Gramm.) in Prag geb. 1773 gest. 1838. Schalom Kohen (Gramm. und Geschichte) gest. 1845, Raf. Fürstenthal (Uebers. des Chobot ha-Lebabot, More I.) geb. 1781 gest. 1855. Um correcte und geschmackvolle Ausgaben der Gebetritualien, des Pent. und kleiner grammatischer Schriften erwarb sich besondere Verdienste der tüchtige Grammatiker und Masoret Wolf Heidenheim, Gründer der hebr. Buchdruckerei in Rödelheim, gest. 1832.

Gründung der Gesellschaft der Freunde in Berlin 1792.

143. Politische Veränderungen.

Unterdessen hatte die französische Revolution von 1789 den letzten Resten des mittelalterlichen Staates mit einem Schlage ein Ende gemacht; 1791 erklärte die Nationalversammlung alle Juden, welche den Bürgereid leisteten, für Staatsbürger, welchem Beispiele

1796 die holländische Republik folgte. Der Kaiser Napoleon rief 1806 eine Versammlung jüdischer Abgeordneten nach Paris, die eine Reihe von Fragen zu beantworten hatte, und in weiterer Folge das aus 71 Mitgliedern bestehende Sanhedrin, dessen erste Sitzung am 9. Februar 1807 unter dem Vorsitze des Rabbiners David Sinzheim eröffnet wurde; zu den Arbeiten desselben gehörte die Berathung der noch heute bestehenden Consistorialverfassung, die auch auf die damals zum französischen Reiche gehörigen Theile Deutschlands und Italiens, ebenso wie die den französischen Juden gewährten Rechte, ausgedehnt wurde.

In Oestreich war das Toleranzedikt, welches Josef II. 1782 erließ, zwar ein Fortschritt zu nennen, erkannte aber noch viele Beschränkungen an und kam nur im geringen Theile zur Ausführung. In Preußen hob Friedrich Wilhelm II. 1790 den Leibzoll und die solidarische Verbindlichkeit auf, ertheilte einzelnen Juden das Bürgerrecht und gestattete den Besitz von Grundstücken. Aber erst die Stein-Hardenberg'sche Gesetzgebung krönte ihr Werk mit dem Edikt vom 11. März 1812, welches alle Juden in Preußen zu Staatsbürgern erklärte, ihnen gleiche bürgerliche Rechte und Freiheiten mit den Christen gewährte und sie der Verwaltung von akademischen Lehr- und Schulämtern, auch Gemeindeämtern für fähig erachtete u. s. w. Jüdische Krieger hatten bald Gelegenheit, für die neuerworbene Freiheit zu bluten. Der in der politischen Entwickelung Preußens eingetretene Stillstand ließ das Edikt nicht zur vollständigen Ausführung kommen, beschränkte es auch nur auf die im Jahre 1812 zur Krone Preußens gehörigen Länder und schuf eine Reihe von Jahren hindurch eine bunte Musterkarte von Judengesetzgebungen in Preußen, denen das Gesetz von 1847 abhelfen sollte. Allein auch dessen Bestimmungen wurden im Jahre 1848 annullirt und die Unabhängigkeit der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte von dem Glaubensbekenntniß durch die Verfassung vom 31. Januar 1850 verbürgt. Das genannte Jahr warf auch im übrigen Deutschland die Judengesetzgebungen um; die noch hier und da stehen gebliebenen Ruinen, die mehr und mehr zerbröckeln und in Staub zerfallen, verdienen nicht erwähnt zu werden, um so weniger, als fast überall Juden — verschiedener politischer Parteien — durch das Vertrauen ihrer Mitbürger zu städtischen Aemtern und in Landesvertretungen gewählt zu werden pflegen. Auch für die östreichischen, wie schon früher für die italienischen Juden ist die Gleichberechtigung errungen worden; fast alle civilisirten Staaten Europa's haben die jahrtausendlange Versündigung von sich gethan; in Rußland und in der Türkei sind Anfänge dazu gemacht.

144. Innere Wandlungen.

Der Eintritt in die Cultur Europa's lenkte, wie schon angedeutet, das Auge der Denkenden und Wohlmeinenden auf die inneren Uebelstände, an denen die Entwickelung des Judenthums krankte,

vorzüglich auf Reformen im Synagogen- und Unterrichtswesen. Die Synagoge aus dem Verfall, in welchen sie durch jahrhundertlange Mißbräuche versunken war, emporzuziehen, bildete sich zu einer Aufgabe, an deren Lösung noch die Gegenwart zu arbeiten hat. Aber das gedieh bald zur allgemeinen Anerkennung, daß das lebendige Wort, die Belehrung in der Synagoge, die Predigt, der Mittelpunkt der gottesdienstlichen Reform sein müsse. So neu die Predigt in der Synagoge erscheinen mochte, so ließ sich nachweisen, daß es eine uralte, jüdische Institution war. Schon seit der Gründung des Consistorium's im Königreich Westphalen wurden in Cassel, Dessau (von J. Wolf), in Berlin (Zunz), in Hamburg (Gotthold Salomon geb. 1784 gest. 1862, Klei u. A.), Leipzig (Auerbach), Wien (Mannheimer, geb. 1793, gest. 1865) und an andern Orten deutsche Vorträge gehalten und daneben Reformen im Gottesdienste eingeführt, die zum Theil Widerspruch, hier und da auch Spaltungen in den Gemeinden hervorriefen (Hamburger Tempelstreit). In Preußen trat die Regierung auf die Seite derjenigen, welche die Aenderungen als unjüdische Neuerungen bezeichneten, schloß die Jacobson'sche Privatsynagoge in Berlin 1815 und (nachdem sie 1817 als Gemeindesynagoge eröffnet war) nochmals 1823, verbot Gesang und Predigt in der großen Synagoge in Berlin und verfuhr in ähnlicher Weise in andern großen Gemeinden. Solche Eingriffe konnten nur von nachtheiligem Einfluß auf die Entwickelung der Gemeindeinstitutionen sein. Viele der Gebildeteren, schon durch ihre Erziehung dem Judenthum abgewendet, verwarfen mit dem ihnen aufgezwungenen Mißbrauch auch den geistigen Inhalt des Glaubens. Sie fühlten sich in Mitten ihrer Glaubensgemeinde, die noch unverrückt an den alten Institutionen festhielt, vereinsamt; die politischen Beschränkungen übten jetzt einen fühlbareren Druck als die frühere gänzliche Ausschließung, und so kam es, daß nicht nur fast alle Nachkommen Mendelssohn's und seiner Schüler, sondern auch hervorragende Geister, wie Eduard **Gans**, Ludwig **Börne**, Heinrich **Heine**, **Rahel** (Varnhagen) u. s. w. aus dem Judenthum schieden. — Erst mit dem Regierungsantritt **Friedrich Wilhelm IV.** und der denselben begleitenden lebendigeren Geistesströmung fanden die Juden auch sich selbst wieder; die großen Gemeinden bemühten sich, zeitgemäß gebildete Rabbinen an ihre Spitze zu stellen und ihrer Aufgabe, die religiösen Institutionen auf den gegebenen Grundlagen zu entwickeln, gerecht zu werden. Eine Umgestaltung der wichtigsten Gemeindeinstitutionen konnte nicht ohne lebhafte Erregung der Geister, die in manchen Gemeinden bis zur förmlichen Spaltung ging, auch nicht ohne mannigfache Mißgriffe durch Eindrängung Unberufener sich vollziehen; die mehrfach von 1844 an und später von 1868 an wiederholten **Rabbinerversammlungen** blieben ohne sichtliche Wirkung. Mit dem Wegfall äußerer Beschränkungen und dem Eintritt in die europäische Cultur verlor sich das Gefühl der Zugehörigkeit und Anhänglichkeit an die Glaubensgemeinde. Gleichgültigkeit gegen die religiösen Interessen und Unkenntniß des eigenen Glaubens-

gutes bilden die Schattenseiten einer Zeit, die berufen ist, das Judenthum auf die Höhe der ihm gebührenden Anerkennung zu heben.

145. Jüdisches Unterrichtswesen.

Während in Preußen die Anstellung der Rabbiner lediglich Sache der Gemeinden ist, nehmen in einigen deutschen Ländern die Rabbiner mehr oder weniger die Stellung von Staatsbeamten (Landesrabbinern) ein, zum Theil so wie in der französischen Consistorialverfassung. Dem bald fühlbar werdenden Mangel an geeigneten Rabbinern sucht das seit 1854 aus der Jonas Fränkel'schen Stiftung gegründete, unter Leitung des Dr. Zacharias Frankel (früher Rabbiner in Töplitz und Dresden) stehende jüdisch-theologische Seminar in Breslau mit Erfolg abzuhelfen.

Bei den Bemühungen für Hebung des Jugendunterrichts ist dankbar der Name Israel Jacobson's, Präsident des westphälischen Consistoriums (geb. in Halberstadt 1768, gest. in Berlin 1828), zu gedenken. Die von ihm in Seesen (bei Braunschweig) gegründete Lehr- und Erziehungsanstalt für Juden und Christen blüht auf den von ihm gegebenen Grundlagen noch heute (jetzt unter Leitung des Dr. Arnheim, geb. in Gr.-Glogau 1828); eine ähnliche Anstalt gründete sein Schwager Isak Herz Samson zu Wolfenbüttel; zu den Zöglingen der letzteren, die von S. M. Ehrenberg geleitet wurde, gehörten Jost und Zunz. In Dessau blühte die ähnliche vom Herzog geförderte Franz-Schule, unter Leitung des Director David Fränkel (geb. 1779, gest. 1865), Herausgebers der Zeitschrift Sulamith; in Frankfurt a. M. das Philanthropin, jetzt in eine jüdische Realschule unter Leitung des Dr. Bärwald, verwandelt. Der (jetzt nicht mehr bestehenden) Wilhelmsschule ist schon gedacht worden (§. 152); in Berlin wurde die Freischule in eine Gemeindeschule verwandelt, zuerst von Zunz geleitet. Dem Mangel an geeigneten Lehrkräften suchte das in Berlin zunächst durch die Bemühungen des geist- und gemüthvollen, hochverdienten Dr. M. Veit (geb. in Berlin 1808, gest. das. 1864) gegründete Lehrerseminar abzuhelfen, das unter Leitung des Dr. Zunz 1840 bis 1852 bestand; dann durch die Bemühungen des Dr. Veit und seines Freundes des Dr. M. Sachs wieder ins Leben gerufen und unter Leitung des Rektor A. Horwitz (geb. 1812), der auch die Direction der reorganisirten Gemeindeknabenschule hat, gestellt wurde. Ebenso suchen an anderen Orten (Hannover, Münster, Düsseldorf, Cassel) Lehrerseminarien und in den meisten Gemeinden Religions- und andere Schulen mit mehr oder minder Erfolg ihrer Aufgabe zu genügen.

146. S. J. Rapoport. L. Zunz.

Zur Festigung des jüdischen Selbstbewußtseins und zur Klärung der mannigfachen auftauchenden Fragen trug die in den letzten Jahr-

zehnten von verschiedenen Seiten aus in Angriff genommene wissenschaftliche Erkenntniß des jüdischen Alterthums ein Wesentliches bei. Als Gründer dieser immer weiteren Boden gewinnenden Studien sind zu bezeichnen: S. J. Rapoport und L. Zunz. Rapoport, geb. 1790, war Rabbiner in Tarnopol, später in Prag, wo er 1867 starb. Seine umfassende Kenntniß der jüdischen Vergangenheit, sein Scharfsinn und seine seltene Combinationsgabe zeigen sich in den von ihm in der hebr. Zeitschrift Bikkure ha-Ittim Bd. IX—XII. herausgegebenen 5 Biographien jüdischer Gelehrten des 10—12. Jahrh., denen sich noch eine Reihe lehrreicher Arbeiten in der Zeitschrift Kerem Chemed und an anderen Orten anschloß. Von dem talmudischen Reallexicon Erech Millin ist nur ein Band erschienen. — Unerreicht an Umfang der Gelehrsamkeit, an großartiger und geistvoller Auffassung, sowie an geübtem kritischem Blick ist Leopold (Jomtob Lipman) Zunz, geb. zu Detmold 1794, erzogen zu Wolfenbüttel, später in Berlin, dann Prediger in Prag, bis 1852 Direktor des jüdischen Lehrerseminars in Berlin. Außer zahlreichen kleineren Schriften und Aufsätzen in Zeitschriften und Encyclopädien sind hervorzuheben: Die gottesdienstlichen Vorträge der Juden (1832); zur Geschichte und Literatur (1845); die synagogale Poesie des Mittelalters (1855), wozu als 2. Abtheil. gehört: die Ritus des synagogalen Gottesdienstes (1859); Literaturgeschichte der synagogalen Poesie (1865). Er war Redakteur der in Berlin (1823) von dem Verein für Cultur und Wissenschaft der Juden herausgegebenen Zeitschrift und der unter seiner Mitwirkung von H. Arnheim (geb. 1796), M. Sachs und J. Fürst veranstalteten Bibelübersetzung. — Als Lehrer in Berlin und später in Frankfurt a. M. wirkte J. M. Jost, geb. 1793, gest. 1860, Verf. der Geschichte der Israeliten (1820—1828 in 9 Bänden), eines kleineren Geschichtswerkes in 2 Bänden, und der Geschichte des Judenthums in 3 Bänden, sowie zahlreicher anderer Schriften.

Neben der eben angeführten unter der Redaktion von Zunz erschienenen sind noch zu nennen die Bibelübersetzungen von Salomon in Hamburg (1838), von Herxheimer (1841 ff.) und die Bibelwerke von L. Philippson (1842 ff.) und Fürst (1869).

147. Neuere jüdische Literatur.

An die Genannten schließt sich seit dem 4. und 5. Jahrzehnt eine Reihe von Gelehrten, welche die jüdische Wissenschaft nach mannigfachen Seiten hin bearbeiteten: Für Kenntniß der jüdischen Literatur waren besonders thätig: S. D. Luzzato in Padua, geb. 1800, gest. 1865, J. S. Reggio, geb. 1784, gest. 1855, Michael Sachs (geb. zu Großglogau 1808, gest. in Berlin 1864), geistvoll, vielseitig gelehrt und als Kanzelredner weit gerühmt (die religiöse Poesie der Juden in Spanien, Beiträge zur Sprach- und Alterthumsforschung, Uebersetzung des Machsor und des Gebetbuchs u. s. w.); Abr. Geiger (geb. 1810), Rabb. in Wiesbaden, Breslau,

jetzt in Frankfurt a. M.; A. Jellinek (geb. 1820), jetzt Prediger in Wien; R. Kirchheim in Frankfurt a. M.; Prof. Dr. Kämpf in Prag; Senior Sachs in Paris; J. H. Schorr in Brody u. s. w.; für Bibliographie vorzüglich: M. Steinschneider (geb. 1816), Dirigent der Gemeindemädchenschule in Berlin (Catalog der Bodlejana und der Leydner Bibliothek u. s. w.), Zedner, geb. zu Großglogau 1804, jetzt in London, F. Lebrecht in Berlin, geb. 1800, Landshut in Berlin, geb. in Lissa 1817, und Benjakob (gest. in Wilna 1865); für jüdische Geschichte: L. Herzfeld, Rabb. in Braunschweig, M. Wiener in Hannover (geb. zu Großglogau 1820), am umfassendsten: H. Grätz in Breslau (geb. 1817), von dessen Geschichte der Juden bis jetzt Bd. III—X. erschienen sind; ferner Kayserling, Rabb. in Endingen und G. Wolf in Wien; für Alterthumskunde: N. Krochmal, geb. 1780, gest. 1840, Z. Frankel in Breslau (Vorstudien zu der Septuaginta, Darke ha-Mischna u. s. w.), M. A. Levy in Breslau, geb. 1817; für Geschichte der Philosophie: Salomo Munk, geb. in Großglogau 1802, gest. in Paris 1867 (Mélanges de la philosophie juive et arabe, und die vortreffliche Ausgabe des arabischen Textes des More Nebuchim mit französischer Uebersetzung 1856—1866 u. s. w.); für Grammatik und Lexicographie: Luzzato und J. Fürst in Leipzig (geb. 1805). Als Vertreter der entschieden antirabbinischen Richtung: S. Holdheim, zuletzt Prediger der Reformgemeinde in Berlin, geb. 1806, gest. 1860; mit gleicher Schärfe ist die entgegenstehende Richtung vertheidigt von S. R. Hirsch, gegenwärtig Rabb. in Frankfurt a. M. Von Bearbeitern jüdischer Culturepochen und Culturzuständen in künstlerischer Form sind zu nennen: Der berühmte Verfasser der „Dorfgeschichten" Berthold Auerbach, geb. zu Nordstetten 1812 (Gallerie der ausgezeichnetsten Israeliten, Spinoza, Dichter und Kaufmann); L. Kompert in Wien, geb. 1822 in Münchengrätz; A. Bernstein in Berlin, geb. 1812 in Danzig.

Eine Aufzählung der zahlreichen Männer jüdischen Glaubens, welche sich in den verschiedensten Gebieten der Kunst und Wissenschaft Ruhm erworben, gehört — glücklicher Weise — nicht mehr in die jüdische Literaturgeschichte.

148. Jüdische Journalistik.

Von weitreichender Bedeutung ist die große Zahl von Zeitschriften, die entweder bloß die politischen Verhältnisse der Juden ins Auge fassen, wie „der Jude" von Gabriel Rießer (geb. 1806, gest. 1862), dem hochverehrten Vorkämpfer für Recht und Freiheit, oder neben diesen auch sociale, religiöse und wissenschaftliche Interessen vertreten. Hebräische Zeitschriften: Meassef (§. 142), Bikkure ha-Ittim (1820—1831), Kerem Chemed (1833—1843 und 1854 bis 1856), Zion (1840—1841), Kochbe Jizchak (1845—1856), Ozar Nechmad (1856—1863), Jeschurun von J. Kobak, Rabbiner in Bamberg (1866 ff.) u. s. w., denen sich in neuerer Zeit politische

Zeitungen in hebr. Sprache (ha-Maggid, Karmel u. s. w.) angeschlossen haben. Von deutschen Wochenblättern, die sich speziell mit jüdischen Angelegenheiten beschäftigen, sind zu nennen: Die von dem verdienstvollen L. Philippson (geb. 1811, jetzt in Bonn, früher Rabb. in Magdeburg) seit 1837 herausgegebene Allg. Zeitung des Judenthums, die Neuzeit von Szanto in Wien, der Israelit von Lehmann in Mainz u. s. w., die nicht mehr bestehenden Israelitischen Annalen von Jost (1840—1842) und Orient von Fürst (1840—1852); Monats- und Vierteljahrschriften: Zeitschrift für die religiösen Interessen des Judenthums (1844—1846), und Monatschrift für Geschichte und Literatur (1851 ff.) von Z. Frankel, seit 1869 redigirt von H. Grätz; Wissenschaftliche Zeitschrift für jüdische Theologie (1835—1848), und Jüdische Zeitschrift (1862 ff.) von Abr. Geiger. In Frankreich: Archives Israelites und L'Univers; in England: Jewish Chronicle; in Amerika: The Occident; The Hebrew u. A.

Eine große Zahl älterer Schriften ist (zum Theil aus Handschriften) edirt, bearbeitet, mit Uebersetzungen und Commentarien versehen, für Förderung solcher Zwecke besondere Vereine gestiftet worden (Literaturverein von Philippson, Mekize Nirdamim von Silbermann u. s. w.). Der Talmud ist im letzten Jahrzehnt an verschiedenen Orten (Prag, Wien, Warschau, Wilna, Berlin) in zum Theil sehr starken Auflagen (in Berlin stereotypirt) gedruckt und verbreitet worden; eine Erscheinung, die von dem lebhaft betriebenen Studium des Talmud ein erfreuliches Zeugniß ablegt.

149. Außereuropäische Länder. Palästina.

Während in Europa die Stellung der Juden eine gesetzlich gesicherte ist und nur noch in Rumänien Judenverfolgungen in Scene gesetzt werden können; während die zahlreichen jüdischen Gemeinden in Amerika und Australien sich vollständiger Autonomie erfreuen, von Judengesetzgebungen dort überhaupt nie die Rede sein konnte; befinden sich die Juden in den despotisch regierten Ländern Asiens und Afrika's in derjenigen Lage, die im Mittelalter in Europa die allgemeine war. Die im Ganzen dürftigen Nachrichten über die asiatischen Juden sind durch die 1866 erschienene Reisebeschreibung von Jakob Saphir etwas vervollständigt worden.

Das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Juden hat die Alliance Universelle Israëlite in Paris entstehen lassen, die schon mehr als einmal für leidende Glaubensbrüder in der Ferne mit günstigem Erfolge thätig gewesen ist. — Besondere Theilnahme wendet sich den Zuständen des heiligen Landes zu, und verschiedene Versuche sind gemacht worden, um der Verarmung und geistigen Verkümmerung, in welche die jüdischen Bewohner desselben versunken sind, abzuhelfen. Von solchen edlen Bestrebungen ließen sich leiten der Baron James Rothschild in Paris (geb. 1792 gest. 1868) und sein Almosenier, der menschenfreundliche Albert Cohn (geb. zu Preßburg 1814), der schon für die Juden in Algier im Auftrage

der französischen Regierung thätig war, zweimal (1854 und 1856) Palästina besucht hat und sich um Verbesserung der dortigen Zustände bemüht; ferner Frau Elise Herz geb. Lämel in Wien, in deren Auftrage der als Dichter bekannte L. A. Frankl (geb. 1810) nach Jerusalem reiste, um dort eine Schule zu gründen. Mit Ehrfurcht nennt die jüdische Geschichte der Neuzeit den Namen Moses Montefiore (geb. 1785), der die ihm verliehenen Mittel und die wohlverdiente Achtung, deren er genießt, zum Besten seiner Glaubensbrüder verwendet. Nachdem er in den Jahren 1827 und 1838 mit seiner Gemahlin (gest. 1862) Palästina besucht, begab er sich, als 1840 in Damaskus in Folge einer Blutbeschuldigung zum Theil unter Mitwirkung der französischen Consuls mehrere Juden gefoltert und eingekerkert waren, in Begleitung von Cremieux, Salomo Munk u. A. zu Mehemet Ali, Vicekönig von Aegypten, und erlangte die Befreiung der unschuldigen Gefangenen und in Constantinopel die Zusicherung einer besseren Gestaltung der jüdischen Verhältnisse. Noch zweimal, 1849 und 1857, war er in Jerusalem, immer Spuren seiner großen Mildthätigkeit zurücklassend, 1846 in Petersburg, 1859 in Rom (in Angelegenheit des seinen Eltern geraubten Mortara), endlich im achtzigsten Lebensjahre 1864 in Marokko, wo eine Judenverfolgung stattgefunden, und wo er vom Sultan durch einen Ferman gesetzlichen Schutz für die Juden erlangte. — Die Bemühungen Montefiore's und Anderer, den traurigen Zuständen Palästina's durch Colonisation, Anlegung von Schulen, Hospitälern, Fabriken u. s. w. abzuhelfen, haben noch wenig Erfolg gehabt. Wesentliche Besserung ist — wie es scheint — nur von einer vollständigen Umwandlung der politischen Verhältnisse des Landes zu erwarten.

Das Land Palästina

(in der biblischen Zeit).

1. Namen. Der älteste Name des Landes ist Kanaan (Kenaan); für denselben werden in der heil. Schrift auch wohl die Bezeichnungen; Land der Hebräer, Land Israel's, Land Gottes, das heilige Land, endlich das verheißene (gelobte) Land gebraucht. Die Namen Palästina (Pleschet) ursprünglich nur die südwestlich gelegene Landschaft der Philister bezeichnend, und Judäa — bald von dem eigentlich sogenannten südlichen Theil, bald von dem ganzen Lande — gehören der griechisch-römischen Zeit an. Bei den Juden der späteren Zeit ist der Name: Land Israel's, auch wohl bloß: „das Land" gebräuchlich geworden.

2. Grenzen. Das Land Kanaan grenzt im Westen an das mittelländische Meer; im Norden an Phönizen und Syrien; im Osten an den Jordan; im Süden an das peträische Arabien. Die nördliche Grenze würde genauer bestimmt werden durch eine Linie von Sidon bis zur östlichen Quelle des Jordan; die südliche Grenze durch eine den Breitegraden parallele Linie von der Südspitze des todten Meeres nach dem mittelländischen Meere hin. — Das Ostjordanland (Peräa), d. h. das Besitzthum der Stämme Ruben, Gad und Halbmanasse, erstreckte sich von Hermon im Norden bis zum Arnon im Süden, während im Osten die Grenze sich in die syrisch-arabische Wüste verlor. Demnach erstreckt sich das eigentliche Land Kanaan von 31°—33½° nördlicher Breite und 52° bis 53° östlicher Länge und umfaßt eine Fläche von c. 340 □ Meilen, mit Einrechnung des Ostjordanlandes c. 460 □ Meilen.

3. Bodenbeschaffenheit. I. Gebirge. Neben einer nur wenige Meilen breiten, durch den Karmel in eine nördliche (phönizische) und eine südliche (philistische) Hälfte getheilten Meeresküste erheben sich im Osten Hochebenen und Gebirge, die meist aus Kalk- und Kreide-, auch wohl aus Basaltgestein bestehen und zum Theil eine bedeutende Höhe erreichen. Sie lassen sich in folgende, mit einander in Zusammenhang stehende Theile zerlegen:

1) Der Libanon (Lebanon, d. h. das weiße Gebirge, so genannt von seinen mit Schnee bedeckten Kuppen und Kreidefelsen) theilt sich in zwei parallel von Nordost nach Südwest laufende Gebirgsketten. a) die westliche, eigentlich Libanon genannte, erstreckt sich von Eleuthera (Nahr-Kebir) bis zum südlichen Laufe des Leontes, parallel mit dem mittelländischen Meere, bis zu dem sie sich hinzieht, während sie östlich steil abfällt. Der Libanon ist reich bewässert, fruchtbar, mit Eichen, Tannen und Cedern bedeckt. Die

höchste Spitze ist der Dschebel el-Makmel (8800 Fuß hoch), auf dessen Westseite in der Höhe von 6000 F. sich der berühmte, von Salomo ausgebeutete, jetzt nur spärliche Cedernwald befindet. b) der östliche Zug, Antilibanon, ist dürr, unbewohnt, ohne Wasser, Gehölz und Anbau; westlich steil, östlich terrassenförmig abfallend. Seine höchste Spitze ist 5500 F. hoch. Daran schließt sich von Damaskus an c) der (große) Hermon, der eine Höhe von 10000 Fuß erreicht, mit ewigem Schnee bedeckt, der nur in den niederen Regionen schmilzt, und auch mit den Namen Sirjon, Senir, Sion (die vielleicht einzelne Spitzen bedeuten, daher auch die Mehrheit Hermonim vorkommt) benannt wird. Er bildete die Nordostgrenze Palästina's. Zwischen den beiden Zügen des Libanon befindet sich ein schmales, äußerst fruchtbares Thal, Cölesyrien, bei den Arabern El-Bekaa genannt, vom Leontes durchflossen; zwischen dem Antilibanon und dem Hermon das in der Bibel Bik'at ha-Lebanon genannte Thal.

2) Die galiläische Hochebene (Gebirge Naftali), vom Leontes nach Süden zu, parallel mit dem oberen Laufe des Jordan. Oestlich steil abfallend, senkt sie sich allmälig bis zum Meere und südlich bis zur Ebene Jisreel. In dieser erhebt sich der aus Kreidefelsen gebildete 1750 F. hohe Berg Tabor, dessen kegelförmige, ganz isolirt dastehende Höhe weit sichtbar ist. Er trägt Eichen- und Pistazienwaldungen. Südlich vom Tabor ist der kleine Hermon, 2600 F. hoch; von ihm ist das Gebirge Gilboa (2400 F. hoch), wo Saul und seine Söhne fielen, durch einen Theil der Ebene Jisreel getrennt.

3) Das Gebirge Efraim (mit der samaritanischen Hochebene), den mittleren Theil Palästina's einnehmend und fast bis Jerusalem reichend, enthält a) den Karmel, ein Höhenzug, der von Südost nach Nordwest läuft und ein Vorgebirge im mittelländischen Meere bildet; er erreicht eine Höhe von 1200 F., besteht aus Kreidegestein, daher die unzähligen Höhlen in ihm, ist von Wäldern bedeckt und von äußerst fruchtbaren Ebenen durchzogen. Auf dem Vorgebirge steht jetzt ein Kloster und der Berg selbst heißt bei den Arabern: der Berg Elia's; b) den Ebal 2500 F. hoch, ein nackter, dürrer, steiler Gebirgszug; c) den Gerisim, zum Theil mit lieblichem Gehölz bedeckt, von derselben Höhe wie der Ebal; auf ihm stand der samaritanische Tempel, den Johann Hyrcan zerstörte (§. 21); d) den Berg Schemer, auf dem Schomrom (Samaria) vom König Omri erbaut wurde. Noch werden an einzelnen Stellen genannt: der Berg Zalmon bei Sichem in der Geschichte des Richters Abimelech; der Berg Zemaraim, wo Abija im Kriege gegen Jarobeam lagerte; der Berg Gaasch, in dessen Nähe Josua begraben wurde; der Berg Amaleki, wo der Richter Abdon begraben wurde; der Berg Efron und der Berg Bet-El bei den gleichnamigen Städten.

4) Das Gebirge Juda, eine Hochebene, von zahlreichen Höhen und Thälern durchzogen, senkt sich nach Westen allmälig zur blühen-

den Ebene Saron und der philistischen Ebene (Schefela) herab, während es nach Osten, zum todten Meere hin, wo es zur Wüste Juda (Engedi, Sif, Maon) wird, steil abfällt; es war fruchtbar und stark bevölkert; zahlreiche größere und kleinere Flüßchen ergossen sich von ihm meist nach dem mittelländischen Meere, zum Theil nach dem Jordan hin; von den in der Schrift genannten Höhen sind besonders die drei in und bei Jerusalem belegenen, der Oelberg, der Berg Zion und der Moriah bekannt.

5) Das ostjordanische Gebirge. Der nördliche Theil dieses Landstriches bis an den Hieromax ist ein offenes Plateau, eingeschlossen nördlich von den in die Ebene Damaskus abfallenden Hügeln, westlich von den Ausläufern des Hermon und östlich vom Gebirge Baschan. Südlich vom Hieromax erhebt sich das Gebirge Gilead, reich an Eichen und Fichten; das Gebirge Abarim, nördlich vom todten Meere bis zum Gebirge Seir, davon einzelne Spitzen: Pisgah, Jericho gegenüber; Nebo, wo Moses starb; Peor bei Bet-Peor.

II. Gewässer. A) Meere und Seen. 1) Das mittelländische Meer, in der Sprache der Schrift: das große Meer, das Meer der Philister, das hintere (westliche) Meer, bespült die Westküste Palästina's, die im Süden flach und sandig, im Norden steil und rauh und von guten Häfen fast entblößt ist. 2) Das todte Meer, in der Schrift: das östliche Meer, das Meer der Ebene, das Salzmeer, das Meer der Wüste, ein See, etwa 9 Meilen lang und 2½ M. breit, 1236 F. unter dem Meeresspiegel. Die nördliche Hälfte einst ein Süßwassersee, die südliche einst das Thal Siddim mit fünf Städten; es liegt in einem von steilen Felswänden eingeschlossenen Kessel, hat ein salz- und schwefelgeschwängertes Wasser, in welchem kein Fisch leben kann, wird durch heiße unterirdische Quellen vulkanischer Beschaffenheit erhitzt und zu Zeiten mit großen Asphaltmassen, bei hoher Temperatur mit Nebeln bedeckt. Es nimmt den Jordan und den Arnon in sich auf. 3) Der See Genezaret (in der Schrift Kinneret oder Kin'rot) oder der See von Tiberias oder galiläische See, 3 Meilen lang, 1½ M. breit, 674 F. unter dem Meeresspiegel, seine Ufer im Westen hügelig, lieblich und malerisch, im Osten aus steilen Felswänden bestehend. Er wird vom Jordan durchflossen, wie auch 4) der See Merom, nördlich vom See Genezaret, 2 Meilen lang und 1 M. breit, mit rohrreichen Sümpfen im Norden.

Der arabische Meerbusen oder das rothe (erythräische Meer) oder das Schilfmeer mit seinen beiden, die Halbinsel Sinai bildenden Einschnitten, von denen der östliche der Meerbusen von Elat, der westliche der Meerbusen von Heroopolis (das eigentliche Schilfmeer) heißt, gehört nur uneigentlich in die Geographie Palästina's, da das israelitische Reich nur in seiner größten Ausdehnung die genannte Halbinsel mit umfaßte.

B) Flüsse. 1) Der Jordan (Jarden) hat drei Quellen, a) Nahr-Hasbeyah aus dem Antilibanon mit trübem, gelblichem

Wasser kommend; b) unter dem Namen Dan nördlich von Paneas (Cäsarea Philippi); c) aus einer Höhle bei Banias, schon den Namen Jordan tragend; fließt durch den See Merom, den See Genezaret und ergießt sich nach einem Laufe von c. 25 Meilen in das todte Meer; seine größte Breite beträgt 150 F.; seine Ufer sind mit Röhricht und Sumpfpflanzen bedeckt. Das Thal, das er durchfließt, Arabah oder Kikkar ha-Jarden, bei den Arabern El Ghor, auch weiter südlich die Namen das Gefilde Moab's, Jericho's annehmend, zieht sich in wechselnder Breite vom Hermon bis zum todten Meer, setzt sich aber noch über dieses hinaus fort bis zum Elanitischen Meerbusen, als Wady Araba. 2) Der Arnon bildete die Südgrenze des Stammes Ruben, hat ein sehr klares und fischreiches Wasser und ergießt sich in das todte Meer. 3) Der Jabbok, ehemals die Grenze der Ammoniter, später die Scheide zwischen Ostmanasse und Gad (daher auch der „Bach Gad" genannt), ergießt sich in den Jordan, gegenüber Sichem. 4) Bach Sered, vielleicht identisch mit dem Weidenbach (Jes. 15, 7), fließt ins todte Meer. 5) Kidron, entspringt nördlich von Jerusalem, fließt durch das Thal Josafat und ergießt sich ins todte Meer; in der heißen Jahreszeit trocknet er ganz aus. — In das mittelländische Meer fließen: 6) der Bach Aegypten's, heute El-Arisch, bei der Stadt Rhinocolura, bildete die Scheide Palästina's und Aegyptens; 7) Besor bei Beerseba, südlich von der Ebene Schefelah; seine Mündung unterhalb Gaza. 8) Sorek im Philisterlande. 9) Kischon, entspringt am Berge Tabor und fließt in die Bai von Akko; er bildete die Scheide von Naftali und Sebulon und durchfloß die Ebene Jisreel. 10) Schichor Libnat, im St. Ascher; aus dem Sande seiner Ufer verfertigten die Phönizier Glas. 11) Kanah, zwischen Efraim und Manasse. 12) Kerit, wo der Prophet Elia sich verbarg.

Bemerkenswerth sind noch: die warmen Quellen von Tiberias, früher Chammat, beinah 50° Reaumur mit schweflichtem Geruch und salzig bitterem Geschmack; die warmen Quellen von Gadara und Callirrhoe; verschiedene Quellen (die auch manchen Städten ihre Namen gaben), wie die von Jisreel, von Charod, von Naftoach, von Jericho u. s. w.; Teiche, wie der bei Hebron (2 Sam. 4, 12), bei Samaria (1 Kön. 22, 38); Cisternen zum Auffangen und Aufbewahren des Regenwassers und Wasserleitungen, wie die, welche das Wasser nahebelegener Teiche nach Jerusalem führte.

4. Klima. Das Klima wechselt zwar nach den verschiedenen Gegenden je nach ihrer Lage, ist aber im Allgemeinen ein südliches, gemildert durch die Gebirge und durch die Nähe des Meeres. Man kann sechs Jahreszeiten annehmen: 1) Mitte Oktober bis Mitte December, in welchem der Frühregen (Jore, More) fällt; 2) M. December bis M. Februar, der eigentliche Winter, der aber selten Schnee oder Eis bringt; 3) M. Februar bis M. April; in ihm fällt der Spätregen (Malkosch) und ruft die üppigste Vegetation

hervor; 4) M. April bis M. Juni, Zeit der Gersten- und dann der Weizenerndte; 5) M. Juni bis M. August der eigentliche Sommer; für den mangelnden Regen giebt der reichliche Thau einigen Ersatz; 6) bis Oktober, Zeit der Obst- und Weinerndte. Zu den Landplagen gehören: Erdbeben, der giftige Ostwind Samum und zuweilen Heuschreckenschwärme; gefährliche Krankheiten: Pest, Aussatz, Fieber.

5. Produkte. Palästina war ein außerordentlich fruchtbares Land, während jetzt der Boden versandet und versumpft, die Quellen meist vertrocknet sind. Zur Zeit seiner Blüthe ernährte es mehrere Millionen Menschen, während es jetzt kaum 300000 Einwohner hat; der üppige Pflanzenwuchs der Höhen des Karmel, Baschan, Gilead, der Ebene Saron u. s. w. machte die Viehzucht zu einer der einträglichsten Beschäftigungen. Als Hausthiere nennt die Schrift: Großvieh (Ochsen und Kühe), Kleinvieh (Schafe, Ziegen), Kameele, Esel, Maulesel, Hunde; Pferde waren selten, nur zum Kriegsdienste verwendet und von Aegypten aus bezogen; Schweine gehörten nicht zu den Hausthieren und werden in der Schrift selten genannt. Von wilden Thieren: Löwen, Bären, Leoparden, Wölfe, Schakale, Hyänen, Füchse, Eber; ferner Hirsche, Rehe, Gazellen, Dammhirsche, Büffel, wilde Esel, Hasen und einige kleinere Thiere, verschiedene Arten von Schlangen und andere Reptilien; von Vögeln neben einer großen Anzahl von Raub- und Sumpfvögeln: Tauben und Turteltauben, Wachteln und Rebhühner; Heuschrecken in verschiedenen Arten, von denen einige gegessen wurden; Bienen, deren Honig eine beliebte und verbreitete Speise war; andere Arten von Insekten (Ameisen, Fliegen, Spinnen) und Würmern. — Von Getreidefrüchten und Gemüsearten trug der Boden hauptsächlich Gerste und Weizen (Roggen wird nicht erwähnt), Hirse, Linsen, Bohnen, Gurken, Flachs, verschiedene Blumen und aromatische Pflanzen. Von Bäumen: Cedern, Cypressen, Terebinthen, Eichen, Pistazienbäume, Platanen, Myrthen, Sykomoren, Akazien, Fichten, Weiden und einige andere; ferner: Palmen, Feigenbäume, Nußbäume, Mandelbäume, Granaten- und Apfelbäume. Wein und Oel wurden in großen Massen erzeugt und erscheinen neben dem Brod als die nothwendigsten Bedürfnisse. Von Metallen hatte man Gold, Silber, Kupfer, aus welchem man Waffen, Ketten, Hausgeräthe, Säulen, Spiegel u. s. w. verfertigte, Eisen (das weniger im Gebrauch war als Kupfer), Blei und Zinn. Salz wurde hauptsächlich aus dem Wasser des todten Meeres abgedämpft; Schwefel, Asphalt, Natron. Die Edelsteine, die hier und da genannt werden, sind schwer auf heutige Bezeichnungen zurückzuführen.

6. Urbewohner Palästina's. Als die ältesten Bewohner des Landes erscheinen a) die Refaim, was sowohl allgemeiner Name für alle Riesenvölker in Palästina selbst und den ostjordanischen Ländern ist, als es auch den besonderen Stamm der Refaim bezeichnet; von ihnen war zur Zeit Moses nur ein Rest übrig, zu dem Og, König von Baschan, gehörte. Zu den Refaim im weiteren Sinne zählte man die Samsummim (wahrscheinlich identisch mit den

Susim) im Lande Ammon, die Emim im Lande Moab, die Anakim im südlichen und mittleren Palästina; die Avvim im Philisterlande. b) Die Chori, Höhlenbewohner im Süden Palästina's und Edom. — Die erste Einwanderung neuer Stämme war die der Kanaaniter, die einer alten Nachricht zufolge vom persischen Meerbusen her in das Land einfielen, und zum Theil in dem sogenannten eigentlichen Phönizien (Sidonier, Arvadi, Arki, Zemari, Chamati) zum Theil (Chitti, Jebusi, Amori, Girgaschi, Chivi, Perisi) zwischen dem Jordan und dem Meere sich besetzten. Die zweite Einwanderung ist die der Philister, die von Kaftor (Creta) aus die südwestliche Küste in Besitz nahmen und zeitweise ihre Eroberungen weiter ausdehnten, bis sie von David gedemüthigt und unschädlich gemacht wurden. Die dritte Einwanderung ist die der Israeliten.

7. Politische Eintheilung. I. Die ältere Zeit von Josua an. Die Vertheilung des Landes unter die zwölf Stämme ist der Hauptsache nach oben S. 8 angedeutet. Von Specialitäten ist Folgendes zu merken:

a) der Stamm Juda mit Simeon nahm den südlichen Theil des Landes ein; im Osten hatte Juda das todte Meer; im Norden Benjamin; im Nordwest Dan; im Westen die Philister und den von seinem Gebiete noch umschlossenen Simeon. Die zu ihm gehörigen Städte siehe Josua Cap. 15. Von den Städten Juda's und Simeon's waren neun Levitenstädte; davon die bekannteste Hebron (Chebron) früher Kirjat Arba, 22 röm. Meilen südlich von Jerusalem, eine der ältesten Städte; sie war eine der Zufluchtsstädte und 7½ Jahr lang die Residenz David's; in der Nähe die Höhle Machpela und der Hain Mamre. Betlehem oder Efrat, Efrata, durch den Zusatz: Juda von der gleichnamigen Stadt in Sebulon unterschieden, 16 röm. Meilen südlich von Jerusalem, Geburtsort des Königs David. Engedi, früher Chazzon Tamar, am Ufer des todten Meeres; Bet-Schemesch, an der Grenze des Philisterlandes, zwischen Timnah und Betlehem. — Zu Stamm Simeon wurde gerechnet: Beerseba (Beer-Scheba), äußerster Grenzpunkt Kanaan's gegen Süden; Chormah; Ziklag.

b) Der Stamm Benjamin, östlich begrenzt vom Jordan, südlich von Juda, nördlich von Efraim, westlich von Dan. Hart an der Grenze von Juda lag Jerusalem (Jeruschalaim), früher Salem oder Jebus, seit David Residenz des Reiches. Sie liegt am Bach Kidron beim Zusammentreffen der Gebirge Efraim und Juda auf einer Bergzunge, welche von drei Seiten durch Thäler eingeschlossen und von einem Thal in zwei Hälften gespalten ist. Die Füllung dieses Thales hieß Millo, der südliche Hauptteil der Berg Zion oder die Oberstadt, die in dieser Weise mit dem nordöstlich liegenden Berg Moria (Tempelberg) verbunden war. Der Tempel wendete der Stadt die Rückseite zu, indem sein Haupteingang von Osten war. An das Millo schloß sich westlich der prächtige Palast Salomo's an. Auf dem südlichen Ausläufer des Moriah ward ein Castell Ofla

errichtet; Hiskia umgab den nördlich vom Tempel gelegenen Hügel und die westlich davon gelegene Thalsenkung, wo sich eine Vorstadt (Unterstadt, später Akra) gebildet, mit einer Mauer, befestigte auch die Stadt durch große Wasserbauten. Südlich war das Thal Hinnom, östlich dicht am Tempelberg das Thal Josafat und weiter hinaus der Oelberg. Später kam noch nordwestlich und nördlich von der Unterstadt die Neustadt auf dem Hügel Bezetha hinzu. Westlich von der Unterstadt war der Richtplatz für die Verbrecher (Golgata). Jerusalem hatte zur Zeit seiner Blüthe wohl ungefähr 150000 Einwohner, die sich zur Zeit der Feste — wie man sagt — verzehnfachten; jetzt vielleicht 20000 Einw. — Fast keine Stadt der Welt hat so viele Angriffe, Belagerungen und Zerstörungen erlitten, wie Jerusalem; man zählt deren im Ganzen 32. — Zu Benjamin gehörten ferner: Jericho, an der Grenze von Efraim, auch Palmenstadt genannt; Gibea, Geburtsort und Residenz des Saul; Rama, Grenzfestung gegen Israel; vielleicht dasselbe mit Ramataim Zofim, dem Geburtsort des Propheten Samuel; Betel, früher Lus, Südgrenze des Reiches Israel (Kälberdienst). Vier Levitenstädte; darunter Anatot, Geburtsort des Jeremia, und Gibeon, bekannt aus der Geschichte Josua's, nördlich von Jerusalem.

c) Der Stamm Dan, zwischen Efraim, Benjamin, Juda und dem Philisterlande; der Beschränktheit des Raumes wegen zog ein Theil aus und eroberte das phönizische Laisch oder Leschem, das auch Dan hieß und die Nordgrenze Kanaan's bezeichnete. Vier seiner Städte waren für die Leviten bestimmt, darunter Gibbeton (später den Philistern gehörend); Zor'a (dann zu Juda gehörig), Geburtsort Simson's. Dan's Gebiet gehörte später zum Reiche Juda.

d) Der Stamm Efraim, nächst Juda der mächtigste Stamm, nördlich von Benjamin und Dan, südlich von Westmanasse und Isachar. Vier seiner Städte gehörten den Leviten, darunter Sichem (zugleich Zufluchtsstadt), am Fuße des Gerisim; Josef wurde dort begraben; später Hauptstadt des Reiches Israel, dann Hauptsitz des samaritanischen Cultus; dann: Flavia Neapolis, daher noch jetzt Nablus. Samaria (Schomron), Hauptstadt des Reiches Israel, von Salmanassar zerstört, von Augustus dem Herodes geschenkt, der sie Sebaste nannte; östlich davon Tirza, frühere Residenz der Könige von Israel.

e) Der halbe Stamm Manasse im eigentlichen Kanaan (Westmanasse), nördlich von Efraim; sein Gebiet hatte die Form eines Dreiecks, dessen Spitze im Zusammenstoß der Grenzen Efraim's und Isachar's liegt und dessen Basis das mittelländische Meer ist. Zwei Levitenstädte, deren eine Taanach an den Wassern Megiddo (d. h. am Kischon) (Niederlage der Kanaaniter durch Debora und Barak); bei der Stadt Megiddo fiel der König Josia gegen Pharao Necho. Ferner Tebez (wo Abimelech fiel) und Dotan; Endor (in Isachar belegen).

f) Der Stamm Isachar, nordöstlich von Westmanasse mit vier Levitenstädten. Hauptort Jisreel (später Esdrelon, heute Zerain),

Sommerresidenz der Könige von Israel; nach ihr ist die große und fruchtbare Ebene benannt, welche sich fast durch ganz Mittelpalästina zieht, und aus welcher der Tabor emporragt. (S. 129). Ferner Abel Mechola; Beth-Schean, später Scythopolis; Afek (Kämpfe der Philister gegen Israel); Sunem.

g) Der Stamm Sebulon, nördlich von Isachar, mit vier Levitenstädten, von denen Dimnah vielleicht dieselbe ist mit Rimmon.

h) Der Stamm Ascher, nördlich von Sebulon, im Westen begrenzt vom Meere und Phönizien, im Osten von Naftali; mit vier Levitenstädten. Die Stadt Akko (Akre, Ptolemais), die ihm zugewiesen war, ist wohl nie von ihm erobert worden. Im Norden: die Landschaft Kabul (1 Kön. 9, 11).

i) Der Stamm Naftali, östlich von Ascher bis an die nördlichste Grenze Kanaan's, vom Gebirge Naftali (S. 129) durchzogen, mit drei Levitenstädten, worunter die Zufluchtsstadt Kedesch. Im Norden: Abel bet-Maachah.

Im Ostjordanlande:

k) Der Stamm Ruben, nördlich vom Arnon bis an das Gebiet Gad's, mit vier Levitenstädten, wovon Bezer Zufluchtsstadt war und nahe der Wüste lag; Jazah, wo Sichon geschlagen wurde; Aroer; Bet-Peor.

l) Der Stamm Gad, zwischen Ruben und Ostmanasse, enthaltend die Landschaft Gilead (zum Theil), die Landschaft Jaser und die Hälfte des ehemals ammonitischen Gebietes bis hinauf an den See Genezaret. Vier Levitenstädte, worunter Ramot in Gilead Zufluchtsstadt, Chesbon, ehemalige Hauptstadt Sichon's (früher bei Ruben), Machanaim (Schlacht zwischen Joab und Absalon); Sukkot.

m) Der halbe Stamm Manasse im Ostjordanlande (Ostmanasse), umfassend die ganze nördliche Hälfte bis zu den Quellen des Jordan, bestehend aus dem größten Theile des ehemaligen Basan, mit zwei Levitenstädten, worunter die Zufluchtsstadt Golan.

II. Spätere Eintheilungen. Die Eintheilungen Palästina's unter der persischen und griechischen Herrschaft sind unbekannt. Im letzten Jahrhundert vor Zerstörung des zweiten Tempels zerfiel das ganze Land (abgesehen von der vorübergehenden Theilung in fünf Bezirke §. 25) in vier Theile: 1) Judäa, d.h. das ehemalige Königreich Juda mit einem Theile Efraim's und der Meeresküste bis nach Akko hinauf. Es wurde in Bezirke (Kleruchien) oder auch in Kreise (Toparchien) getheilt und umfaßte c. 100 □ Meilen. Der Hauptort war Jerusalem; der römische Procurator hatte seinen Sitz meist in Cäsarea oder in Sebaste (S. 134). 2) Samaria, umfassend die ehemaligen Stämme Efraim, Westmanasse und einen Theil von Isachar; zu ihm gehörte das eben genannte Cäsarea. 3) Galiläa, umfassend die nördlichsten vier Stämme mit c. 50 □ Meilen, schon in alter Zeit stark mit heidnischen Elementen durchsetzt, daher die Bewohner als unwissend und ihres rauhen Dialekts wegen weniger geachtet. Es zerfiel in Ober- und Untergaliläa und hatte c. 90 □ M.

4) Peräa, d. h. das Ostjordanland, c. 80 □M. umfassend; im weiteren Sinne genommen gehörten dazu die Landschaften Gaulanitis, Ituräa, Auranitis, Trachonitis, Batanäa und die Decapolis (Bund von 10 Städten mit besonderer Verfassung), c. 120 □M.

8. **Nachbarvölker.** 1) Im Südwesten: die Philister (Pelischtim, was wahrscheinlich so viel wie Ausländer bedeutet S. 133) mit den fünf Cantonen: Gat, Askalon, Ekron, Asdod (später Asotos) und Gaza; die beiden letzten berühmten Hafenstädte. 2) Amalekiter, ein nomadisirender, räuberischer Stamm, zwischen dem Sinai und Edom, Erbfeinde Israels; ihre Macht gebrochen durch Saul; der Stamm selbst vernichtet durch Hiskia. 3) Edomiter (Idumäer), südlich von Palästina auf dem Gebirge Seir, aus dem sie die Urbewohner Chori vertilgt hatten; ein kriegerischer, den Israeliten feindlich gesinnter Stamm, von David nach harten Kämpfen unterworfen, aber stets zum Abfall bereit; während des Exils brachten sie einen Theil vom südlichen Palästina an sich. Johann Hyrcan bezwang sie gänzlich und ließ sie im jüdischen Stamme aufgehen (§. 21). Städte: Petra (Sela), Bozra, Teman, die Hafenstädte Elat (Aelat) und Ezjon-Geber (Schiffbau). 4) Midjaniter, nomadisirend und Karawanenhandel treibend, in der Sinaihalbinsel bis in die Nähe von Moab, von Gideon geschlagen, von wo an sie in der Geschichte verschwinden. 5) Moabiter, östlich vom todten Meere bis zum Arnon, in häufigen Kriegen mit den Israeliten bis in die Zeiten des Alexander Jannai. Städte: Ar Moab, Kir Moab, Choronaim, Eglaim u. s. w. 6) Ammoniter, östlich vom todten Meer und dem Jordan, zwischen Arnon und Jabbok; häufige Kriege mit den Israeliten bis in die makkabäischen Zeiten. Hauptort Rabbat bne Ammon. 7) Syrer (Aramäer) nordöstlich und nördlich von Palästina. Abgesehen von dem zwischen Eufrat und Tigris liegenden Mesopotamien (Aram Naharaim) kommen von den diesseits des Eufrat gelegenen Theilen vor: Aram Zobah, nordöstlich von Damask, bis zur Stadt Chamat; Aram Dammesek, Damaskus, alte, in einer herrlichen Gegend liegende Stadt am Chrysorrhoos; Aram Bet-Rechob und Maacha im Norden Palästina's; Chamat, oder Chamat-Rabba am Fuße des Hermon; Arpad; Chavran (das spätere Auranitis); Geschur, im Nordosten Palästina's. 8) Phönizier (Kanaaniter), nördlich und nordwestlich, bekannt als Schifffahrt und Handel treibendes Volk; Hauptorte: Sidon (Zidon); Tyrus (Zor); Sarepta (Zarefat); Akko; Tripolis; Berytus (jetzt Beirut); Aradus.

I. Personen- und Sachregister *).

Aaron s. Ahron.
Abahu 50.
Abaje 52. 53.
Abba Mare ha-Jarchi 74. 75.
Abdallah ibn Tumart 68.
Abderrahman 63.
Abdulmumen 68.
Abendana 111.
Aben Esra s. Abr. b. Esra.
Abigdor ha-Kohen 94.
Abner a. Burgos 77.
Aboda 57.
Abraham Abele Gumbinner 114.
— Abulafia 74. 77.
— Balmes 103.
— Bibago 83.
— Boton 102.
— Broda 116.
— b. Chija 66.
— b. Chisdai 72. 73.
— b. David 67. 70. 71.
— — ha-Levi 67.
— b. Esra 66. 67. 71. 86.
— Farissol 104.
— Herrera 109.
— b. Isak 71.
— — a. Granada 82.
— Klausner 97.
— Maimonides 70.
— Minz 86. 104.
— b. Natan 71.
— Penini 75.
— Sacuto 83. 84. 97. 109.
Abravanel 82 ff.
Absalon (Hasmon.) 32.
Abtaljon 34. 36. 54.
Abulwalid s. Jona b. Gannach.
Abzeichen 98. 104.
Accentuation 55.
Achai 57.
Achaschwerosch 21.
Acher 47. 48.
Adonim ha-Levi 61.
Aelia Capitolina 48.
Aera contractuum 23.
Agobard 71. 89.
Agrippa (Römer) 37.
Agrippa I. 42.
Agrippa II. 42. 43. 45.
Ahron b. Chajim 102.
— b. Elia 86.
— b. Josef 86.
— Kaidenover 108.
— Kohen 75.
— Lapapa 102.
— ha-Levi 74.
— Margalita 114.
— b. Meschullam 71.
Akiba b. Josef 47. 48.
— Eger 116.
Akylas 46.
Alabarch 41.
Albalia 65.
Albigenser 72.
Alenu-Inspector 114.
Alexander v. Maced. 23. 25.
— (Hasm.) 34. 35. 36.
— (Herod.) 38
— Alabarcha 42. 43.
— Balas 29.
— Jannai 32. 33.
Alexandra 37.
Alexandriner 41.
Alfasi 66. 67. 73.
Alfons V. (Port.) 82. 83.
Alfons VI. 66.
Alfons X. 73.
Alfons XI. 78.
Alhakim 63. 64.
Ali (Kalif) 56.
Alkimos 28. 29.
Allianc. univ. isr. 126.
Almansur 64.
Almohaden 68. 70.
Almoraviden 66.
Almutamed 66.
Amatus Lusitanus 100.
Ambrosius 51.

*) Beide Register umfassen den Theil des Buches von S. 20 bis S. 127; die Zahlen bezeichnen die Seite.

Ammi 50.
Amoraim 49. 52.
Amram Gaon 58. 59.
Anan 58.
Ananel 37.
Anavim 85.
Antigonus a. Socho 25. 28.
— (S. d. J. H.) 32.
— (S. d. Al.) 34—36.
Antiochus Epiphanes 27. 29. 25. 26.
— Eupator 27. 28.
— d. Große 24.
— Sidetes 30. 31.
— Theos 29.
Antipater 33 ff.
— S. d. Her. 38.
Antones 111.
Antoninus Pius 48.
Antonio di Montezinos 109.
Antonius 36. 37.
Apollonius 25. 26. 29.
Aquila 46.
Archelaus 39.
Archisynagogi 50.
Archonten 41.
Ardschir 51.
Aretas 33. 34.
D'Argens 117.
Arias Montanus 115.
Aristeas 41. 105.
Aristobul 33 ff.
— (Philos.) 30.
— II. 36. 37.
— (S. d. H.) 38. 42.
Aristoteles 68. 80. 86.
Armleder 94.
Arnheim, H., 123. 124.
— J. 121.
Artaxerxes I. 21. 22.
Asarja Figo 106.
— Rossi 105.
Ascher b. Jechiel 75. 76. 94.
Aschi 52.
Asriel 76.
Assi 50.
Athias 111.
Athronges 39.
Auerbach, Berth. 122. 125.
— J. 120.
Augustus 38. 39.
Avicebron 65.
Baale Tosafot 92.
Baba-Söhne 37.
Baba b. Buta 36.
Bacchides 28. 29.
Bachja b. Ascher 76.
— b. Josef 65.
Balas s. Alexander B.
Bärwald, H. 123.
Bar-Kappara 49.
Barkochba 47.
Barrios, Dan. de, 111.
Baruch b. Samuel 93.
Baruch Spinoza 110.
Beithosäer 32.
Bendavid, L. 120.
Benedikt XIII. 81.
Benjakob 125.
Benjamin b. Chija 80.
— b. Mose 58.
— Musafia 110.
— v. Tudela 67. 116.
Benseeb, J. L. 119.
Benveniste 111.
Berachja Nakdan 59.
Bernhard v. Clairvaux 90.
Bernhard, J. 117.
Bernstein, A. 125.
Bezalel Aschkenasi 101.
Bochart 117.
Börne, L. 122.
Bomberg, Daniel 42.
Bonet de Lates 103.
Bostanai 56.
Buchdruckereien 85. 88. 104. 111.
Bulan 59.
Buxtorf I. 116.
Buxtorf II. und III. 117.
Caesar, J. 34. 35. 36.
— Sextus 35.
Caligula 41. 42.
Cambyses 21.
Capistran 96.
Carpzov 117.
Cassius 35. 36
Castro 113.
Censur 104.
Cestius Gallus 43.
Chacham Zebi 111. 116.
Chajim Benveniste 102.
— b. Isak 99.
— Jair Bacharach 114.
— Josef David Asulai 102.
— Paltiel 94.
— Sabbatai 102.
— Vital Calabrese 101.
Chajon 115. 111.
Chajug 67.

Chalafta 46. 48.
Chananel 61. 66.
Chananja S. d. O. 31.
— b. Teradion 47.
Chanina 49.
Chanoch b. Moses 63. 64.
Chanukkafest 27.
Charisi s. Juda Ch.
Chaschmonai 26.
Chazaren 58. 63.
Chija 49. 50.
Chilkia S. d. Onia 31.
Chintila 62.
Chisda 52.
Chisdai Crescas 80. 96.
— b. Jsaak 59. 63.
Chiskia (Gaon) 60.
— b. Jakob 94.
— Manoach 92.
— di Silva 102.
Chivi a. Balch 60.
Chmelnicki 108.
Christus 40.
Christian IV. 110.
Chuschiel 60. 61.
Cicero 86.
Claudius 42.
Cohn, Albert 126.
Concil. trident. 103.
Constantin 50.
Constantius 50.
Crassus 34.
Cremieux 127.
Cromwell 108.
Cuspius Fadus 42. 43.
Cyrillus 51.
Cyrus 20. 21.
Dagobert 87.
Daniel b. Moses 58.
Dante 86.
Darius Hystaspis 21.
Darschan 55.
David Abudarham 78.
— Bilia 78.
— Bonet 81.
— Conforte 102.
— Fränkel 116. 117.
— Gans 113.
— Jesurun 109.
— b. Kalonymos 93.
— Kimchi 71 ff.
— de Lara 110.
— Maimonides 70.
— b. Meschullam 90.
David Nitto 111.
— Oppenheimer 114.
— Pardo 109.
— Rieß 114.
— Rubeni 100.
— b. Sakkai 59. 60.
— b. Samuel ha-Levi 107.
— (Abi) Simra 99.
Debora Ascarelli 106.
Demetrius 28. 29.
— Nikator 29. 30.
Dionys (Portugal) 82.
Disputationen 73. 77. 80. 81. 92.
Dominicaner 72. 73.
Drusius 116.
Dunasch b. Labrat 61. 63.
Duran s. Salomo, Simon, Zemach D.
Edikt vom 11. März 1812 119.
Edomiter 31.
Efodi 80. 81.
Efraim Kohen 108.
Egidio di Viterbo 104.
Ehrenberg 123.
Eisenmenger 114.
Elasar (Hohepr.) 23. 24. 41.
Elasar (Märtyrer) 26.
Elasar (Hasmonäer) 26. 27.
— b. Asarja 46.
— b. Juda 92. 93.
— Kalir 57. 90.
— b. Pedat 50.
— b. Simon 44.
Eldad ha-Dani 59.
Elia d. Alte 90.
— Beschizi 99.
— Cretensis 87.
— Levita 104.
— d. Medigo 87.
— Misrachi 99.
— Montalto 109.
— b. Schemaja 90.
— Wilna 116.
Elieser b. Hyrcanos 46.
— b. Jsak 92.
— b. Joel ha-Levi 91. 93.
— a. Metz 91.
— b. Natan 91.
— a. Tuch 91.
Elischa b. Abuja 47.
Eljaschib 22.
Emmaus (Schlacht bei) 27.
Enrique Enriquez 111.
Esra 21. 46.
Esra (Kabbal.) 76.

Esra s. Abr. u. Moses E.
Essäer 32.
Ester 21.
Estori ha-Parchi 75.
Ethnarch 39.
Euchel, Isak 120.
Eugen III. 90.
Exil, babylon. 20.
Exilarch 51.
Ezechiel (Prophet) 20.
— (Dichter) 30.
— Katzenellenbogen 116.
— Landau 116.

Farragut 87.
Fasttage 44.
Ferdinand d. Kathol. 81. 83.
Firuz (König) 54.
Fiscus judaicus 45.
Flaccus 41.
Foa 111.
Fränkel, D. 123.
— J. 123.
Frankel, Z. 123. 124.
Frankl 127. 126.
Franzisco Melo 111.
Friedländer, D. 119.
Friedrich II. (Kaiser) 74. 85. 93.
— II. (d. Große) 114. 117.
— III. (Kaiser) 110.
Friedrich Wilhelm (Kurfürst) 114.
— — II. 121.
— — IV. 122.
Fürst, Julius 122. 124 ff.
Fürstenthal, R. 120.

Gabinius 34.
Gabirol s. Salomo G.
Gallus (Kaiser) 51.
Gamliel I. (der Alte) 42.
— II. (Jabne) 46.
Gamliel III. 49.
— IV. u. V. 50.
Gans, Ed. (s. a. David G.) 122.
Gaon 56.
Gaza (Schlacht bei) 23.
Gedalja Jachja 83—105.
Geiger, Abr. 124. 126.
General-Juden-Privileginm 113.
Geonim 56.
Geronten 41.
Gerschom b. Juda 89.
Gerson Aschkenasi 114.
— b. Salomo 78.
Gersonides 78.
Gesellschaft der Freunde 120.
Gessius Florus 43.
Ghetto 104.
Giat 65.
Gleim 117.
Gorgias 27.
Gracia Mendesia 99.
Grätz, H. 125. 126.
Gregor VII. 66.
Grotius, Hugo 109.
Gumpertz, Dr. 117.

Hadrian 47. 48.
Haggai 21.
Hai 60. 90.
Haman 21. 117.
Harun al-Raschid 59. 71.
Haschim 64.
Hasmonäer 26.
Hassan b. Maschiach 58.
Haussteuer 39.
Heidenheim, W. 120.
Heine, H. 122.
Heinrich II. 79.
Heinrich III. 80.
Heinrich IV. 90.
Heinrich von Portugal 82.
Helena 42.
Heraclius 85.
Herder 117.
Herodes I. 37 ff.
Herodes II. 42.
Herodes Antipas 39. 42.
Herz, Elise 127.
— Henriette 120.
— Marcus 120.
Herzfeld 125.
Herxheimer 124.
Hieronymus de Santa Fe 81.
Hillel I. 37. 42.
— II. 50.
— v. Verona 87.
Hirsch, S. R. 125.
Hirschel, L. 118.
Hirtenverfolgung 93.
Hirz Weisel 119.
Hohepriester 22.
Hohe R. Löb 111.
Holdheim, S. 125.
Homberg, H. 117. 119. 120.
Horwitz, A. 123.
Huna 52.
— Mari 54.
Hyrcan 33 ff.

Idumäer 27. 31. 44.
Immanuel Aboab 106.
— b. Salomo 87. 86.
Isabella von Castilien 83.
Isachar Bärmann 115.
Isak Abendana 111.
Isak Aboab I. 76.
— — II. 84. 83.
— — III. 109.
— b. Abraham 74.
— Abravanel 82. 103.
— Adarbi 101.
— a. Akko 77.
— Akrisch 100.
— Albalag 74.
— Alfasi 61. 66.
— Arama 83.
— b. Baruch Albalia 65. 67.
— Campanton 83.
— Chajim Abendana 111.
— — Cantarini 106.
— a. Corbeil 90.
— a. Düren 94.
— Giat 65.
— Israeli I. 60.
— — II. 76.
— b. Jakob s. J. Alfasi
— b. Jasus 65.
— b. Juda 90.
— Karo 84.
— Kohen Schalal 99.
— ha-Laban 91.
— Lamperonti 106.
— de Latas 105.
— Latif 77.
— de Leon 83.
— ha-Levi 89. 90. 92.
— Lorja 100.
— b. Meir 90. 91.
— b. Mordechai 91.
— Natan 87.
— Polgar 78.
— Rokamora 110.
— b. Ruben 65.
— Sakni 65.
— b. Samuel 91.
— b. Scheschet 79. 80. 96.
— Suasso 111.
— Troki 107.
— Tyrnau 97.
— Usiel 109.
— a. Wien 94.
Ismael 47—49.
Isopolitie 46.
Israel Bruna 97.
— Isserlein 97.
— Krems 97.
— Nagara 100.
— Samoscz 117.
Ituräer 32.
Izates 42.
Jachja 82. 100.
Jacobi 118.
Jacobson, Isr. 122. 123.
Jaddua 22. 23.
Jachja b. Jaisch 82.
Jakob I. (Arag.) 73.
Jakob II. 109.
— Abendana 111.
— Aboab 106.
— Anatolio 74. 86.
— b. Ascher 76.
— Berab 99.
— Chagis 101.
— Emden 116.
— ibn Gau 64.
— Israel Belmonte 109.
— b. Jakar 90.
— ha-Levi 97.
— Lissa 116.
— Loans 112.
— b. Machir 75.
— Mantin 104.
— b. Meir 90. 91.
— b. Nissim 61.
— Polak 113.
— b. Sam. 59.
— Sasportas 102. 110.
— Tam (Orleans) 91.
— Tam s. Jakob b. Meir.
— Templo 110.
— Tirado 108.
— Weil 97.
Jarchi 90.
Jaroslav, A. 119.
Jason (Josua) 25.
Jason v. Cyrene 41.
Jechiel a. Paris 92.
Jedaja Bedarschi (Penini) 75.
Jefet b. Said 85.
Jehojachin 20.
Jehudai d. Blinde 57.
Jeitteles 120.
Jekutiel 65.
— Blitz 111.
Jellinek, A. 125.
Jeremia 20.

Jerocham b. Meschullam 78.
Jesaia b. Abba M. 97.
— Basan 106.
— Berlin 116.
— Hurwitz 101.
— Trani 87. 101.
— — II. 99.
Jesdigerd 54.
Jizchaki 65.
Joachim I. u. II. 112. 114.
Jochanan (Hohepr.) 22.
Jochanan (Hasmon.) 26.
— (Amora) 49.
— Aleman 87.
— b. Beroka 46.
— b. Matatia 97.
— b. Nuri 46.
— b. Sakkai 42. 46.
— Treves 106.
Joel Sirks 107.
Johann II. (Port.) 83.
— v. Giskala 44.
— Hyrcan 29 ff. 32. 33.
— Miquez 98.
Jojada 22.
Jojakim (Hohepr.) 22.
Jomtob b. Abr. 78.
Jona b. Gannach 71. 86. 63.
— a. Gerona 72. 74. 93.
Jonatan (Hasm.) 26. 28. 29.
— Eybeschütz 116.
— b. Josef 116.
— Kohen 71. 85.
— b. Usiel 42. 90.
Jose b. Chalafta 48.
— d. Galiläer 47.
— b. Jochanan 28. 30.
— b. Joeser 28. 30.
— b. Jose 57.
— Kohen 46.
Josef (Chazar.) 59. 63.
— II. 119. 121.
— b. Abitur 63. 64.
— Abravanel 103.
— Aknin 70.
— Albo 81.
— Athias 111. 114.
— Bechor Schor 92.
— Benveniste 78.
— d. Blinde 52.
— Chabiba 83.
— b. Chisdai 65.
— b. Elieser 79.
— Ergas 106.
Josef Gikatilja 77.
— Hamon 99.
— Iskaffa 102.
— b. Israel 107.
— Jachja 81. 83. 101.
— Kaifa 40.
— Kara 92.
— Karo 76. 100.
— Kaspe 77. 78.
— Kimchi 71.
— Kohen 105.
— Kolon 87. 97.
— b. Leb 101.
— Loanz 110.
— Megas 67.
— Mendelssohn 118.
— ha-Nagid 64. 65.
— Nasi 99.
— Porat 91.
— Sabara 73.
— b. Sabbatai 72.
— Sal. d. Medigo 105.
— b. Samuel T. E. 90.
— Steinhardt 116.
— Teomim 116.
— b. Tobia 24.
— Trani 102.
— Verga 100.
— Wakar 78.
— Witzenhausen 111.
— b. Zaddik 68.
Josefus, Flavius 26. 42. 43. 45.
Josippon 85.
Jost Liebmann 114.
— J. M. 122. 124.
Jossel Rosheim 112.
Josua (Hohepr.) 20. 22.
— (Jason) 25.
— Benveniste 102.
— b. Chananja 46.
— Falk 107.
— Lorki 81.
— b. Perachja 30.
— b. Schoeib 79.
— Sirach 24. 25.
— Sonzin 101.
Juan de Sevilla 79.
Juda II. (Patriarch) 49.
— III. (Patriarch) 50.
— (Oberrabb.) 82.
— Alfakar 72.
— Aristobul 32.
— b. Ascher 76.
— b. Barsillai 67.

Juda b. Betera 47.
— Chajug 61. 63. 67.
— Charisi 69. 73.
— Chasid 68. 92.
— b. Ezekia 39.
— Gaulonäer 40.
— Hadassi 85.
— b. Jlai 48. 49.
— b. Jecheskel 52.
— b. Jechiel 87.
— ha-Kadosch 48. 49.
— Kardinal 67.
— Kohen 90.
— Koreisch 61.
— Leon Abrav. 103.
— ha-Levi 66. 67. 86.
— Makkabi 26—28.
— a. Melun 92.
— Minz 87. 104.
— de Modena 105.
— b. Moses Kohen 73.
— Moskato 105.
— ha-Nasi 48. 49.
— b. Natan 90.
— Rosanes 102.
— b. Sabbatai 73.
— Sarko 100.
— b. Tabbai 33.
— b. Tibbon 59. 67. 71.
— Verga 100.
Juden (Name d.) 20.
Judendeutsch 98.
Juderias 80.
Julian 51.
Julius II. 103.
— III. 104.
Jussuf 66.
Justinian 85.

Kaleb Afendopolo 99.
Kalenderwesen 40. 50. 77.
Kalir s. Elasar K.
Kalla 52.
Kalonymos b. Juda 90.
— b. Kalonymos 87. 89.
— b. Todros 71. 75.
Kammerknechte 90. 111.
Kämpf 125.
Kara (vgl. auch Josef) 59.
Karäer 58. 59. 61. 84. 97. 106. 115.
Karl IV. (Kaiser) 95.
Karl V. (Frkr.) 96.
Karl V. (Kaiser) 99. 112.
Karl VI. (Frkr.) 97.
Karl VIII. 103.
Karl von Anjou 87.
Karl der Große 88. 71.
Kasimir III. 95.
Kayserling 125.
Kepler 113.
Kimchi s. David, Josef, Mose K.
Kirchheim, R. 125.
Kisch, Dr. 117.
Kley 120.
Kobak 125.
Kohn, Schalom 120.
Kompert 125.
Kostobar 37.
Kreuzzüge 89. 90.
Krochmal 125.
Kusarim s. Chazaren.

Landshut, J. 125.
Lavater 118.
Lebrecht 125.
Lehmann 125.
Leibnitz 116.
Leibzoll 119.
Leo X. 103.
Leo Hebraeus 103.
Leontin 89.
Lessing 117.
Levi b. Chabib 84.
— b. Chajim 74.
— b. Gerson 78. 82.
Levy, M. A. 125.
Lima 113.
Lindau, B. 120.
Lipmann a. Mühlhausen 97.
— Heller 113.
Lippold 112.
Literaturverein 126.
Loewe, Joel 119.
— b. Bezalel 113.
Lopez Laguna 111.
Luzzatto, M. Ch. 106.
— S. D. 124. 125.
Ludwig IX. 93.
— X. 78. 93.
Lysias 26 ff.
Lysimachus 25. 46.

Machir 71.
Männer d. gr. Vers. 22. 24.
Maharil 97.
Maharschal 107.
Maimon 67.
— S. 118.
Maimonides s. Mos. b. Maimon
Malchos 36.
Maleachi 22.

Malich 36.
Manasse (Hohepr.) 23.
— (Sohn Jojada's) 22.
— b. Israel 109. 111. 119.
Mannheimer 122.
Mansi 86. 87.
Manuel 83.
— Belmonte 111.
Mar b. R. Asche 52.
— Isak 56.
— Secharja 70.
— Sutra 54.
Marc Aurel 48.
Maremar 52.
Mariamne 36. 37. 38.
Marranen 80. 83.
Martin V. 81.
Matatia b. Josef 97.
Matitjah Delacrut 113.
— Jizhari 81.
Mattathias 26.
Meharscha 106.
Mehemet Ali 125.
Meir 48.
— Albabi 76.
— Alguadez 80. 81.
— b. Baruch 75. 93.
— b. Isak 90.
— Katzenellenbagen 104.
— ha-Levi 97.
— — Abulafia 76.
— Lublin 107.
— Malea 73.
— v. Rothenburg 75. 93.
— b. Samuel 90.
— b. Todros 71.
Mekize Nirdamim 124.
Menachem di Lonsano 102.
— b. Machir 90.
— Meiri 74.
— Merseburg 97.
— Recanate 87.
— b. Serut 61. 63.
— b. Serach 79.
Mendelssohn, Moses 110. 117 ff.
— Josef 116.
Menelaos 25. 28.
Meor ha-Gola 88.
Mercier 116.
Meschullam 71—88.
— b. Kalonymos 86.
— b. Moses 90.
Messer Leon 87. 88.
Meturgeman 55.
Michael Cardoso 111.
— Gottschalk 115.
Middot 40.
Minjan Schtarot 23.
Mölln ha-Levi 97.
Mohamed II. 99.
Monobazos 42.
Montefiore 127.
Mordechai 21.
— Comtino 98.
— b. Hillel 94.
— b. Jafe 113.
— Kalai 102.
— Meisel 112.
Morenu 97.
Moses Alaschkar 99.
— Almosnino 101.
— Basula 105.
— Botarel 82.
— Chagis 101. 111.
— b. Chanoch 60. 63.
— Cordovero 101.
— Coucy 92.
— Dari 72.
— Darschan 71.
— Dessau 117.
— b. Esra 66. 67. 81. 82.
— Galante 102.
— Gikatilja 63.
— Hamon 99.
— Isserles 107. 113.
— b. Jacob 91.
— Kapsoli 88. 99.
— Kimchi 71.
— de Leon 77.
— b. Maimon 61. 67 ff.
— b. Nachman 72. 73. 74. 76. 80. 83. 85.
— Narboni 78.
— Ribkes 108.
— Sacut 106.
— Sofer 116.
— b. Tibbon 71. 74.
— b. Tordesillas 79.
— Trani 101.
— a. Zürch 97.
Münster 104. 116.
Muhamed 56.
Munk, S. 125. 127.
Nachman b. Isak 52.
— b. Jakob 52.
Nachmanides s. Moses b. Nachman.
Naftali Kohen 115.
Napoleon 119.

Natan a. Gaza 102.
— b. Jechiel 86.
— b. Machir 90.
— Official 92.
Nebukadnezar 20.
Nehemia 22.
— aus Bet Oli 47.
— Chajon 111.
Nikanor 27 28.
Nikolai 117.
Nikolaus aus Damaskus 40.
— Donin 92.
Nissim b. Jakob 61. 64, 66.
— b. Ruben 79.
Nittai aus Arb. 30.

Obadja (Chazar.) 59.
— Bertinoro 99. 117.
— Sforno 104.
Octavian 37. 38.
Onia I. 23.
— II. 23.
— III. 25. 30.
— IV. 30. 31.
Oniastempel 45.
Onkelos 46.
Orpheus 30.
Oschaja 49.

Pajat 57.
Papa 52.
Pappenheim, Sal. 120.
Parther 34. 36. 47.
Paul VI. 103.
Paulus Burgensis 80. 81.
Pedro 78. 79.
— de Luna 81.
Peitan 57.
Perez b. Elia 91. 93.
Peter von Clugny 90.
Pfefferkorn 112.
Phädon 119.
Pharisäer 31 ff.
Phasael 32 ff.
Pheroras 37. 38.
Philipp V. 78. 93.
— der Schöne 75. 93.
Philippson 124. 126.
Philippus 26.
— (Herod.) 39. 42.
Philo 41. 42.
Pico de Mirand. 87. 103. 104.
Pilpul 113.
Pinto 111.
Pitholaos 35.
Pius V. 104.
Pococke 117.
Pompejus 33—35.
Pontius Pilatus 40.
Presbyteri 50.
Procuratoren 39.
Profiat Duran 80.
Proops 111.
Proseuchen 41.
Provençale 105.
Ptolemäus 27—30.
— Evergetes 24.
— Lagi 23. 24.
— Laturos 32.
— Philadelphus 23. 24. 41.
— Philometor 30.
— Philopator 24. 41.
Purbach 106.
Purim 21.

Quadratschrift 22.
Quietus 47.
Quintilian 86.

Rab 49. 52.
Raba 52.
Rabba b. Abuha 52.
— b. Nachmani 52. 53.
Rabbaniten 58. 61.
Rabbenu Tam 89.
Raben 91.
Rabia 91.
Rabina 52.
Radbas 99.
Rafael Hannover 116.
— Kohen 116.
Rahel 122.
Raimnnd v. Pennaf. 73.
Ralbag 78.
Rambam s. Mose b. Maimon.
Rapoport 123. 124.
Raschba 73.
Raschbam 91.
Raschbaz 79.
Raschi 90.
Reccared 62.
Redak 71.
Reggio, J. S. 124.
Reimarus 117.
Reland 117.
Remo 107.
Resch Galuta 51. 56.
Resche Kalla 52.
Reuchlin 104. 112.
Reuel Jesurun 109.

Reyna 98.
Riesser 125.
Rif 66.
Rindfleisch 94.
Ritba 78.
Rivasch 79.
Robert von Anjou 87.
Romahis 60. 63.
Rosch 75.
Rothschild, J. 126.
Rudolf von Habsburg 94.
Rudolf II. 113.
Saadia Gaon 59. 60. 61.
— Longo 100.
Sabbatai Donolo 86.
— Kohen 107.
— Zebi 102. 103. 106. 112.
Sabinus 39.
Saboräer 54. 59.
Sachs, M. 123.
— S. 113.
Sacuto s. Abraham S.
Sadducäer 31 ff.
Sahal 59.
Saladin 68.
Salman b. Jerocham 59.
— Stein 97.
Salome 33—37. 38. 39.
Salomo b. Abraham 71.
— Aderet 73 ff.
— Alami 82.
— Algasi 102.
— Alkabez 101.
— Aschkenasi 100.
— Dubno 118.
— Duran 80.
— Gabirol 65. 74.
— Hanau 116.
— b. Isak 90. 97.
— Jachja 82.
— Kohen 101. 116.
— Levi 80.
— Loria 107.
— Maimon 120.
— Molcho 100.
— Norzi 106.
— Oliveyra 110.
— Parchon 86.
— Schachna 107.
— b. Simon 89.
— Valensi 83.
— Verga 100.
Salomon, G. 122. 124.
Samaritaner 21. 22.
Samson, J. H. 123.
Samuel Aboab 106.
— Abravanel 79. 82. 103.
— Abulafia 78.
— b. Ali 70.
— Archevolti 106.
— Arjoch 52.
— b. Chofni 60.
— Edels 106.
— Falaise 93.
— der Kleine 46.
— ha-Levi 64. 114.
— di Medina 101.
— b. Meir 90. 91.
— ha-Nagid 63—65.
— b. Salomo 92.
— Schlettstadt 97.
— Sebillo 99.
— b. Tibbon 69. 71. 74.
— b. Uri 114.
— Usque 105.
— Zarza 79.
Sanballat 22.
Sancho I. 82.
— II. 82.
Sangari 59.
Sanhedrin 119.
Santob Carrion 79.
Sara Copia Sullam 106.
Satanow, J. 120.
Saul b. Hirschel 118.
— Kohen Aschenasi 87.
— Levi Mortera 109.
Scaurus 34.
Schabur 51. 52.
Schach 106.
Schaltjahre 50.
Schammai 37.
Scheinchristen 62. 90. 105. 109.
Schemaja 34—36.
Schemarja 60.
— Ikriti 86.
Schemtob Falaquera 74.
— Gaon 78.
— Isaak Schaprut 79.
— Schemtob 81.
Scherira 56. 60. 61.
Scheschet 52.
Schorr 125.
Schudt 117.
Schwarze Tod 78. 95.
Secharja 21.
Seleuciden, Aera der, 23.
Seleucus IV. 24. 25. 28.
Seligmann Oppenheim 97.
Selim 98.

Serachja 73.
— b. Isak 67. 71. 87.
Seron 26.
Serubabel 20. 51.
Sextus Caesar 35.
Sibyllen 30.
Sicarier 43.
Simcha b. Samuel 93.
— aus Vitry 90.
Simon I. (Hohepr.) 23.
Simon 25—29. 39.
— (Hasmon.) 26—30.
— (S. d. Hillel) 42.
— (Schwiegerv. d. H.) 38.
— b. Abba 50.
— Darschan 92.
— Duran 80.
— b. Gamliel 44. 46—48.
— der Gerechte 23 ff. 46.
— b. Giora 44.
— b. Isak 90. 91.
— b. Jochai 48. 49. 77.
— aus Kairo 57. 60.
— b. Lakisch 49.
— b. Netanel 46.
— b. Schatach 33.
— Zarfati 103.
Simson b. Abraham 84. 91.
— aus Chinon 93.
— aus Sens 91.
— b. Zadok 97.
Sinzheim, D. 121.
Sirach 24. 25. 42.
Sisebut 62.
Sixtus IV. 87.
Sofer, Sofrim 21. 23. 31. 49. 54.
Soliman 98.
— (Berber) 64.
Soncinaten 87.
Spinoza 115.
Steinschneider 125.
Süßkind, Alex. 94.
Surenhusius 117.
Synagogen 40. 41. 78.
Talmudverbrennung 73. 104.
Tanchum aus Jerusalem 86.
Tannaim 16. 24. 46. 48. 49.
Tarfon s. Tryphon.
Taws 98.
Tempelsteuer 39.
Texeira 113.
Theodotion 46.
Theodorich 86.
Therapeuten 32.
Theudas 42.
Thomas de Pinedo 111.
Tiberius 42.
— Alexander 43.
Titus 43 ff.
Tobias Kohen 114.
Todros v. Beaucaire 75.
Todros ha-Levi 76.
Toleranzedikt 119.
Torquemada 83.
Trajan 47.
Trigland 117.
Tryphon 29.—47.
Tycho di Brahe 114.
Tyrannus Rufus 47.
Unger 106.
Uri Phöbus 111.
Uriel Acosta 110.
Ursicinus 51.
Valerius Gratus 40.
Varus 39.
Veit, M. 123.
Vespasian 43 ff.
Vincente Ferrer 80.
Vidal Benveniste 81.
— di Tolosa 78. 77.
Vincens Fettmilch 112.
Vitringa 117.
Vokalisation 55.
Vossius, J. 109.
Wenzel 95.
Wessely, H. 119.
Westgothen 62.
Wieland 117.
Wiener 125.
Wilhelm von Oranien 111.
Wilhelmsschule 120. 123.
Wolff, J. 122.
— J. C. 106. 114. 117.
Wolf, G. 125.
Wolfsohn, A. 120.
Xerxes 21.
Zag ibn Said 73.
Zebi Aschkenasi 111.
Zedner, J. 125.
Zehn Märtyrer 43.
Zehn Stämme 20. 59. 99.
Zeloten 44. 46.
Zemach (Gaon) 59.
Zemach Duran 80.
Zidkiah b. Abr. 87.
Zunz, L. 123 ff.

II. Register der angeführten Werke.

Abiasaf 91.
Abiesri 91.
Abot 54. 93. 116.
Abot de R. Natan 54.
Adderet Elia 98.
Ahaba 59.
Akedat Jizchak 83.
Al tehi Kaabotecha 80.
Alim li-Terufa 118.
Alte Tosafot 91.
Ammude Gola 93.
Apocryphen 42.
Arbaa Turim 76. 88. 100.
Ari Nohem 106.
Aron ha-Edut 75.
Aruch 86. 116.
Arugat ha-Bosem 104.
Ascheri 76.
Asharot 90.
Bachur 104.
Bahir 57.
Bechinat ha-Dat 87.
Bechinat Olam 75.
Bedek ha-Bajit 74.
Beer ha-Gola 108.
Ben ha-Melech u. s. w. 73.
Ben Kohelet 65.
Ben Mischle 65.
Ben Tehillim 65.
Bereschit Rabba 54.
Bet Josef 100.
Bet Schemuel 114.
Bikkure ha-Ittim 124.
Bina la-Ittim 105. 125.
Biur 118.
Boraita 49.
Chasidim, Sefer 92.
Chaskuni 82.
Chavat Daat 114.
Chavot Jair 114.
Chazarenbriefe 100.
Chescheb ha-Efod 81.
Chinnuch, Sefer ha- 74.
Chisuk Emuna 107.
Chobot ha-Lebabot 65. 71. 120.
Chochma, Sefer ha- 93.
Conciliador 109.
Consolaçao ꝛc. 105.
Concordanz 88.
Daat Sekenim 92.
Darke Mosche 107.
Darke ha-Talmud 83.
Derech Emuna 83.
Derech Erez 54.
Derischa u-Pherischa 107.
Dialoghi di amore 103.
Dibre Schalom we-Emet 119.
Ebel Rabbati 54.
Eben Bochan 85.
Ekeb Rab 106.
Emek ha-Bacha 105.
Emuna Rama 67.
Emunat Schmuel 108.
Emunot 80.
Emunot we-Dot 59. 71.
Entdecktes Judenthum 114.
Erech Millin 124.
Erez Israel (Mass.) 54.
Eschkol 71.
Eschkol ha-Kofer 85.
Esra (3. Buch) 42.
Et Kez 106.
Ez Chajim 86.
Gan 92.
Gan Naül 119.
Gemara 50.
Gerim (Mass.) 54.
Geüla 59.
Ginnat Egos 77.
Haftara 40.
Hagada 40. 57. 58. 60. 75. 76. 97.
Halachot 49. 66. 70.
— Gedolot 57.
Harkaba 104.
Hechalot 57. 58.
Henoch (Buch) 41.
Himmelfahrt Mosis 41.
Ibbur, Sefer ha-, 66.
Iggeret baale Chajim 85.
— Musar 82.
— ha-Schemad 69.
— Teman 69.
Ikkarim 81.
Jad ha-Chasaka 69.
Jalkut 92.
Jaschar, Sefer ha-, 91.
Jelamdenu 57.
Jen Lebanon 119.
Jeschurun 125.
Jesod Olam 76.
Jezira 57. 59. 61. 82. 86.
Josippon 86.

Jozer 59.
Jubiläen (Buch der) 41.
Juchasin 83. 97. 107.
Judit 33. 42.

Kabbala 57. 76. 77. 80. 86. 100.
— Sefer ha-, 67.
Kaftor wa-Ferach 75.
Karmel 123.
Kehillat Musar 117.
Kelimmat ha-Gojim 81.
Keneset ha-Gedola 102.
— Jecheskel 116.
Kerem Chemed 124. 125.
Keritot, Sefer ha-, 93.
Kerobot 89.
Keschet u-Magen 80.
Kesef Mischne 100.
Kleine Trakt. 54.
Kochbe Jizchak 125.
Kontres 90.
Kore ha-Dorot 102.
Kusari 66. 67. 71. 110. 120.
Kutim (Mass.) 54.

Lajescharim Tehilla 106.
Lebuschim 113
Lecha Dodi 101.
Lechem Mischne 102.

Maamar Tech. ha-M. 69.
Maaribim 59.
Maase Efod 81.
Machberet 63.
Magen Abot 80.
— Abraham 114.
Maggid 123.
Maggid Mischne 78.
Makkab. Bücher 24—26. 33. 41.
Malmad 74
Manhig 71.
Maor 67.
Mappa 107.
Masora 55.
Masoret ha-Mas. 104.
Massechet Purim 85.
Mazref la-Kesef 105.
Measssef 119. 120. 125.
Mebo ha-Talmud 65.
Mechabberot 87.
Mechilta 49.
Megillat Setarim 60.
Meirat Enajim 107.
Mekor Chajim 65. 79.
Menorat ha-Maor 76.
Meor Enajim 105. 120.
Meschalim 25.
Meturgeman 104.
Mibchar ha-Peninim 65. 71.
Middot, Sefer ha-, 119. 120.
Midrasch 23. 54. 57. 61. 65. 84.
— ha-Neelam 77.
— Rabbot 54.
Migdal Os 106.
Mikne Abram 104.
Mikra 46.
Mikwe Israel 110.
Milchamot Adonai 78.
Millot Higajon 68. 71. 117.
Minchat Schai 105.
Mischmeret ha-Bajit 74.
Mischna 46. 48. 60. 64.
Mischne la-Melech 102.
— Tora 70. 71. 78. 100.
Mispar, Sefer ha-, 67.
Mitpachat Sefarim 116.
Mizvot, Sefer ha-, 69. 71. 73.
Mordechai 44. 97.
More Nebuchim 69. 71. 73. 78. 81. 117. 120.
Mosnajim 67.
Musar Haskel 60.
Musaf ha-Aruch 109.

Nachlat Schibah 114.
Nechmad we-Naim 113.
Nimuke Josef 83.
Nischmat Chajim 110.
Nizzachon 92. 97.
Noda Bijuda 116.
Nofet Zufim 86.
Nomologia 106.

Ofan 59.
Olelot Efraim 108.
Or Adonai 79.
Or Sarna 74.
Orchot Chajim 76—92.
Ozar Nechmad 125.
— ha-Schoraschim 120.

Paaneach Rasa 92.
Pachad Jizchak 106.
Pardes 20.
Pesikta 57.
Pirke Elia 104.
— R. Elieser 57.
Piut 57.
Pne Rabba 110.
Poesie, synagogale, 57.
Pri Chadasch 100.
Pri Megadim 116.

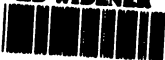
Rabbinische Bibel 104.
Rabbot 59.

Rajah Mehemna 77.
Rasiel 57.
Rettung der Juden 110. 119.
Ritualgesetze der Juden 119.
Rokeach 92.
Ruach Chen 119.
Safa Berura 67.
Schaagat Arje 106.
Schaar ha-Schamajim 78.
Schaare Ora (Zedek) 77.
Schalschelet ha-Kabbala 104.
Schebet Jehuda 100.
Schebile Emuna 75.
Scheeltot 57. 116.
Schem, Sefer ha-, 67.
— ha-Gedolim 102.
Schibole ha-Leket 87.
Schir ha-Jichud 92.
Schire Tiferet 119.
Schitta Mekubbezet 101.
Schiur Komah 59.
Schiloh 101.
Schulchan Aruch 100. 107.
— ha-Panim 76.
Seder Olam 48. 116.
— — Sutta 51.
Sefat Jeter 67.
Sefer s. unter d. flgd. Hptw.
Selichot 59.
Semachot 54.
Semag 91.
Semak 93.
Semiroth Israel 100.
Serachja ha-Levi 67. 71.
Septuaginta 23. 24. 30. 41. 46.
Sichron Josef 116.
Sifra 49. 102.
Sifri 49.
Sifte Kohen 107.
Sillluk 59.
Sohar 76. 77. 87. 105. 116.
Sulamith 123.
Sulat 59.
Tachkemoni 73.
Talmud, bab., 52. 53. 57. 105. 126.
Talmud, jerusalem., 50. 53.
— laschon Ibrit 53. 120.
Tanna de be-Eliahu 57.
Tanchuma 57.
Targum 40. 47. 49. 50. 55. 61. 116.
Taschbaz 94.
Tefilla 55.
Terumat ha-Deschen 97.
Thesoro dos Dinim 108.
Tikkun Midd. ha-N. 65. 71.
— Sofrim 117.
Tischbi 104.
Tobia 33. 42.
Tora Or 101.
Torat ha-Adam 73.
— ha-Bajit 74.
— Chatat 107.
— Kohanim 49.
— ha-Ola 107.
Tosafot 91. 113.
Tosefta 49.
Tractatus theol. polit. 110.
Tub Taam 104.
Ture Sahab 107.
Waad la-Chachamim 102.
Vindiciae Judaeorum 110.
Weisheit, Buch der 41.
Zachot 67.
Zeda la-Derech 79.
Zemach David 113.
Zeror ha-Chajim 110.
Zofnat Paaneach 91.
Zion 125.
Zurat ha-Arez 66.

Berichtigung:

Seite 49 Zeile 11 von unten lies Sifri statt Sifra.
" 59 " 1 von oben lies Bulan statt Balan.
" 106 " 8 von unten lies Os statt Ol.

A. W. Schade's Buchdruckerei (L. Schade) in Berlin, Stallschreiberstr. 47.


HD WIDENER
HW MSJC 1
